

A b s c h l u s s a r b e i t

zur Erlangung
des Magister Artium

im Fachbereich:
08 Philosophie und Geschichtswissenschaften

der

Johann Wolfgang Goethe Universität
Frankfurt am Main

Institut für Philosophie

Thema:

**Gesellschaftstheorie im deutschen Idealismus
in Relation zur Individuierung**

1. Gutachter: Prof. Dr. Christoph von Wolzogen
2. Gutachter: Prof. Dr. Alfred Schmidt

Vorgelegt von: René Sebastian Dorn
Aus: Braunschweig

Einreichungsdatum: 26. September 2008

EINLEITUNG.

1.]: *Der Idealismus zwischen Gott, Mensch und Tier*.....p.1
2.]: *Das philosophische Maß*.....p.7
3.]: *Der metaphysische Mensch*.....p.12

ERSTER TEIL.

1.) Darstellungssynthese des kantischen Denkens.p.16
1.]: *Die Logik als Geschichte des Bewusstseins.p.16*
2.]: *Ethik und Ästhetik.p.18*
3.]: *Die Konstruktion der Gesellschaft.p.21*
4.]: *Die Natur der kantischen Kulturphilosophie.....p.23*
5.]: *Erkenntnistheorie.p.32*
6.]: *Dissoziationen der kantischen Lehre.p.36*
2.) Geosophie idealistischer Grundbegriffe.p.40

ZWEITER TEIL.

3.) Die Wissenschaftslehre 1794 von Fichte.p.49
4.) Die Wissenschaft der Logik.p.65
1.]: *Morphologie in der Hegelschen Logik.p.66*
2.]: *Die Diagnose der Wirklichkeit.p.73*

DRITTER TEIL.

5.) Metaphysik des Beschränkten.p.94
* *Der Anfang.p.97*
* *Das Monstrieren.p.99*
* *Abschluss.p.103-121*

**Literatur
&
Lebenslauf.**

EINLEITUNG.

1.] *Der Idealismus zwischen Gott, Mensch und Tier.* Die Frage nach der Bedeutung des Idealismus für eine sinnvolle Philosophie wäre um ein vielfaches leichter zu stellen, wenn der Diskurs über Gott aus ihm heraus fiele. Die sich im Idealismus hartnäckig aufdrängende Überzeugung, das nichts in der Welt wirklich einfach ist, außer im mathematischen und gedanklichen Sinn, verlagert die Frage nach dem „*Was ist Gott?*“ auf die alte Frage nach dem materiellen Wesen und der essentiellen Wirklichkeit seiner Idee und Qualität.

Es eröffnet sich die Aporetik einer „Cäsarengeschichte“, die insgeheim unterstellt, dass die Daten und Taten großer Persönlichkeiten die Haupttriebkraft gesellschaftlicher Entwicklung und ihres Refugiums wären. Die Frage nach den Qualitäten ist eine ebenso mystische wie die nach der Idee. Es formierte sich mit der Anabiose des Idealismus in Deutschland ein bürgerlicher Olymp, dem sinnliche Alltag ein kreisendes Dasein war, in dem die Leute wie im Schlaf oder wie Schafe über unseren Planeten ziehen.

Die vom Höheren verachteten Ähnlichkeiten notwendiger Handlungen untereinander im Alltag ergeben sich aus einem Vergleich. Erst im erkennenden Vergleich entsteht das *Böse*, das keinen Schatten mehr hat – an etwas Schattenlosem wird gezweifelt, da es kein Gegenstand des Werdens mehr ist. „[...] der Zweifler findet darum nur in allem, was gedacht wird, Widerspruch und Mangel, weil er die Harmonie der mangellosen Schönheit kennt, die nie gedacht wird. Das trockne Brot, das menschliche Vernunft wohlmeinend ihm reicht, verschmähet er nur darum, weil er insgeheim am Göttertische schwelgt.“¹ – Es findet sich dieser geheime Göttertisch nicht im Alltag, „aus dem erhabensten Nichts“ wird Nichts geboren und es ist damit „das ganze Geschäft des Verstandes [...] Notwerk“.²

Der Göttertisch ist nur durch den erleuchteten Geist, dem die Realität das Höchste ist, dingfest zu machen. Bei Aristoteles steht derjenige höher in seiner Bedeutung für die Gattungseinheit, der den Tisch erfindet als solcher Art Leute, die ihn nur bauen, er baue mit einem Tisch Tausende. In jeglicher *Methode* ruft dies den Vorrang der Technik gegenüber anderen Praktiken hervor, sind Blaise Pascal als Erfinder des Roulettes und Cardanus wichtiger als ein Tycoon im Las Vegas unserer Zeit.

Der deutsche Idealismus ist durch seine Passionen, dem Göttlichen hinterher zu eifern *keine* Ideologie der Vernunft, wie man es an einem seiner spätesten Interpreten, dem Ontologen *Martin Heidegger* begreifen kann.

¹ HÖLDERLIN: *Hyperion*. Erster Band, p. 70.

² HÖLDERLIN, ebd., p. 71.

In Parallele zu Heidegger dokumentiert *Georg von Lukacs*, dass der deutsche Idealismus eine Philosophie der Vernunft war, die in irrationale und lebensfeindliche Ideologien ausgeföhrt ist, indem sie zur Ideologie des Geistes wurde.

Es wird gerne behauptet, dass sich im deutschen Idealismus die europäische Philosophie gleichsam sedimentiert habe. Diese Auffassung verschwindet schnell, wenn der Idealismus zwischen diese beiden gegensätzlichen Pole³ der *philosophischen Gemeinschaft* des zwanzigsten Jahrhunderts gesetzt wird: Es hätte die idealistische Philosophie beinahe der Auslöser für die Selbstabschaffung der Philosophie werden können, die seit den Zeiten Fouriers immer möglicher geworden war. Heidegger und Lukacs haben im Gegensatz zu den Darwinisten gezeigt, dass die Geschichte keine Zentrifuge ist, in der Unrat an den Rand geschleudert wird und das Nützliche sich im Zentrum verdichtet, um das schöpferische *Ingenium* zu befruchten.

Heidegger verging sich an der Geschichte, indem er die spätidealistische These aufgriff, dass die Geschichte eine Geschichte des Bösen in seiner Vollendung sei und er versuchte, die Hineingehaltenheit ins Sein, das Verschwinden als den immer möglichen Neubeginn zu fassen, um den Preis, dass die Endlichkeit: das Sein zum Tode das *Wesen* einer abstürzenden Welt ist.⁴

Die Vormachtsstellung einer Objektgeschichte wird im ausgehenden zwanzigsten Jahrhundert zu Gunsten einer Axiomatisierung der *Lebenswelt* verdrängt, wie sie sich in den Schriften Husserls und der Soziologie Simmels bereits findet. Die Sozialgeschichte der anarchischen Erfahrung, des unaussprechlichen Urerlebnisses und der intuitive Neubeginn sind im Bürgertum ein und das Selbe – Es kommt zu einem Effekt im Denken, der erzeugt wird, wenn es im *Kasus der Idee* keinen geschichtlichen Durchgang in Sein und Zeit mehr gibt. Das durch eine solche Idee oder Form denomierte All wird zum Zeichen eines willkürlich durch den Begriff begrenzten Phänomens, zu einem individuierbaren Subjekt des unteilbaren Ein und Alles, das Subjekt expandiert zur Grenze des Wissens.⁵

Die unendliche Teilung des Raumes, die der neukantianischen *Annäherung* entspricht, mündet nach der Weise ihres Wesens (ihrer Beweisbarkeit) in der *gnoseologischen Indifferenz*, die nur Sinn für

³ Jene Polarität wird von Philosophen wie LUCIEN GOLDMANN eindrucksvoll beschrieben.

⁴ Der Idealismus ging mit Nietzsche in die Anastasis. „Die Geschichte als reine Wissenschaft gedacht und souverän geworden, wäre eine Art Lebens-Abschluss und Abrechnung für die Menschheit. [...] Die Historie, sofern sie im Dienste des Lebens steht, steht im Dienste einer unhistorischen Macht und wird deshalb nie [...] reine Wissenschaft [...]“ [NIETZSCHE: *Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben*, 1, p.111].

⁵ « Il y a ainsi une relativisation de l'opposition forme-contenu qui peut prendre une autre expression: le rôle de forme peut être joué par le contenu et vice versa. Par exemple, les constantes universelles de la physique, comme la constante de Planck, la constante de gravitation, la constante de la vitesse et de la lumière, et la constante de Boltzmann. Ce sont là à fois les contenus ultimes de notre connaissance de l'univers et des formes de cette connaissance. Elles sont formelles dans la mesure où elles indiquent les limites de la connaissance de l'univers et en même temps | elles fournissent des informations qui sont autant de contenus.» [LECOURT: *Dictionnaire d'histoire et philosophie des sciences*, p.504, f. Artikel: « Forme » (A. BENMAKHLOUF)].

etwas Anderes, aber keinen Grund abseits des geltenden Daseins mehr aufzuweisen hat, während ihre Seinsursache das Denken ist, dass ihr Wert gibt.

Die *Objekte, als historische Hypostasen*, sind dabei blasse Zeichen der *Seinsvergessenheit*, die Technik stört den reinen Bezug zum Objekt, das Subjekt wird zum industriell deformierten Körper, zur „Wunde“, in der Inhalt und Form ein Plasma bilden. Die prothetische Göttlichkeit des Menschen ist vergänglich, und das einzig Bleibende an der Schönheit ist, dass sie vergeht. Der Algorithmus des Vergessens ist das wahre Werden, die Relativität des Apriori ein Mahnmal für das instabile Aposteriori einer teleologischen Handlung, die mit ihrer Vollendung verschwindet. Insofern ist auch die idealistische Geschichte und ihre Entelechie eine missliche Unwahrheit, in der das Elend, das es gibt, nicht abzuschaffen ist, und die „philosophische“ Reaktion die einzige Aktion ist, die aus dieser Flucht gegeben bleibt. Der Geist allein ist ein Pathetiker, der Leidende.

Bei *Lukacs* ist der deutsche Idealismus die letzte Philosophie, die ihre eigene Ohnmacht selbst verkannt hat, indem seine Protagonisten vor Nichts auszuweichen versuchten, weil der Gegenstandsbereich der idealistischen Philosophie wie in den Prinzipien von Descartes die gesamte Natur zur Grundlage hatte, an der viel weniger gezweifelt wurde, als an einer göttlichen Unterlage des immerewigen Werdens.

Durch die vom hegelschen Idealismus übernommene dialektische Methode sieht es in den Werken des orthodoxen Lukacs zunächst aus, als würde er wie ein Dogmatiker zur Sache gehen. Sein in der Jugend entwickelter Begriff von Polemik und Ironie, die für ihn die Auflösung des Subjekts waren, rettet ihn allerdings rückwirkend davor, „Seinsvergessen“ zu werden und sich im Totalitarismus zu vaporisieren. Ursache für die Seinsvergessenheit ist bei Lukacs die Geschichtsvergessenheit, ein Oblivion, der sich in der cartesianischen Philosophie der Natur entäußerte. Die *immanenten Objekte* sind in ihrer Ruhe kein Anhalten des Werdens, sondern sie spiegeln jederzeit ihre gesamte Produktionsgeschichte wider, die Geschichte selbst ist dort die demetaphysizierte Immanenz der Tatsachen.

Die dem Idealismus aufsitzende Überzeugung, dass es nichts Einzelnes außerhalb des Gedankens, der selbst pantheistisch ist, gibt, ruht auf der dialektischen Prämisse der Einheit des Mannigfaltigen, von der es einen logos gibt. Es wird über dieses Mannigfaltige gesagt, dass Es die qualitative Einheit der Welt, ihre Materie ist.⁶

⁶ Es wird an dieser Stelle bei Aristoteles zu einem Hylemorphismus der Substanzen (die selbst wieder zusammengesetzte Wesenheiten sind) übergegangen, ein Erkenntnisvorgang der noch vor der Physik durchdacht werden muss, denn er legt das propädeutische Refugium der Physik und auch der Theologie fest. Damit es den Hylemorphismus (und seine Kontrapoden) überhaupt geben oder nicht geben kann, bedarf es der Ontologie - Philosophie ist deswegen mehr als bloß die Beschäftigung mit dem Mystischen und den Wissenschaften. Die *legenda*, in der die Dinge *gelesen* werden müssen, d. h. semio - logisch in eine historische Ordnung der natürlichen Entwicklung transponiert werden, deren abbildbare Prämissen sich vollständig mit dem Ausgang des Vorhandenen decken, stehen noch vor Theologie und Wissenschaft.

In der *Substanzdebatte* begeht der Idealismus schematisch seinen größten Fehler, indem er dem von ihm als dinghaft markierten Denken eine *unbedingte* Grundlage, das *Ideal* untergeschoben hat: Die Leugnung von Atomen *muss* nicht ins Unbedingte diffundieren, ebenso wenig die Monadenlehre von Bruno. Der Idealismus produzierte mit dem Konstatieren des Unbedingten und seiner Identität das Diagramm einer Hybris.⁷ denn gerade in der Identität von Denken und Sein einen unbedingten Grund zur Prämisse zu nehmen, widerspricht dem modernen Denken, der Vernunft der italienischen Renaissance, der Vernunft des englischen Materialismus und der französischen Aufklärung, einem Denken, das seiner säkularen Haltung nach keine Widersprüche dulden, sondern nur erzeugen kann.

Im Idealismus bleibt die Dinghaftigkeit bei der Auflösung des Denkens im Modus stehen - Das Unbedingte kann diesen Modus nur ideal, nicht motorisch erreichen. Erst *nach* der Reflexion in der Vernunft entkleidet sich im Idealismus der allgemeine Verstand, erst in der *Idee des Bewusstseins*, wird dieses ein *richtiges* Bewusstsein, das wirkliche Erfahrungen machen kann: Deswegen ist der deutsche Idealismus keine Ideologie der Vernunft, sondern die *Ideologie des Geistes* der am Ende sagt: *Ich habe alles kapiert!* „Der Solipsismus kommt eben doch zum Vorschein.“⁸

Der philosophische Logos (Begriff und Vernunft) ist das zwar das *Organon* der Idee, sie wird durch ihn historisch erfassbar, reflektierbar gemacht, dennoch bleibt es im Idealismus der sokratischen Willkür überlassen, nicht in einem absurden Solipsismus zu sagen: *Ich habe Alles und Nichts kapiert!*⁹

Von der Lage des Göttertisches ist die ganze Philosophie aus Armut heraus entstanden, sie ist aus dem Reichtum des Elends entsprungen, welches die Bevölkerung mit sich herumträgt, und in dessen Fülle es seit dem Verlust der „goldenen Zeitalter“ herumwandelt. Der synthetische Gedanke an eine sich selbst begründende Einheit¹⁰, ganz gleich wo sie liegt – verschwindet in dem indifferenten Äther der *Stadtentwicklung*: Die Individuation hat nichts mit Gott zu tun. Die Vertreibung aus dem Paradies ist der Zusammenbruch eines goldenen Zeitalters gewesen. Im Zusammenbrechen unserer Imaginationen erleben wir die Vertreibung jeder für sich als Person. Vom Göttertisch zurückgekehrt, liefern uns Fichte, Hegel, Richter, Novalis und Schelling wie Goethe ihre Reisebeschreibungen von dort – Berichte, die zu negativen, der damaligen Realität

⁷ Ein *hiatus rationalis*, vor dem Fichte selbst warnte.

⁸ LENIN: Werke Bd. 14. *Materialismus und Empirio-kritizismus*. Kap. III, 4., p.156.

⁹ „[...] Das Ich des Solipsismus schrumpft zu ausdehnungslosen Punkt zusammen, und es bleibt die ihm koordinierte Realität.“ [WITTGENSTEIN: *Tractatus logico-philosophicus*. No.5.64, in: *Werke Bd.I*, p.68]. Das Ich wird zum Weder-Noch: Wissen ist nach Platon Wahrnehmen↓Denken, sondern ihre Verbindung.

¹⁰ Das Singularium, das wir heute kennen, ist unteilbar, nicht aus Gründen seiner induktiven Unteilbarkeit, sondern aus der Prämisse seiner immer wieder deduzierbaren Ableitbarkeit.

entgegen gesetzten Wünschen wurden – Schriften, denen das von der Tradition *und* der Revolution implantierte Ideensystem diskursiv nicht mehr gewachsen war.

Die Idealisten schafften es nicht ganz so geschickt und glücklich wie Dante, Cervantes und Molière etwa, das „göttliche Lachen“ als einen Trost oder als ein letztes Element der Menschlichkeit aufzufassen, ohne Mauern zu leben. Sie konstruierten Systeme, die wie *Malströme* alles zu schlucken vermochten und die vom damaligen Zeitgeschehen aus genommen (d. b. v. d. industriellen Revolution aus) abnormale Erscheinungen.¹¹

Hölderlin produzierte in seinem Geist eine noetische Realität, die ihm realer, aber *kurzlebiger* war, als *der wahre Schein der Objekte*, eine Produktion, die virtuell einheitlicher ist als ihr per Simulation überdeterminierter Modus des Zusammenhalts, übergegenständlich, eine *Romantisierung des Überzeitlichen* aufbauend auf dem Metaphysischen Trümmerhaufen der vorangehenden Zeit.

Wir wollen versuchen, hier dem Rätsel nachzugehen, wie die Individuation eines beliebigen Gegenstandes in einer solchen, dualistischen Realität¹² *abläuft*, denn die idealistische Individuation ist *Emphase*, sie ist die sukzessive Transzendierung eines *Automaton*.¹³

Im Zweifel wird der Zufall *negiert*, und das Werden ist für sich selbst ist das Bleibende: Die *Unordnung der Wesen* wird auf die Individuen beschränkt, bis hoch zu dem Kampf um die Wahrheit des Menschen und seiner Götter, die den Willen haben, sich voneinander abzutrennen, *die Natur der Division* zu unterziehen, nach dem Schema des Johannes Scotus Erigena.

Die *Negation als Tatsache*, die sich weder im Bereich der Dinge, noch in jenem der Entitäten und Akzidenzien befindet, sondern eine *metaphorisch tätige Verneinung*, eine *sterêsis* des Verbs ist, mag im Idealismus als ein Induktionsschema der Identität des Einzelnen mit sich Selbst in der Differenz zum Anderen begriffen, mag aber ebenso als Zweifel am Zufälligen und Empirischen über Bord geworfen werden, da im Idealismus das empirische Substrat der Denksubstanz als subaltern beigeordnet, und das Suppositum der Kopula deiktisch ‚nachgeschaltet‘ wird.

Das *Erleben* spielt sich in der Theorie des Idealismus getrennt vom Empfinden¹⁴ ab, wobei sich Verstand (sense) und Vernunft (reason) sich vermitteltst der Existenz der Negation überschneiden, sind sie im Moment gebunden, sind ‚*bound variables*‘, nominale Bestimmbarkeiten.

¹¹ Fest steht für Hölderlin und seine Arbeit, dass seit er Bordeaux betreten hatte, der Wahnsinn bei ihm einsetzte. Der Verliebte ging in seinem Ausdruck mit sich alleine, sich im Allgemeinen auflösend über die „beschränkte Erkenntnis des Vorhandenen“ oder kürzer: Über das *Gegebene* hinaus, denn „Was es ist, ist immer mehr als es selber“ [ADORNO: *Drei Studien zu Hegel*. Erfahrungsgehalt, p.97].

¹²« Haec autem natura habet duplex esse: [...] Ergo patet quod natura hominis absolute considerata abstrahit a quodlibet esse, ita tamen quod non fiat praecisio alicuius eorum. [...]» [d'AQUINO: *De ent.* III, 44 & 45, p.30].

¹³« Parce que l'objet automatisé ‚marche tout seul‘ il impose une ressemblance avec l'individu humain autonome, et cette fascination l'emporte. » [BAUDRILLARD : *Le système des objets*. C. Le système méta- et dysfonctionnel : gadgets et robots. La transcendance ‚fontionelle‘ p.157].

¹⁴ Wie das *Empfinden im Idealismus* gesetzt wird, sieht man bei DESCARTES: *Princ.* IV, Punkt 197, 198 & 203, p.240-245 und LEIBNIZ: *Monadologie* No.19, p.15 - Eine der Grundlagen jener Überlegungen bei PLATON: *Theätet.* 182e, p.133; 195c/d, p. 175; 202b, p.195.

Die das Bürgertum beeindruckende Idee des Idealismus besteht darin, eine nomadische Konstitution Blaise Pascal'scher Solitüde, ein Luftschloss zu ersinnen, das am Göttertisch konserviert ist, und die das Lustschloss des Ich in keiner fixen Selbstdarstellung mehr nach Außen tragen könnte, ein Phänomen, das unter dem Namen ‚*paulinischer Logos*‘ die Flotten der Geschichtsbücher begleitet und die Vereinheitlichung der allgemeinen Inneren Form fordert.

Im Falle des deutschen Idealismus ist die Unterlage für die Einigung des Großdeutschen Kulturraums jener paulinische Logos des *Savonarola*, der auch in der Lutherbibel erschallte. Für die deutschen Idealisten ist die *Individualität* des Staates als besondere Vermittlerin von Theorie und Praxis eingesetzt worden. Der Staat wurde anthropomorph belebt, oder mehr noch ‚beseelt‘, um die damals schon familiäre Atomisierung des Lebens zwischen dem Allgemeinen und dem Individuellen aufzuhalten.

Die *Bildung*, die bei ihnen als ein ideeller Entwurf von Kultur aufgefasst wird, ist dabei als ein sehr weit gefasster Begriff in die Verwendung mit aufgenommen, der bis in die Sprachkonditionierung hineinreicht. Kants Versuche der Metaphysizierung der Weltweisheiten, der hegelsche Weltgeist und der Mechanismus des Geistes bei Fichte beruhen auf der Prämisse, dass die Vernunft der Verstand im Widerspruch ist. Dieser Moment des Widerspruchs geht über die Erfahrung hinaus, die Erfahrung startet also in der idealistischen Wissenschaft von ihrer Negation aus und in ihrer Negation selbst. Sie negierten mittels des Staates ihre Person zugunsten des Systems, sich jedoch auf sich selbst berufend. Entweder, es wird sich frei dazu entschieden, sich dem Staat unterzuordnen oder der Staat entscheidet für einen. „Durch die bloße Erkenntnis des freien Wesens wird mir unmittelbar mein Rechtsverhältnis mit demselben bestimmt, d. i. es wird durch das Rechtsgesetz die absolute Aufgabe gegeben, es entweder frei zu bestimmen, oder es durch den Staat bestimmen zu lassen.“¹⁵

In der Politeia ist dieser Problemkreis mit der Wahl schöner Frauen von hässlichen Männern verbunden. (Wir beschäftigen uns heutzutage in der Demographie solchen Fragen) Es soll bislang nur festhalten werden, dass es den im Kapitalismus sesshaften, bürgerlichen Formalisten im Laufe der fortschreitenden *Mechanisierung der Wirklichkeit* auf zahlreihen Wegen gelang, die idealistische Negation dem Bewusstsein nach beizubehalten.

Für die Sesshaften unserer Tage könnten wir mit einem ihnen entronnenen Nomaden (Rimbaud) konstatieren, dass das neue Ich (Ideal) des deutschen Idealismus ein Anderer sei: Ein Ich, das *eindimensional* geworden ist, in dem es von einer inneren Form bewohnt wird, die lediglich ein reproduziertes Nachbild der Bewusstseinsindustrie, bspw. des literarischen Feldes und des auf das Militär zugeschnittenen Bildungsmarktes ist.

¹⁵ FICHTE: *Naturrecht*, p.135. Sie auch CAMPANELLA: *City of the sun*, p.60: “[...] since individuals for the most part bring forth children wrongly, they consider [...] the education of the children [...] as [...] the element of the republic [...]”

Die Bewusstseinsindustrie ist die Form, die im Idealismus als letzte zu betrachten ist, da nur auf ihrer Oberfläche die spontane Chance auf Einheit (Preußen) im Ganzen stattfinden kann, um informelle Materie zu werden. Vereinzelung¹⁶ ist immer ein militärisches, ein „diplomatisches“ Unternehmen gewesen, das sich irgendwann gegen die Menschen selbst gerichtet hat.

In der physikalischen Einsamkeit der Menschen ist seit dem Idealismus eine *Metanatur* ausgebildet worden, eine ewige Begrüßung in Form einer *personalisierten Kopula*: Der ‚reinen‘, transzendent bezeichneten Tätigkeit¹⁷ eines qualitativen Subjekts (Gott), eines quantitativen und für sich individuierten Objekts (Tier) im Maß des eigenen Begriffs. Derzeit im Geist so allein wie am idealistischen Göttertisch zu sein, ist ein logisches Kunstwerk, Einsamkeit ist der logische Einblick in die Simplizität der Verdinglichung, der mittels der Inthronisation eines einzelnen methodischen Souveräns die *Allmacht der Form* als unbewegtes „totum simul“ in der Indifferenz des Kapitals auch noch theoretisch und nicht nur praktisch-konventionell etabliert und dies weiter erlaubt. Gott wäre in einer solchen Erlaubnis ein Ausdruck des Bestrebens der *letzten kognitiven Vereinzelung* des „Gegebenen“ im Sinne der Apokalypse und des jüngsten Gerichts, das monadische Tier eine metaphorische Wahrheit des *bias*¹⁸ zur bewussten *Vereinigung mit der Mannigfaltigkeit*,¹⁹ so wie die Arche Noah als ein Teil²⁰ der Welt, in Wahrheit alle Teile des Lebens enthalten hatte, sie war das einzige *Mobile* auf einer bewegten Welt, und die Passanten des Himmels, die Engel schauten in ihrer Metempsychose staunend zu.

¹⁶„Um allein zu leben, muss man mehr einem Gotte, oder ganz einem Thier ähnlich sein.“ [GRACIAN: No.133]. „[...] Einige suchen Originalität in Schimären.“ (Ebd.). Gott wie das Tier kennzeichnen sich durch *Innerlichkeit* aus, die Relation des Menschen dazu, ist mit Aristoteles, Durkheim und Halbwachs gesprochen ein morphologisches Phänomen, das in der Geschichte zahlreiche Umwandlungen erfahren hat. Die Geschichte der Innerlichkeit steht seit Aristoteles einzig und alleine unter der Herrschaft der Form, welche die Bewegung der Materie selbst ist, auch der nicht-sichtbaren Anteile ihrer. Sein \cong Form, Seiendes entspricht Inhalt. Inhalt und Form ergeben die ‚Struktur‘. Bei der Struktur anzuhalten, würde mit Bacon bedeuten, den Gestaltbegriff in der „Ewigen Immanenz“ zu hypostasieren, gar wie Stalin den Sozialismus in einem Lande auszurufen und die stattfindende Weltrevolution, Trotzki u. v. m. zu verwerfen.

¹⁷„[...] die Forderung nach der Tat [...] erklang aus der gewaltigen Predigt der Fichteschen Wissenschaftslehre [Kap.II Romantik und Hegelianismus. p.27...] Die alte Lehre von der Subjektivität der Sinnesqualitäten schien durch Kants Lehre von der Idealität von Raum und Zeit zu einer allgemeinen Theorie erweitert worden zu sein, welche nach der Art der antiken und mittelalterlichen Semeiotik alle menschlichen Vorstellungen von der Außenwelt nur als praktisch verwertbare Zeichen, nicht aber als Erkenntnis vom Wesen der Dinge aufzufassen lehrte.“ [WINDELBAND: *Die Philosophie im deutschen Geistesleben des XIX. Jahrhunderts*. Kap.IV Positivismus, Historismus, Psychologismus. p.88].

¹⁸ Bias ist im Gegensatz zum philosophischen *fiat* (Streben nach Verwirklichung) ein Streben, welches unbewusste Ursachen hat. Mit ihm wird bspw. erklärt, wieso die meisten Menschen gerne am Meer leben wollen, ohne so recht zu wissen, warum eigentlich. Es herrscht in den Migrationsbewegungen der Weltbevölkerung ein *directional bias* Richtung Meer. Man siehe sich nur die chinesische Küste im Vergleich zur Bevölkerungsdichte des restlichen Landes, auch in den fruchtbaren Gebieten an. Wichtig ist auch, dass Bias sich nicht komplett mit derjenigen Begrifflichkeit des Triebes deckt.

¹⁹„Die Schweine baden sich im Kot, das Geflügel des Hofes in Sand oder Asche.“ [CAPELLE: *Die Vorsokratiker*. 5. Kap. HERAKLIT: Fr. 100, p.117].

²⁰„Alles Verborg er in sich; dann führt er’s zum wonnigen Lichte | Wieder empor aus der heiligen Brust, Denkwürdiges wirkend.“ [CAPELLE: Ebd. 1.Kap. Die Orphiker, p.5].

2.] *Das philosophische Maß* ist nicht bloß ästhetisch-mathematisch im Sinne von Geometrie, sondern *ethisches Metronomium* der Philosophie. Es erinnert die Definition des freudschen Todestriebs und der von Mauss und Bataille ins Auge gefasste Potlatsch noch jetzt daran, dass wir mit der utilitaristischen Konzeption, der These der Evolution usw. noch lange nicht über das *Tragische* an der praktischen Entwicklung unserer Person hinausgekommen sind, deren Phänomenalität die moderne Genese der Person begleitet. Durch einen *Potlatsch* werden wir *ungewollt objektiviert*, d. h. wir sind nie allein, nur die *Verschwendung* individuiert uns.

In der Theorie wird die Objektivierung²¹ auf der formalen, also äußeren Seite des „Gegebenen“ eingeleitet. „Wie die mathe|matische, wenn sie Geschwindigkeit in eine abgeleitete Funktion verwandelt oder Fläche in ein Integral, wie die juristische, wenn sie einen Streit oder Konflikt in einen Prozess verwandelt, so bildet auch die philosophische Alchimie eine *metabasis eis allo genos*, den Übergang in eine andere Ordnung (im Sinne Pascals), die nicht zu trennen ist von der *metanoia*, dem Wechsel des sozialen Raums, der den Wechsel des mentalen Raums zur Vorraussetzung hat.“²²

Im Bezug auf die *begriffliche Objektivierung der Realität* mag die idealistische Philosophie autoritär im Sinne eines Konzils sein – Doch sie ist trotz ihrer parteiisch zu nennenden Reisebeschreibungen zum Göttertisch ein alteriertes Zeugnis ihrer Bedingungen. In ihrem neu konstruierten System der Begriffe sicherten sich die Idealisten wie schon die Philosophen der Akademie mit dem Werkzeug des *logos* ab: „Wenn die Eigentümlichkeit in Bezug auf ein anderes angegeben wird, [...] wird das Zugrundegelegte aufgehoben. [Arist. *Top.* Buch V, Kap.1, 128b, p.145...] selbst wenn die Sache zugrunde gegangen ist, wird die Begriffsbestimmung um nichts weniger sein.“ [Ebd. Kap.9, 139a 10, p.180]. Wenn das Wissen nicht selbst wissend ist, so ist das Sein auch nicht seiend, und die „strukturierenden Strukturen“ [BOURDIEU] der Gesellschaft - somit auch des Selbst, was in ihr konstituiert ist, nur unbestimmt, aber materiell greifbar (Arist. *Top.* Buch V, Kap.12, 149b, p.215) und möglich zu machen. Wenn die idealistische *Wahrheit* sich manifestiert, das bedeutet mit Hegel, wenn sie in die Existenz tritt, bleiben alle schönen Täuschungen und Deflektoren der Urteile *prima facie* als Unbewegtes auf der Strecke.

Der idealistische Ausweg aus der Aporie der empirischen Unableitbarkeit des vom Allgemeinen prostituierten Einzelnen war *ultima facie* die *deiktische Erzeugung eines Subjekt-Objekts* in der reinen Tätigkeit gewesen. Diese benennende *Produktion des Wahren* ist das Betreten des philosophischen Terrains des *Weder-Noch*, in dem es kein Drittes Proton (Erstes) mehr gibt, sondern Duale von

²¹ Aller durch das Nichtvernünftige entobjektivierten Anteile (Wille, Leidenschaft, Fetisch) des Daseins (seinendes Sein), welches Heidegger am Ende von „Kant und das Problem der Metaphysik“ mit Arist. Met. Phys. Z1 1028b als *ουσια* deuten möchte.

²² BOURDIEU: *Die politische Ontologie Martin Heideggers*, Kap. I, p.51, f.

Mensch und Welt.²³ Das Tier, auch der Gott gehören zur Welt – Die tierischen Eigenschaften, der Trieb, ein Gehäuse zu haben usf. gelten als Wirkursachen, das Göttliche (Gesellschaft, Kognition) als Finalursache/n. Sowohl mit dem Tier, als auch mit den Eigenschaften Gottes schmücken sich die Menschen gerne aus, vielleicht, weil in ihnen eine einzigartige Leere auftaucht, die nicht anders zu Füllen wäre, als mit den Ferenzen und Formen außermenschlicher Inhalte im Sinne eines *Fetischs*. Das *Medium*, welches der Mensch hier zwischen dem Wesen Gottes oder der Substanz der Tiere durch die Mittel des *Willens* ist, vereinzelt ihn im Sinne einer *Einstellung* zum Fetisch.

Das *Individuationsproblem* besteht in der Anrechnung seines eigenen monologischen Wesens zur gesamten Objekt-Wirklichkeit zum Zeitpunkt X²⁴ und dessen poly-logischen *Folgen der Integration und Verbannung*. Ein Problem eröffnet den idealistischen Dialog. Ein *telos* im Sinne des Existierens kann nur innerhalb der datierten Genesis, und nicht in der blank-verbalen Entwicklung des Werdens stattfinden, es findet in der kirchlich wachen Aufeinanderfolge von Tätigkeit, Reaktion und Pathos statt. Während die *mereologische* Genesis die monotheistische Art der Aufzeichnungen von Geschichte als einem Ganzen (Summe) aus auf einander Folgenden Teilen (Mengen) ist, ist die Idee der chorologischen Entwicklung eine griechisch – römische Naturphilosophie²⁵, in der die Natur als eine ausdifferenzierende Mannigfaltigkeit zu fassen versucht wird.

²³ Die N a t u r vermittelt Mensch und Welt wie der Geist Leib und Seele oder der Begriff Erscheinung und Gesetz in der gegenseitigen Annäherung von Denken und Wahrnehmen.

²⁴ „[...] Endlichkeit der Vernunft [...] und [...] Beschränktheit des Wissens ist [...] eine Folge [p.19...] der ‚objektiven Perzeption‘ [p.20...] bei aller Wechselseitigkeit [...] zwischen Anschauen und Denken [p.21...] Denken [...] ist [...] das Siegel der Endlichkeit. [p.22...] das Wesen [...] die [...] Struktureinheit von Synthesen [...] ist [p.26...] das Seiende selbst als Gegenstand endlicher Erkenntnis. [p.28...] Unter dem Titel ‚reiner Begriff‘ ist [...] eine ‚reflektierte‘ Vorstellung gesucht, deren Wasgehalt wesensmäßig nicht an den Erscheinungen abgelesen werden kann. [...] Begriffe, die [...] ihrem Inhalt nach a priori gegeben sind, nennt Kant Notionen, conceptus dati a priori.“ [HEIDEGGER: *Kant und das Problem der Metaphysik*, p.48].

²⁵ Wir hören In Capelles Fragmenten der Vorsokratiker von Lukrez über Anaxagoras (No.47): „Und doch gibt er nicht zu, dass in den Dingen irgendwo ein leerer Raum sei.“ – Selbst *im Hades riechen die Seelen* (HERAKLIT, Fr. No.75, p.111, abgeändert). Das ursprüngliche Eine entsteht nur durch Trennen. „Der *Vollzug* des Zugangs bedeutet immer schon Brechung. Der Bruch selbst aber, der ja nicht [mehr das eine (Kontinuum) ist] ist, ist wiederum nicht rückgängig zu machen. So nehmen wir den Ausgang quasi im gründenden Einen, können aber nie zu diesem Grund zurückkehren.“ [Von WOLZOGEN: *Ausgesetztheit oder der bleibende Schmerz des Zugangs*. In: *Après vous*, Denkbuch für Emmanuel Levinas 1906-1995, p.238]. Das *gründende Eine* möchte ich in dieser Arbeit mit Hilfe der Chorologie zusammenzufassen versuchen: „**Chore**: 1. Allgemeine Bezeichnung für einen Erdraum. – 2. Raumeinheit einer bestimmten Stufe der Dimensionen naturräumlicher Einheiten, die sich aus niederrangigen *Topen* zusammensetzen und die sich zu höherrangigen Meso-, Makro- und Megachoren aggregieren, die wiederum die *Zonen* der Landschaften der Erde (Landschaftsgürtel) bilden.“ Der Umgang mit Choren ist die „**Chorologie**: 1. ältere Bezeichnung aus der Theorie der Geographie, welche das Fachgebiet neben den historischen und systematischen Wissenschaften als Raumstruktur- und Raumordnungslehre sah. [...]“ Vorangestellt ist ein - „**Chorologisches Axiom**: das Axiom der räumlichen Verknüpfungen, nach welchen alle geographischen Tatbestände einen geographischen Ort besitzen, der sich durch seine Lage, insbesondere aber durch die Lagebeziehungen zu den benachbarten Örtlichkeiten und Gebieten auszeichnet. Demnach ist kein Stück geographischer Substanz denkbar, das nicht in diese Beziehungen eingebunden wäre.“ – dass wir durchgehend in der Philosophiegeschichte aufzeigen könnten, an Giordano Bruno, Benedictus de Spinoza, Karl Marx und J. St. Mill etwa. Diese kurzen Definitionen Aus Hartmus Lesers’ *Wörterbuch Allgemeine Geographie* (p.123) sollten genügen, um empirisch zu belegen, dass wir es nicht

Die Jüngste Form von Geschichte, die Evolution - mit ihrer genealogischen Methode - obwohl sie universeller erscheint, da sie zunächst nicht an einen entblößten Glauben gebunden war, mag ebenso limitiert sein wie die anderen, da ihre Intervallsequenzen zu weitläufig sind, um die Immanenz der Rezipienten oder Betroffenen zu erreichen. Die *utilitaristische Philosophie* fing die drei Varianten Entwicklung, Genesis und Evolution der methodischen Deskription und Explanatation ein und des Selben Prozesses²⁶ als Konkordanz in sich auf, bis sie vom historischen Materialismus überwunden wurde, der, wenn keine weiteren Schlüsse aus ihm gezogen werden würden und müssten, nichts weiter als ein moralisierter Utilitarismus wäre, da er die *nominalistische Methode* in seiner Selbstdefinition incorporiert. An diesem unterentwickelten Punkt eines Ausgangs stehen wir erst jetzt in völliger Klarheit, zu einer Zeit, in welcher alles bisher genannte gleichzeitig distribuiert ist.

All diese Denksysteme, zudem ihre werturteilsbehafteten Benennungen, tragen eine *Mirage* in sich, die das Materielle und das Ideelle in der Unkenntlichkeit der Geschichte einer *Archäologie des Wissens* verfließen lässt. In ihr hat alles einen informatischen Zeichencharakter im Sinne der Erkenntnis eines *Apriori*: dem *mechanischen* Verstand, der mit der *instrumentellen* Vernunft fusioniert. Durch die Erfahrung unterziehen wir die Erkenntnis einer kataphasis: „[...] Jede kataphasis hat [...] genau eine ihr korrespondierende apophasis und umgekehrt. Beide stehen im Verhältnis der *antiphasis* zueinander.“²⁷ Die Erkenntnis des Apriori schwimmt mit der kataphasischen Einbildungskraft, bevor die Vernunft den Horizont des Bewusstseins versiegelt.²⁸

mit einem unbelebten Problem zu tun haben. In der Schlussbetrachtung von Ernst Haeckels' *Die Welträtsel* : Psychologie und Physiologie, p.178 ist eine gute Übersicht über das vaporisierte Problemfeld gegeben.

²⁶ Raum „[...] wird von Descartes allein mit ausgedehnten Gegebenheiten in Zusammenhang gebracht, was jeder Form von mentalitätsmäßigem sozial-kulturellen Geodeterminismus einen Riegel vorschiebt. So kann man sagen, dass die wichtigste problematische Konsequenz dieser Art von gegenständlicher Raumkonzeption darin liegt, dass sie die Vorstellung eines eigenständigen, ganzheitlichen Raumes fördert, der in der Art, wie er konstruiert ist, weder rational noch empirisch nachweisbar sein dürfte.“ [WERLEN: *Zur Ontologie von Gesellschaft und Raum*, Kap. 3: Prämoderner Raum, p.182]. Spinoza interpretiert Descartes 1663: „Ausdehnung oder Raum [...] kann kein reines Nichts sein; es ist also ein Attribut, das zwangsläufig irgendeinem Ding zugesprochen werden muss.[Teil 2, Hilfssatz I, p.79...] *Die Natur des Körpers, d. h. der Materie besteht allein in der Ausdehnung. [...] Raum und Körper unterscheiden sich nicht der Sache nach.* [Lehrsatz II, p.80...] *Dass es ein Vakuum geben könne, ist in sich widersprüchlich* [Lehrsatz III, p.81...] *Körper, die gleichen Raum einnehmen, sagen wir Gold und Luft, haben gleich viel an Materie oder an körperlicher Substanz.* [Ebd., Lehrsatz IV...] *Es gibt keine Atome.* [Lehrsatz V, p.82...] Die Essenz von Materie besteht in Ausdehnung [...] und sie ist unbegrenzt [...] sie kann vom menschlichen Verstand nicht unter irgendwelchen Grenzen wahrgenommen werden. Also ist sie [...] nicht mannigfaltig, sondern überall ein und dieselbe [Lehrsatz VI, p.84].“ [SPINOZA: *Descartes' Prinzipien der Philosophie in geometrischer Weise dargestellt.*]

²⁷ HORN/RAPP: *Wb der antiken Philosophie*, p. 233.

²⁸ Ein Erkanntes wird zum τεκμηριον □ αποδειξαι □ [PLATON: *Theätet*, 158b]. „Wie alle Zeichen ist das *tekmérion* etwas, das durch sein Vorhandensein zeigt, dass etwas anderes existiert oder der Fall ist. [...] Beispiel für das *tekmérion* sind: ‚Sie hat geboren, denn sie hat Milch‘ [...].“ [HORN/RAPP (Hg.): *Wb. der antiken Philosophie*, p. 427].

Im beinahe antik zu nennenden Abtrennen der Wissenschaft (Logik) von den Künsten (Ästhetik), die der Religion (Ethik) nahe steht, wird die Frage nach dem Ursprung des Lebens in die Philosophie (Metaphysik²⁹) abgeschoben, deren Geschichte die Ontologie ist. „Eine wirkliche Ontologie des gesellschaftlichen Seins ist unmöglich ohne ein richtiges Kontrastieren von Naturkausalität und Arbeitsteleologie, ohne das Aufdecken ihren konkreten dialektischen Wechselbeziehungen.“ [LUKACS: *OGS III*, 1., p.61].

In der Monas, einer seienden, gedachten Einheit, gibt es eine problematische Proportion, ein Maß – ob ethisch oder mathematisch ist den Griechen und noch Hegel mehr oder minder gleich gewesen: „Problem und Prämisse unterscheiden sich [...] nur durch | die Formulierung.“³⁰

Es überrascht³¹ in jener Denkbewegung nicht, „dass die Probleme und die Prämissen der Zahl nach gleich sind, denn aus jeder Prämisse lässt sich ein Problem finden, indem man die Formulierung verändert [Ebd. p.49].“

Die *Benennung der Tat* und somit die bürgerliche Philosophie der Tat lässt immer einen Rest des Zweifels übrig, wie wir es an Hölderlin schon sahen – Die Individuation und Divination brechen an der Endlichkeit ineinander ein. Es ist nicht das Gehen an sich, das benannt wird, sondern das Gehende³². Ich möchte hier im Bauche der Einleitung schon in den Problemkreis kommen, der mir bis Dato ungelöst zu sein scheint: In der *Gesellschaftstheorie der Tatsachen* sehen wir immer noch nicht klar, ob kriminelle Taten³³ für den Zusammenhalt der Gesellschaft notwendig sind³⁴, es sozusagen das Böse an sich (NT, Mt4, 10) gibt – oder wie es schon Kant mit der selben Figur sagte, Ungeziefer eine Ursache der Reinlichkeit sei (KANT: *KdU*, §67), oder gar der Rassismus nicht zu tilgen wäre.³⁵

²⁹ „Ähnlich wie in der gegenwärtigen Geschichte die faschistischen Gegner des Liberalismus daraus Nutzen zogen, dass dieser die Entfremdung zwischen der [...] Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft und den wirklichen Bedürfnissen der Menschen übersah, erstarkte die Metaphysik der Gegenwart angesichts der Mängel der positivistischen Wissenschaft und Philosophie; sie ist ihre wahre Erbin, wie der Faschismus der legitime Erbe des Liberalismus ist.“ [HORKHEIMER: *Zu Bergsons Metaphysik der Zeit*].

³⁰ ARIST. *Top.* I, 4, 101b p.48/9. Ein ähnliches Problem bei PLATON: *Theätet.* 194b, p.171.

³¹ Vgl. WITTGENSTEIN: *Tractatus logico-philosophicus*. No.6.1261, p.75

³² Arist. *Met. Phys.* Z1, I, 1c, 1028a/b p.176 und hierbei besonders zu beachten: Arist. *Top.* Buch V, Kap.6, 135b 30, p.169 sowie 136a 35, p.171 über das Eigentümliche.

³³ „[...] die Obligation [...] ist der Beweis dafür, dass diese Arten des Handelns und Denkens nicht das Werk des Einzelnen sind, sondern von einer Kraft ausgehen, die über ihn hinausreicht [p.72...] Mit einem Wort, die Gesellschaft ist die Natur [...] die all ihre Energien aufbietet, um gewissermaßen über sich hinauszuwachsen.“ [DURKHEIM: *Soziologie und Philosophie*, Kap. IV: Werturteile und Wirklichkeitsurteile, IV, p.157].

³⁴ DURKHEIM: *Die Regeln der soziologischen Methode*. Kap.3: Regeln zur Unterscheidung des Normalen und des Pathologischen, III, p.157, p.159. „Der Wahnsinn hat [...] eine soziale Funktion, und zwar im Durkheimischen Sinne, wenn er davon spricht, dass das Verbrechen eine soziale Funktion hat. Sie erlaubt uns, dass wir von den Schrecken, die uns bedrohen, befreien, indem wir sie auf den anderen übertragen. Wenn der Wahnsinnige in sich die *conditio humana* trägt, dann trägt der Mensch in sich den Humus, auf dem der Wahnsinn Wurzeln schlagen kann.“ [BASTIDE, Kap.11, p.239].

³⁵ BOURDIEU: *Meditationen*, Kap. 5, p.232. Bourdieu bringt es als Durkheimien zu einer empirisch erhärteten Beschreibung. Doch in der Frage nach dem *Was tun?* hält er sich stark zurück.

Aristoteles und Hegel reden zwar allgemeiner darüber, nämlich vom Guten und³⁶ Schlechten -, dennoch ist die *Negation* in der Bestimmung des Begriffs auch ihnen etwas Wesentliches: die Negation ist dem Begriff *Privation* – Ohne sie hätte die begriffene Tatsache keine Entelechie in sich selbst, keine syllogistische Spontaneität und keine formale Identität in ihrer Äußerung mehr. „Noch *gibt* es ein Falsches, sowenig es ein Böses gibt. So schlimm zwar als der Teufel ist das Böse und Falsche nicht, denn als dieser sind sie sogar zum besonderen *Subjekte* gemacht; als Falsches und Böses sind sie nur *Allgemeine*, haben aber doch eigene Wesenheit³⁷ gegeneinander. – Das Falsche (denn nur von ihm ist hier die Rede) wäre das Andere, das Negative der Substanz³⁸, die als Inhalt des Wissens das Wahre ist.“³⁹

3.] Der *metaphysische Mensch*, die künstliche und im Idealismus für notwendig gehaltene Vereinzelung der gemeinsamen Gattung, muss durch ihre Attribute, ihre Zahl, usw. hindurchgehen, um an die Natur heranzukommen – Der metaphysische Mensch ist eine Ikone, die das den Menschen Gemeinsame privatisiert, indem der Mensch weder ein wollüstiges Tier ist noch einen gloriösen Gott spielt. Der *homo metaphysicus* referiert auf die gattungslogisch, das bedeutet die nicht-formale, allerallgemeinst messbare Menge von Proprien der Spezies Mensch: Es gibt, kurzum eine Branche der Philosophie, die ich als *Demographie des metaphysischen Menschen* bezeichne. Sie arbeitet mit indifferenten Universalien, um *a.* so etwas wie das Medianspektrum der Durchschnittlichkeit abbilden zu können, und um *b.* ein Modell aus möglichen Hypothesen gegen die Unmöglichkeit der Nicht-Wirklichkeit aufzurichten, die letztendlich ein Einzelnes Ego als Imago aufzurichten und auszusenden vermag.

Der *homo metaphysicus* ist der durch den Markt transzendierte Andere, der an Attributen der Ähnlichkeit, am *eidolon* im Sinne des *tékmerion* abgemessen wird. Ausgangspunkt hierfür ist jene vorhin dem stadtbürgerlichen Idealismus *zugewiesene*, einsame Meta - *Natur ohne Gleiches*, oder besser gesagt das *Naturell*, das nach Windelband den Gegenstand der empirischen Psychologie darstellt.

³⁶ „[...] das Gute, indem es in dem Kampf gegen den Weltlauf auftritt, damit sich darstellt als seiend *für ein Anderes*; als etwas, das nicht *an und für sich selbst* ist, denn sonst würde es nicht durch Bezwungung seines Gegenteils sich erst seine Wahrheit geben wollen.“ [HEGEL: *PdG*, C (AA), V, B, c, p.286].

³⁷ Hegel folgt der Lehre des AT, Dtn 8,3, wo die Ursache von Gut und Böse im Gleichen liegt.

³⁸ Arist. *Top.* Buch VI, Kap.12, 149b 35, p.217: „[...] in erster Linie liegt das Beste einer jeden Sache in der Substanz [...]“ und im Buch VI, Kap.9 147b 20, p.209 sagt er vorher: „[...] in der Begriffsbestimmung des Schlechten ist das Gute enthalten.“ und danach im Buch VI, Kap.10, 148a 15, p.211: „Die Idee, beispielsweise ‚der Mensch selbst‘, wird [...] nicht sterblich sein, so dass die Begriffsbestimmung nicht zu der Idee passt.“ Allerdings sind Ideen unmöglich unbewegt (Ebd. Buch II, Kap.7, 113a 20-30, p.89). Das was unmöglich ist, nenne ich *dispers*, denn es ist „[...] weder in irgendeiner Hinsicht noch zu irgendeiner Zeit noch an irgendeinem Ort möglich.“ [Ebd. Buch II, Kap.11, 135b 10, p.98]. Das Unmögliche kann nicht als *Fluxion* observiert und designiert werden, da es keine geometrischen Koordinaten haben kann.

³⁹ HEGEL: *PdG*. Vorrede, p.40

Es gibt in der transzendentalen, geistig reflektierten Vereinzelung nur Mensch und Welt, ein Stasegefühl von abstrakter Wahrnehmungstäuschung, hervorgerufen durch das *Monstrieren der Begriffe*, einem Phänomen, dem im Erfassungsraum der Stadt (des Simulakrums) kaum zu entrinnen ist.⁴⁰ Die Vereinzelung des Menschen in der Welt ist als Untersuchungsobjekt (fait social) der Habitus mit seiner wahrnehmbaren Materie, die Vereinzelung des Menschen im Menschen die nichtsichtbare Privation.⁴¹ Habitus und Privation sind durch *Hysteresis* verbunden. Jede Privation wird irgendwann dysfunktional und verliert an Wert und Kraft, sobald ihr das Leben entweicht. „Stets hat man sich den strukturellen Unterschied zwischen dem ‚Maßstab‘ des Werts und dem Maßstab einer natürlichen Eigenschaft zu vergegenwärtigen. [p.142...] Wert ist [...] Subjekt [p.146...]. Es bleibt zu untersuchen, ob sich ein Zusammenhang von nominalistischer Geldtheorie und pluralistischer Gesellschaftstheorie nachweisen lässt.“⁴²

Nur von der negativen *Antiphrasis* ausgehend lässt sich so etwas wie ein Lebensgefühl aus den idealistischen Werken ableiten, deren Atmosphäre (nach Deleuze und Guattari) so verdünnt ist, dass man um so mehr disparate Elemente in ihr finden kann. „Der Mensch ist [...] nicht halb Tier, halb Engel, wie es PASCAL sagte und später DURKHEIM als Grundlage seiner Soziologie annehmen wird. Der Mensch ist vielmehr das Dasein eines Widerspruchs, eine mit der Sinnlichkeit affizierte Vernunft oder, wie es SCHELLING formuliert, ein umherwandelndes Problem.“⁴³ Dabei ist „[...] die Methode ist nichts anderes als der Bau des Ganzen, in seiner reinen Wesenheit aufgestellt.“⁴⁴

Die *Produktion der Genesis* - als „historische Wesensanalyse“ früherer Kämpfe⁴⁵ - im Sinne einer *Wissenschaft der Geschichte* ist *im Detail* eine Entwicklungs-geschichte. Der gleichzeitige und andauernde dialektische Wechsel zwischen Evolution und Entwicklungsgeschichte ist wie *der daidalische Wechsel* von organischer Psyche zu mechanischem Geist oder der Wechsel, der sich in der künstlerischen Arbeit zwischen Techne und Poiesis abspielt. Jede Techne ist eine Poiesis, was aber nicht umgekehrt zu sagen ist.⁴⁶

⁴⁰ „Es ist die Reflexion, es ist die Bewusstwerdung, die Erhellung des Verschwiegenen, das der Stummheit wiedergegebene Wort, das An-den-Tag-Kommen jenes schattigen Teiles, der den Menschen sich selbst entzieht, es ist die Wiederbelebung des Bewegungslosen, es ist alles, was für sich allein den Inhalt und die Form der Ethik bildet. [...] Für das moderne Denken gibt es keine mögliche Moral, denn seit dem neunzehnten Jahrhundert ist das Denken bereits | in seinem eigenen Sein aus sich selbst ‚herausgetreten‘, es ist nicht mehr Theorie.“ [FOUCAULT: *Die Ordnung der Dinge*. Kap. 9: Der Mensch und seine Doppel, V. Das Cogito und das Ungedachte, p.395, f.]

⁴¹ Arist. *Top.*: Buch I, Kap.14, 106b, p.65; Buch II, Kap.8, 114a 10, p.92; Buch IV, Kap.5, 126a 20, p.136; Buch V, Kap.3, 131b 20, p.155.

⁴² BACKHAUS: *Zur Dialektik der Wertform*, p.148

⁴³ JONAS: *Geschichte der Soziologie I*. III. Gesellschaftslehre des deutschen Idealismus, p.121.

⁴⁴ HEGEL: *PdG*. Vorrede, p.47.

⁴⁵ BOURDIEU: *Meditationen*, p.157, f.

⁴⁶ GRASSI: *Die Theorie des Schönen in der Antike*, Kap. III: Die Entstehung der Ästhetik. Aristoteles, p.159: Unterschied und Bezogenheit von Techne und Poiesis.

Der Psyche ist in ihrem Wesen nichts entgegengesetzt, sie ist Teil⁴⁷ des Kosmos und dialektisch betrachtet nicht unvollständiger als dieser. Das Wesen des Geistes (*nous poieitikos*) ist das der Gegensätze, was seine mechanischen Schöpfungen (zu aller Erst die in unserem sozialen Nexus fast automatisch ablaufende Schöpfung von Verstand und Vernunft) kennzeichnet. Somit ist das Wesen auch die Möglichkeit eines Erkrankens des Geistes im Sinne der Asthenie und Schizophrenie. Die Dialektik der Schizophrenie stellt eine anstrengende Verräumlichung der Dauer dar, eine „Logik der reinen Identität“, die ein geschwächtes Ich nicht bewältigen kann und deswegen „das bequeme nicht-dialektische Denken bevorzugt“.⁴⁸

Durch den Wahnsinn wird der Dialektiker vom Infektor zum infizierten Glied des Wissensstromes. „Quam vitiose a voluntate deformata sit anima per culpam.“⁴⁹

In den Mechanismen des Alltäglichen tritt der *Wille* häufig nur diachron in Erscheinung, es ist ein punktueller Wille da, als Zusammensetzung des Neuen in einem synthetischen Wesen als induktiv zu bezeichnen wäre. Im Alltag schläft der Wille in den Normen der Zeit und Weile. Der Wille ist sowohl *fiat*⁵⁰, als auch bias und Trieb: In der Dauer des Alltags ist der Verstand die kontinuierlichste Frequenz des Bewusstseins, die sich dann und wann (also als Konstante Inkonstante) im Individuum zur Vernunft, in der Gesellschaft zu einem funktionalen System wie dasjenige der Stadt (oder auch einer einzelnen Norm etwa) aufrichtet.

Ohne die Vernunft wäre der Verstand willenlos, ohne die Stadt das Individuum auf eine vorindustrielle Soziologie zurückgeworfen, in der laut zahlreicher Annahmen das, was wir seit der Zeit des Sokrates *Gewissen* nennen, nicht vorhanden gewesen sein sollte: In einem Raum, in dem die Träume der Menschen noch in ganz anderen Eindrücken von der Welt mündeten und die Wahrheit des AT im Buch Baruch noch nicht erreicht hatte, dass die natürlichen Phänomene nicht von Göttern bewohnt werden.

„Die moderne Stadt wurde auf dem Schutt der früheren Städte gebaut. Uns fehlt noch eine Soziologie der Mülltonnen. Diese Soziologie müsste heute auf der Feststellung aufbauen, dass unsere Ideologie eine Ideologie der Produktion ist, dass die Abweichung durch unsere

⁴⁷ „Das Verhältnis Teil-Ganzes zeigt sich [...] als gleichgültiges Oszillieren von logischem Atomismus und Solipsismus [p.136...] ‚Hineingezogen‘ in den Prozess des Denkens verflüchtigt sich das Absolute zum ‚Werdenden‘, so dass es ‚nur in seiner *Vollendung* [...] das Absolute‘ ist [p.148...].“ [Von WOLZOGEN: *Die Autonome Relation*].

⁴⁸ R. BASTIDE, Kap. I, p.33, zitiert J. GABEL: *La Réification*. Ed. de Minuit 1962, p.235.

⁴⁹ „Wie hässlich die Seele durch den Willen in der Schuld entstellt worden ist.“ [BONAVENTURA, p.43]. Die Seele wurde durch den Willen zur Hure oder wie Anselm von Canterbury sagte, zur abscheulichen Dirne Satans – Im Hades wird sie weiter riechen.

⁵⁰ Charles Sanders Peirce scheidet in seinen *principles of phenomenology* die Welt des Menschen in eine ‚world of fancy‘ und eine ‚world of fact‘. In der world of fancy vermag der fiat ohne Widerstand zu existieren (PEIRCE: *Philosophical writings of Peirce*. The principles of phenomenology, 5. Secondness, p.87.) Wie schon Platon meinte, existiert das Abgetrennte, also ein idealer Gegenstand nur in der Vernunft. „[...] die Allgemeinheit der eingesehenen Form ergibt sich nicht aus dem Sein, das sie in der Vernunft hat, sondern daraus, dass sie sich auf die Dinge als ein Abbild der Dinge bezieht. [...]“ [d'AQUINO: *De ent.* III, 50, p.33]. Es ist der durch die Vernunft eingesehene Geist, wie Spinoza und Hegel sagen, als ein Gedankending zu bezeichnen.

Produktionsweise definiert wird, dass folglich der Wahnsinn eine Form von Unproduktivität ist. [p.215...] ein Druck der Gesamtgesellschaft [...], die sich für die Individuen nur insoweit interessiert, als sie produktiv sind. Es kümmert sie wenig, ob sie geheilt sind, oder nicht [...].⁵¹ Durch diese Produktionsform liegt die *produktive Tätigkeit* neuerdings im Ideal der Müllsuche und dem Recycling. Die für die kapitalistische Produktion anzuklagende Instrumentelle Vernunft ist keine Freundin der Einsamkeit, sie macht die Menschen lediglich einsam, um sie beherrschbar zu machen: Sie produziert Serien von Teilmengen und hält das Ganze oder das Imperium atomisiert im Sinne des kolonialistischen Prinzips vom Empire: ‚teile und herrsche!‘. Alles abseits der Eindimensionalität ist Müll für sie, jedoch „Jede drastische These ist falsch. [...] Vielleicht wären freie Menschen auch vom Willen befreit; sicherlich erst in einer freien Gesellschaft die Einzelnen frei.“ [ADORNO: *Negative Dialektik*. 3. Teil, I, p.260].

Historisch ist der Geist die Entzweiung,⁵² immanenzlogisch das Unausdrückliche: „Nehmen wir das *cogito, ergo sum* [...] als eine Evidenz in Anspruch [...] so ist es selbstverständlich, dass hierbei als Ich nicht das empirische Ich passieren kann. [...] Nicht nur das *ich bin* ist evident, sondern ungezählte Urteile der Form *ich nehme dies oder jenes wahr* – [...] sofern | ich dabei [...] dessen mit Evidenz versichert bin, dass das Wahrgenommene als das, was es vermeint ist, auch gegeben ist; dass ich es selbst erfasse als das, was es ist. Z.B. diese Lust, die mich erfüllt; diese Phantasieerscheinung [...] u. dgl. Alle diese Urteile [...] sind begrifflich nicht vollkommen fassbar und ausdrückbar, sie sind nur in ihrer lebendigen, aber durch Worte nicht angemessen mitteilbaren Intention evident.“⁵³

Der philosophische Streit untereinander, mit der Kunst, der Religion, der Politik usf. lässt den Göttertisch zerbrechen: „[...] unter schlecht unterrichteten Theologen [...] wie Hegel [...] bleibt [...] immer so viel übrig, dass der Mensch sich das Dasein anderer Dinge nach Analogie des eigenen Daseins, also anthropomorphisch, und jedenfalls durch eine unlogische Übertragung, vorstellt.“⁵⁴

⁵¹ BASTIDE, Kap. 10, II, p.216.

⁵² „Im Namen [...] der Individualität und der persönlichen Freiheit gegen allen Regelzwang [...] nehmen [...] der Irrationalismus [...] wie der Rationalismus, die Natur und das Natürliche als ihr Recht für sich in Anspruch und als ihr Ideal in Aussicht. [p.13...] Irrational [...] blieb der Inhalt, der als das Gegebene der Empfindung in den apriorischen Formen der Anschauungen und der Begriffe zum Gegenstande gestaltet und der Herrschaft der Grundsätze unterworfen werden konnte [WINDELBAND: *Die Philosophie im deutschen Geistesleben des XIX. Jahrhunderts*, Kap. I, p.16] „[...] die religiöse Bedeutung des Begriffes der Persönlichkeit [...]“ [Ebd., Kap. III, p.51.] „[...] war [...] die Frage nach der persönlichen Unsterblichkeit des Menschen [...] es war im Hegelianismus ein Zug, der die Individualität nur als Durchgangspunkt in der Entwicklung des Ganzen [oder des Geistes] dachte und [...] die Unangemessenheit des Individuums zur Idee der Gattung als den Grund und das Wesen seines Todes ansprach. [p.52...] Hatte Hegel gesagt, die Natur sei das Anderssein des Geistes, so ist für Feuerbach der Geist das Anders|sein der Natur, die Entzweiung des sinnlichen Menschen mit sich selbst [p. 63, f.]“

⁵³ HUSSERL: *Logische Untersuchungen*, 2. Band, 1. Teil, V. Über intentionale Erlebnisse und ihre ‚Inhalte‘, Erstes Kapitel: Bewusstsein als phänomenologischer Bestand des Ich und Bewusstsein als innere Wahrnehmung, § 6. *Ursprung des ersten Bewusstseinsbegriffs aus dem zweiten*, p.365/6.

⁵⁴ NIETZSCHE: *Die Philosophie im tragischen Zeitalter der Griechen*, Kap. 11, p.51.

„Individuation ... involves fields of fluid intensive factors which no more take the form of an I than of a Self. Individuation as such, as it operates beneath all forms, is inseparable [...] Stupidity is neither the ground nor the individual, but rather this relation in which individuation brings the ground to the surface without being able to give it form [...] All determinations become bad [...] flayed and separated from their living form, adrift upon this barren ground. Everything becomes violence on this passive ground. [...] Perhaps this is the origin of that melancholy which weighs upon the most beautiful human faces: the presentiment of a hideousness peculiar to the human face, of a rising tide of stupidity, an evil deformity or a thought governed by madness.”⁵⁵

ERSTER TEIL.

„K a n t e n s Meinung kann [...] nicht maßgebend sein, weil er sowohl die Liebe als den Geschlechtstrieb nur in so geringem Maße gekannt haben muss, wie überhaupt nie ein Mensch außer ihm. Er war so wenig erotisch, dass er nicht einmal das Bedürfnis hatte zu reisen. Er steht [...] zu hoch und zu rein da, um [...] als Autorität mitzusprechen: die einzige Geliebte, an der er sich gerächt hat, war die Metaphysik.“ [WEININGER, p.316].

1.) Darstellungssynthese des kantischen Denkens.

1.): *Die Logik als Geschichte des Bewusstseins*. Wenn ich gefragt werden würde, was die *kantische Philosophie* per Definition sei, dann ist sicherlich eine meiner ersten Antworten, dass das, was sie sei, die *Philosophie des Weder und des Noch* wäre.

Im Fortgang ihrer formalen Interpretation und inhaltlichen Ausführung an verschiedenen Schulen können wir feststellen, dass die bedeutsamen Achsen - zwischen Transzendenz und Empirie, Erscheinung und Gesetz, Ethik und Ästhetik - die Kant teils logisch induzierte, teils historisch deduzieren wollte, eine Denkfigur darstellen, die einem paradiesischen Bewusstsein *vor aller Erkenntnis* gleichkommt, in welchem die Moral *nicht aus dem Leben* genommen wird.

Kants Theorie ist deshalb keine Theorie *gegen die Schlechtigkeit*, sie beginnt mittels der *Nicodschen Funktion* noch vor ihr, vor ihrer Erfahrung – Der Anfang seines weder aristotelischen noch platonischen Systems ist weder gut, noch böse, auch nicht leiblich oder seelisch, sondern ausschließlich immanente Wechselwirkung von Sein und Bewusstsein, das dann als ein Seiendes in die Existenz tritt.

⁵⁵ DELEUZE: *Difference and Repetition*. Chapt. III, p.152.

Hegel, der die von Kant logisch-historisch produzierten *Synthese-Einheiten*⁵⁶, zu einem Konglomerat verdichtete, übertraf noch dieses *Bewusstsein vor dem Sündenfall*, indem er die *Logik* den Gedanken Gottes vor der Schaffung einer endlichen Welt historisch annähern wollte.

Die *Gleichartigkeit des Endlichen und Ewigen* findet sich nur im Begriff, der seelenlosen Idee, bei der es „[...] weder gänzliche Zerstörung noch Tod [...]“ [Leibniz: *Monadologie*, No.76, p.31] im strengen Sinne geben wird. „Man kann [...] sagen, dass nicht allein die Seele (als Spiegel einer unzerstörbaren Welt) unzerstörbar ist, sondern auch das Tier selbst, obwohl seine Maschine oft teilweise untergeht und organische Hüllen abwirft oder annimmt.“ [Ebd. No.77].

Kants Philosophie ist theoretische Philosophie des Gemüts und praktische Philosophie der Regulation. „Der Begriff des höchsten Wesens ist eine in mancher Absicht sehr nützliche Idee; sie ist aber eben darum, weil sie bloß Idee ist, ganz unfähig, um vermittelt ihrer allein unsere Erkenntnis in Ansehung dessen, was existiert, zu erweitern. Sie vermag nicht einmal so viel, dass sie uns in Ansehung der Möglichkeit eines Mehreren belehrt.“⁵⁷

Er schreibt in der Rolle als Professor der Metaphysik und Logik : „[...] der Verstand ist als [...] das Vermögen anzusehen, Regeln überhaupt zu denken. [...] denken, d.h. die Vorstellung der Sinne unter Regeln zu bringen. [p.432...] Die zufälligen Regeln, [...] diese Objekte [...] Mathematik, der Metaphysik, Moral u. s. w. [...] sind [...] bloß [...] die Materie [...] einer Wissenschaft [p.433...] Die Logik [...] als allgemeine Propädeutik [...] ist eine allgemeine Vernunftkunst (*canonica Epicuri*) [...] und ein Organon [...] zur Beurteilung und Berichtigung [p.434...] und [...] darf [...] keine Prinzipien weder aus irgendeiner Wissenschaft noch aus irgendeiner Erfahrung borgen [...] Einige Logiker setzen [...] in der Logik psychologische Prinzipien voraus. Dergleichen Prinzipien in die Logik zu bringen, ist ebenso ungereimt, als Moral vom Leben⁵⁸ herzunehmen. [...] Die Regeln der Logik müssen [...] nicht vom zufälligen, sondern vom notwendigen Verstandesgebrauche hergenommen sein [p.435...] Die Logik ist [...] mehr als bloße Kritik [...] auf alle Gegenstände überhaupt [...] nicht nach empirischen (psychologischen) Prinzipien, [...] sondern objektiv [p.437...] Wir können [...] jede Wissenschaft eine praktische Logik nennen [p.439...] Die allgemeine Logik, als praktisch betrachtet, kann [...] nichts weiter sein, als eine Technik der

⁵⁶ Das sind bei Kant die *Verknüpfungen aller realen Eigenschaften in einem Dinge*, also das, was ungetrennt beisammen bleibt, der Gegenstand (vgl. HERBART, Vierter Abschnitt, 6.Kap. § 159, p.325).

⁵⁷ KANT: *KrV*, *Elementarlehre II. T. II. Abt. Buch III. Hauptsüße, IV. Abschnitt. V. d. Unmöglichkeit eines ontologischen Beweises vom Dasein Gottes*, p.636.

⁵⁸ „Das Christentum predigt nichts als Knechtschaft und Abhängigkeit. Sein Geist leistet der Tyrannei zu sehr Vorschub, als dass diese daraus nicht immer Nutzen zöge. Die wahren Christen sind dazu geschaffen, Sklaven zu sein; sie wissen es und beunruhigen sich eigentlich nicht darüber; dieses kurze Leben ist in ihren Augen zu wenig wert.“ [ROUSSEAU: *Gesellschaftsvertrag*. Viertes Buch, 8. Kapitel: *Von der bürgerlichen Religion*.] Jaques Bonhomme nimmt an dieser Stelle Bezug auf MACHIAVELLI: *Discorsi*, Buch 2, Kap. 2.

Gelehrsamkeit [...] – ein Organon der Schulmethode. Dieser Einteilung zu Folge würde also die Logik einen dogmatischen und einen technischen Teil haben. [...] In beiden Teilen, dem technischen so wohl als dem dogmatischen, würde aber weder auf Objekte noch auf das Subjekt des Denkens die mindeste Rücksicht genommen werden dürfen. [p.440...] Es kann [...] objektiv etwas ein Vernunftkenntnis sein, was subjektiv doch nur historisch ist. [p.445...] Philosophie ist [...] das System der philosophischen Erkenntnisse oder der Vernunftkenntnisse aus Begriffen. [...] Philosophie [...] ist [...] es [...] die allein innern Wert hat, und allen andern Erkenntnissen erst einen Wert gibt. (p.446)“ [KANT: *Logik*. Einleitung, I/II/II].

Diese vom submodernen Cogito markierte Philosophie ist körperlich und praktisch betrachtet ein kausal maskierter Organismus. „Der Mensch ist bereits zur Hälfte dem Atheismus verfallen. Die sinnlichen, weltlichen Dinge haben für ihn bereits *für sich selbst* Wert und Bedeutung. Sie ziehen seinen Geist an; sie erfüllen ihn als das Reale; sie sind der Inhalt des realen praktischen Wesens des Menschen, es bleibt Gott nur noch eine ideale Vorstellung. Gott wird zu einem Privatwesen, der öffentliche Tempel der Religion zu einer Hauskapelle, in der sich der Mensch nur noch aus Privatangelegenheiten flüchtet. Er ist außer Gott: darum setzt er auch die Dinge außer Gott. [...] Was von dem Philosophen gilt, das gilt nicht von der Philosophie. Diese ist ein rein metaphysisches, körperloses Wesen.“⁵⁹

Ein Organismus kann einen Mechanismus herstellen oder aufrecht erhalten, aber selbst keiner sein – die mimetische Abbildung der Philosophie ist durch den Bruch des philosophischen Subjekts mit dem philosophischen Mechanismus gekennzeichnet: „Es kommt zu einem Eintritt der Form in die Form.“ [LUHMANN, p.83].

Dieser *Eintritt* ist der „Übergang“ von Fichte und Hegels *Bewegung von Nichts zu Nichts*. ‚Spontaneität‘ (Fichte) im Werden ist sie - Nietzsche würde sagen ‚Souveränität‘, Pareto ‚Initiative‘ – das dialektische Moment im reflektierenden Bewusstsein, was wesentlich der Unterschied im Unterschied selbst ist. Der konkrete Gedanke distribuiert zuallererst das – sich in der metaphysischen Erinnerung verlierende - Phantom der All-Immanenz, die jederzeit in der ontologischen Debatte meist unerwähnt zur Mahnung an Skepsis aufersteht. Kant liefert zwar ein geschlossenes System, eines, welches die teleologischen Aspekte an ihm kritisch relativiert, einen

⁵⁹ FEUERBACH, p.105, ff. Wir sehen in der Philosophiegeschichte, dass zwei Hauptströmungen in der deutschen Interpretation des deutschen Idealismus vorherrschen. Die eine führt von Kant über Schopenhauer und Nietzsche bis hin zu Heidegger, die andere von Kant über Hegel zu Feuerbach, Engels hin zu Lukacs. Die Neoidealisten wie Windelband, Rickert, Lask, die sich eher an der Geschichte orientieren (südwestdeutsche Schule) tendieren eher zu Hegel, die Marburger Schule (Neokantianismus) eher zu Kant und Maimon: Es gibt also in dieser Periode kantianische Hegelianer und kantianische Kantianer. Eine Fusion beider Strömungen finden wir in Simmel (Berlin), sowie Edmund Husserl (Göttingen/Freiburg) und Hans Cornelius. Fichte lebt weiter in den Vorstellungen Herbarts und Wundts. während *Schelling* theologisch und kunsttheoretisch rezipiert wird.

Malstrom,⁶⁰ in dem die begriffliche Einheit des Raumes und der Zeit (im identitätsphilosophischen Subjekt) in einer ethischen Relativierung von Geist und Natur vorausgesetzt wird. Schon Anthistenes forderte Widerspruchsfreiheit, Pyrrhon versuchte skeptisch, Nomos und Physis auseinander zu halten, Diogenes, Wahrheiten abseits des Urteils zu verfechten. Ist der Mangel einseitiger Methoden und damit auch derjenige von Wahrnehmungsdaten erst einmal erkannt, so gibt es für das Bewusstsein kein Zurück mehr vor dem Begriff und der auf ihn anschließenden Tat: Der Neuschöpfung, Revolution, Kreation und Erziehung.

2.): *Ethik und Ästhetik*. Genau wie der gesamte Idealismus keine Ideologie der Vernunft ist, ist die Kritik der Urteilskraft ist *keine Ästhetik* im Sinne Baumgartens. Eine kategoriale Differenz aus Erscheinung, Schein und noumenon in der Erkenntnis des Subjekts bringt Kant dazu, wie schon die Philosophen der Akademie, sein System konsequent einer *Wahrnehmungskritik* zu unterziehen. Eine Kritik, welche dann selbst wieder eine politische Kritik der Meinung darüber nach sich zieht, die in zynischen Dogmatismus und Skeptizismus zu zerbrechen droht. Sie wanderte, um es unter gewissen Zwängen zu nennen, unter dem theologisch pigmentierten Namen der *Transzendentalen Methode* in den Olymp der institutionalisierten Philosophie ein, in der sich zwei Probleme kondensieren:

1.) Die sinnliche Wahrnehmung war für Kant formal im Sinne der aristotelischen Topologie, in welcher die platonische Idee zur kategorialen Gedankenform⁶¹ stilisiert wird: Mathematik, ja gar die Vorformen der späteren Monaden wurden damit im puren, synthetischen Ausdruck der Mannigfaltigkeit verklappt. In komplexeren Modi sind auch Erfahrung, Ideen und selbst die Erinnerung für Kant relativ oberflächliche, ich werde sagen, entäußerlichte Angelegenheiten.

2.) Empfindungen setzt Kant gegen die Form als Inhalt mit einer materiellen Beschaffenheit. Kants Theorie hängt außerordentlich von der Überlegung ab, dass aus der Differenz von noumenon und phaenomenon heraus das Denken notwendig gezwungen ist, *von einer Theorie auf die Wirklichkeit* der Natur zu schließen, was noch Luhmann vorgeschwebt ist.⁶²

⁶⁰ Herbart, einer der erfolgreichsten Schüler Fichtes - Freund von Pestalozzi und Lehrer von Wundt – spricht zur Zeit Hegels schon davon, dass wer die Wahrheit im System suche, verloren sei.

⁶¹ Die Häresie an der platonischen Idee wurde als adoleszente Revolte gegen den Lehrer gewertet und in ihrer Etablierung des Hylozoismus nichts desto weniger synchron zur platonischen Theologie Maßgeberin der formalistischen Tendenz in den Wissenschaften.

⁶² „Logische Abstraktion ist ebenso soziologische Abstraktion. Es gibt eine logische Mimesis, die die Gesetze des Denkens in vorsorglicher Übereinstimmung mit den Gesetzen der Gesellschaft formuliert, aber das ist nur eine Denkweise unter anderen.“ [H. MARCUSE: *Der Eindimensionale Mensch*, p.154.].

Die Körper des Denkens und die des Gedachten brechen am materiellen Grund der Subjektivität in ihrer Einheit messbar auseinander und das Subjekt befindet sich in unendlicher Annäherung an seine immanente Objektivität, die des Subjekts Grund, als die Bedingung und die Folge seines Werdens in ihm repräsent sind. Das Subjekt tritt substantiell in der Form eines absoluten und kognitiven (geistigen) Prädikats auf, dass durch synchronisierende Relation zum Objekt das Intervall der logischen Epoché in der Identität der Kopula mit sich selbst, das Axiom des Urteils im Raum der Gründe bedingt. Das Aufspießen von Grund und Ursache, Wirkung und Folge ist nur in solcher Hinsicht geltend zu machen. Die Theorie soll zwar auf die Wirklichkeit zugreifen, aber eigentlich ist sie unter das Praktische subordiniert und so das „vollständigste System im ganzen Wesen“ [FICHTE: *GWL*, §8, p.211].

Diese Theorie, von der Kant spricht, liegt der *Ethik*, also einer sehr fragilen, engen und übergegenständlichen Betrachtung des Raums zugrunde – Sie ist von praktischen Sätzen durchzogen und damit vom Standpunkt des Individuums aus ein gesellschaftlicher Fakt.

Genauer erklärt er dies in der Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, indem er meint, dass jeder so handeln solle, als wäre der für die Handlung spezifische Wille eine der Allgemeinheit zumutbare Maxime. Es soll mit Kant *formale Gleichheit* trotz inhaltlicher Verschiedenheit erwirkt werden, und zudem noch die *formale Verschiedenheit* klar erkannt werden.

Eine derart aufgeworfene Ethik setzt damit indirekt die *Bildung* der durch Rückständigkeit aufgeschmissenen Individuen voraus. Sie soll die archaische Akkumulation von Weltweisheiten im Volk ersetzen und Es im Sinne der nachrevolutionären Aufklärung zum Vernunftmenschen hin bändigen. Der Zusammenhang von Schiller - der die Leute mittels der Kunst zähmen will - und Kant, ist das lebende Exempel von der Relation von Ästhetik und Ethik, dem sich Kant in der *KdU* auch nicht mehr entziehen kann.

In der *GMS* soll die Maxime des Willens für alle und jeden ein „als – ob“ - Gesetz sein, das von einem Inneren Gesetzgeber aufgestellt wird, der sich am allgemeinen Menschenverstand orientiert. Kant redet über ein von Weltweisheiten determiniertes Gewissen, das er für unzureichend hält und versucht es, die Metaphysik jener Weisheiten zu erreichen, um so eine ethische Bändigung der Menschen zu erzielen. Hegel nennt allein schon die Mannigfaltigkeit der Farben *barbarisch*, an anderer Stelle ihre Erscheinung animalisch und gespenstisch.⁶³

Die kantische Erkenntnistheorie, die jedoch ein Folgeprodukt von Kants nicht aus ihr selbst gezogenen Voraussetzungen ist, kommt hier als eine orthodoxe Naturphilosophie mit ins Verfahren: Kants Ethik hat sich die eleatische Natur als eine notwendig zu überwindende Realität angeeignet, da sie die Anwesenden Agenten knechtet.

⁶³ HEGEL: *Logik II*, zweiter Teil, dritter Abschnitt, 2. Kap, A, b, 2., p.522.

Der Knechtschaft ist auch der wachste Geist in seinen Operationen nicht gefeit. Das Denken im Abendland ist gegen den Schlaf aufgerichtet, dem Traum wird misstraut. Der Gedanke muss wach sein - Die Substanz hält ihre Nachtschicht im Idealismus.

3.] *Die Konstruktion der Gesellschaft.* Metaphysik und Logik müssen in dem ethischen Moment der Erzeugung einer von Kant im Gedanken entworfenen Maxime schematisch in eins fallen. Die Maxime verhält sich zum Imperativ wie der Begriff sich zur Kategorie, der Polizist zur Polizeizentrale, der Richter sich zum Gesetz, der Künstler sich zur Kunst und wie der Böse sich zum Bösen verhält. De Sade sieht nach Foucault dasselbe Böse wie Kant, beide stehen ideologisch abseits des Bösen). Auch Lacan bringt Kant in die Nähe von De Sade. Der unbestimmbare Rest des Zweifels wird der Institution Vernunft die List: Mittels des „Mehr oder Minder“ im „Vorher und Nachher“ eines Etwas, wird er notwendig im Urteil begrenzt. Die Maxime ist die *Urteilsform*, und der Imperativ der kategorische *Inhalt* des Urteils.

Wir vergessen dabei nicht, dass für Kant die Philosophie lediglich aus Logik, Ethik und Metaphysik besteht. Seine ganze Ethik, genau wie die Möglichkeit, dass die Literatur von De Sade zu Skandal wurde, setzt eine bereits vorhandene Rechtsform plus einen darauf basierenden Naturzustand im Geiste voraus: Seine Theorie unter dem Primat des Praktischen der Institutionen, der Dinge An Sich, ist damit in Grenzen historisch erfahrbar.

Die *prästabilierte Harmonie* (oder die Apotheose der bestehenden Ungleichheit) im gemeinen Bürger ist nur maximale Möglichkeit, keineswegs gebietende Notwendigkeit.

Innerhalb einer Theorie, die das Praktische nur reproduktiv erfassen kann und sich der Praxis nur annähert, ohne die wahre Größe des objektiven Werts erreichen zu können, leistete der kategorische Imperativ keine Gewähr für das, was die Volkssprache mit dem Namen Schicksal benannt hatte, jenes, welches die Ärzte in einer Prognose zusammenfassen, und von dem Augustinus in einer Art Besessenheit glauben musste, kognitiven Besitz davon ergreifen zu können. - Der *Imperativ* ist eine hypostatische Forderung, die von Außen nach Innen wandert, um dort als formschaffend – charakterbildend auf das System zurückzuwirken, sie soll, muss aber nicht wirken, selbst wenn sie reflektiert wurde.

Die *transzendierte Einheit der Gesellschaft* ist derart eine den Körper der Gesellschaft vollkommen auflösende Einheit, die nur mittels eines Innen und Außen der individuellen Macht und des Unpersönlichen mit dem Körper verbunden ist. Es soll nach dem klassischen Vorbild der Akademie und der griechischen Stadtstaaten vermittelt der Bildung philosophisch gehandelt werden. Die Unpersönlichkeit leitet sich über die Umwege der römisch-christlichen (etwa jene

über den Selbstmord im Gottesstaat) und teils auch protestantischen Scholien, aus dem jüdischen Gesetzesbegriff ab, der sich auf einen unpersönlichen Monismus, ein Jenseits stützt.

Der volatile Philosophenkönig hat bei Kant nicht mehr wie bei Platon den Staat zu lenken, der ihn eigentlich in der unsichtbaren Hand hat, sondern nur noch die arbeitsteiligen *Abteilungen*⁶⁴ seiner eigenen Vorstellungen. In ihrer reinen, zur Form degradierten Wirklichkeit sind ethische Urteile logisch und metaphysisch zumindest - nicht mehr als bloß interne Multiplikation des kollektiv angefundenes Rechts im individuellen Subjekt zu verstehen, sondern sie sind aufgezeichnet situationslose Ideale: die diesseitige Heilsgewissheit.

In einer Art juridischen Equilibrage ergießt sich die von der Theorie eingeholte Wirklichkeit innerhalb einer synthetischen Wahrnehmung bestehend im Subjekt, und formuliert den Imperativ topologisch, basierend auf den Maximen des Sittengesetzes und dem durch den platonkantianischen Theorievorgiff auf die Praxis erwirkten Vorteil des Rechts gegenüber den substantiell wahrgenommenen Eigenschaften der Dingwelt. Es wird im Idealfalle wie schon bei Roger Bacon und seinem Vorgänger Petrus Peregrinus de Maricourt dazu genutzt, die Wahrnehmung zu kritisieren.

Das praktische Ideal ist im Interpretationskorpus des nachkantischen Spektakels eine in Einschränkungen erreichbare prästabilisierte Harmonie zwischen den Menschen in und mit der Natur. Die Neigungen des Menschen sind dabei das „Beförderungsmittel“.⁶⁵

Das System muss offen sein – im Grundzug der kantischen Ethik ist der Bezug zum Selbst und zur Welt eine ethische Präambel, die in der gesellschaftlichen Strukturierung erzeugt wird. Der Wert der Gegenstände ist hier nicht in den Dingen, sie haben Wert nur unter gesellschaftlichen Kriterien, die bis in den Ich-Bezug und damit in das Reich des Unterbewussten hineinreichen und selbst das Nichtbewusste begrifflich darzustellen vermögen.

Seit der Entstehung der Städte gibt es den heutigen Begriff der Natur, von dem sich die Stadt zu Anfang ihrer Entstehungsvariablen differenzierte, bevor sie eine neue Natur schuf. Das Wesen selbst ist die Polis, in der chorischen Beziehung zu der sie um//gebenden N a t u r.

⁶⁴ Kant denkt dabei an den ‚train of thought‘ von David Hume. Er nimmt den ‚common sense‘ in Form des Gemeinnsinns und des Allgemeinen Menschenverstandes, sowie der gemeinen Menschenvernunft als normalerweise angeborne *facultas* des Menschen. Hegel trifft das Problem einer solchen Denkweise ins Herz: „In einer schlechten Pflanze, einer schlechten Tiergattung, einem verächtlichen Menschen, einem schlechten Staate sind Seiten der Existenz ganz mangelhaft oder obliteriert, welche sonst für die Definition das Unterscheidende und die wesentliche Bestimmtheit in der Existenz eines solchen Konkreten genommen werden konnten. [...] Soll [...] das Schlechte in die Definition aufgenommen sein, so entgehen dem empirischen Herumsuchen alle Eigenschaften, welche es als wesentlich ansehen wollte, durch die Instanzen von Missgeburten.“ [HEGEL: *Logik II*, p.518].

⁶⁵ KANT: KdU, p.229.

[4]: *Die Natur der kantischen Kulturphilosophie*. Die Geschichtsfeindlichkeit des cartesianischen Apriorismus wird im Idealismus dokumentiert und ausgeführt. Derart wird sie von den Idealisten wieder in die Geschichte eingereiht, die nun, verstanden als eine Naturgeschichte des Sozialen, mehr und mehr an Relevanz erlangt und die sich parallel zur Verstädterung des deutschen Raums ereignet. Eine Theorie gründet sich bei Kant primär auf der Anschauung. Die Apperzeption ist notwendig, um den Synthetischen Satz A Priori zu erkennen, der praktischen Sätzen im Urteil ihre Geltung verleihen soll. Der Satz A Priori geht über sein immanentes Selbst hinaus, ähnlich wie das Ganze mehr ist, als die angenommene Summe der Teile und die Gesamtheit mehr als das Ganze ist. Den Menschenkult begleitet die Verstädterung und die politische Universalisierung der Macht. Kant verwendet in seiner Stätte der Kritik die Dialektik vom Einzelnen und Allgemeinen, um wie Ignatius von Loyola das den Neigungen gegenüber indifferent Gute im Willen, im Sinne eines topologischen $\lambda\omicron\gamma\omicron\sigma$ ⁶⁶ begrifflich zu markieren.

(Ein Akt der Setzung, die von jenem unbedingten Synthetischen Satz A Priori eine letzte Rückendeckung aus dem rückentdeckten Absoluten erhält. „Das Irdische müssen wir verschmähen und auch die Sphären des nur Himmlischen verachten [54. ...] Die Dialektik wird besänftigen die Scharen, die zwischen Reden und Gegenreden untereinander kämpfen und durch Trugschlüsse ängstlich hin und her bewegt werden.“ [MIRANDOLA, p.60]. Allein in der Wesensschau hatte Mirandola recht, im Reich der Inquisition gestaltet sich das europäische Leben der Dialektiker schon eher schwierig, hineingesteigert bis in die ‚Torheit‘ des ‚Herzens‘. Es scheint, als bedinge das Absolute alles, doch nur nicht sich selbst, da es reflektiert produziert werden muss, um einen *Zugang* zu ihm zu erhalten.)

Kant führt die Dialektik Zenons in der Kritik der reinen Vernunft an. Er verwendet sie dazu, seinen Idealismus vor einer materialistischen Auflösung zu bewahren, indem er die Rudimente von Theosophemen, die seine Schriften durchziehen, im „Weder Noch“ postiert, in einem Dazwischen, in welchem nach Aristoteles der Nutzen ausgeschaltet ist – ein allgemeines Zwielficht, ohne das die praktische Philosophie rational nicht auskommen kann.⁶⁷

Kant baut unter dem Gesichtspunkt der nur heuristisch zu fassenden Determinationen seine Dialektik der Gesellschaft in der Kritik der Urteilskraft so weit aus, das theoretische und praktische Philosophie im Urteil des Individuums wieder zusammenfinden.

⁶⁶„Sobald ich erwache, mir die Betrachtung vor Augen zu stellen, mit der Sehnsucht, je mehr das menschgewordene Ewige Wort kennen zu lernen, um Ihm je besser zu dienen und nachzufolgen (p37).“ [LOYOLA]. Ebenso AT Buch Jonas 3, 4. Jonas wird im Verlauf der Geschichte wütend, er dachte, seine Glaubwürdigkeit verloren zu haben, obwohl er ja schließlich dem logos gefolgt sei. Die Paarung von Dämonischem und Erhabenen in der Vernunft verweist auf die Grenze der Vernunft, die mit ihrem Einschließen des Vernunftlosen in sich selbst den Charakter einer dämonischen Entität bekommt.

⁶⁷„Es ist notwendig, das alle Dinge, über die wir Erwählung zu halten wünschen, in sich indifferent oder gut sind [p.45...].“ [LOYOLA].

Mit Kant aus Kant raus, lautet auch seine eigene Direktive. Das Urteil ist das Medium seiner drei Kritiken vom Wahren, Schönen und Guten. Für diese Kritik entlehnt sich der Philosoph Kant den Freiheitsbegriff Luthers, den dieser wie Savonarola aus den Korinther Briefen des Paulus entwickelt hat.⁶⁸ Die zuvor erst durch die *Theologie und die Wissenschaft* absolut gesetzte Dichotomie von Theorie und Praxis wird in der kantischen *Philosophie der Natur* und ihrer Erkenntnis im Sinne der Aufklärung wieder aufgehoben, wenn von Kant methodisch das Individuum und die Gesellschaft gemeinschaftlich geeint erscheinen. Die *Natur der Gesellschaft* ist wesentlich die innere Welt des von ihr produzierten Individuums, das körperliche Formationen geistiger Gemeinschaften (von sich) aus - bildet.

„Wir haben zwei Ausdrücke: **Welt** und **Natur**, [...] Das erste bedeutet das mathematische Ganze aller Erscheinungen und die Totalität ihrer Synthesis, im Großen sowohl als im Kleinen, d. i. sowohl in dem Fortschritt derselben durch Zusammensetzung, als durch Teilung. Eben dieselbe Welt wird aber Natur genannt, so fern sie als ein dynamisches Ganzes betrachtet wird, und man nicht auf die Aggregation im Raume oder der Zeit, um sie als eine Größe zu Stande zu bringen, sondern auf die Einheit im Dasein der Erscheinungen siehet.“ [KANT: *KrV*, p. 460, f.].

Die Wahrnehmung folgt der Materie,⁶⁹ die *Empfindung ist ihre Wirksamkeit*, die Kant als kausale Einheit von Ursache und Wirkung sieht.⁷⁰

Innerhalb eines von Kant vorgeschlagenen Synthetischen Satzes A Priori selbst – der die postulierte Geltung der kategorischen Imperative axiomatisch bedingen soll - herrscht keine Ordnung, denn der behauptete Satz als Existenz ist eine $\sigma\upsilon\nu\tau\eta\epsilon\tau\omicron\sigma\ \square\omicron\upsilon\sigma\iota\alpha$, ist ein

⁶⁸„Ich bin frei von Allen Dingen und hab mich zu eines jeden Knecht gemacht.“ [I.Kor.9 (19)]. Savonarola, sein Kampf gegen „Babylon“, beginnt damit, dass er gegen homosexuelle Praktiken in der Öffentlichkeit predigt. Er vollbringt die Anabiose des Inneren Menschen wie Paulus, Philo, Augustinus und des Tertullian, vermengt wie schon Moses *Theologie und Politik* miteinander - Savonarola möchte einen Gottestaat errichten, in welchem das Volk die Zentralgewalt auf Erden darstellt. „Savonarola hat durch seine Verachtung gegen die Bannstrafen des Vatikans, und seine Strafreden wider den Papst [...] dasjenige, was sein verderben vollendete [...] zugestanden [...] Er ward auf die Folter gelegt; und man will, dass er seinen Betrug bekannt habe. Er ward [...] gehenkt und verbrannt [...] man muss nicht vergessen, dass sich die Protestanten für ihn erklärt [155...] alle Lutheraner in Deutschland nennen den Savonarola in ihren Büchern gemeinlich den treuen Zeugen der Wahrheit, den Vorläufer der evangelischen Glaubensverbesserung, die Geißel des großen Babylon, den geschworenen Feind des römischen Widerchrist, und um [...] alles in ein Wort zu fassen, Italiens Luthern [162...].“ [BAYLE].

Sein Kampf gegen die Tyrannis der Medici ist Savonarolas Ausleben der Rolle Moses im Exodus 2, 11-15: „One day [...] Moses [...] went out to his people and looked on their burdens; and he saw an Egyptian beating a Hebrew, one of his people. He looked this way and that, and seeing no one he killed the Egyptian and hid him in the sand. When he went out the next day, behold, two Hebrews were struggling together; and he said to the man that did the wrong, ‘why do you strike your fellow?’ He answered, ‘Who made you a prince and a judge over us? Do you mean to kill me as you killed the Egyptian?’ Then Moses was afraid and thought, ‘Surely the thing is known.’ When the Pharaoh heard of it, he sought to kill Moses. [...]“

⁶⁹„[...] Aliqua vero ex consequentibus formam sunt quae habent communicationem cum materia, sicut sentire [...]“ [DeAQUINO: Cap. VI: *Per quem modum sit essentia in substantiis separatis* [100], p.62.]

⁷⁰„Ursache und Bewirktes sollen ja vermöge der synthetischen Einheit als Ein, eben dasselbe gedacht werden.“ [FICHTE: *GWL* 1794, p.58. Zweiter Teil, Grundlage des theoretischen Wissens: §4 , Erster Lehrsatz C. Synthesis durch Wechselbestimmung der in dem ersten der entgegengesetzten Sätze selbst enthaltenen Gegensätze.] Diese synthetische Einheit ist abstrahiert von den empirischen Zeitbedingungen.

zusammengesetztes⁷¹ und endliches Wesen. Das Subjekt hat im System der Natur wie im System der philosophischen Wissenschaften nur einen begrenzten, durch Schematisieren beherrschbaren Spielraum von Erkenntnis in der jeweiligen Gestalt der im Vernunft|Begriff erkannten Raumzeit in einem unendlichen und mannigfaltigem Raum.

Die *Objektivität des Subjekts am Werk* ist es für Kant, keine absolute Einsicht in sich selbst zu haben⁷², worin die Orthodoxie des Satzes von Marx stummen Aufschrei „Sie wissen es nicht, aber sie tun es“ eigentlich schon in den biblischen Tönen Kants auftaucht.

Die *Objektivität der Wahrnehmung* ist es, subjektiv zu sein, also ein *intensionales* Akzidens eines logischen Produkts auszudrücken, den schematischen Schein an sich zu haben. Der Schein, nicht der Wert liegt in den Dingen und ist ihre Objektivität, von der aus der Wert erst abgeleitet werden kann. Die Sicherheit, die Koordinationen ergeben, ist nicht die Sicherheit, mit der die Hand konfrontiert ist. Nirgendwo endet ein Etwas mit einem Zentrum, welches mehr als subjektive Dispersion sein kann.

Die Objektivität des angegriffenen Objekts ist es, vom Subjekt der Beschaffenheit nach wahrgenommen werden zu müssen, um nicht mehr bloß unbestimmtes Ding, nur ein irgend Etwas abseits des chorischen Axioms zu sein. Die Wahrnehmungskritik ruft den schematischen Zweifel Kants hervor, den wir bei Husserl in seiner ausformulierten Gestalt antreffen.⁷³

Indem von Kant Metaphysik und Logik unter dem Primat des Praktischen ineinander übergehend gedacht werden, und damit eine Theorie der Praxis ermöglichen sollen, schließt Kant seine zirkuläre Lehre von der Gesellschaft ab, in welcher für ihn - immer noch wie für Cartes gilt: Denken *ist* Sein.

Der Widerspruch von einander entgegenstrebenden Neigungen der Vielen, aber auch im Individuum, wird bei Kant wie schon bei Ignatius ohne Einschränkung, d. b. *unbedingt* im Guten Willen mittels des formal indifferenten Rechts gebunden. Das *Recht ist unpersonalisiert* – Es ist daher im Moment begriffen für die Naturwissenschaft so schemenhaft wie für Jonas die Ränder der Erscheinung Gottes in Form des Erhabenen, des Wals oder Leviathans.

⁷¹„[...] Das [...] Zusammengesetzte [...] sei selbst schon eine Verknüpfung [...] Erklärung [...] wesentlich eine Verknüpfung von Benennungen. Auf diese Weise seien also die Elemente unerklärbar und unerkennbar, wohl aber wahrnehmbar.“ [PLATON: *Theätet*. 202b, p.195]

⁷²„Eine Philosophie die an allen Enden, wo *sie* nicht weiter fortkommen kann, sich auf eine Tatsache des Bewusstseins beruft, ist um weniges gründlicher, als die verrufne Popularphilosophie.“ [FICHTE: *GWL 1794*. Dritter Teil, §5 Zweiter Lehrsatz, II., p.178].

⁷³„Genauer gefasst, wäre der Zweifel [...] ein doppelter, ein objektiver und subjektiver. In objektiver Hinsicht betrifft er die *G e g e n s t ä n d e* der Erscheinung in Relation zu ihren inneren *B e s c h a f f e n h e i t e n*; in subjektiver /oder psychologischer/ Hinsicht die *E r s c h e i n u n g* selbst (verstanden als das immanente Erlebnis/das aktuelle psychische Erlebnis) in Relation zu ihrem Gehalt an Empfindungen und überhaupt an sinnlichen Inhalten, welche im Akte der Anschauung die objektivierende „Auffassung“ (Apperzeption) erfahren. In dieser Auffassung /Deutung/ vollzieht sich das Erscheinen der entsprechenden gegenständlichen Merkmale oder Beschaffenheiten.“ [HUSSERL: *Logische Untersuchungen*. Zweiter Band, I. Teil: II. Die ideale Einheit der Species und die neueren Abstraktionstheorien. Fünftes Kap. Phänomenologische Studie über Humes Abstraktionstheorie, §36. *Humes Lehre von der distinctio rationis in der gemäßigten und radikalen Interpretation*, p.198, f.].

Es entsteht ein Widerspruch im kantischen Theorie-Praxis-Übergang, der eine Zerlegung der synchronen Entwicklung darstellt, und der an die subjektive Beschränktheit in objektiver Erinnerung und Erfahrung mahnt. Der kantische *Wille* ist so uneingeschränkt gut, dass er dem Allgemeinen anheim fällt und kein Wille mehr, sondern Pflicht ist, die durch den Imperativ des Rechts inhaltliche Geltung in *Graden* gewinnt – Die sich auf die Lebenserhaltung des im Allgemeinen dissoziierten Individuums mehr oder weniger gut, beziehungsweise schlecht, in etwa im Wahnsinn auswirkt. In Gesellschaft ist das kortikale, cartesianische Subjekt bei Kant ein vor dem quasi rousseauistischen Recht indifferentes Gattungsgefüge, dem sein artgemäßer common sense genauso wie seine individuelle Erfahrung nichts ohne den verhassten Anderen wert sind, da jeder im kollektiven Haufen gleich behandelt werden soll (*fraternité*).

Das technische Problem von dem Rawls bei Kant spricht, ist u. a. jenes, dass die liberal gemeinte *Indifferenz* zum totalen, d. i. freien Verhängnis der Identität wird. In *ibr* fallen noumenon und phaenomenon objektiv in Eins, nicht etwa im vom Erhabenen unterworfenen und mit sich selbst identischen Subjekt: „Im Auseintreten des Bewusstseins hat die einfache Substanz den Gegensatz teils gegen das Selbstbewusstsein erhalten, teils stellt sie damit ebenso sehr an ihr selbst die Natur des Bewusstseins, sich in sich selbst zu unterscheiden, als eine in ihre Masse gegliederte Welt dar. Sie spaltet sich also in ein unterschiedenes sittliches Wesen, in ein menschliches und ein göttliches Gesetz.“⁷⁴

Das Subjekt hat erfahrungsgemäß seiner Erscheinung nach kein vernünftiges Recht dazu, sich selbst zum Gesetz zu machen und den Richtergott zu spielen - was die eigentliche und kollektive Gleichheit unter den Menschen aller Klassen ist (*égalité* und monotheistisches Bilderverbot: Unpersönlichkeit des Rechts).

Die Totalität der Bedeutungen - der Anschauungen des Willens in Form von Objekten, dessen höchstes Gut laut Kant uneinsehbar für die Theorie bleibt⁷⁵ - ist von der Totalität der konstitutiven Bedingungen zu unterscheiden. Kant möchte nur, dass wir an die Vernunft glauben *sollen*. Diesen Willen will er gut nennen – Er nennt damit eigentlich die Erbsünde gut, ganz einfach deswegen, weil der Mensch sich in der Erbsünde vom Tier emanzipiert.

Bei ihm ist die Wesenserkenntnis immer ein Urteil innerhalb der Erbsünde und kein unbedingter Gegenstand, sondern eine Tatsache, die Bedingungen unterliegt, und zwar schemenhaften Bedingungen, die wie ein Traum der flüchtige Ausdruck einer vom Symbol unterdrückten

⁷⁴ HEGEL: *PdG*, C. (BB) VI, A, p.328.

⁷⁵ Kant versucht das höchste Gut mit dem Postulat der Existenz Gottes gleichzustellen (Die genaue Ortsangabe dieses Versuchs macht es überflüssig, ihn zu zitieren: *KrPV*: Zweites Buch. Dialektik der reinen praktischen Vernunft. Zweites Hauptstück. Von der Dialektik der reinen Vernunft in Bestimmung des Begriffs vom höchsten Gut. V. Vom Dasein Gottes, als ein Postulat der reinen praktischen Vernunft). Weiter heißt es an anderer Stelle über das höchste Gut: Es „[...] kann die Möglichkeit desselben durch die Kenntnis der Natur (Theorie) nicht eingesehen werden.“ [KANT: *KdU*, p.13] was deswegen eine Vernunftkenntnis ist, die allen anderen in Einheit von Theorie und Praxis stehenden technischen Sätzen der Ausübung (von Urteilen) im kantischen System vorangeht.

Materialität sind: *Die Ideale*. Die „[...] Menschheit wie der einzelne Mensch bewegen sich immer in Richtung [...] des größten herzustellenden Glaubens. [p.57...] Die Ersetzung der Nachahmung von Gebräuchen durch die Nachahmung von Moden stürzt den Dünkel des Blutes und den Glauben an das Dogma und setzt zugleich die unwiderstehlich gewordene Macht der Meinung durch allmähliche Angleichung der Geister an deren Stelle.“ [De TARDE, p.381].

Sobald die Totalität der Naturbedingungen hinreichend in der Erkenntnis - von der Vernunft (und/oder) durch den Begriff - erfasst ist, liefert die mannigfaltige Zeichenwelt der Natur durch die Erfahrung in Erkenntnis (und vice versa) übergehende *Imperative* im Verstand, die im Willen in ein Sollen umschlagen. Diese Art zu denken ist schon in der Antike als *techne technon* und *ars artium* aufgetreten, was Foucault in einem kleinen Essay aufzuzeigen versucht (*Was ist Kritik?*). Jene später zur genealogischen Haltung mutierte Denkweise beruht auf der *Menschenregierungskunst*, innerhalb einer *Geschichte der Psychologie* als Naturbeherrschung (und damit auch der Beherrschung des Menschen) durch Technik.

In der Bibel findet sich der sozialtechnische Imperativ in der Genesis, im Buch Hiob und Jonas sowie beim Propheten Jesaja (diesem Ursoziologen des unpersonifizierten Rechts) vorgezeichnet, bis er zur modernen Ausformulierung bei Francis Bacon⁷⁶ und dem Leviathan von Hobbes seine heutige Passform angenommen hat. Wir befinden uns laut Schnädelbach auf dem Wege der „*Demokratisierung des Gottesstandpunktes*“.

Während bei Bacon eine stärkere Politisierung der Wissenschaft zu erkennen ist als bei Campanella, legt dieser der Historizität der Bildung einen großen Wert zu. Bacons *Nova Atlantis* ist mehr explorativ angesetzt, während der Sonnenstaat eher dem Ideal einer riesenhaften *monastère* ähnelt. An Bacons' Darstellung des Hauses Salomon (dem Wissenszentrum der fiktiven Insel Bensalem) lässt sich die immer weitere *A r b e i t s t e i l u n g*⁷⁷ der Wissenschaft und damit im gesamten *System der menschlichen Arbeit* schon als bemerkbar erweisen, mit Kant schon nicht mehr brechen konnte und der Philosophie die Rolle des Interface zu geben.

Campanellas' *Metaphysicus Sol*, der Universalgelehrte des Sonnenstaates, wirkt aus heutiger Sicht utopischer auf uns als die Prognosen, die Bacon mit seinem Haus Salomon im Sinn hatte.

⁷⁶ Francis Bacon macht das Experiment 1620 in seinem *Novum Organum Scientiarum* zum Hauptbestandteil der neuen wissenschaftlichen Methode. Das Zentrale Auge wird in von ihm in den Beobachtbaren Raum gebunden, bevor es in der der Fluxion von Newton wieder entweicht. Alles, was zu untersuchen ist, muss vorher von den sogenannten Idola gereinigt und auf seine Modalitäten hin geprüft werden, bevor es als Wirklich zu gelten hat. Der transzendente (weil von der These des *lumen naturale* abhängende) Fortschrittsutopismus von Tomasso Campanella, den er in *Civitas Solis* von 1623 darlegt, repräsentiert neben Bacons' Projekt der Beherrschung der Natur durch den Menschen das unausgelöschte Ideal, das an jene Möglichkeit der Verbesserung bestehender Gesellschaftsverhältnisse aus der Erkenntnis ihrer konstitutiven Bedingungen heraus gerichtet ist. Die sozialtechnisch verreifte platonische Dreiteilung der Seele in Triebhaftigkeit, Zorn und Vernunft, die der Meister in der *Politeia* veranschaulicht, ist die erste kritische Forderung im Abendland, das Wissen als die letzte Macht zum Herrschaftsinstrument der Gesellschaft zu erheben, was sowohl Bacon als auch Campanella und gar Antiidealisten wie Nietzsche noch adaptieren.

⁷⁷ „Was [...] bei uns als Resultat einer strengen und mühseligen Militärdisziplin, als Einübung, Kommando und Herrschaft fester Ordnung erscheint, das ist bei Homer noch eine Sitte, die sich von selber macht und den Individuen als Individuen lebendig einwohnt.“ [HEGEL: *Ästhetik III*, p.128].

Thomas Hobbes zur sensualistischen Etappe materialistischer Philosophie, in der die Einheit von Denken und Sein zum Fundament jeglicher Erkenntnis wird. In seiner Lehre wird die Gesellschaft, wie noch bei Durkheim zum sterblichen Gott. Der Mensch, der in ihm lebt, ist frei und unterworfen zugleich. Freiheit und Zwang korrelieren miteinander. Die Erlangung der Identität auf dem Wege ihrer affirmierenden Negation durch die gemeinschaftliche Determination der gesellschaftlichen Klassenkämpfe führt in der Arbeitsteilung zur Hierarchiebildung, zur Insektenpsyche⁷⁸ oder Solitüde, bzw. zur Limitrophie oder dem philosophischen *Cafard* (Spleen). Es war David Hume, Nachfahre des Pyrrhon gewesen, der das Ich zu einem kritischen Ausdruck machte, dem die letzte Skepsis nicht zu nehmen ist.

In einer verdinglichten Welt, in der das anarchische Wesen aus Achtung vor der Grenze des Subjekts nicht erreicht werden kann, wird das subjektivistische Identitätsdenken⁷⁹ zum Erkenntnishindernis bei eigentlich vorherrschendem Primat des Objekts – Eine mechanische Welt der Notwendigkeit, in der das Wesen des „Denkens als Dinghaftigkeit“ nicht mehr verkannt werden kann. „[...] in einem Urteile [...] wird [...] ein Maßstab zum Grunde gelegt [...] der aber zu keiner logischen [...] Größe brauchbar ist, weil er ein bloß subjektiv dem über Größe reflektierenden Urteile zum Grunde liegender Maßstab ist. [p.170...] die Einbildungskraft, ob sie zwar über das Sinnliche hinaus nichts findet, woran sie sich halten kann, fühlt sich doch auch eben [...] unbegrenzt: und jene Absonderung ist [...] eine Darstellung des Unendlichen [...] bloß negative Darstellung [...] Du sollst dir kein Bildnis machen [...].“⁸⁰

Es ist dem Subjekt vom *System* her verboten, die objektive Wirklichkeit im Sinne einer soziologischen Mimesis zu transzendieren. Die kantische *Achtung* ist Angst vor der Anarchie und bedingt es, dass das Individuationsprinzip nicht die Freiheit, und das Subjekt nicht autark ist.⁸¹

Sobald das Subjekt das objektive System transzendiert, kann es dieses und sich selbst nicht als Ganzes erfassen. Bei Kant merken wir indirekt, dass logische Größe objektiv ist, und dass das Urteil nicht hinreicht, um einen Maßstab zu produzieren, mit dem sich ein Bild gemacht werden könnte und dürfte.

⁷⁸„Die Verarmung und Entwesung der individuellen Tätigkeit durch die Teilung der Arbeit wird zugestanden. [p.630...] Die *Logik* – das *Geld* des Geistes, [...] der Gedankenwert des Menschen und der Natur – ihr gegen alle wirkliche Bestimmtheit vollständig gleichgültig gewordenes und darum unwirkliches Wesen – das *entäußerte*, daher von Natur und dem wirklichen Menschen abstrahierende *Denken*; [...] die *Natur*, wie sie für dies abstrakte Denken ist. [p.642...] Der *Philosoph* legt sich – [...] selbst eine abstrakte Gestalt des entfremdeten Menschen – als den *Maßstab* der entfremdeten Welt an. Die ganze *Entäußerungsgeschichte* [...] ist [...] nichts als die *Produktionsgeschichte* des abstrakten, i. e. absoluten Denkens, des logischen spekulativen Denkens. [p.643...] sein *gegenständliches* Produkt bestätigt nur seine *gegenständliche Tätigkeit* [p.650...] Der Gegenstand ist [...] ein Negatives, ein sich selbst Aufhebendes, eine *Nichtigkeit*.“ [MARX, *Ökonomisch-philosophische Manuskripte*, p.653.]

⁷⁹ ADORNO: *Negative Dialektik*, p.184.

⁸⁰ KANT: *KdU* p. 201.

⁸¹ ADORNO: *Negative Dialektik*, p.231 & 218.

Der problematische Satz ist nach Kant „[...] derjenige, der nur logische Möglichkeit (die nicht objektiv ist) ausdrückt, d.i. eine freie Wahl, einen solchen Satz gelten zu lassen, eine bloß willkürliche Aufnehmung desselben in den Verstand.“⁸²

Es ist eine willkürliche Sache, ob das objektiv bestehende Bilderverbot vom Subjekt akzeptiert wird, oder nicht. Ob ich nun die Anamnese für wahr halte oder nicht, wäre die gleiche Figur und dementsprechend nichts weiter als eine Inversion, eine aufzuhebende Phrase, die an den Anfang gestellt stehen bleibt. Das Unbewegte *entsteht* nur durch die Tat, die eine beschränkte Entelechie, ein Don Quixote ist, eine Gestalt, die das absolut Unwahre nie in sich eintragen *können* könnte, wenn sie die spontane Ableitung ihres Wesens dem größtmöglichen Allgemeinen beifügt.

Man versteht Etwas, das man wie sonst kein anderer versteht, und versteht es dann deswegen schließlich selbst nicht mehr, und wechselt in den agnostischen *Oblivion* über. „[...] David Hume [...] einer dieser Geographen der menschlichen Vernunft [...] Aus dem Unvermögen [...] schloss er die Nichtigkeit aller Anmaßungen der Vernunft [...] über das Empirische hinaus zu gehen. Man kann ein Verfahren dieser Art, [...] die *Zensur* der Vernunft nennen.“⁸³

Die Vernunft der reinen Kritik flieht vor sich selbst und sprengt in Hegel ihre Grenzen, deren Demarkation zuvor von Maimon, Fichte und vielen anderen unternommen wurde. Der Zwang von Freiheit wird in ihrem regulativen Gebrauch gebunden: Der freien Einsicht in die Notwendigkeit, bei dem die Vernunft der Verstand im Widerspruch ist. Nominaler Ausdruck für diesen Verband von Tat, Wahrnehmen, Erleiden, Begehren usf. ist für Kant der Kategorische Imperativ, bei Fichte die Triebstruktur.

Die *Möglichkeit des kategorischen Imperativs* erfolgt aus einer Deduktion (*GMS*, p.114), die von Kant der hauptsächlich mit Begriffen und Etymologien arbeitenden Erkenntnistheorie des deutschen Idealismus untergeordnet wird. Wirkursache der Intelligenz ist ein in der vernünftigen Verstandeswelt *kausaler* Wille (*GMS*, p.113), der in der reflektierenden Selbstbewegung auf sich selbst wie eine Art Supersyllogismus zurückverweist, was den Identitätssatz im gedachten Begriff konstituiert. Eine Seite der (von Kant und dem „Aufklärer“ vorgetäuschten) allgemeinen Rechtsgleichheit, die der verpflichtenden Gesetze des Guten - stehen im Gegensatz zu den Neigungen, die jene andere Seite der Rechtsgleichheit repräsentiert, und vom rousseauistischen Bild des „edlen Wilden“ herbeigeführt wurde.⁸⁴

Werden beide Seiten im Individuum zur Harmonie, ist die Binarisierung von Gutem und Bösem oder von normal und pathologisch schon geschehen.

„Es ist überall nichts in der Welt, ja überhaupt auch außer derselben zu denken möglich, was ohne Einschränkung für gut könne gehalten werden, als allein ein guter Wille. [p.28...] meint

⁸² KANT: *KrV*, p.145.

⁸³ KANT: *KrV*, p.774.

⁸⁴ PINKER: *The blank slate*. Part I.

Kant, und „[...] es sich zur Gewohnheit [...] machen, nichts zu versprechen als in der Absicht, es zu halten. [p.41...]“ [GMS] ist sein Inbegriff einer Maxime des Guten Willens, der Inbegriff seines Systems jedoch bleibt nicht die Glückseligkeit oder die Liebe unter den Menschen, sondern die newton'sche Raumzeit und der daraus hypostasierte deus ex machina einer in sich geschlossenen Vernunft, die wie ein Perpetuum Mobile die Erkenntnis als monadische Elemente enthält und später als die „Containertheorie des Seins“ gebrandmarkt worden ist, ohne dass die damit zusammenhängenden Aporien beseitigt worden wären.

Der Imperativ wird mittels einer „Status Function“ [SEARLE], einem sprachlich unmarkierten Dogma etabliert. Ist nun, wenn der Wille kausal ist, das Gute etwas Kausales im Sinne der Mechanik Newtons? Sehen wir uns die Beziehung und Bemühungen Kants zur Empirie an, merken wir in einigem Abstand zu ihm, dass in solchen Brüchen der kantischen Theorie der Raum der Religion offen gehalten wird, was auch im newtonschen Theorem und noch bei Luhmann oder Quine der Fall ist.

Unsystematische Empirie führt Kants Meinung nach zur Bildung von Götzen, sie verletzt das Bilderverbot. Die Frage, der wir jetzt nachgehen werden, ist nun zunächst nur noch diejenige, was seine eigene, in manchen Strecken stark unsystematische Transzendenz angerichtet hat.

Kant operiert mit einem leicht abgewandelten „common sense“ Begriff des Thomas Hobbes (Leviathan) oder dem eines Antony Shaftesbury, dabei deutet er das David Humesche Primat der Erfahrung sein gesamtes Werk hindurch, besonders in der *KrV* - in Richtung einer Philosophie der Erkenntnis um. „Wenn wir unsern [...] Begriff der Pflicht aus dem gemeinen Gebrauche unserer praktischen Vernunft gezogen haben, so ist [...] keineswegs zu schließen, als hätten wir ihn als einen Erfahrungsbegriff behandelt. [p.47...] Wer kann das Nichtsein einer Ursache durch Erfahrung beweisen, da diese nicht weiter lehrt, als dass wir jene nicht wahrnehmen? [p.66...] Wider diese [...] niedrige Denkungsart in Aufsuchung des Prinzips unter empirischen Bewegursachen und Gesetzen kann man [...] nicht zu viel [...] Warnungen ergehen lassen, indem die menschliche Vernunft [...] der Sittlichkeit einen aus Gliedern [...] zusammengeflickten Bastard unterschiebt, der allem ähnlich sieht, was man darin sehen will [...].“ [GMS p.75].

Das mit Kant fundierte Nexum ist, wenn es gesichert (*servare*) ist, annähernd glücklich, doch es gnostiziert die Endlichkeit seines Subjekts und soll hieraus die Erhabenheit eines unendlichen und vor allem transzendentalen Überbaus in einen Glauben an die Vernunft umwandeln?

Es ist: „[...] die Religion [...] das Ergebnis einer Vergegenständlichung transzendentaler Ordnungsleistungen: Diese werden zur Transzendenz im Sinne der Existenz eines göttlichen Wesens reifiziert. So ließe sich [auch] die kantische Religion innerhalb der Grenzen der Vernunft

interpretieren.“⁸⁵ Als Folgerung hieße dies: „[...] Systeme [...] sind keine ‚teleologischen‘, auf ein Ende hin programmierten Systeme.“ [LUHMANN, p.191].

Das Transzendieren erfasst nicht das Ganze vom Primat des Objekts aus – deswegen ist für Kant und selbst für Rechtsphilosophen Luhmann die absolute Subjektivität so bedeutend. Um die Auffassung Simmels wieder aufzugreifen: Kant probiert die biblische Schuld des in ihr frei erkennenden Christenmenschen mittels der *wissenschaftlichen Herrschaft* zu lindern.

Es kommt in Folge mit Hegel zur Ausbildung einer „wissenschaftlichen Katharsis“ der Bourgeoisie. Die Wahrnehmung ist doch auch ein ethisches Utensil, das von der Metaphysik und Logik theoretisch erfasst wird und sich im Willen konkretisiert. In Folge wird die Welt in Details zerblättert und bemostert: Der Vorteil daran ist, dass die Täuschungen der subjektiven Wahrnehmung den objektiven Gedanken nicht mehr morden können.

Kant versucht unter allen Umständen, einen theoretischen Selbstmord seines Systems im Sinne der konstruktiven Skepsis zu verhindern und salbt das Subjekt mit einer wissenschaftlich geläuterten Vernunft, mit einem nur auf diese Weise aufgefassten revolutionären Esprit ein.

Wissenschaft ist Nihilon, das Land, aus dem im Endeffekt Nichts kommt und aus welchem Nichts wird, außer der Wahrheit. Das nihilistische Moment der Reflexion ist eine Erzeugung von Nichts aus Nichts, aus Nichts wird nur Nichts, aus Etwas hingegen etwas Ganzes, und eigentümlich Anderes als Nichts.

Seine eigene *Glückseligkeit* sichern ist Pflicht: „[...] Denn der Mangel der Zufriedenheit mit seinem Zustande in einem Gedränge von vielen Sorgen und mitten unter unbefriedigenden Bedürfnissen könnte leicht eine große *Versuchung zu Übertretung der Pflichten werden.*“ [GMS, p.36].

Es geht Kant wie Durkheim in der Konstitutionstheorie der Gesellschaft nicht darum, glücklich zu werden, sondern darum, die Pflicht nicht zu übertreten. Dem Dogma zu gehorchen, um die Skepsis zu schlichten, die Skepsis anwenden um das Dogma zu mildern.

Kant differenziert in dieser als Misere und Krisis zu bewertende Verfassung des Subjekts, die Cartesius erstmals offiziell wissenschaftlich aufdeckte - zwischen Heiligkeit und Seeligkeit:

Die Idee einer Seele, die ein Wesen hat im reflektierten Bewusstsein der Erinnerung, Wahrnehmung und Erfahrung, wird durch den Geist vermittelt im Denken Re|Produziert.

Die zuvor gepriesene henadische Einheit der Wahrnehmung und des gedachten Ganzen (monas) im absoluten Begriff einer absolut formalen Vernunft, die den Inhalt ihres Subjekts nicht einsehen kann, bedingt es, dass Kant statt (sagen wir: irgendwelchen) Objekten seinem System die Apperzeption voraussetzen muss, wie dies schon in den *Veden* geschieht, wo der Wahrnehmende eine Einheit mit dem All bildet, und dadurch das System selbst im kreisenden

⁸⁵ HABERMAS, p.379.

Dasein (bei den Buddhisten Samsara genannt) beschränkt ist: Die Grenze der Erkenntnis (also auch die der Vernunft|Begriffe) bildet die als unendlich postulierte Raumzeit, was den deutschen Idealismus dazu führt, den reinen Begriff *als* die Zeit selbst aufzufassen (so etwa in Hegels Logik).

Heilig werden ist für Kant zu Lebzeiten unmöglich, da die Heiligkeit nach ihm die vollständige Übereinstimmung des Willens mit dem moralischen Gesetz erfordert. Dieses jenen Akt vollziehende Subjekt müsste wie die Philosophie von H. Kelsen zur reinen Form übergehen und institutionalisiert werden.

Selig werden verweist im Christentum zumindest, als spekulativ-apokalyptischer Verstärker des Vorangehenden, zudem noch auf ein Jenseits und die kritische Vernunft wird dem aufgeklärten Bewusstsein zur „Folter“ im Endlichen, zerberstet an ihrem Widerspruch zum Verstand und geht zu Grunde. Die Instanz, die sich bei Kant mit dem desolaten Unendlichen konfrontiert sieht, ist eben diese forensische Kapazität der Vernunft und nicht etwa der Körper selbst.

[5]: *Erkenntnistheorie*. Die physiologische Supervenienzbasis der Vernunft wird in der Raumlosigkeit des Zenon von Elea verborgen. Das Dilemma findet beim kantischen System im Intellekt eines Subjekts statt und kann nach Kant in die sogenannte Misologie (Vernunftfeindlichkeit) führen. „Der die Wissenschaft hasset, [...] den nennt man einen Misologen. Die Misologie entspringt gemeiniglich aus einer Leerheit von wissenschaftlichen Kenntnissen und einer gewissen damit verbundenen Art von Eitelkeit.“⁸⁶

Um dieses Dilemma, das des Bildungsbürgers, oder kurz jene Polytomie, die analytischen Charakters und doch $\mu\epsilon\lambda\epsilon\tau\sigma$ ⁸⁷ ist, geht es Kant wie noch Sartre in der Ekel. Im tätigen Geist, also erstens in der Selbstreflexion, welche gleichzeitig im Subjekt mit dem Apriori die Identität des Bewusstseins, der Wahrnehmung und des Begriffs stiftet, hebt sich die in der Vernunft entstehende Differenz von phänomenon und noumenon wesenhaft auf.

Es ist bei Kant selbst nicht so ganz deutlich wie bei manchen Interpreten, wie aus einer derart geronnenen Naturvorstellung ein synchroner Imperativ induktiv entstehen und dann noch diachron deduziert werden könnte, wenn die Materie wie unter dem Regime der Isagoge von Porphyrios zum Niedersten deklariert wird.

⁸⁶ KANT: *Logik*, Einleitung, III, p.449.

⁸⁷ „*mixis* (Mischung, lat.: *permixito*). *m.* meint die durch Bildung von Neuem (->*genesis*) durch die Mischung von bereits Vorhandenem [...] Platon [...] spricht in bezug auf Unkörperliches wie Vernunft [...] von *m.* [...]. Konstituenten einer Mischung sind das Unbegrenzte (->*apeiron*) und die Grenze (->*peras*), die für das rechte Mischungsverhältnis verantwortlich ist. [...] Aristoteles versteht unter *m.* die chemische Verbindung von Körpern zu qualitativ neuen Einheiten im Kontrast zu einer rein mechanischen Kombination [...].“ [RAPP/HORN, p.282/83]. Über die Logistik jener Erkenntnisse: „[...] Idealismus [...] Die besten Köpfe des obigen Ordens nehmen sich gegen das große Publikum statt der dürftigen Freiheit ihrer Vorfahren, alte Ideen für neue auszugeben, die reichere heraus, neue für alte anzukündigen und andere alte in der idealistischen Sprache vorzutragen.“ [JEAN PAUL RICHTER, p. 365]

Eine „reflektierend“ gedachte *Identität von Wirkung und Ursache in der Wirksamkeit* dissoziiert den Unterschied von Wiederholung und Differenz virtuell, bevor das dialektische Moment der Logik sprachlich simuliert und so gedacht werden kann.⁸⁸ Es tilgt jede synchrone Bestimmung die Zeit, denn das Frühere und das Spätere werden dabei außer Acht gelassen. Diese sprachlose Zeit selbst wird dabei nicht bestimmt, wie es Maimon (p.20) feststellt.

Der *trennende Begriff der Vernunft*, die selbst der Verstand im Widerspruch ist, die der schweigende Raum des Widerspruchs und des seienden Nichts (das Gedankending des Spinoza) bleibt, soll nun als oberstes Prinzip der philosophischen Erkenntnis in der Sittenlehre als ein Verfahren *im Sinne einer Technik* im Imperativ angewendet werden.

Nicht nur Rawls und Gefolgschaft klammern sich vehement an diese Einsicht von Kant. Es ist nach ihm die Pflicht eines intelligiblen Vernunftwesens (*animal rationale*), dem unter die Haut gehenden Gesetz Achtung zu schenken, weil sie gleichzeitig rechtens ist und nachzeitlich morphotisch wirkt. Anders gesagt, es hat nur ein richtiges, institutionell gesetztes Urteil Geltung im idealen Raum der Gesetze, das bedeutet hier im Würgegriff des philosophischen Theoriesystems von Kant, in den Klammern seines ehrgeizigen Freiheitsideals.

Die objektive Todesgrenze⁸⁹, über die das Allgemeine im Individuum hinausgeht, dazu zählen sich u. a. alle materiellen Bedingungen, das sind Modalitäten der Möglichkeit, Notwendigkeit und Kontingenz sowie alles an ihm was war, ist und sein wird, verleiht dem immanent realen Sein letzte Instanz. Der leicht zu erzeugende und deutliche Satz „Ein unendlich großer Körper ist notwendig unbeweglich“, ist laut einem der letzten deutschen Idealisten eine *Synthesis a priori*,⁹⁰ da dieser Satz weder aus der Erfahrung genommen werden kann, noch den Prinzipien des Satzes vom Widerspruch folgt.

Das auf/richtige Urteil entsteht bei Kant durch begriffliche Übereinstimmung mit der Wirklichkeit in der Reflexion – die genauso gut wie ein Traum hinterfragt und oder akzeptiert wird - bei einem guten Willen mit Guten Maximen, die verallgemeinerbar sind und nach welchen dem Philosophen gemäss gehandelt werden soll.

Aktive Wahrnehmung, dem passiven Leid (des Geistes) entgegengesetzt, führt zur Erfahrung, die in der Erinnerung für Kant historisch zum gedachten Wissen hin entwickelt wird. Es ist die Übereinstimmung von reflexivem Wissen mit der Wirklichkeit, die für den Menschen erreichbar

⁸⁸„Die Wiederholung besteht darin, die ‚Pertinenzen‘ eines Sujets zu erschöpfen: man wiederholt und variiert dabei etwas, um sicher zu sein, alles abzudecken. Das komplexe Modell der Wiederholung könnte [...] jene vierfache Formel sein [...]: 1. *Deformata reformare*, 2. *Reformata conformare*, 3. *Conformata confirmare*, 4. *Confirmata transformare*. [...] Die Wiederholung [...] ist nicht mechanisch, sie dient als Abschluss oder genauer: Als Hindernis.“ [BARTHES, p.71, f].

⁸⁹„Der Tod ist [...] die Grenze des Idealismus (p.44).“ [LEVINAS].

⁹⁰„[...] ein synthetisches Urteil a priori, d.h. ein solches, durch welches wir, ohne alle Erfahrung, und doch mit Gültigkeit für alle Erfahrung, unsere Begriffe bilden und vervollständigen.“ [SCHOPENHAUER, p.45].

ist, und nicht die Übereinstimmung des moralischen Urteils mit der Wirklichkeit – dieses nähert sich nur unentwegt der unerreichbaren Heiligkeit An Sich an.

Die vollkommene Glückseligkeit ist für Kant auf Erden versperrt (diese Sperre wird bei Fichte zur Epoche der vollendeten Sündhaftigkeit), die Freiheit des Anderen beschränkt die Freiheit des unbeschränkt vorherrschenden Einzelnen – Die Entelechie des Einen ist die Grenze der Freiheit und damit deren ewige Unvollendung auf Erden.

Seit Aristoteles ist der Konnex von Theorie und Praxis die Technik resp. die technische Tätigkeit. Kant nennt in der *KdU*, p.14 die Urteile über Subjekte und deren Handlungen technische, das sind Urteile, die laut demselben Autor problematischen Imperativen unterliegen. Er unterstellt diesen durch Imperative gestützten Urteilen nicht näher erläuterten Gesetzen, die begrifflich nach einem Schema deduziert und (sub speciem eterna) geordnet werden. Die Kategorienbildung durch Begriffe unterliegt der Zeit, was durch die Wahrnehmung bedingt ist (*KrV*, p.220). Die Differenz von noumenon und phaenomenon erzeugt die Un|Schärfe technischer Urteile, da diese von problematischen Imperativen abhängen, die einen (problematischen) Satz a priori voraussetzen, der zudem eine Synthese sein soll. „Die Apperzeption ist etwas Reales und die Einfachheit derselben liegt schon in ihrer Möglichkeit. Nun ist im Raum nichts Reales was einfach wäre [...] also folgt daraus die Unmöglichkeit einer Erklärung meiner, als bloß denkenden Subjekts, Beschaffenheit aus Gründen des M a t e r i a l i s m s.“⁹¹

Die Vernunft, *das Spielwerk der Systeme* [HERBART, § 159, p.320] kann stets sabotiert⁹² werden - Und der Widerspruch der entstände, wenn die allgemeine, als Gesetz geltende Maxime wäre, falsche Versprechen abzugeben, ist zwar in der von der Vernunft begrenzten Sprache logisch zu terminieren, wie in etwa der scholastische Universalienstreit dieser Art und Weise nach für beendet gehalten wird.⁹³

In einer ‚deontologischen‘ Ethik, in der die alles bestimmende Kategorie die Pflicht und nicht die Glückseligkeit ist - Bei Kant besteht nämlich, wie er sagt, die höchste Pflicht darin, der Glückseligkeit würdig zu werden - müsste der relativistische Gehalt in Aussagen über die (höchstwahrscheinlich biologisch zu nennende) organische Objektivität des Subjekts geschmälert

⁹¹ KANT: *KrV* p.437. Siehe dazu auch FICHTE: *GWL*, §9, p.215

⁹² ADORNO: *Negative Dialektik*, p.291.

⁹³ Die entgrenzte und selbst außerhalb der Dialektik liegende Sprache wie sie die Franzosen Rimbaud, Alfred Jarry, Apollinaire und Blanchot verwenden, die im „Kritischen Punkt“, dem *Kairos*, dem was nicht zu lehren ist, verschwindet, wird weder von einem allgemein verbindlichen Vernunft - oder Sittengesetz eingefangen, noch fängt das Vernunftgesetz den Ursprung Gottes oder die (dialektische) Bewegung selbst ein, sondern produziert die von ihr selbst verbotene Illusion in einer widersprüchlichen Indifferenz des Vernunftglaubens oder den Glauben an die Vernünftigkeit der Welt: Viele Wissenschaften sind heute noch unfähig, den Glauben zu erklären oder in einer Definition zu liquidieren. Kant nennt ihn in *Logik*, Einleitung IX ein „Fürwahrhalten“ (p.494): „Der Vernunftglaube kann [...] nie aufs theoretische Erkenntnis gehen [...]“. [Ebd., Anm., p. 498].

und der Letztbegründungsanspruch der im Ding an Sich verschleierte mechanischen Objektivität, die im Denken des „industriellen Platonismus“ eine große Rolle einnimmt, und die als Totalität uneinsehbar ist, verworfen werden.

Die Kollision von organischer Subjektivität und mechanischer Letztbegründung gipfelt in der panoptischen „*Wiederbelebung des Unbewegten*“ - eine der wichtigsten epistemologischen Tatsachen der Sozialphilosophie in der Moderne. „Erhaben“ ist nach Kant nicht das die reflektierende Urteilskraft beschäftigende Objekt (des Willens), sondern die Vorstellung bzw. Geistesbestimmung davon (*KdU* p.172).

Schroff gesagt folgt hier weiter, dass der *Schematismus der Urteilskraft* ein Werkzeug der Vernunft und ihrer Intelligenz ist, welcher sich als eingeschränkte oder beschränkte Macht gegen die Natur⁹⁴ im Sinne des Bacon-Projekts versteht⁹⁵, welches Kant in der *KrV* hoch geschätzt und bestaunt hat. Der Schematismus versteht sich auch wie von selbst gegen das „Gemeine“ in der Natur der Gesellschaft, *im bellum omnium contra omnes*: Subjekt sein heißt auch bei Hegel wie für ihn widerstehen.

Das moralische Gesetz (der Gemeinschaften) ist bei Kant eine Macht und erzeugt (intentionalen) Wohlgefallen, deswegen bildet der Mensch Gemeinschaften. Der Wille eines individuierten Subjekts enthält ein Objekt des Willens und schon erhält die ganze Sinnlichkeit Einzug bei Kant und das Subjekt wird im objektiven Verband einer Ordnung - die, es sei betont: eine Abweichung der prastabilisierten Harmonie und dennoch die bestmögliche aller Welten ist - *festgehalten* und nach einem zentralen Vernunftsschema kategorisiert. Wenn das Kataster-Subjekt von dieser signifikanten Grammatik der vorangehenden Ordnung abweicht⁹⁶, dann geschieht dies bei Kant aus reformatorisch - aufklärerischen (messianischen) oder pathologischen (das sind hier Gründe der Neigungen) Ursachen.

Der Fehler Kants ist, dass allein die Vernunft dynamisch genannt wird, oder überhaupt die Vernunft als Übergehende ins Absolute abdriftet und damit ihre unbewegte Form, eine Täuschung reanimiert. „[...] das Ganze [...] ist das Gewordene [...] es [...] ist [...] offenbar, [...] dass es nicht nötig ist, eine Form als Urbild (*parádeigma*) aufzustellen (1033b) [...] die Form ist unteilbar.“⁹⁷

⁹⁴„Der kantische Rückzug der Vernunft auf den Bereich möglicher Erfahrung bedeutet [...] die Begrenzung des Wissens, um dem Glauben Platz zu machen; er begrenzt auch die theoretische Weltbemächtigung um der praktischen Freiheit willen.“ [SCHNÄDELBACH, p.58]

⁹⁵„Francis BACONS paradoxe Aussage: ‚Wer die Natur beherrschen will, muss ihr gehorchen‘ leuchtet nach dem immer häufigeren Zurückschlagen der Natur in den letzten Jahrzehnten nicht nur den direkt betroffenen ein. [...] All das spiegelt einen gewissen Umdenkungsprozess wider. In der Praxis sieht es allerdings nach wie vor anders aus. [...] Meist mangelt es dabei weniger am guten Willen als schlicht am nötigen Wissen [...]“ [VESTER, p.11].

⁹⁶ Was es muss, denn: „[...] ein [...] Subjekt [...] als [...] grammatisches ist [...] das *Unmögliche* und *Ungereimte*, in der gleichen Formen, wie ein positives Urteil [...] die Funktionen der Urteile [...] in den logischen Formen des Denkens [...] leistet [268, f. ...]“ [HEGEL: *Logik II*]

⁹⁷ ARIST. *Met.Phys.* VII. (1034a).

Die Amplitude Gemeinschaft – Gesellschaft, wird aus dem Sein in Gemeinschaft hergeleitet – Die Gemeinschaft ist in einer niederen Sphäre der Komplexität als die Gesellschaft, in welche wiederum die Gemeinschaft den allgemeinen Wohlgefallen mittels des allgemeinen Geschmacks hineinträgt. Der allgemeine Wohlgefallen korreliert mit der Annahme eines Gemeinen Menschenverstandes. Es kann behauptet werden, allgemeiner Wohlgefallen und Gesellschaft verstehen sich wie von selbst, wenn dem Bürger ein Wille, ein Subjekt und ein Individuum zugesprochen werden und daraus nichts weiter folgt als die vom Humanismus postulierte Freiheit in Gemeinschaft. „[...] der Mensch ist das Seiende, durch das das Nichts in die Welt kommt. [...] Dieser, für die menschliche Realität bestehenden Möglichkeit, ein Nichts aus sich hervorzubringen, was sie von anderem absondert, hat Descartes, nach den Stoikern, einen Namen gegeben: es ist die Freiheit. Aber die *Freiheit* ist hier bloß ein Wort.“⁹⁸

Weiterhin sehen wir, wie die Progression der kantischen Auffassung von Gemeinschaft und Gesellschaft in der frühen deutschen Soziologie verlaufen ist: „Tönnies ist liberal. Seine Position bildet indessen die Grundlage zu einer Kulturkritik, die die problematischen, negativen Züge der kapitalistischen Kultur scharf hervorhebt, zugleich jedoch die Unvermeidlichkeit, die Schicksalhaftigkeit des Kapitalismus unterstreicht. Der Gegensatz - Typus der ‚Gemeinschaft‘ bestimmt [...] den Charakter dieser Kritik. Es ist der Gegensatz des Toten, des Mechanischen, Maschinenhaften der ‚Gesellschaft‘ zum Organischen der ‚Gemeinschaft‘ [...]“⁹⁹

„Oft bringt die Arznei die Krankheit hervor.“

[GRACIAN: *Hand-Orakel*. No.121]

[7]: *Dissoziationen der kantischen Lehre*.¹⁰⁰ „Die Paradoxie macht frei – oder wie man heute zu sagen bevorzugt: schizophran; in jedem Falle: autonom.“ [LUHMANN, p.119]. „Es gibt eine ganze Logik des Schizophrenen, die nur deshalb absurd ist, weil wir selbst keine logischen Wesen sind. Man könnte leicht [p.230] zeigen, dass die Wahnsinnigen Konstruktionen des Schizophrenen denselben fundamentalen Gesetzen gehorchen, die für unsere mathematischen Konstruktionen

⁹⁸ SARTRE, p.65. Siehe auch MERLEAU-PONTY: *Humanismus und Terror*, p.17,f.

⁹⁹ LUKACS: *Die Zerstörung der Vernunft*. Kap.6, III, p.468, f.

¹⁰⁰ „So wie die Gedanken der Männer einer Nation sich auf der Straße von der Form der Frauenbeine ablesen lassen, so sicher gestaltet die Ableitung des Hungers, der nationale Geschmack, den Geist. [p.101...] Der erste Expressionist [...] war ein verfressener und versoffener Sachse, Martin | Luther. Er hat die protesthafte Wendung des Deutschen zu einer unerklärbaren ‚Innerlichkeit‘ [...], ein jonglieren mit eingebildeten Leiden, Abgründen der ‚Seele‘ und ihrer Macht neben einer knechtischen Fügsamkeit gegenüber der obrigkeitlichen Gewalt herbeigeführt, er ist der Vater Kants [...] Wenn romanische Völker eine gute Verdauung besitzen, so leidet der Deutsche an einem schmachvollen Wechsel von Verstopfung und Durchfall, der sich entweder in Kants Philosophie oder in Goethes zweitem Faust [...] zeigt; die Äußerungen sind beim Deutschen klumpig, oder er kann nichts bei sich behalten, jedenfalls zieht er aus allem einen Sinn, der nachhinkt oder voreilig ist, ohne jemals die Realität zu treffen. [p.104...] den Deutschen [...] dürfte geraten sein, sich zuerst mit einer planmäßigen Trennung von Kloßbrühe in Klöße und Brühe zu befassen – andernfalls werden sie niemals über weibliche Würstelbeine, Weltbeherrschungspläne und Expressionismus [...] hinausgelangen.“ [HUELTENBECK (Hg.): *Dada*. HAUSMANN: *Rückkehr zur Gegenständlichkeit in der Kunst*, p.105].

gelten [...]. Man könnte auch zeigen [...], dass die magischen Gesten, die sich in den krankhaften Raum einprägen, an bestimmte Archetypen der Religionen anknüpfen. [p.231...] Es ist eine banale Feststellung, dass der Wahnsinn mystischen Ursprungs wie zum Beispiel die [...] Identifizierung mit Jesus oder der Jungfrau Maria immer seltener werden und von Wahnsinn wissenschaftlichen Typs ersetzt werden: Von den Organen gehen elektrische Entladungen, innere Radiosendungen, elektronische Botschaften aus. An die Stelle der Messiasgestalten, die früher unsere Asyle überfüllten, treten Utopisten, wütende Rationalisten [...].¹⁰¹

Geognostisch materialisiert sich die repressive Entsublimierung der Aufklärung sowie der Kritik in einem historisch-ökonomischen System, welches bis in die offshore - Regionen der Anthroposphäre ausgedehnt ist.

Es existiert eine historische Geographie von der Diffusion dieses Systems innerhalb der Ökumene, die das Muster im Material in einem industriellen „Aufschreibesystem“ [KITTLER] befindlich reifiziert. Wenn die Gemeinschaft der Subjekte zur Formation der Gesellschaft durch den Common Sense führt, zu der Gesellschaft, die Vernunft durch ihre Erhabenheit als Regularium des Willens im Geiste ihrer Individuen akzeptiert, dann entsteht das globale Problem der „Singularity“ und die geforderte Autonomie des Willens¹⁰² verformt sich zur Identität des Schicksals mit der im System indifferent verschmolzenen All|Einheit alles endlichen Lebens im virtuell-abstrakten Sein einer „Megamaschine“ [MUMFORD].

Der kategorische Imperativ¹⁰³ ist nach Rawls aber gerade nicht binär zu verstehen, wieso passt er dann laut dieser Auffassung von Mumford nahtlos in ein imperialistisches Weltgefüge, eine Zwischenwelt, in der weder gut noch böse im Ganzen und nicht eindeutig geschieden bleibt? „KANT hielt an der ARISTOTELischen Bestimmung der Wahrheit als Übereinstimmung des Urteils mit der Wirklichkeit fest.“¹⁰⁴

Das Subjekt hat ein (Introjektions-) Objekt des Willens und sein entzweites, korpuskulares Bewusstsein oszilliert zwischen unbestimmtem Begehren und regulativer Vernunft. Unser Wissen wird deutlich maschinenähnlicher, eine Retrokorrelation der Technik auf den Menschen versperrt die Aktualisierung der kantischen Ethik, die jene Einwirkung unberücksichtigt lässt, sie sich jedoch einverleibt und sie dadurch inkarniert. Durch die „Offene Serialisierung“ und formale

¹⁰¹ BASTIDE, Kap.10, II, p.232.

¹⁰² „Besonders problematisch erscheint mir der Einsatz der Sprache des Selbstbezuges [für die Klärung neurowissenschaftlicher Fragen] dann, wenn der Selbstbezug als mit den Selbstinteressen des biologischen Organismus in eins fallend gedacht wird, so als ob alle Bemühungen um den Freiheitsbegriff sich darin vollenden könnten, dass er im Selbstbezug verdrahtet wird. In solch einem Fall würde [...] das Modell für eine Produktionsreihe für Androiden vorgeführt werden. [D.B LINKE]

¹⁰³ „Endlich gibt es einen Imperativ, der ohne irgend eine andere durch ein gewisses Verhalten zu erreichende Absicht als Bedingung zum Grunde zu legen, dieses Verhalten unmittelbar gebietet. Dieser Imperativ ist KATEGORISCH. Er betrifft nicht die Materie der Handlung und das, was aus ihr erfolgen soll, sondern die Form und das Prinzip, woraus sie selbst folgt, und das Wesentlich-Gute derselben besteht in der Gesinnung, der Erfolg mag sein, welcher er wolle.“ [GMS, p.61].

¹⁰⁴ BRENTANO: *Wahrheit und Evidenz*, p.15.

Modularisierung, elektronische Bilder aber auch reproduzierte Bücher in einer vom Klassengefüge abhängigen Distribution, die durch die allgemeine Ordnung einer „Ökonomie des Denkens“ von interaktiven Barrieren durchzogen ist – Ist die Gesellschaftstheorie des deutschen Idealismus eine misslungene Philosophie des dritten Weges zwischen Religion und Aufklärung.

Was sich aus dieser Erkenntnis absondert, ist, dass Nichts gesondert von einander ist. Eindimensionalität in Bewegung, die mit dem Lustkomplex (ορεξις) und der *recherche du plaisir* verbunden ist, als das Mechanische ist die immergleiche Ungleichheit, ist die Induktion des Widerspruchs der logischen und metaphysischen Sphäre innerhalb der Ontologie.

Das Bewusstsein ist im Übergang begriffen, aber es bildet das kontingente Tableau der Repräsentation, den „table of consciousness“ [HUME]: In dieser Dimension kommt die *Intentionalität* zustande, die dem Willen im Geist beiwohnt. Wenn das Bewusstsein in Folge seiner Objektivierung durch die instrumentelle Vernunft hypostasiert wird - kommt es zu einem „Hiatus der Vernunft“ [FICHTE], der eine begriffliche Hybris erzeugt, die *gegen* das Bilderverbot verstößt und es damit heimlich anerkennt.

Das höchste Gut ist als Objekt adiaphoretisch und undarstellbar, weil selbst in der Synchronizität noch Brüche zwischen Sprache und Bild, Verb und Sache, den „Regeln des Spiels und dem Spiel der Regeln“ sowie „être und et“ auftauchen, diese Störung des reinen Seins, die Unbedingtheit, aus der auch die Intentionalität ihre Axiome nimmt. Das digital erscheinende Objekt des Willens wird, wie schon mit dem Anführen der orexis gesagt wurde, auch begehrt - derartig verläuft es gleichermaßen mit dem Wissen und der Gnosis als telos und Produkt, als Manufaktur - Es entzieht sich durch diesen Entkopplungsprozess der individuell begrenzten Vernunft, und somit ihrer spezifischen Praxis: Das Problem der „Invisible Hand“ (AT, Jesaja 14, 26).

Zum Vorschein kommt dabei die immer weitere Fraktalisierung des Subjekts durch Phänomene wie die „Entfremdung“ oder den Prozess der asthenischen Schizogenese durch das autonome Kapital, das nur noch durch das Verschwinden seiner Vermittlung vermittelt ist. „Es gibt keine Materie mehr, die in der Form ihr angemessenes Intelligibilitätsprinzip finden könnte.“¹⁰⁵

Das schizophrene Subjekt versucht in Paranoia die Aufgaben einer ganzen Gruppe zu lösen und erleidet in seinem Scheitern die ‚dementia praecox‘ – Es verblödet in diesem Prozess, den es selbst als eine Phagozytose des Raumes wahrnimmt, in welcher das Innen und das Außen¹⁰⁶, wie

¹⁰⁵ DELEUZE/ GUATTARI: *Tausend Plateaus*, p.467.

¹⁰⁶ Es ist zu wahren Überwachungswissenschaften in der Dialektik des Drinnen und Draußen gekommen: „[...] den ganzen Menschen nach Soma und Psyche umfassende und die wirklichen biologischen Zusammenhänge treffenden Konstitutionstypen können wir vor allem dann als gefunden annehmen, wenn wir zwischen rein empirisch gefundenen komplexen Körperbautypen und ebenso komplexen psychisch endogenen Typen (wie etwa dem zirkulären und schizophrenen Formenkreis) gesetzmäßige Beziehungen aufgedeckt haben. Denn dann haben wir eine sichere Probe, indem die wirkliche Zusammengehörigkeit des psychischen Syndroms sich an seinen somatischen Grundlagen und die somatische Symptomgruppierung sich an ihren psychischen Auswirkungen kontrollieren lässt.“ [KRETSCHMER: *Körperbau und Charakter*, 2.Kap. Die Körperbautypen, p.14]. Hegel rät in seinem Schädelkapitel der

beim Go-Spiel ein Spiel miteinander spielt, dessen Regel es selbst ist. „Da die Ethik [...] seit Kant, darauf ausgerichtet ist, zumindest die religiösen Bedürfnisse, wenn nicht sogar in vielen Fällen auch die Religionen zu respektieren, muss ihr die philosophische Folgerichtigkeit Epikurs bei der Bestimmung des organischen Zusammengehörens von Erkenntnis und Ethik fehlen. Das äußert sich schon bei Kant selbst in einer sachlich unzulässigen, scharfen methodologischen Trennung von Erkenntnis und ethischer Praxis. Damit wird die Ethik im wesentlichen auf den Subjektiven Akt des singulären Individuums reduziert, sie wird notgedrungen formalistisch [...]“¹⁰⁷.

„[...] neue Vorurteile werden eben sowohl als die alten, zum Leitbande des gedankenlosen großen Haufens dienen.“¹⁰⁸ prophezeien Denker von Kant bis Le Bon und Ortega. Wir sagen: Nicht nur „[...] Sozialpsychologie [...] ist nichts als [DURKHEIM: *Regeln*, 96] un mot qui désigne toutes sortes de généralités, variées et imprécises, sans objet défini.“ [DURKHEIM: *Règles*, 85], sondern auch die Psychologie der Massen. Der große Haufen ist die indifferente Masse, über die der bürgerliche Kritiker erhaben hinweg philosophieren kann und deren intellektueller Außenpol vom intelligenten Schizophrenen besetzt wird, der diese Masse in einer Person verkörpert, weil er sie wirklich versucht hat, zu durchlaufen und daran zugrunde gegangen ist.

Die meisten schaffen es nicht bis zum organischen Intellektuellen wie Tretjakow, Benjamin und Gramsci ihn sich vorstellten. Genau wie schon bei der Aristoteles-Interpretation von Porphyrios führt Denken in der Art Kants zur hierarchischen Strukturierung der Wirklichkeit,¹⁰⁹ die Wilde von Kultivierten abgrenzt.

PdG an, solchen Forschern den Schädel einzuschlagen. Am Ende von Kretschmers Buch jedenfalls werden im 14. Kapitel einige Philosophen von ihm analysiert, Hegel hatte nach ihm ein auffallend hohes Mittelgesicht und der schizothyme Fichte eine Riesennase. „Das *Tiefe*, das der Geist von innen heraus, aber nur bis in sein *vorstellendes Bewusstsein* treibt und es in diesem stehen lässt, - und die *Unwissenheit* dieses Bewusstseins [...] ist die selbe Verknüpfung des Hohen und des Niedrigen, welche an dem Lebendigen die Natur in der Verknüpfung des Organs seiner höchsten Vollendung, des Organs der Zeugung, und des Organs des Pissens naiv ausdrückt. – Das unendliche Urteil als unendliches wäre die Vollendung des sich selbst erfassenden Lebens; das in der Vorstellung bleibende Bewusstsein desselben aber verhält sich als Pissen.“ [HEGEL: *PdG*:262].

¹⁰⁷ LUKACS: *Die Eigenart des Ästhetischen Bd.2*. Kap.16, IV, p.813, f.

¹⁰⁸ KANT: *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?*, p.55.

¹⁰⁹ „The Tramp who lives from hour to hour; the bohemian whose engagements are from day to day; the bachelor who builds but for a single life; the father who acts for another generation; the patriot who thinks of a whole community and many generations; and finally, the philosopher and saint whose cares are for humanity and for eternity, - these range themselves in an unbroken hierarchy, wherein each successive grade results from an increased manifestation of the special form of action by which the cerebral centres are distinguished all below them.“ [JAMES, *Princ. Psychol.* Chapt. II, p. 23].

2.) Geosophie idealistischer Grundbegriffe.¹¹⁰

Im egoistischen Universalismus des Spätchristentums haben die Wilden den βίος und die Barbaren zusätzlich einen οίκος, doch der λογος bleibt dem Kulturmenschen nach dieser Auffassung alleine, was spätestens Levy-Bruhl als Fehler erwiesen hat. Wissen über das Denken und Erkennen wird vom Geist den Gesetzen überantwortet, was die staatliche Regulierung der entmündigten aber verantwortlichen Subjekte¹¹¹ bei herkömmlicher Progression verstärkt.

Die hier vorliegende Geosophie wird keine Ortsangabe des Göttertisches hervorbringen können, denn entweder kann dieser Ort als unvorstellbar gedacht werden, oder sein Ort kann als undenkbar vorgestellt werden. Sie möchte vielmehr folgendes im Sinne der „nourriture terrestre“ [LEVINAS] beantworten: *Was wird am Göttertisch gegessen?*

Der Sitz des Gedankens und somit des Begriffs ist der Philosophie nicht nur das Nervensystem, wie in der westlichen Medizin, oder einfach das Herz, wie etwa in mancher Dichtung, sondern in der diesseitigen Seele¹¹², *die weder körperlich noch unkörperlich* ist. Die Seele wird in der idealistischen Tradition erst durch den Geist materiell vermittelbar gemacht. Sie ist der Ausdruck für die *Intuition*, diese bedeutet die intellektive Fähigkeit des Menschen.¹¹³

Die *facultas* zu denken, zu handeln, zu wollen usf. wird verstanden als eine *prima conciliatio* (oikeiôsis) des Denkens, wobei *das Unterscheiden* in die Gattung des *Wahrnehmens* fällt (Arist. *Top.* Buch II, Kap.4, 111a 15, p.82) – und nicht wie bei Platon in das trennende Vermögen der Vernunft, wenn dieses streng wörtlich genommen werden würde.

Diese *facultas* kann zwar wie bei Brentano, Husserl und Heidegger *als* ein mythisches Akzidens im Sinne der Intuition angesehen werden, aber sie ist keins, denn sie ist selbst die *Bedingung des Begriffs* - der Begriff ist bei Hegel die seelenlose Idee. Durch seine Realisierung *verliert* sich das Bewusstsein:¹¹⁴ und ein Mythos kann der Sache nach nur in diesem existieren.

Der Begriff ist eine Seinsweise der Welt unter anderen, er stellt die im abendländischen Sinn philosophische Haltung gegenüber der Natur als einem zu vervollständigenden *Elementalen* dar.

Der Geist ist im Idealismus die Natur des Menschen – Er ist als *Teil* im Entstehen und Vergehen des Verhältnisses, dem Modus eingeschlossen, ein *Werden* und nur so gefasst das endliche Ganze.

¹¹⁰ „[...] Gehirngeographie [...] hat eher mit Dichtung zu tun denn mit Wissenschaft.“ [DURKHEIM: *Soziologie und Philosophie*, Kap: I, II, p.58].

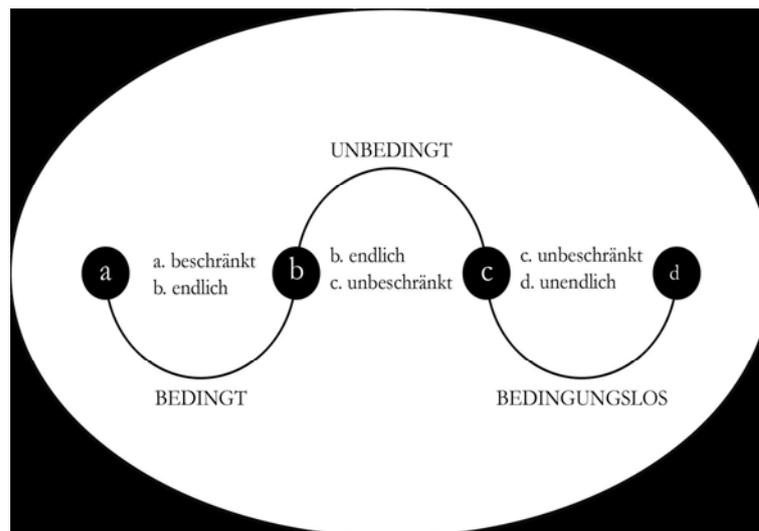
¹¹¹ „Als reiner logos wird der Wille Niemandland zwischen Subjekt und Objekt, [...]. (p.227)“ [ADORNO: *Negative Dialektik*. Zweiter Teil: Negative Dialektik. Begriff und Kategorien. Zur Interpretation des Transzendenten (p.180, f.) sowie Dritter Teil: Modelle: I. Freiheit. Zur Metakritik der praktischen Vernunft. Das Hinzutretende (p.226, f.)]

¹¹² Das ist die Geschichte der körperlichen Erscheinungen und deren Geschichte. Die Seele ist nach Hegel die reelle Idealität der entwickelten objektiven Totalität – „*die an und für sich bestimmte Identität* des Systems (p. 427).“ [HEGEL: *Logik II*: II. Teil, 2. Abschnitt, 1. Kap.: Der Mechanismus, C. Der absolute Mechanismus, b. das Gesetz].

¹¹³ HEIDEGGER: *Kant und das Problem der Metaphysik*, §17a, p.73

¹¹⁴ HEGEL: *PdG*. Einleitung, p.72.

„[...] oft ist das Gesuchte noch keineswegs klar, wenn die Begriffsbestimmung des Ganzen gegeben wurde.“ [Arist. *Top.* II, 2, 110a 5, p.78]. Innerhalb seiner selbst kann der Modus und/oder der Geist als unendliches Ganzes aufgefasst werden, in etwa wie man ein Stück Raum, bspw. Käse, mathematisch gesehen in unendlich viele Teile auftrennen kann,¹¹⁵ doch seinem durch seine Körperlichkeit einheitlichen Modus entrinnt der Geist dadurch nicht: „[...] nicht ‚aus diesen’ Dingen zu sein, sondern ‚auf diese Weise aus diesen’ Dingen zu sein, ist die [25] Substanz eines jeden Zusammengesetzten [Arist. *Top.* VI, 13, 150b, p.220...] es reicht nicht aus, ‚Zusammensetzung’ zu sagen, sondern [25] es muss darüber hinaus auch definiert werden, wie die Zusammensetzung beschaffen ist [Ebd. VI, 14, 151a, p.222...] wenn auf etwas der Natur nach die Gegenteile in gleicher Weise zutreffen, [...] würde folgen, dass es mehrere Definitionen (derselben) Sache gibt. [...] Von dieser Art [...] ist [151b] die Definition der Seele, wenn sie ‚Substanz, die für Wissen empfänglich ist’ lautet, denn die Seele ist in gleicher Weise auch für Unwissenheit empfänglich.“



Der unbedingte Ausdruck eines Ganzen superveniert auf bedingten *Gestalten*,¹¹⁶ denn die Teile von Etwas sind nicht dasselbe wie das Ganze (Arist. *Top.* VI, 13, 150a 15, p.218). „Es ist [...] unmöglich, das Unkörperliche mit dem Körperlichen zu mischen [...].“ [Ebd., 12, 149b, p.215].

¹¹⁵ „Wollte ich [...] annehmen, dass ich mir die Vollkommenheiten einer unbedingt unendlichen Substanz geben könnte, würde ich [...] nichts anderes unterstellen, als dass ich all das, was meine Essenz ausmacht, auf ein Nichts herunterbringen und von neuem eine unendliche Substanz erschaffen könne (p.55).“ [SPINOZA: *Descartes Prinzipien der Philosophie*. Teil I, Lehrsatz VII]. // „Indem man mit dem Nichts – wie mit dem Feuer – spielt, beweist man sich und den anderen seine Freiheit. Die historische Entwicklung ist nichts weiter als eine dynamische Leere, ein Nichts in Bewegung, eine Bewegung des Nichts hin zu Nichts; ‚jenseits der Werte’ stehend, ‚besitzt’ sie auch ‚keine Qualität’ [p.48...] Bedeutungen [...] als Substanz präsent, sind [...] als Form in der Form abwesend.“ [BOURDIEU: *Die politische Ontologie Martin Heideggers*, p.101].//Es gibt keine intellektuelle Intuition bei FOUCAULT: *Die Ordnung der Dinge*, Zweiter Teil, 7. Kap. Die Grenzen der Repräsentation, VI. Die objektiven Synthesen.

¹¹⁶ „[...] In der [...] Gestaltpsychologie sind Gestalten von der Umgebung abgehobene Erlebniseinheiten (-ganzheiten), deren Einzeleinheiten als zusammengehörig aufgefasst werden und transportierbar sind (z.B. Melodie).“ [FRÖHLICH, p.152].

Es ist hinsichtlich des Geistes schon festgestellt worden, dass dieser körperlich ist – Kein Geist oder selbst ein Gespenst, selbst wenn er, sie oder es unsichtbar wirken mag, ist unkörperlich.¹¹⁷

Der Geist ist genau wie die Seele nur ein Begriff, d. h. ein Werkzeug der philosophischen Erkenntnis, um die Welt, in der wir leben zu interpretieren und könnte auch andere Namen tragen, oder wissenschaftlich in seine konstitutiven Elemente aufgelöst werden. Poetisch gelingt dies Proust in Combray.¹¹⁸

Stoisch verwendet, ist die *Entwicklung des Begriffs* sein Einklingen mit der Natur, wie es noch später geschehen soll: „[...] die Aufklärung war ein Versuch der totalen Integration des Menschen in die natürliche Umgebung.“¹¹⁹

Der Geist ist für den Idealismus die Natur des Menschen. Der Anfang der Philosophie ist nicht nur jener von Proust an ihm selbst markierter und dadurch objektiver Subjektivierungspunkt.

„Analytische Prinzipien sind nicht Axiomen; denn sie sind *d i s k u r s i v*. Und synthetische Prinzipien sind auch nur dann Axiomen, wenn sie *i n t u i t i v* sind.“¹²⁰

„Die analytische Methode heißt auch sonst die Methode des Erfindens. – Für den Zweck der Popularität ist die analytische, für den Zweck der wissenschaftlichen und systematischen Bearbeitung des Erkenntnisses aber ist die synthetische Methode angemessener.“¹²¹

Der Anfang ist sondern die Phase, in dem die Welt nicht mehr philosophisch gedeutet wird und die Menschen nicht in Einklang mit ihrer Natur leben¹²².

Es gibt demnach einen *historischen* Anfang der Philosophie - und zwar gibt es ihn stets in der Zeit, in der es sie *logisch* nicht oder nur im Spektrum der Poesie, also kaum, und an den Orten, wo es sie überhaupt nicht gegeben hat. Dieser historische Anfang besteht zu jedem darauf folgenden Zeitpunkt aus dem Muster des Körpers aller Philosophen und Werken wie Folgen, die es je gegeben hat, *und* die es zu diesem Zeitabschnitt der Ermittlung des Anfangs gibt; Jener Anfang könnte auch der immanent - unmögliche Anfang genannt werden.

¹¹⁷ HOBBS: *Leviathan*. Kap.12, p.101.

¹¹⁸ „[...] es genügte, dass in meinem [...] Bett mein Schlaf besonders tief war und meinen Geist völlig entspannte; dann ließ dieser den Lageplan des Ortes fahren, an dem ich eingeschlafen war, und wenn ich mitten in der Nacht erwachte, wusste ich nicht, wo ich mich befand, ja [...] nicht einmal, wer ich war: ich hatte nur in primitivster Form das Seinsgefühl, das ein Tier im Innern verspüren mag: ich war hilfloser ausgesetzt als ein Höhlenmensch; dann aber kam mir die Erinnerung – [...] an einige andere Stätten, die ich bewohnt hatte und an denen ich hätte sein können – [...] zur Hilfe, um mich aus dem Nichts zu ziehen, aus dem ich mir selbst nicht hätte heraushelfen können; in einer Sekunde durchlief ich Jahrhunderte der Zivilisation, und aus vagen Bildern [...] setzte sich allmählich mein Ich in seinen originalen Zügen wieder von neuem zusammen.“ [PROUST, p.9].

¹¹⁹ KOLAKOWSKI: *Die Philosophie des Positivismus*, II, 3, p.41.

¹²⁰ KANT: *Logik*. Elementarlehre § 36. Anm.2 p.542.

¹²¹ Ebd. Methodenlehre, § 117, Anm., p. 581.

¹²² „Die *Herleitung* [...] besteht zunächst wesentlich darin, dass der Begriff in seiner formellen Abstraktion sich als unvollendet zeigt und durch die in ihm selbst gegründete Dialektik zur Realität so übergeht, dass er sie aus sich erzeugt, aber nicht, dass er zu einer fertigen, ihm gegenüber gefundenen Realität wieder zurückfällt [...].“ [HEGEL: *Logik II*, 2.Teil, Vom Begriff im Allgemeinen, p.264.]

Dieser genetische Anfang der Philosophie spielt sich, wie selbst der vor der Totalität unbeugsame Hegel es meint, allerdings schon in ganz entwickelten Begriffen und Methoden ab. „Vom reich gegliederten System aus lässt sich die es bedingende Geschichte erschließen, nicht umgekehrt. Das unterscheidet Dialektik von [...] Evolutionismus. [p.65...] Marx erörtert [...] die Einbruchstellen lebendiger Geschichte ins naturhaft erstarrte System [...].“¹²³

Der praktische Anfang der Philosophie besteht, da für eine Theorie im systematischen Sinne von Hegel oder Marx ein „enormes Bewusstsein“¹²⁴ produziert werden müsste, zunächst scheinbar in ihrem *immanent* - sophistischen Anfang, in welchem ursprünglich geeintes Ganzes erst wesenhaft im Denken, dann künstlich in der Sprache getrennt und wieder zusammengefügt wird, etwa das Postulat Anfang und Ende selbst synthetisch vereinigt wird. Der sophistische Anfang der Philosophie ist ein außerordentlich technisches Beginnen¹²⁵ – Er eignet sich nur rein rhetorisch-technisch und nicht logisch-poietisch dazu, ein philosophisches System zu initiieren – Ähnlich wie die in Grenzen exakte Bestimmung des Sonnenaufgangs an einem Ort X nicht sagt, was das Innere dieses Aufgangs wirklich ist, außer seiner relativ vermessenen Form nach und dem, was von seiner Beschaffenheit (mathematisch) wahrgenommen wird.

„Man suchte den Einheitspunkt¹²⁶ in einer anderen Sphäre, die weder im Theoretischen noch im Praktischen liegt. Angeregt [...] wurden diese und andere Gedanken alle durch Kants Kritizismus, ja sie waren auf seinem Boden überhaupt erst möglich.“¹²⁷

Allein durch die kritische Überwindung des skeptischen Anfangs, der sich in seinem Setzen selbst bezweifelt, was ihm durch den empirischen Anfang ermöglicht wird, der sich auf die Wahrnehmung stützt und verifizierbare Experimente mit ihr zulässt, lässt sich ein System konstruieren, welches über eine profane Intersubjektivität hinausgeht, indem der wissenschaftliche Gegenstand von Geschmacksfragen befreit wird, also nicht neutral, im Sinne einer kognitivistischen Übereinkunft innerhalb der versprachlichten Wahrnehmung, dass der Himmel blau sei (obwohl er nur so erscheint), sondern im Sinne eines Übergangs von der Kunst mit dem Gegenstand zur Herrschaft über den Gegenstand. *Die Herrschaft über die Gegenstände macht*

¹²³ SCHMIDT: *Geschichte und Struktur*. Der universalhistorische Ort des Kapitalismus, p.66.

¹²⁴ SCHMIDT: Ebd., p. 71.

¹²⁵ Der kynische Anfang begnügt sich damit, den sophistischen zur Lächerlichkeit verkommen zu lassen – Der pragmatische mit der einfachen Ablehnung des Anfangs. Der kritische Anfang geht alle Anfänge durch, bis er vom genealogischen aufgehalten wird, der ihm aufweist, dass die Wiederholung der Anfänge kein Anfang sein kann.

¹²⁶ Der Einheitspunkt ist Moment der Subjektivierung. „Das erkennende Subjekt [...] w e r t e t im weitesten Sinne dieses Wortes, indem es bejaht oder verneint [p.117...] Das synthetische Ich-Subjekt muss a u c h a l s S y n – t h e s i s den Charakter des S u b j e k t s behalten, denn es handelt sich dabei in jedem Fall, in dem dies Subjekt erkennend oder theoretisch ist, um ein aktiv zur Wahrheit s t e l l u n g e h m e n d e s Subjekt, und das kann [...] nicht objektiviert gedacht werden, ohne dass es damit das ihm eigenartige Sein a l s e r k e n n e n d e s Subjekt einbüßt.“ [RICKERT: *Grundprobleme der Philosophie*. § 26. Das Subjekt als Synthesis, p.118].

¹²⁷ RICKERT: *Kant als Philosoph der modernen Kultur*, Kap. 14, p.212

uns notwendig zu ihren Knechten, zum Subjekt ganz allgemein, welches innerhalb der Knechtschaft *frei* rangiert, indem es sich auf die von ihm beherrschten Objekte beziehen *muss, um der Definition nach zu existieren*, genau wie das Blau des Himmels eine gegenständliche Realität bedeutet, die nur gekannt und als das Schöne tituliert wird, aber noch nicht erkannt ist, sobald sie wahrgenommen wird. Unbedingte Partizipation an der Gegenständlichkeit setzt Identität und Differenz¹²⁸ voraus, zwei Unterschiede, die nicht als Ding bezeichnet werden könnten, sondern *Sein für Anderes* sind.

„Könnte es nicht eine Situation geben, in der die Anderheit von einem Seienden mit positivem Recht, als Wesenheit getragen wird? [...] Der Unterschied der Geschlechter ist eine formale Struktur [...] die die eigentliche Möglichkeit der Wirklichkeit als einer vielfältigen bedingt. [p.56...] Die Leidenschaftlichkeit der Liebe besteht [...] in einer unüberwindbaren Dualität der Seienden. [...] Die Leidenschaftlichkeit der Wollust besteht darin, zu zweit zu sein. Das Andere [...] zieht sich [...] in sein Geheimnis zurück. [...] Ich möchte [...] sagen, dass in der brutalsten, schamlosesten oder prosaischsten Materialität der Erscheinung des Weiblichen weder sein Geheimnis noch seine Schamhaftigkeit¹²⁹ zerstört werden. [p.57...] Die Existenzweise des Weiblichen besteht darin, sich zu verbergen, und diese Tatsache des Sich-Verbergens ist genau die Schamhaftigkeit. [...] Die Tatsache, gegenüber unserem Können widerständig zu sein, bedeutet nicht eine Macht, die größer ist als die unsere. [...] zu einer Freiheit kann es kein anderes Verhältnis geben als das des Sich-Unterwerfens oder der Verknechtung. [...] Eros [p.58...] eine Kategorie [...] ein Ereignis im Sein [...] verschieden von der Hypostase [...] Nur dadurch, dass wir aufzeigen, wodurch der Eros sich vom Besitzen und vom Können unterscheidet, können wir eine Kommunikation im Eros zugeben. [p.59...] Intentionalität der Wollust, eine einzigartige Intentionalität der Zukunft als solcher, und nicht die Erwartung einer zukünftigen Tatsache, ist von der Philosophischen Analyse immer verkannt worden. [p.60...] Wenn man den anderen besitzen, ergreifen oder erkennen könnte, wäre er nicht der andere. Besitzen, Erkennen, Ergreifen sind Synonyme des Könnens. [...] Das Verhältnis zum anderen ist die Abwesenheit des anderen [...] in einem Horizont der Zukunft, eine Abwesenheit, die die Zeit ist.“¹³⁰

Hegel spricht neutraler als Levinas von den Differenzen des Weltlaufs, Differenzen, die das *Individuum* dazu in Stand setzen, abseits von seinem eigenen Herzen zu kooperieren. „[...] im Prozesse des Unorganischen ist das Eins das nicht existierende Innere; [...] der organische Prozess ist frei *an sich*, ist es aber nicht *für sich selbst*; [p.258...] der Geist [...] ist ein *Ding*. [p.259...]

¹²⁸„Eine Vorstellung, die als *v e r s c h i e d e n e n* gemein gedacht werden soll, wird als zu solchen gehörig angesehen, die außer ihr noch etwas *V e r s c h i e d e n e s* an sich haben, folglich muss sie in synthetischer Einheit mit anderen (wenn gleich nur möglichen Vorstellungen) vorher gedacht werden, ehe ich die analytische Einheit des Bewusstseins, welche sie zum *conceptus communis* macht, an ihr denken kann.“ [KANT: *KrV*, § 16, Anm. p.177].

¹²⁹„Scham ist wohl ein Gefühl der Profanation. Freundschaft, Liebe und Pietät sollten geheimnisvoll behandelt werden. Man sollte nur in seltenen, vertrauten Momenten davon reden, sich stillschweigend darüber einverstehen. Vieles ist zu zart um gedacht, noch mehr um besprochen zu werden.“ [NOVALIS: *Blütenstaub*. No. 23, p.105]

¹³⁰ LEVINAS: *Die Zeit und der Andere*, p.61.

dies, was Ding ist, ist [...] die *Kategorie* [(C (AA) V, A, c) p.260...] Individualität an sich [...] ist [...] die ärmste Gestalt des sich verwirklichenden Geistes; [...] ihr Wesen ist [...] nur die *abstrakte* Kategorie. Dingheit [...] tritt [...] als *Kreis* auf, dessen Inhalt die entwickelte reine Beziehung der einfachen Wesenheiten ist. [p.272...] die *tote* Wirklichkeit [...] erscheint [...] so, dass das Individuum nur zugrunde gegangen und die absolute Sprödigkeit der Einzelheit an der ebenso harten, aber kontinuierlichen Wirklichkeit zerstäubt ist. [(C (AA) V, B, a) p.273...] die Gerechtigkeit an der Einzelheit [...] ist der *Weltlauf*, der Schein eines bleibenden Ganges, der nur eine *gemeinte Allgemeinheit* und dessen Inhalt vielmehr das wesenlose Spiel der Festsetzung der Einzelheiten und ihrer Auflösung ist.“¹³¹

Was die Kategorien¹³² sind? Die Kategorien sind Existenzbestimmungen, Daseinsformen – Sie sind keine Sachen im Sinne von Dingen, sondern, wie etwas altertümlich gesagt wird, teilweise *Entitäten*, die sich mit den Sachen zusammen zu einem Faktum bündeln.¹³³

Entitäten haben nicht, wie angenommen werden könnte, einen geringeren Massenumsatz¹³⁴ als die Dinge, sie sind nicht mehr oder weniger voluminös als solche Sachen wie Dinge, sie sind nur im Gegensatz zu ihnen imponderabel, da sie sich nicht wie ein gewöhnliches Ding der Wahrnehmung preisgeben: „[...] das *sinnliche Sein verschwindet* [...]“ in der abstrahierenden Beobachtung der anorganischen Natur.¹³⁵

Es wäre schwachsinnig, dem *Himmel als Entität* eine Bläue zu attestieren, so wie es unsinnig ist, die objektive Farbkonstanz der *Tatsache* Himmel, dessen Bläue, im Alltag anzuzweifeln: „Ein Wahrnehmungsurteil ist bloß subjektiv; - ein objektives Urteil aus Wahrnehmungen ist ein Erfahrungsurteil.“¹³⁶

„The pure Ego of all perception is [...] for Kant not the soul, but only that ‘Subject’ which is the necessary correlate of the object in all knowledge. There *is* a soul, Kant thinks, but this mere ego-form of our consciousness tells us nothing about it, neither whether it be substantial, nor whether it be immaterial, nor whether it be simple, nor whether it be permanent. [p.362...] In this uncertainty we need again do no more than decide what to think of his transcendental Ego *if it be* an agent.“

¹³¹ HEGEL: *PdG*, C (AA), V, B, b, p.282.

¹³² Man Beachte: HEIDEGGER: *Kant und das Problem der Metaphysik*, §12, p. 51 sowie §18, p.81.

¹³³ „Verbindung liegt [...] nicht in den Gegenständen, und kann von ihnen nicht etwa durch Wahrnehmung entlehnt und in den Verstand dadurch allererst aufgenommen werden, sondern ist allein eine Verrichtung des Verstandes, der selbst nichts weiter ist, als das Vermögen, a priori | zu verbinden, und das Mannigfaltige gegebener Vorstellungen unter Einheit der Apperzeption zu bringen, welcher Grundsatz der oberste im ganzen menschlichen Erkenntnis ist.“ [KANT: *KrV*, § 16, p.177/8].

¹³⁴ „Es hat den Anschein, dass [...] Handlungen durch die Gesamtheit von *körperlosen Transformationen* definiert werden können, die in einer Gesellschaft im Umlauf sind und zu den Körpern dieser Gesellschaft *hinzukommen*.“ [DELEUZE/GUATTARI: *Tausend Plateaus*, p.113].

¹³⁵ HEGEL: *PdG*, C(AA), V, A, c, p.258

¹³⁶ KANT: *Logik*. Elementarlehre, § 40., p.544.

Well, if it be so, Transcendentalism is only Substantialism grown shame-faced, and the Ego only a 'cheap and nasty' edition of the soul. [...] The soul truly explained nothing; the 'syntheses', which she performed, were simply taken ready-made and clapped on to her as expressions of her nature taken after the fact; but at least she had some semblance of nobility and outlook."¹³⁷

Die Weitläufigkeit des Idealismus führt heute noch wie vor einhundert Jahren zu erheblichen Konfusionen. „Nietzsche [...] macht sich, Jahre vor Freud, keine Illusion über die Oberflächlichkeit menschlichen Bewusstseins.¹³⁸ Und doch versteht er sich auf das Kunststück, mit vorsokratischer Unschuld auf das Ganze des Daseins zuzugehen, um das ‚Werden‘, das ‚Innere der Kraft‘ oder die ‚Einheit von Leben und Tod‘ in Verbindung mit dem Schicksal des Menschen zu denken.“¹³⁹

Dennoch war für Nietzsche die Natur das vom Menschen zu vervollständigende Elementale.¹⁴⁰ „Das Verfahren der Natur sieht wie Verschwendung aus [...] es ist anzunehmen, dass sie, wenn sie ein Mensch wäre, aus dem Ärger über sich [...] gar nicht herauskommen würde.“¹⁴¹

Etwas später in diesem Text spricht Nietzsche Kant das Menschsein ab. Ich halte nichts desto Trotz den Kommentar von Gerhardt für unangebracht, denn gleichzeitig hebt Nietzsche Kant zum Genius an, er war für ihn *mehr* als ‚nur‘ ein Mensch – Die Gedanken Kants nahmen in Nietzsche eine noch gefährlichere und eine genauso von der Religion gebrandmarkte Form an als zuvor: „Zu erweisen ist weder die metaphysische, noch die ethische, noch die ästhetische Bedeutung des Daseins.“¹⁴²

« Enfin, ô bonheur, ô raison, j'écartai du ciel l'azur, qui est du noir,
et je vécus, étincelle d'or de la lumière *nature*. »¹⁴³

Je nichtiger wir werden, etwa bei Schopenhauer oder *Malthus*, desto mehr verschwindet Gott als synchrones Objekt: Je tierischer wir im Produktionsprozess werden, desto mehr löst sich Gott als

¹³⁷ JAMES: *Princ. Psychol. I*, Chapt. X, p.365. „James lehnt [...] den Idealismus ab, vergisst aber nicht, ihm insofern eine pragmatistische Reverenz zu erweisen, als er für die alltägliche Lebensführung nützlich ist, da er den philosophischen Komfort erhöht [p.21...].“ [LUKACS: *Die Zerstörung der Vernunft*. Vorwort: Über den Irrationalismus als internationale Erscheinung in der imperialistischen Periode].

¹³⁸ „Kants Hauptwerk findet seinen Gegenstand nicht an dem Dasein, das als Ganzes gedacht wird, oder das unmittelbar erlebt wird; sondern an ihm, insoweit es Wissenschaft geworden ist.“ [SIMMEL: *Hauptprobleme der Philosophie*, 1. Kap.: Vom Wesen der Philosophie, p. 14.]

¹³⁹ GERHARDT, p. 229.

¹⁴⁰ In VON WOLZOGEN: *Ausgesetztheit oder der bleibende Schmerz des Zugangs*, 5. Der bleibende Schmerz, in *Après vous*, p.251 wird das *Elementale* als das Milieu des Nicht-Besitzbaren charakterisiert.

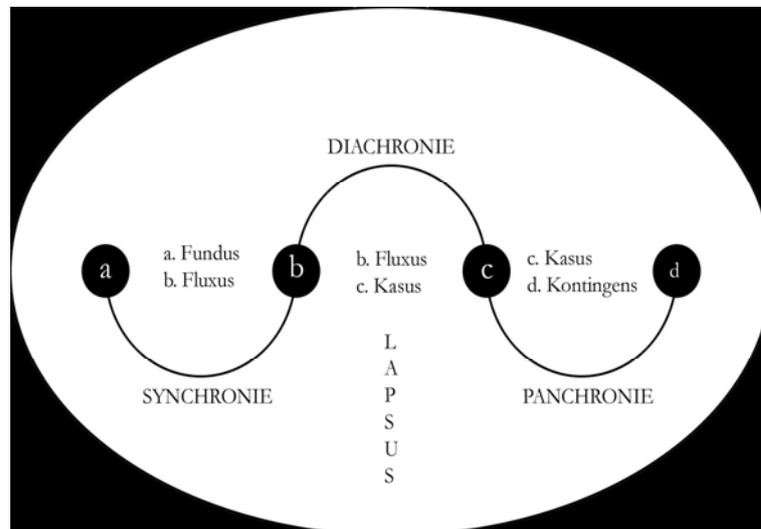
¹⁴¹ NIETZSCHE: *Unzeitgemäße Betrachtungen III*. Schopenhauer als Erzieher 7, p.274.

¹⁴² NIETZSCHE: *Zwischen Wissenschaft und Kunst. Vorarbeiten und Notizen 1872-73*, 19 [123], aus: *Die Philosophie im tragischen Zeitalter der Griechen*, p.165

¹⁴³ RIMBAUD: *Une Saison en enfer*, FAIM, p.246.

Subjekt auf. Je mehr die Reproduktion der tierisch-mechanischen Prozesse physiognomisch vom Bewusstsein abgetrennt sind, desto weniger indeterminiert sind wir, wie das schon James bemerkte, als er sich mit der Flechsig entdeckten Pyramiden-Bahn in Verbindung zur Kortex sowie mit der Automatentheorie auseinandersetzt.

Die *Diachronie*¹⁴⁴ ist ein anderer und noch abstrakterer Ausdruck oder eine andere Handhabungsweise des qualitativen Sprungs in der quantitativen Reihe¹⁴⁵ von Hegel, der damit die Spontaneitäts-Theorie Fichtes entsubjektivieren wollte. Für den bourgeoisen Anarchist à la *Stirner* bedeutet dieses entsubjektivierte Fichte-Ich den Zugang zur Wirklichkeit in ihrem egoistischen Gebrauch. Bei *Fourier* liegt dieser Zugang noch wie bei Hegel auf dem Rückweg der Reflexion von der Idee wieder zurück zur Wirklichkeit, die der vorgestellten Wirklichkeit *ethisch* nicht mehr gleichen muss.¹⁴⁶



Marx hatte eine diachrone Vision des Kapitals, welches er gleichfalls als nominales Subjekt betrachtete, also mit der äußersten Erkenntniskategorie des Bürgertums, resp. der

¹⁴⁴ „Anfang und Ende einer Epoche sind im allgemeinen bezeichnet durch irgendeine mehr oder weniger entscheidende Revolution, die den bestehenden Zustand der Verhältnisse umzugestalten trachtet. Das Wort ‚Zustand‘ erweckt nicht den Glauben, als ob in der Sprache etwas derartiges vorkäme. Außerdem lässt der Ausdruck ‚Epoche‘, gerade weil er der Geschichte entlehnt ist, nicht so sehr an die Sprache selbst denken, als an die Umstände, von denen sie umgeben und bedingt ist [121...]. Kurz, der Begriff des Sprachzustandes kann nur ein annähernder sein. In der statischen Sprachwissenschaft ist, wie bei den meisten Wissenschaften, kein Beweis möglich ohne eine konventionelle Vereinfachung der gegebenen Verhältnisse [122]. Nehmen wir etwa das Wort *chose*; unter dem diachronischen Gesichtspunkt steht es dem lat. *causa* gegenüber, von dem es abgeleitet ist; unter dem synchronischen Gesichtspunkt steht es allen Ausdrücken gegenüber, die mit ihm im modernen Französisch assoziiert sein können. [De SAUSSURE, p.114].

¹⁴⁵ Vergleichbar ist jener Sprung ebenso mit dem Begriff *bouhversement* von Levinas, in welchem die Intentionalität mehr denkt, als sie denkt (Von WOLZOGEN: *Ausgesetztheit oder Schmerz des Zugangs*, 2. Descartes, Levinas und die Idee des Unendlichen, in *Après vous*, p.239).

¹⁴⁶ LENIN: „*Der Linke Radikalismus*“ *Die Kinderkrankheit im Kommunismus*. Kap. VII: Soll man sich an den bürgerlichen Parlamenten beteiligen? Vergleiche auch diese Arbeit Fußnote No.116, auf welche sich viele linke Interpreten Hegels berufen.

Stadtbevölkerung.¹⁴⁷ Auch Adorno weigerte sich, nach dem Erkennen der Wirklichkeit idealistischer Philosophie einfach zu resignieren: „Das Gegebene ist in seiner armen und blinden Gestalt nicht Objektivität, sondern bloß der Grenzwert, dessen das Subjekt im eigenen Bannkreis nicht ganz Herr wird, nachdem es das konkrete Objekt beschlagnahmt. [...] Das Residuum des Objekts als das nach Abzug subjektiver Zutat erübrigende Gegebene ist ein Trug der prima philosophia. [p.188...] Was Sache selbst heißen mag, ist nicht positiv, unmittelbar vorhanden; wer es erkennen will, muss mehr, nicht weniger denken als der Bezugspunkt der Synthese des Mannigfaltigen, der im Tiefsten überhaupt kein Denken ist.“¹⁴⁸ Adorno schließt sich (auf seine Art) wie zuvor Marx und Lenin der Hegelschen Auffassung vom Begriff und somit auch dieser Wirklichkeit an.

(Wir halten fürs Weitere fest: 1.) Subjekt = Substanz, Substanz = Funktion: „[...] Abstraktionsklasse der möglichen Verhaltensweisen [p.215...] des Systems ‚Mensch‘ [...]“¹⁴⁹ 2.) *Die Form folgt der Funktion*. Der idealistische Substanzbegriff überlebt in der Funktion, wobei das Subjekt Substanz wird, das Wesen in Funktion und (bestrittenes oder akzeptiertes) materielles Substrat aufgelöst wird. Wille, Seele, Geist bekommen in nachidealistischen Zeiten ganz unterschiedliche *Werte* beigemessen, was ihr Gemeinsames und Geltendes bleibt.

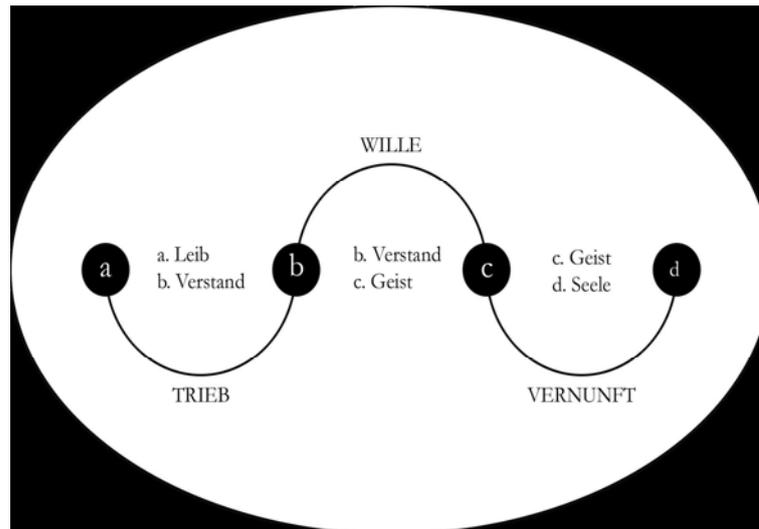
Der Begriff selbst hat sämtliche „Paradigmenwechsel“ überlebt. Der *Begriff* des Paradigmas überbietet die Bedeutung der sozialphilosophischen Komplexität solcher Transformationen und wird vom Autor deshalb abgelehnt, was nicht heißen soll, dass es keine Urbilder gibt. Urbilder befinden sich im Spiegel-Ich, dass gleichzeitig mit der Gesellschaft geboren wird. Wenn allerdings das Urbild extraterin ist, ist die Metapher des Inneren Menschen ein äußeres, dem zoon politikon inhärentes Phänomen und kein intrinsisches Singularium a priori. Um das Ich des Menschen aufzulösen, muss es zunächst vorhanden sein – Das bedeutet lediglich, dass ein Mensch mit ‚keinem‘ Ich schwerlich ohne die Hilfe anderer über|leben kann, und dass das Ich eine Notwendigkeit für die Persistenz der Gattung bedeutet, es also vorhanden sein muss, solange die Menschen vorhanden sind. Ich ist also wieder ein Anderer als das Selbst.¹⁵⁰)

¹⁴⁷ « 61 [...] Si l'Ennui, qui est distanciation, et l'Art, qui est dédain, dorent d'un semblant de satisfaction notre vie [...]. » [PESSOA, p.92].

¹⁴⁸ ADORNO: *Negative Dialektik*. 2. Teil, Objekt kein Gegebenes, p.189.

¹⁴⁹ KLAUS: *Wb der Kybernetik I*, p.218.

¹⁵⁰ „Es kommt [...], dass das *tote*, das allgemeine *Sein* ein in sich Zurückgekehrtes, ein *Fürsichsein* oder die kraftlose, reine *einzelne* Einzelheit zur *allgemeinen Individualität* erhoben wird. [p. 333 ...] das *elementarische* Individuum, welches die Individualität, die sich von dem Elemente losreißt und die ihrer bewusste Wirklichkeit des Volks ausmacht [...].“ [HEGEL: *PdG*, p. 334].



„Nicht das Aufhören von körperlichen Funktionen (wie des Atmens oder des Blutkreislaufes) führt das Ende des Lebens herbei: umgekehrt, die Funktionen hören auf, weil das Wesen, dessen Gegenwart das Leben erhalten hat, dem Körper entflohen oder durch irgendeinen Einfluss vernichtet worden ist.“¹⁵¹

II. TEIL

„Was für den [...] Hintergrund gilt, das gilt [...] für die menschliche Kultur, wie [...] Kant bis Benjamin Whorf [...] zu zeigen trachteten. Die einzige Welt, in der sich menschliche Wesen mit gewissem Vertrauen bewegen, ist [...] die organische Welt, modifiziert durch die menschliche Kultur, das heißt durch Symbole von Ritual und Sprache, durch die [...] geotechnische Transformation von Landschaften und Städten, durch Gesetze und Ideologien.“¹⁵²

3.) Die Wissenschaftslehre 1794 von Fichte.

Ich schwenkte nur deswegen von einer historischen Herangehensweise zu einer ‚geosophischen‘ um, weil meines Erachtens die chorologische Beziehung von Logik und Logistik in unserer Praxis, in der Cybermoderne, dem *digitalen Mittelalter*¹⁵³, immer bedeutender wird.

Wir bemerken die therapeutischen oder semiotischen Schwierigkeiten, dem Leben nur mit der Technik beikommen zu wollen und die inferiore Einseitigkeit eines Lebens ohne Technik.

¹⁵¹ LEVY-BRUHL: *Die Seele der Primitiven*. III. Kapitel, Elemente und Grenzen der Persönlichkeit, p. 108.

¹⁵² MUMFORD, Zweiter Teil, Das mechanisierte Weltbild, p.406, f..

¹⁵³ Die Einheit des Systems in jenem Mittelalter bewegt sich auf ein Syntingularium hin, welches dem anti-Spinozisten Herbart in seinem Buch vorschwebt (Abschnitt IV, Kap.6 §164): „Was die Geschichte zu verschiedenen Zeiten lehrte, das wird alsdann die Gegenwart in ihrer Mannigfaltigkeit auf einmal darstellen[...] Deutlicher als jetzt wird dann das Natürliche und Notwendige in allen gesellschaftlichen Verhältnissen hervortreten [p.354...].“

Unsere Theorie der Technik erreicht nie den Bestand der technischen Praxis: Innerhalb dieser verbleibt die organische Subjektivität in einem mechanischen Mantel, dessen Physiognomie eine Singularität ist, die das Subjekt aufhebt, indem es nur nach objektiver Leistung bemessen wird. Physiognomie unterliegt dem Recht, Moral der Psychologie im Mechanikum. Es wird das „[...] Subjekt [...] zur Chimäre – oder, wie bei Husserl, zum Rebell [p.12, f. ...] System und Umwelt existieren kontinuierlich-gleichzeitig, wie die Zeit ‚fließt‘, und operieren insofern analog. Daraus ergibt sich aber für das System die Bifurkation von (unbemerkt) Ermöglichung und Irritation. [...] Irritationen erscheinen im System fallweise, also digital. [p.39,f. ...] Im Gegensatz zum Transzendentalismus wird bestritten, dass es Unbedingtes überhaupt geben kann.“¹⁵⁴ Unter derselben Prämisse habe ich versucht, die Wissenschaftslehre zu lesen und aufzugreifen.

Kant hat versucht, jene klassische Aporie zu beheben: „[...] never [...] is any thing beyond the power of thought, except what implies an absolute contradiction [...] our thought [...] is really confined in narrow limits, and all this creative power of the mind amounts to [...] the faculty of compounding, transposing, augmenting, or diminishing the materials afforded us by the senses and experience.“ [HUME, p.14]. Novalis¹⁵⁵ beweist nach dem Einbrechen Fichtes, das die Einheit des Systems nicht im Willen, vielleicht noch nicht einmal im Subjekt ist. Fichte behandelt in seiner Wissenschaftslehre von 1794, die eine „*pragmatische Geschichte des menschlichen Geistes*“ (GWL, §4, p.141) sein soll – stellt das Ich als Letztelement seines wissenschaftlichen Systems jeglicher philosophischen Erkenntnis, und damit meint er den Spinozismus - voran. Es geht um jene Kategorie „Mensch“, welche die Linke des zwanzigsten Jahrhunderts von Brecht (Dreigroschenprozess) bis hin zu Foucault (Von der Subversion des Wissens) als abgeschafft betrachtet hatte – Jenen Menschen des imperialistischen Humanismus, den Brecht und Foucault einer gewissen Tradition folgend als eine Hybris verwarfen, eine Ikone des verleugneten Klassenkampfes, der Backup von der *jüdisch – christlich - mohammedanischen* Theologie und damit der Neuplatonischen Sektion in Politik, Wirtschaft und Philosophie erfährt. Dieser Mensch, um den es in der Gesellschaftstheorie des Idealismus geht, ist nichts weiter als ein allgemeines Postulat, welches den empirischen Menschen als rein topologische Abweichung des Ideals sieht.

¹⁵⁴ LUHMANN, p.76.

¹⁵⁵ „Man ist nicht imstande die Masse zu durchdringen, und sie in bestimmter Gestalt vollkommen zu beleben: die plastische Kraft reicht nicht zu.“ [NOVALIS: *Blütenstaub*. Fragment 90, Werke II, p.120]. „Es gibt Menschen, die diese Kraft so wenig besitzen, dass sie an einem einzigen Erlebnis, an einem einzigen Schmerz, oft zumal an einem zarten Unrecht wie an einem ganz kleinen blutigen Risse unheilbar verbluten [...].“ [NIETZSCHE: *Unzeitgemäße Betrachtungen II*. Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben, 1, p.104].

„Bin ich nicht der Ton, der misslich kreischt
In der gottgewollten Symphonie,
Dank der nimmersatten Ironie,
Die mich beutelt und zerfleischt?“¹⁵⁶

Im Menschlichen Geist besteht laut Fichte - ein *Mechanismus* (*GWL*, §4, p.128, p.145 und §5, p.200), der auf dem produktiven Vermögen der Einbildungskraft gründet (*GWL*, §4, p.128), Endliches und Unendliches einander absolut und zugleich im Ich mittels einer Wechselbestimmung entgegenzusetzen (*GWL*, §4, p.134/5) und dies zu reproduzieren. Dadurch begrenzt sich das Ich im Widerstreit mit sich selbst.

Das Ich ist Beobachter seines eigenen Lebens mittels eines Kraftgefühls, welches den Übergang vom Leben Zum Tode darstellt (*GWL*, §8, p.212). Das Ich ist widersprüchliches Sein zum Tode: „[...] wenn das Ich sich nicht begrenzte, so wäre es nicht unendlich [...] es begrenzt sich selbst [...] als Substrat der Unendlichkeit [p.134 ...]“.

In der „experimentierenden Wahrnehmung“ (*GWL*, §4, p.142) ist dieses Substrat allerdings eine Täuschung, die aus dem Denkvorgang ausgeschlossen werden soll (*GWL*, §4, p.144). Nur das Ich ist absolut – Die Natur ein organisistisches Relativum. Jene Täuschung taucht bei Hegel in der Wissenschaft der Logik als die „Bewegung von Nichts zu Nichts“ wieder auf. Beide Ausdrucksweisen referieren auf den *Momentcharakter des Seins* und die Problematik, dass es *keine* Schöpfung aus dem Nichts geben kann. Das Unendliche begrenzt das Endliche, somit könnte das Unendliche vom Endlichen aus nicht einsehbar sein, wie es Kant noch vom Ding An Sich ebenso wie vom entzweiten Subjekt (*KrV*, p.437) postuliert hat.

Fichte verlegt nun das Unendliche des Dinges An Sich ins denkende Subjekt und verdeutlicht damit, dass das Ding An Sich ein widersprüchliches Produkt der Einbildungskraft (die keine feste Grenze hat, *GWL*, §4, p.136) ist, die sich im Ich mit einer Vernunft, welche ihre eigene Endlichkeit erkennt, im Widerstreit befindet. Die objektive Handlung ist nach Fichte bedingt, aber wie spontan gehandelt wird, das sei unbedingt: Fichte hat eine „*Jumpstart-Theory of Mind*“ [MELZOFF u.a.]. Alle durch Reflexion analysierbaren Gegensätze sollen aus dem Ich synthetisch ausgeschlossen werden: Eigentlich soll die Synthese selbst dadurch im Sinne einer *συντηετος ουσια* aufgehoben werden. Das Ich ist die Synthesis a priori ebenso a posteriori: Es ist durch seine Einheit mit sich selbst a fortiori im Vergleich zu den kantischen Kategorien, die sich als Verstandesleistungen umschreiben lassen. Dies ist allerdings Hypothese, und es bleibt letztendlich nur der Glaube an die Realität des Ich (*GWL*, §9, p.218).

¹⁵⁶ BAUDELAIRE: *Die Blumen des Bösen*, LXXXIII *Der Heautontimoroumenos*. 4. Strophe, p.82.

Die Vernunft ist Instanz des regulativen Prinzips mittels der „aufgenötigten Reflexion“ [SCHELLING] – Oder des „Es denkt“ Sigmund Freud's. „Für *sich* selbst, in der Reflexion über sich handelt es gezwungen [...].“ [GWL, §9, p.217].

„Ein sich selbst produzierendes Streben [...] das festgesetzt, bestimmt, etwas Gewisses ist, nennt man *einen Trieb*. [204...] Streben [...] muss, wenn es gesetzt wird, außer dem Ich gesetzt werden [...] Das Ich begrenzt [205...] sich selbst [...] durch den Trieb wird es weiter hinausgetrieben, durch die Reflexion wird es angehalten [...] Beides vereinigt, gibt die Äußerung eines *Zwanges*, eines *Nicht-Könnens*.“ [FICHTE: GWL, §7, p.206].

Die Philosophie von Fichte operiert mit einem das Apriori in die Gegenwart versetzenden anarchistischen Anfang, der ihr aus ihrer organischen Logik heraus gar nicht zusteht: Er steht lange Zeit im Widerspruch zum anti - voluntaristischen Dogma *natura non facit saltus*, das erst Hegel mit seiner Knotenlinie von Maßverhältnissen und dem qualitativen Sprung in der quantitativen Reihe anfängt – sich aus dem *unbedingten Dazwischen* zu lösen, in welchem der Sprung noch bei Fichte auftaucht: „Durch kein Naturgesetz und durch keine Folge aus dem Naturgesetze, sondern durch absolute Freiheit erheben wir uns zur Vernunft, nicht durch Übergang, sondern durch einen Sprung. [...] darum bleibt das Unternehmen des Materialisten, die Äußerungen der Vernunft aus Naturgesetzen zu erklären [...]“ [GWL, §9, p.215] für Fichte ewig unausführbar.

Das kantische Willensobjekt ist bei Fichte nur noch das getriebene Ich (GWL, §10, p.219) und nicht etwa das höchste Gut, dessen Antlitz nur der Allmächtige selbst kennen mag. Der Wille ist bei Kant, wie schon forensisch ermittelt kausal, das Ich Fichtes soll nicht kausal sein (GWL, §10, p.222). Sein Sehnen geht aus seiner Beschaffenheit hervor, die in Wechselwirkung mit sich selbst steht – das Ich wird derart zur intensiven Größe und ist somit in Beschränkung seines Systems der Triebe quantifiziert.

Selbst die Freiheit entsteht *aus* dem Zwang und ist *nicht* sein Gegensatz. Das Willensobjekt des Begehrens, und die Art des Begehrens werden durch die Produktion des Bewusstseins produziert: nach Fichte erstmals subjektiv, dann objektiv. Das Subjektive ist die Natur des Individuums und damit auch der Gesellschaft, das Objektive ist die physische Natur, welche die Bedingung der dynamischen Unbedingtheit eines Körpers in seinem reflektierten Ausdruck bereitstellt. Wahrnehmung und Erleiden fallen auf der Reflexionsstufe des Subjekt-Objekts in eins und bilden kein Apriori, sondern Stoff, d. i. materielle Beschaffenheit mit sich selbst in Wechselwirkung, die das Vorhanden | Sein der Qualität alles Seienden voraus setzt.

Der Cartesianische Apriorismus des Bewusstseins für die Erkenntnis wird syllogistisch und chiasmatisch auf sich selbst zurückgeführt und als dezentrierte Relation von Kraft im Manifestieren eines Ganzen, als Datum wahrgenommen. „Wenn dieses Verhältnis zwischen Praxis und

Bewusstsein in den elementaren Tatsachen des praktischen Alltagslebens festgestellt ist, erscheinen die Phänomene der Verdinglichung, der Entfremdung, der Fetischisierung als selbstgeschaffene Nachbilder einer unbegriffenen Wirklichkeit, nicht mehr als rätselhafte Ausdrücke unerkannter und unbewusster Kräfte inner- und außerhalb des Menschen, vielmehr als mitunter sehr weite Vermittlungen in der elementarsten Praxis selbst. [...].¹⁵⁷

Die *Synthesis von Tätigkeit und Erleiden im Geist* sowie die *von Ursache und Wirkung zur Wirksamkeit* und die *von Subjekt und Objekt im Ich* findet in einer ‚Bewegung von Nichts zu Nichts‘ statt: Der freien Spontaneität, die sich durch Reflexionsbestimmungen herstellen lässt. Während dies bei Fichte die relative Autonomie des Subjekts, oder dessen Vorrang vor dem Objekt in „Notwendigkeit ihrer Verbindung“ [GWL, §4, p.101] gewährleistet, bedingt jene Erkenntnis bei Hegel die freie Einsicht des Subjekts in die objektive Notwendigkeit der Natur. Für Fichte heißt Ich (Subjekt) sein zu widerstehen (GWL, §4, p.147) für Hegel, den allseitigen Widerspruch auszuhalten.

Fichte, ist Lehrer von Herbart gewesen, dieser war Lehrer von Wundt, jener wiederum lehrte Durkheim. Sie setzten allesamt in der *Realität* ihren höchsten Begriff (GWL, §3, p.39).

Nicht den Zwang der objektiven Welt, sondern die Freiheit eines in Spontaneität objektivierten Subjekts als ein Höheres: „1. Der Zwang wird durch Freiheit bestimmt; die freie Tätigkeit bestimmt sich selbst zum bestimmten Handeln (*Selbstaffektion*); 2. die Freiheit durch Zwang. [...] Die Spontaneität kann [...] reflektieren [...] aber sie *muß* [...] nicht reflektieren.“ [GWL, §4, p. 158]. Die Spontaneität des Ichs ist ein qualitatives Quantum, dessen dialektisches Moment, oder wie Fichte sich ausdrückt: Dessen faktisches Datum¹⁵⁸ [GWL, §4, p.141], die Einheit von Metaphysik und Logik erfordert – Es gibt keinen Moment in Zeit, bzw. an ihm bleibt nichts bestehen¹⁵⁹ – Somit muss die Spontaneität auf einer dialektischen Selbstbewegung gründen, oder die □□ *privatisierte* Selbstbewegung des Triebs (bias) und des Ichs (fiat) ist ihr Grund: Die Seele ist eine Zahl, die sich selbst bewegt.¹⁶⁰ Diese zur *Individuation* strebende Selbstbewegung startet in der Negation ihrer selbst, was ihr positives Moment, ihre Trägheit und Intensivität im Gegensatz zu ihrer Kurzlebigkeit, ihrer Leichtigkeit des Verlustes ausmacht: Kant sieht schon im

¹⁵⁷ LUKACS: *OGS IV Ontologie – Marx*. Kap.2 : Kritik der politischen Ökonomie, p. 53.

¹⁵⁸ So noch JAMES, *Princ Psych.* p.2: „[...] an ultimate *datum*, whether we rebel or not at it's mysteriousness, must simply be taken for granted, if we are to psychologize at all.“

¹⁵⁹ „[...] Bei der Zahl [...] wäre jemand nicht in der Lage einzusehen, dass die Teile irgendeine Stellung zueinander haben, oder dass sie irgendwo liegen, oder welche Teile sich miteinander zusammenfügen. So auch nicht bei der Zeit. Von den Teilen der Zeit bleibt [nämlich] nichts bestehen. [...] Ausdruck. Keiner seiner Teile [...] bleibt bestehen.“ [Arist. *Kat.* 6; 5a 20/30, p.31]

¹⁶⁰ «[...] le *mû* est connu par le *mû*. [405a]. [...] L'âme [...] elle est une réalité individuelle et substantielle, ou une qualité, une quantité ou quelque des autres catégories nous avons distinguées ; en outre, se range-t-elle parmi les êtres en puissance ou n'est-elle pas plutôt une entéléchie ? [402a...] nombres, disions nous, sont les Idées des choses. [...] L'âme est un nombre qui se meut de lui-même. [404b] » [ARISTOTELES: *De Anima*.]

traumlosen Schlaf die Negation des Lebens in ihm selbst. Die ewige Immanenz, die den *Zwang* als höchste Schlussfolgerung der gesellschaftlichen Bewegungsgesetze hervorgehen lassen könnte, ist jedoch durch die Prozesse der Reflexion zeitlich und damit in ihrer sie widerspiegelnden Identität blockiert. Sie hat deswegen keinen Anteil an der immanenten Interaktion, sie ist *sous ligne*. Das Jetzt ist die Nacht und Gott der Abgrund der endlichen Vernunft - Auch wenn die Gesellschaft inzwischen den sterblichen Gott darstellt, was Hobbes und Durkheim am besten¹⁶¹ gezeigt haben. Der frei bewegliche Intellekt (*intellectus agens*) und die Ewigkeit der Welt stehen Im Idealismus in einem Konflikt miteinander.

Das *ηψποκειμενον*, der aus der aristotelischen Topik angenommene Vorläufer des Subjekts, befindet sich dadurch in einer *S y n h y s t e r e s i s*, die das eigentliche Subjekt als entzweite Tätigkeit bedeutet – Das Ganze und die Hysterie fallen im Subjekt in eins.

Das Ich ist *Synhysterion* in der Wesensschau des Werdens – asthenischer Beobachter eines kontrollierten Auf- und Untergangs: Es ist ein Simulakrum (*ειδολον*) im bacchantischen Taumel (frz.: vertige) des Mannigfaltigen, welches der Gefahr seiner Hypostasierung nicht ohne einen Hiatus der Vernunft, ohne einen kontinuierlichen Bruch (frz.: rupture) zwischen „être“ und „et“ im Denken entgehen kann.

Das *abstrakte Sein* der theoretischen Vernunft und die konkreten Willensobjekte der praktischen Vernunft, verbunden in der dialektischen Vernunft, die relativiert wird durch die kritische Vernunft, münden in die genealogische Vernunft, in welcher eine pragmatische Geschichte ohne Kausalität proklamiert wird, wodurch die Vernunft in eine instrumentelle übergeht, wie etwa im Interaktionismus Irving Goffmans. Anomalien entstehen laut Hypothesen letzterer Auffassung aus dem Grund, dass ein Grossteil der Machtverhältnisse in der immanenten Interaktion emittiert werden oder gar entstehen. „Das freie Wesen setzt sich selbst mit absoluter Freiheit Zwecke. Es will, weil es will, und das Wollen eines Objekts ist selbst der letzte Grund dieses Willens. So, und nicht anders haben wir das freie Wesen bestimmt, und so muss es bestimmt bleiben: wird es anders gefasst, so geht die Ichheit verloren.“ [FICHTE: N, p.139].

Anarchische Gesetze drücken sich in der Repäsentation dieser Macht aus. Die *facultas*, falsch entstandene Idole der Wahrnehmung experimentell zu entlarven, um sie reflexiv zu beherrschen, spielt sich in einem sensiblen Kontinuum ab, das jederzeit ins Chaos von Urtatsachen versinken kann, aus dem es stammte. Die theoretische Vernunft wird in der Erkenntnistheorie allen

¹⁶¹ « Tout ce que nous atteignons [...] expérimentalement en l'espèce, c'est une suite des changements entre lesquels il n'existe pas de lien causal. L'état antécédent ne produit pas le conséquent, mais le rapport entre eux est exclusivement chronologique. [210...] oraganisation [213...] C'est un oeuvre d'art, une machine construite tout entière de la main des hommes et qui, comme tous les produits de ce genre, n'est ce qu'elle est une parce que les hommes l'ont voulue telle; un décret de la volonté l'a crée, un autre décret peut transformer. [...] la contrainte [214...] ne resulte pas d'une machinerie plus ou moins savante, destinée à masquer aux hommes les pièges dans lesquels ils se sont pris eux-mêmes. Elle est simplement due à ce que l'individu se trouve en présence d'une force qui le domine et devant laquelle il s'incline; mais cette force est naturelle. (p.215)» [DURKHEIM: *Règles*].

anderen Arten ihrer vorausgeschickt, da in ihr der philosophische Begriff (λογος) entwickelt wird, der in seiner Genesis über bloße Erfahrung hinausgeht und im Wissen endet.

Die Erfahrung ist Haushälterin der *δυναμις*, sie steht aber den Trieben nicht gegenüber, sondern ist ihre sublimste Erscheinungsweise neben der Liebe. Ein spezifisch soziologischer Tatbestand (eine objektiv-empirische Sache) rangiert im herkömmlichen Diskurs meist zwischen zwei oder mehreren begrifflichen Gegensätzen, etwa dem Normalen und dem Pathologischen.

Die praktische Vernunft ist zur selben Zeit zynischer Weise mit einer Werte – Matrix konfrontiert, die ihre Urteile eher aus der immanenten Interaktion von Akteuren begründet, und nicht aus der begrifflichen Richtigkeit eines historisch entstandenen Begriffspaares, in dass sie von der theoretischen Vernunft eingeschlossen wurde. *Anhand der dialektischen Vernunft treten nun diese beiden Zusammenhänge in einer materialistischen und mathematischen Vermittlung auf.*¹⁶²

>> Es gilt hier mit und trotz Fichte: Materie vor Bewusstsein (Lecourt), denn das Wahrgenommene ist vor der Wahrnehmung da (Aristoteles)

>> Materie *ist* bei Fichte Bewusstsein. Zusammenhänge des Vernünftigen zwischen den Begriffen Praxis und Theorie werden derart, also durch ihre Materialität in einem Kontext der politischen Ökonomie verortbar, welchen die kritische Vernunft weiterbehandelt.

Die kritische Vernunft geht zumindest scheinbar in der genealogischen Vernunft unter, da die Letztere vorgibt, ohne Moral auszukommen (sie wird durch Psychologie ersetzt).

Die kritische Vernunft arbeitet dialektisch – materialistisch, die entwickeltere genealogische Vernunft strukturalistisch und phänomenologisch. Beide Denksysteme kreieren eine Historie, die ein und denselben Prozess erfasst, beschreibt und erklärt, und welche sich beide gegen die instrumentelle Vernunft auflehnen, in welcher sie beide jedoch *distribuiert* sind.

Den Unterschied von Logik und *Logistik* bewältigt die kritische Vernunft, und nicht die genealogische – die revolutionäre Schwäche der kritischen Vernunft ist ihre permanente Notwendigkeit der Transformation: Diesen Raum hat die genealogische Vernunft längst verlassen, indem sie die Logik zu einer sich wiederholenden Distributionsform reduziert, kurz, indem sie der Logistik die konsistente Veränderung entzieht, wie etwa die Kategorien der klassischen Ökonomie von Raum und Zeit abstrahiert sind (vgl. Paretos' *Trattato di Sociologica Generale*, § 857). Die Instrumentelle Vernunft nun, die im Theoretischen Vektor durch die Begriffe Nutzen (Zweck/Mittel) und Mangel begrenzt wird, besitzt in der praktischen Sphäre einen bloß mechanischen Wirkungskreis, in welchem ein problematisches (zum Beispiel ein moralisches) Urteil in einen technischen Satz überführt wird, wie es sich schon bei Kant in der Kritik der Urteilskraft ankündigt und Rawls es in seiner Kant-Analyse darstellt.

¹⁶² „Die [...] Materialität ist schlechthin einfach [...] mit verschiedenen Bestimmungen [...].“ [GWL, §10, p.223,f].

Die Einheit des Ich in der freien Spontaneität hat ($\epsilon\chi\eta\epsilon\iota\nu$) einen Mechanismus im Sinne der aristotelischen Kategorie der „Ausstattung“, sie ist aber keiner. Die Tätigkeit ist Real-Grund (*GWL*, §4, p.156) jener Icheinheit, Einigkeit – Die Handlung einer solchen Einheit geschieht absolut spontan (*GWL*, §4, p.80) und nicht mechanisch. Es soll der Inhalt des Mechanismus (nämlich „nichts“ oder eine Art Täuschung, ausgelöst durch die strukturelle Kausalität der endlichen Vernunft und der unendliche Einbildungskraft) aus dem Denken ausgeschlossen werden: Sein „Wechsel besteht in der bloßen Relation“ (*GWL*, §4, p.126), ohne die nach Fichte „überhaupt gar kein Bestimmungsgrund möglich“ (*GWL*, §4, p.118) ist.

Die *Bedingung des Ich*, das Idealgrund (*GWL*, §4, p.94) ist, ist die Grenze seiner Tätigkeit (*GWL*, §4, p.156/7): Jene Bedingung wird in der Anschauung reflektiert und innerhalb dieser im Sinne eines noumens (*GWL*, §4, p.155) produziert. Anschauung geht Fichte zufolge auf die produktive Einbildungskraft zurück, welche die Vorstellung des Unendlichen kontinuierlich reproduziert, ähnlich wie die Mystik der Anamnese in Platon's Menon: Die Seele trägt dort alles Wissbare in sich, was dem Kosmos oder Universum im Ganzen zukommt. Das Ding An Sich ist demnach auch im *Ich An Sich* gegenwärtig und nicht ausgeschlossen aus ihm: Im Gegenteil, es wird im Ich reflektiv durch Vernunft sowie Verstand produziert und mittelbar per Einbildungskraft reproduziert.

All dies geschieht in einer Einheit, die jedoch keine Bestimmung der Zeit, sondern nur eine ordinäre Zeitbestimmung ist. Das Wahrgenommene ist vor und nach der Wahrnehmung da. Wir sind *mit* dem Wahrgenommenen da – es dauert für uns nicht durch die Wahrnehmung sondern nur mit ihr, das Sein dauert für uns durch die Bewegung der Körper.

Wenn strukturalistisch überlegt wird, hat Fichte mit seinem Kompositum, dessen Elemente bis zum Alten Testament zurückreichen, in einer Art Sprachgefängnis¹⁶³ gesessen, welches sein Denken stark beeinflusst haben muss und über das er in der *Rede an die deutsche Nation* sogar spricht. Der Erklärung der Welt aus sich selbst stellt er die Erklärung des Ichs aus sich selbst an die Seite und löst diese dann mittels der Wechselbestimmung im Moment auf. Sobald das absolute Ich im Begriff (durch Ausschluss) produziert ist, verschwindet es auch wieder.

Das Resultat seiner Arbeit spiegelt sich deutlich in der Philosophie von Herbart und dem System Hegels wider. Die Reihe Kant-Fichte-Herbart, mit Herbart auf dem Lehrstuhl Kants und die Reihe Kant-Fichte-Hegel mit Hegel auf dem Lehrstuhl Fichtes sind zwei ganz unterschiedliche Entwicklungen im selben Raum: Hegel rehabilitiert Heraklit und Herbart Parmenides. Aus der Schule Herbarts geht Wundt, aus der Hegels Feuerbach hervor, aus der Schule Wundts' kamen James und Durkheim, aus der Feuerbachs Engels, Marx und in einigem Abstand - der junge

¹⁶³ Im Inhaltsverzeichnis der von mir zitierten Ausgabe der WL lässt sich das Wort „pragmatisch“, die „Bedingung“, aber auch der Begriff des „Mechanismus“ nicht finden. Diese Begriffe sind jedoch unerlässlich, um seine „*isola solitaria e deserta*“ – Sein Sprachgefängnis auszuloten.

Sigmund Freud. Bei Kant und Fichte muss es noch möglich gewesen sein, innerhalb des idealistischen Ressorts Materialismus, Psychologie, Theologie usf. als *τοποί* ins philosophische System zu integrieren. Ihnen war die Moral Materie und Materie ideal und ewig.

Jene Systeme erzeugten mächtige Hybride¹⁶⁴, an dessen virtueller und arbeitsteiliger Zerstörung bis heute noch gearbeitet wird. Die Figur von Mary Shelleys Frankenstein ist die Phantasiegeschichte eines industriell oder wissenschaftlich gefertigten Hybriden. Die unterbewusste Furcht, die Frankenstein in den Menschen erzeugt, ist die vor dem unbekanntem und selbst mitverschuldeten Schicksal: Mit der Erfindung der Eisenbahn wurde nach Jean Baudrillard auch die Eisenbahnkatastrophe miterfunden.¹⁶⁵

Bei Fichte bewegt sich das animierte Ich zwischen Subjekt und Objekt – Der Geist zwischen Vernunft und Verstand, und die Seele zwischen Geist und Ich. Tätigkeit des Verstands, der Vernunft, der Einbildungskraft und des Willens, der Triebe und des Erleidens komponieren das Ich in seiner geistigen d. h. physischen Relation zum Nicht-Ich. Das Wesen des Nicht-Ich umfasst die eidetische Objektivität des Ich, d. i. die Subjektivität, die dem Mechanismus des Geistes widersteht, indem sie den Widerspruch in der Selbstbewegung „festhält“, so wie der Punkt A beim Rad des Spinoza, dass sich unendlich schnell dreht, angehalten ist.

Die Mimesis des Nicht-Ich durch das Ich spiegelt dessen reale Beschränkung wider, denn nur durch die Relation zum Nicht-Ich, dem Modus, wie ihn Spinoza versteht, kann das Ich ein Etwas, das ist nach Fichte zunächst das Selbst, im Bewusstsein festhalten. Eigentlich fixiert das Nicht-Ich das Ich, und nicht umgekehrt: Das Ich produziert sich spontan in einer Reproduktion der Dingwelt. Die theoretische Beschränkung des Ich existiert um einer praktischen Freiheit willen. Beginnend mit der Negation des apriorisch indoktrinierten Zugeständnisses an die gesellschaftliche Anamnese, die in Form der historischen Erfahrung dargestellt wird, grenzt Fichte im Kompositum seiner Wissenschaftslehre einen Bereich von Überlegungen aus, die als extrinsisch bezeichnet werden können.

Es findet eine aus der Aufklärung der Nachbarländer her bekannte Entankerung des gesellschaftlichen Vorwissens aus der Überlegung statt, jedoch nur experimentell: „[...] nur der beständigen Erfahrung habe ich Glauben zugestellt [5...] Ich habe [...] auf [...] die Sorgfalt Fremder mich verlassen. [...] Alles Fremde sei aufgegeben.“ [FICHTE: *BdM*, p. 6]. Aus dieser Fixierung des intrinsischen Moments im cartesianischen Sein (Denken) heraus geht Fichte zum *telos* also dem Wert, Ziel und Zweck seiner Arbeit über. „Was ich an Wahrheit finde, wie es auch

¹⁶⁴ Der Hybrid ist ein „ratiocinium impurum“ [KANT, *Logik*, §65, p.556].

¹⁶⁵ Die Vision, die „Totale Mobilmachung“ durch „humanethologisch“ und somatisch kontrollierte Anthropoiden in einem „sozialökologischen“ System technisch durchzuführen, wird Wirklichkeit. Die „Progressive Arbeitslosigkeit durch vollständige Mechanisierung des Erdballs“, wie sie die Dadaisten Tzara, Grosz, Heartfield, Baader u. a. sie ausgerufen haben, ist immer noch die fröhlichste Interpretation jener Entwicklung der Bewusstseinsindustrie, die uns dabei bleibt.

immer laute, soll mir willkommen sein. Ich will wissen.“ [BdM, p.7]. Fichte wendet auf seiner Suche nach Wahrheitskriterien die aristotelischen Prinzipien des Satzes Vom Ausgeschlossenen Dritten, sowie den Satz vom Widerspruch an: „Alles was da ist, ist etwas oder es ist dieses etwas nicht. [p.7...] ist [...] bestimmt; es ist was es ist, und [...] nichts anderes.“ [BdM, p.8].

Es folgt eine monadologische Überlegung, die für das Phänomen der geschichtsphilosophischen Kausalität plädiert, welche die Geschichte zur Ontologie werden lässt. „Wäre im vorhergehenden Momente irgend etwas um das mindeste anders gewesen, als es war, so würde auch im gegenwärtigen Zustand irgend etwas anders sein, als es ist.“ [BdM, p.9].

Ein *teleologischer* Diskurs im Raster eines quasi abgeschlossenen philosophischen Systems war also doch noch möglich, auch wenn es sich dabei um einen kritischen Zugang zur Teleologie handelt, wie schon zuvor bei Kant.

Mit der Industrialisierung wird der Zugang zur Teleologie durch Häufung der Präzision immer eingeschränkter, etwa durch die Kybernetik Wieners oder die Max Webersche Soziologie. „Ich empfangen in jedem Teile das Ganze, weil jeder Teil nur durch das Ganze ist, was er ist; durch dieses aber notwendig das ist.“ [BdM, p.10]. Eine physiomonistisches Philosophem der Einheit stellt sich in den Vordergrund, das wir bspw. in Johann Heinrich von Thünens „Der isolierte Staat“ finden können, selbst bei Friedrich List lässt es sich finden, da er es zunächst für notwendig hält, den Binnenmarkt autonom zu regulieren, bevor eine Integration in den Welthandel stattfindet.

Eine für die Komposition der Monade typische Disposition entsteht bei Fichte: „Ich setzte [...] ein an sich Bekanntes [...] und schlechthin Gewisses voraus [10...] es [...] sind jene Beschaffenheiten gar nichts an und für sich, sie sind nur etwas an einem anderen [...] eine bestimmte Beschaffenheit [...] drückt einen Zustand des Stillstehens seiner Verwandlungen, ein Anhalten seines Werdens aus. [p.11...] das ruhende Sein und Bestehen der Dinge, bringen kein Werden hervor [...].“ [BdM, p.12].

Im Begriff ist kein Werden, so spontan er auch entsteht und gleichzeitig verschwindet. Fichte umschreibt das qualitative Quantum in seiner Hypostasierung (KANT: Verdinglichung) durch die $\delta\epsilon\iota\chi\iota\sigma$: In jener Benennung ist es die Kopula, welche die Identität der Deixis oder Setzung produktiv sicherstellt oder reproduktiv fixiert. Das Werden ist damit das Bleibende. Sobald sich die Benennung oder der Begriff und nicht das Begriffene verdinglicht, unterliegt er dem Werden und ist zwar verabsolutiert, doch wandelbar und mehrdeutig geworden. Das Ganze ist in seinem Begriff als Ganzes aufgehoben, denn wäre es nicht aufgehoben, so hätte es eine Grenze. Das Ich wird durch Tätigkeit, es ist eine Tatsache in der spontanen Unmittelbarkeit, die Fichte und Jean Paul Richter zu Folge aus Gründen der Aporetik der Reflexion erst im Durchgang der Wissenschaftslehre verständlich wird. Es erscheint Denken als frei, obwohl es durch die

Naturkräfte determiniert ist. Fichte errichtet das Dilemma der Hypostasierung im *Verbum*, welches unableitbar von der Sache (res) ist um den Preis der einen theoretischen Wahrheit zugunsten der praktischen Realität. Er sagt: „Der Zustand der Bestimmtheit des Dinges ist sonach Zustand und Ausdruck eines bloßen Leidens; und ein bloßes Leiden ist ein unvollständiges Dasein. Es bedarf einer Tätigkeit [...] die den Grund dieses Leidens enthalte.“ [BdM, p.11]. Das konkrete Ich ist das synchrone Subjekt, das Zugrundeliegende/ἡψποκειμενον der δύναμις, des Vermögens aus der spezifischen Differenz von Sein und Bewusstsein (Immanenz) heraus. Der Momentcharakter des Seins ist im Werden gar nicht aufgestellt, und doch ist das Moment selbst der Übergang von der Theorie zur Praxis.

Jene Differenz kann nur vom Sein aus aufgestellt werden – Im Werden sind Theorie und Praxis vereint. „Eine tätige [...] Kraft ist es [...] Eine Kraft denke ich nur; eine Kraft ist für mich nur, inwiefern ich eine Wirkung wahrnehme [p.12...] ich schließe [...] auf eine bildende Kraft in der Natur. [...] Eine Kraft, es sind, wenn ich sie als einzelne betrachte, mehrere Kräfte [p.13...]. In jedem Momente ihrer Dauer ist die Natur ein zusammenhängendes Ganzes. Ich [p.14...] bin ein Glied in dieser Kette der strengen Naturnotwendigkeit. [...] ein bestimmtes Wesen [p.15...] Der Mensch, eine besondere Bestimmung aller Naturkräfte in ihrer Vereinigung, geht sich selbst überlassen von der Geburt fort zum Tode [p.17...]. Es ist die Naturbestimmung [...] des Menschen, zu denken. [p.16...] ich bin und denke, - beides schlechthin. [p.17...] Alles, was ich je bin und werde, bin ich und werde ich schlechthin notwendig, und es ist unmöglich, dass ich etwas anderes sei. [p.19...] das, was ich [...] meine Person nenne, [...ist, R.D.] nicht die menschenbildende Naturkraft selbst, sondern nur eine ihrer Äußerungen [p.19...]. Im unmittelbaren [Selbstbewußtsein] erscheine ich mir als frei [...].“ [BdM, p.20].¹⁶⁶

Das individuierte Ich wird: „[...] Sein und Bewusstsein in Vereinigung.“ [BdM, p.21]. Es ist ein bestimmtes, also partikuläres, sich selbst bewegendes Phänomen der Natur. Daraus leitet Fichte, wie schon erwähnt „das Bewusstsein des Beschränkenden, dessen, was ich nicht selbst bin [p.21...]“ ab: „Der Grund, warum ich etwas außer mir annehme, liegt [...] in der Beschränktheit [p.21...]. Der Satz des Grundes ist der Punkt des Überganges von dem Besonderen [...] zu dem Allgemeinen [p.22...]. Bewusstsein aller Individuen Zusammengenommen macht das vollendete Bewusstsein des Universums von sich selbst aus.

¹⁶⁶ „[...] der Wert, der dem Idealen zugeschrieben wird, erklärt sich nicht selbst, mag er auch alles übrige erklären. [p.146...] Einzig natürliche Ursachen können das Ideal zu einer lebendigen Wirklichkeit machen. [...] Weshalb [...] sollte es unmöglich sein, sie zu analysieren, in ihre Bestandteile aufzulösen und nach den Ursachen der Synthese zu forschen, deren Resultante sie ist? [p.148...] Ideale [...] sind nicht Abstrakta [...] bar jeglicher Wirksamkeit. Sie sind wesentlich motorisch [...] die Neuheit der Kombination bewirkt die Neuheit des Resultats.“ [DURKHEIM: *Soziologie und Philosophie*, Kap. IV, III., p.152].

[...] die Natur kann sich nicht selbst widersprechen. [...] Der Inhalt [...] wird bestimmt durch den Standpunkt [...].“ [BdM, p.23]. Der Wille eines Individuums ist nominaler Ausdruck der Erscheinung: „Ein Wollen ist das unmittelbare Bewusstsein der Wirksamkeit einer unserer inneren Naturkräfte. [p.23...] Streben [...] ein sittliches Gesetz.“ [BdM, p.24].

Es wird erkennbar, dass das vermögende Ich in unmittelbarem Bezug zur Natur (Kraft) existiert, und es deswegen nur bedingt vermögend, also beschränkt ist. Der Dualismus von Notwendigkeit und unmittelbarer, zugrundeliegender Freiheit im Selbstbewusstsein leitet bei Fichte ab in die Pluralität des Seins in der vielfachen Einheit der Natur.

Aus Gegensätzen von Subjekt und Objekt (Ding) und dem bewussten Erleiden des Seins wird das Individuum, was es war, ist und sein wird (Ich), sowie zu dem, was es darstellt (Person). Das Individuum ist das synchrone Kennzeichen seiner Teile, die wiederum allesamt Tätigkeiten eines belebten Körpers, also eines organischen Gegenstandes der Gattung Mensch sind.

Die dialektische Relativität von Erscheinung (Ich), Wesen (Individuum) und Schein (Person) behält Fichte stets bei; ob nun das Ich oder Nicht-Ich jetzt Herr oder Knecht ist, möchte Fichte im Sinne der $\mu\epsilon\sigma\sigma\tau\epsilon\sigma$ offen lassen. Er gestaltet eine Art Wesensschau über dieses Problem: „[...] das Zusehen [...] ist [...] Kraft der Zweckbegriffe, und des Willens. [...] Es ist [...] klar geworden, dass keine der Behauptungen hinlänglich begründet ist [...] aus Gründen zu Erweisen ist keine [der beiden Meinungen]. [p.31...] Das System der Freiheit befriedigt, das entgegengesetzte tötet und vernichtet [...] nur zusehen [...] ist mir unerträglich [...] Teilnahme [...] ist mein Handeln. [...] Der Gegenstand meiner innigsten Zuneigung ist ein Hirngespinnst, eine [...] grobe Täuschung. [...] es ist bekannt, dass jeder Trieb [...] in sich selbst zurückkehrt [...] Du liebst dich nicht, denn du bist überhaupt nicht; es ist die Natur in dir [p.32...] Es ist [...] die Frage [...] ob der Erkenntnis die Liebe, oder die Liebe der Erkenntnis untergeordnet werden sollte. [...] Welche Macht kann mich von dir, [...] von mir selbst retten?“ [BdM, p.34].

Das ganze Individuum wird als mitverantwortlich für die Konstruktion der Welt aber dennoch ihrer Konstitution gegenüber als nichtig und ohnmächtig gesetzt. Das Ich ohne Kern übernimmt die Aufgabe der ganzen Gattung anstatt seine Art auszubilden. Es wird im Allgemeinen uniform zur Kopula ohne Sinn innerhalb ihrer selbst, und ist in der Notwendigkeit seiner Verbindung aufgehoben: Ein „schopenhauerscher Wille als Welt und Vorstellung“, wenn ich das - so falsch wie es ist - sagen darf, der nicht nur das Subjekt, sondern gar die ganze Erde zu einem nichtigen Schimmelklumpen hinab degradiert. Das Ding an Sich kann nie Objekt sein, da es im Ich an Sich produziert wird. Es besteht keine Kausalität zwischen objektiver und subjektiver Welt, da sie im selben Raum vorkommt, stellt Schopenhauer fest.

Wie schon Paulus in Athen von den im Aeropag ansässigen Philosophen ausgelacht und vertrieben wurde, haben Jean Paul Richter (Titan) und Friedrich Nietzsche (Antichrist) die

Theosopheme der deutschen Philosophie von Leibniz bis um Hegel als Rudimente des lutheranischen Protestantismus enttarnt, der die augustinische Gewalt des Paulinischen Logos im neuen Testament, der eigentlich bis auf das Buch Jonas zurückgeht, an sich gerissen und institutionalisiert hatte. Der angebliche Befreiungsanschlag Luthers auf die katholische Todesmetaphysik¹⁶⁷ in der Sinnstiftung durch Arbeit hält die Erbsünde des alten Testaments ebenso wenig wie die Ideenmystik Platons vom Denken der deutschen Klassik ab. An ihrem letzten, selbst klassischen Renegaten (Nietzsche in seiner ohnmächtigen, weil schablonierenden Rückwendung zur Antike und ihre Vulgarisierung in der Erschaffung des Übermenschen) und auch an Novalis dringt jene alte Orientalische Vorstellung vom Moloch und vom Dämon wieder hervor, aus der die Todesmetaphysik einst diffundierte. Das Sardonische, das daidalische Element der Technik ist die alles erleuchtende, nichts auslassende Vivisektion der natürlichen Einheiten. Es geht bei jenem Feinschmecker-Widerspruch des Subjekt-Objekts, der Kerngestalt und Leber jeder negativen Theologie nicht um die Denkfaulheit im Bezug zur wissenschaftlichen Erklärung des Ich, sondern um eine inkonsequente Säkularisation und genauer um einen inkonsequenten Atheismus, der in der Kunstreligion gipfelt, die zur Ästhetisierung des Faschismus und Stalinismus beigetragen hat und die auch die Politik der heutigen Zeit, also das gesamte Feld der Kultur durchzieht. „1939 war Hitler, gleich Stalin, in der Beherrschung des Volkes der Rolle des Gottkönigs so nahe gekommen, wie es in unserem Zeitalter nur möglich ist. [...] Um die absolute Konformität zu sichern, wurden Schriftsteller, Musiker, Künstler, Psychologen in Zwangsorganisationen eingegliedert und in die gleiche geistige Uniform gepresst. Ähnlich entsprach die nazistische Lösung des Arbeitslosenproblems dem klassischen pharaonischen Vorbild: die uniformierte Arbeitsarmee. Zugleich verschaffte man dem militärischen Geist brutalen Drills und blinden Gehorsams Eingang in die Schulen und Universitäten, aus denen er, wie sich bereits im Ersten Weltkrieg erwiesen hatte, seit Fichtes Zeiten niemals völlig verschwunden war.“¹⁶⁸

„[...] Gestalt [...] als Amplitude [...] Indem man die Gestalt eines universellen minoritären Bewusstseins schafft, wendet man sich an die Kräfte des Werdens, die aus einem anderen Bereich stammen als aus der Macht oder der Beherrschung. [...] Das minoritäre Werden als universelle Gestalt heißt Autonomie.“ [DELEUZE/GUATTARI, p.148].

¹⁶⁷ Es gibt in Rom an der Via Veneto liegend eine Krypta, die jene Metaphysik besser verdeutlichen kann, als je ein Sterblicher.

¹⁶⁸ MUMFORD, 2. Teil, Die Zusammenballung der Macht, p.621.

Der Hybrid ist untrennbar von dem Begriff der Serie, der nach Hegel in die ‚Schlechte Unendlichkeit‘ führt – Die der protestantische Agnostizismus Kants, der seinen Kampf gegen die damals populäre Physikotheologie nicht durchstehen konnte, als Totem hinterließ.

Eine Serie im industriellen Sinn besteht seit dem ersten Weltkrieg aus Modulen. Das Ideal der modularen Produktion ist die X-beliebige Austauschbarkeit der Module. Ein Modul, welches Teil einer Schreibmaschine ist, sollte in anderen Geräten ebenso Funktionen übernehmen, etwa in einem Maschinengewehr oder einem Bügeleisen – Je nach der diplomatischen Lage der politischen Ökonomie. Die Entwicklung der kinematischen Camera geht auf die Erfindung des Trommelrevolvers von Remington zurück. Selbst modernere Romane sind von dieser Serialisierung betroffen, wie es Lukacs in anderer Terminologie verdeutlicht hat. Es ist nach Deleuze allerdings der faschistoide Ernst Jünger gewesen, der neben den Dadaisten auf dem Gebiet der Kunst in der ‚Totalen Mobilmachung‘ die fundamentale Änderung des Bewusstseins durch jene neuartige Produktionsform am klarsten erkannt hat – Von dieser Änderung her ist auch eine Fraktalisierung der Literatur im Allgemeinen verständlicher, die von Philosophen wie Lukacs und Benjamin intensiv behandelt wurde und die in Brecht ein öffentliches Organ gegen sie hatte. Romane werden zum Verschnitt, Philosophie zum ‚Industriellen Platonismus‘, in welchem eine derart hochgradige Cerebralisation stattfindet, dass Anselm von Canterbury oder der Berkeley dagegen wie Materialisten erscheinen. Das Modul ist der bisherige Höhepunkt in der Geschichte des Formalismus – Es gewährleistet eine unerhörte Stabilität abseits der quotidianen Unruhen und Gemeinplätze.

Das in der Philosophie konventionelle Wesen im Sinne der Platon-Interpretation, ist insgesamt ein kritischer Begriff¹⁶⁹ nicht nur, weil es ein Teil des letzten Unterschieds ist: Der Unterschied zerfällt beim Aristoteles der Metaphysik in die Form und das Wesenwas (1038a).

Bestimmen ist bei Hegel kein Übergehen (Bd. I, p.457): In der Wesensbestimmung liegt das unteilbare der Form [Arist., Kat. 3a] und das *καιρος*, der kritische Punkt – der Subjektivierungspunkt, der bei Fichte in Synthesis von Ursache und Wirkung in der Wirksamkeit (GWL 1794, p.57) als freie Spontaneität (GWL 1794, p.62) gekennzeichnet worden ist, die „reine Form [...] *ein Setzen durch ein Nicht-Setzen*“ [Ebd. p.83], von der Schelling gedacht hat, das all dies, das Kairos, nicht lehrbar sei und nur den Auserwählten zu Teil wird.¹⁷⁰

Kant verlässt bereits vorher den Raum der Dialektik, indem er mittels des Willens die Synthese aus Tätigkeit und Erleiden [Arist. Met. Phys. 1046a] von einem dialektischen in einen doktrinalen Satz umschlagen lässt und die Beschränkung der Form damit letztendlich anerkennt.¹⁷¹

¹⁶⁹ BLOCH: *Subjekt-Objekt*, 10., p. 168.

¹⁷⁰ Vgl. LUKACS: *Zerstörung der Vernunft*, 2. Kap. III, p.153.

¹⁷¹ In seiner Kritik der Urteilskraft geht Kant sogar so weit, das Formlose und Ungestaltete das Erhabene der Natur zu nennen (p.208). Hegel wertet dies Erhabene quasi zum Maßlosen um, näher zur vernichtenden Gewalt (Jesaia, 27,1)

Der sonst so strenge Naturwissenschaftler und größte kontemporäre Philosoph Preußens, verschanzt sich in historisch bewegungsloser Tarnung im Voluntarismus, der seit Duns Scotus durch Europa monstriert. Er geht noch weiter zurück, indem er, wie Arkesilaos, ein Philosoph der mittleren Akademie, die letztendliche Unerkennbarkeit der menschlichen Verhältnisse, also den Agnostizismus vertritt. „[...] Wer für diese tiefe Tragik keinen Sinn hat [...] wer vor dem kantischen Werke nicht das Bedürfnis empfindet, entweder über ihn hinauszukommen oder sich ganz von ihm zurückzuziehen, der ist nicht bis zum Kern dieses Werkes vorgedrungen, der hat das Zentrum dieses Denkens nicht erfasst.“¹⁷²

Nach Croce ist der reine Begriff Hegels als das Selbe zu nehmen wie die Transzendente Synthesis A Priori, die für Kant durch die Einheit der Wahrnehmung oder Apperzeption bedingt ist. Croce bestimmt beide Konzepte als die Einheit von Notwendigkeit und Zufälligkeit, des Begriffs und der Anschauung, des Denkens und der Vorstellung: Als die konkrete Universalität – das Gedankenkonkretum, wie Hegel selbst es beziffert. Kant flüchte sich beim Erscheinen eines diesen in die Physik und das Abstrakte der Mathematik, die sich nach Kant unendlich an das Ding an sich annähert, anstatt philosophisch zu bleiben, so Croce in seiner Logik.

Die Grenze der Dialektik ist kein Partikularium der wissenschaftlichen Welt, sondern die Realität selbst, und ihre Einheit besteht in ihrer Materialität.

Für den Idealismus kann gesagt werden, dass er zwar selbst nicht unbedingt religiös im institutionellen Sinn bedeutend ist, aber dass seine Grenzen durch eine von der institutionellen Religion noch nicht befreiten Gesellschaft bestimmt waren.

Auch die *Geldreligion* war zu dieser Epoche nicht so ausführlich untersucht und dargestellt worden wie heute zu Tage. Geld? Eine allerhöchstens verachtenswerte Selbstverständlichkeit im Idealismus, eine *Materie*. Das Geld als Subjekt lässt sich nicht Einsehen. Für Kant gibt es aus Gründen der Materialität keine letzte Einsicht in das Subjekt (*KrV*, p. 437) – deswegen die algebraische, *infinitesimale Annäherung* an dasselbe, die im Endeffekt eine *Dislokation* erzwingt.

(In der von Herbart begründeten Psychophysik ist von einem *Differential* die Rede, Foucault redet von einem *Relais* (Ders. *OdD*, Kap.10, II, p.421). Bereits in der früheren philosophischen Wissenschaft (Scholastik) wird *Gott* durch ein Differential von Attributen ersetzt. Dieses ontologische Differential¹⁷³ als erste Figur finden wir bei Lullus in der *Ars Brevis* dargestellt: „In

indem das Maß zugrunde geht. „Ordnung findet in der Wesenheit nicht statt.“ [Arist. Met. Phys. 1038a]. Paulus hasste die Kreter (vgl. KITTLER) wie Hegel die Entropie (Äther), den Informationsverlust jenes absoluten Begriffs, der sein System mittels der transfiniten Unendlichkeit geöffnet lies, obwohl es nach ihm selbst abgeschlossen sein sollte. Wäre es jedoch wirklich geschlossen gewesen, so wäre die kantische Grenze wieder aufgetaucht, so wie sie es wieder tat, in etwa bei Yorck von Wartenburg und Dilthey in der Trennung der Geistes- von den Naturwissenschaften.

¹⁷² CROCE: *Logik*, p. 358/9.

¹⁷³ „Die Gegenwart ist das Differential der Funktion der Zukunft und Vergangenheit.“ [NOVALIS: *Fragmente aus den Studienheften*, No. 371.].

principiis istius figurae est implicatum, quidquid est.“¹⁷⁴ Mit der zweiten Figur in diesem Buch soll ein Medium zwischen Subjekt und Prädikat gefunden werden. Es geht im Leben als Labyrinth zu wie beim Roulette, das Blaise Pascal erfinden wird. „[...] in dem reißenden Strudel des unsicheren Fatum erscheint, was auch immer an Verschiedenartigem von dem unbewegten Geist herkommt.“ [BRUNO, Kap. VIII, p.117]. Die erste Figur ist so wie bei Lullus, ebenso bei Bruno ein Kreis: „[...] das *Fatum*, das über allem steht mit seinem unbeugsamen Gesetz, nach dem sich auch die kontingenten Dinge in ihrer gewissen Freiheit verbinden, manchmal in Bezug auf ihr Ziel. [p.23...] Der Kreis als Monas entfaltet [...] zuerst alle Gattungen, der Kreis faltet wie ein einfaches Zentrum alles ein, damit was ist, immer sein kann. Also ist er die Substanz der Dinge. [p.25...] Der fünfte Grad ist die körperliche Masse, die Dimension selbst. [p.87...] Aus einem unbekanntem Grund dringt die Fünfhheit vom Kopf , vom Gesicht oder vom Scheitel des Menschen tief ein in ihn und fließt in die Glieder.“ [BRUNO, p.100]. Durch ein Zusammentreffen von Prinzipien ist der Kreis - neben dem Raum und dem Erstursprünglichen das einzig reine - eine wahrhafte Norm für das Körperliche, der ein „[...] fortwährender, rastloser, unheilvoller Kampf [Ebd., p.20...]“ auferlegt ist.)

Kant verschmäht wegen des Problems einer nur infinitesimalen Annäherung an eine statische Identität die Empirie (*GMS*, p. 47, 66, & 75) und auch den Hybriden: Er nennt die Empirie einen zusammengeflickten Bastard, der allem ähnlich sehe, was man darin sehen wolle, und er übersah nicht völlig, dass seine Mutter die Hure Vernunft (der erkennenden Seele) ist.

Hegel schachtelt den von Kant begrifflich nicht zu fassenden Intervall des kontinuierlich erscheinenden Subjekts ins dialektische Moment der Logik – In welchem Metaphysik und Logik identisch sind, und die Vernunft den Verstand im Widerspruch darstellt. Für ihn ist wie für einen Vorsokratiker die *unendliche Annäherung allgemein die Abschaffung von Nähe überhaupt*. Hegel sagt, dass das Unwahre das Unerreichbare sei und konstatiert damit die Möglichkeit der vollständigen Intelligibilität der Welt im Sinne der Entelechie, die Aristoteles der menschlichen Praxis zuweist. Er verortete die Entelechie in der aufsteigenden Tätigkeit des Geistes, in welcher Sein und Nichts kein Zustand¹⁷⁵ sind.

¹⁷⁴ LULLUS: zweiter Teil, über die vier Figuren, p.8, dt. v. A. FIDORA, p.9: „In den Prinzipien dieser Figur ist alles enthalten, was ist.“

¹⁷⁵ HEGEL: *Logik I*. 2. Abschnitt, 2. Kapitel, C, c, Anmerkung 2, p. 297.

4.) Die Wissenschaft der Logik.

Das Absolute ist als Mensch zu denken, der Mensch führt in der Handlung vollkommene Bewegungen aus, doch er ist im Sinne der paulinischen Herrschafts-Knechtschafts-Dialektik beschränkt. Damit verkommt das Abbild des Absoluten zum Teil. „Der absolute Charakter, den man dem zuerkennt, was einfach ist, betrifft nicht das Sein der Dinge, sondern nur die Art, auf die sie erkannt werden können.“¹⁷⁶

Der Geist ist bei Hegel kein Behälter eines Mechanismus wie für seinen Vorgänger, sondern Aggregat eines Prozesses, das im Werden das mit sich identische Bewusstsein seiner selbst erzeugt – Wenn der Geist materiell gedacht werden soll, muss, so Hegel in der Phänomenologie - geistfeindlich gedacht werden. Die Auflösung der Kultur in Natur wäre die radikalste Folgerung jener Einstellung, die mit Schelling bis in die Theologie diffundiert ist.

Hegel zeigt die Problematik der mechanisch-materialistischen Auffassung der „Maschine Mensch“ auf, die das Ergebnis der antitheologischen Interpretationsfraktion von Cartes Natur- und Subjektbegriff ist, den Kant über Rousseau ins naturwissenschaftlich - gesellschaftliche Feld getragen hat.

Eine wissenschaftliche Theologie entschwebt dem Dunst der damals vorherrschenden Physikotheologie und kulminiert in Bruno Bauer. „Der protestantische Pfarrer ist der Großvater der deutschen Philosophie [...]“¹⁷⁷ Die Integration der Religion in die Philosophie und Differentiation der Philosophie von der Religion sind bei Kant und selbst beim Götterhasser Nietzsche nicht klar voneinander geschieden. Zuletzt ist die Intersektion von Religion und Philosophie bei Kant das Erhabene der Natur (*KdU*, §30, p.208), eine unpersönliche Form, die den Imperativ emittiert, indem es den Willen unterwirft.

Das Erhabene ist die Macht, welcher der Wille als Partikel träge entgegenstrebt. Dieser unterworfenen Wille unterscheidet sich mit diesem Streben von der Natur, er entscheidet sich dazu, ihr in Achtung zu trotzen, vor ihr anzukommen, Gott zu verlassen, bevor er einen verlässt. Der Wille setzt sich durch ein unwillkürliches nicht – Setzen, in der Synthesis von Tun und Erleiden (Eidetik) – und generiert (Noetik) den Begriff des Begriffs (Dianoetik). „[...] das Subjekt vermag keine Totalität des Lebens [...] aus sich zu entlassen [...] es [...] bleibt ein empirisches [...] und der Kreis, den es um das von ihm als Welt [...] Abgerundete zieht, bezeichnet nur die Grenze des Subjekts [...] mit dem Zusammenbrechen der Objektwelt ist auch das Subjekt zum Fragment geworden [...]“¹⁷⁸

¹⁷⁶ FOUCAULT: *Die Ordnung der Dinge*, 3. Kap. Repräsentieren, II. *Die Ordnung*, p. 87.

¹⁷⁷ NIETZSCHE: *Antichrist*, p.17.

¹⁷⁸ LUKACS, *Theorie des Romans*, Kap 2, p.44.

Der Begriff des Unterschieds fraktalisiert seit Aristoteles in die eher formale, spezifische Differenz, die er der Art zukommen lässt, und die mehr materielle Individualdifferenz, die der Gattung zukommt. Die Aporetik der *Differentia Proxima* zieht sich seit dem frühen Atomismus, der Ideenlehre und dem Form-Inhalt-Dualismus als kulturelle Fracht durch die Denksysteme des Abendlandes. *Im Sein haust das Nichts* wie ein „Wurm“ [SARTRE].

Aristoteles lässt in seiner Lehre vom Wesen einen steten Ausweg offen, der im Terminismus der Hochscholastik von Magnus und Aquino erstmals wieder im Okzident herausgearbeitet wurde. Die zweite Substanz des Wesens referiert auf die erste wie die Art zur Gattung.

Es ist für Aristoteles ein vergebliches Bemühen, die Form von der Materie abzutrennen [Arist. *Met. Phys.* 1036b]. Somit ist auch die $\chi\eta\rho\rho\alpha$ Platons, der Bruch zwischen Ideen- und Schattenwelt, im Prozess des Werdens aufgelöst und dennoch als Gesetz existent. Auch die „*materia non signata*“ [AQUINO] tritt auf diese Weise in die Endlichkeit ein, die selbst die Gegenreformation anerkennt.¹⁷⁹

Der Durchgang der spinozistischen Substanz durch das Ich von Fichte, der dem absoluten Objekt das mehr oder minder cartesische Subjekt voranstellt, veranlasst Hegel, das Subjekt selbst als die Substanz aufzufassen, welche sich im Begriff objektiviert. Die von Kant willkürlich oder doktrinal entobjektivierten Kategorien der Modalität werden im zweiten Band der Logik sukzessive entsubjektiviert.

1.): *Morphologie in der Hegelschen Logik*. „Die Wirklichkeit ist die *Einheit des Wesens und der Existenz* [...] Einheit des Inneren und Äußeren ist die *absolute Wirklichkeit*. [p.186...] Reflexion [...] ist [...] das Jenseits der mannigfaltigen Unterschiede und Bestimmungen und deren Bewegung, welches dem Absoluten im *Rücken liegt* [p.189...] es ist nichts im Endlichen, was ihm einen Unterschied gegen das Absolute enthalten könnte; es ist ein Medium, das von dem, was durch es scheint, absorbiert wird. Diese positive Auslegung des Absoluten [...] hat nicht im Absoluten ihren Anfang, sondern nur *ibr Ende*. [...] Nicht nur jenes Auslegen des Absoluten ist daher ein Unvollkommenes, sondern auch dies *Absolute* selbst, bei welchem nur *angekommen* wird.“¹⁸⁰

Bleibend ist bei Hegel die Veränderung: Der Begriff des Wesens ist nur im dialektischen Moment der Logik (Wiederholung der Nichtwiederholung) in seiner auf sich beziehenden Negativität zeitlos, also eine Entität, ähnlich wie bei Aristoteles am Begriff kein Vergehen stattfindet (Arist. *Met. Phys.* 1039b/1040a). Durch die Unmittelbarkeit (Immanenz) ist auch diese konkrete, weil beseelte Zeitlosigkeit in den Prozess des Werdens eingebunden, wie es das System von Fichte

¹⁷⁹„[...] der Intellekt teilt Dinge, die in Wirklichkeit völlig unteilbar sind, und deshalb wäre es kein Wunder, wenn der Intellekt bei diesen Teilungen oder Begriffen ins Unendliche fortschreiten könnte. [2.18 [c], p.53...] jede geschaffene immaterielle Substanz ist endlich [2.25 [a], p.65...]“ SUAREZ: *Met. Phys. V*.

¹⁸⁰ HEGEL: *Logik II*, Erster Teil, Dritter Abschnitt, p. 190.

zeigt. Indem sich das Maß in der Indifferenz, der letzten Bestimmung des Seins bevor es ein Seiendes wird, aufhebt, wird es zum Wesen. Das Wesen ist ein historisches Produkt des Logos, welches in sich qualitativ unendlich ist und in der quantitativen Unendlichkeit untergeht/verschwindet.

Es ist bald darauf klar, dass, wie Engels es im „Ludwig Feuerbach“ feststellt, jede Gesellschaftsform ihr eigenes Kategoriensystem hat und die Kategorien selbst an sich veränderlich sind, so wie die Natur nur in Brüchen beschreibbar zu machen ist. Nach Hartmann sind in der Geschichte Begriffe schneller Wandelbar als Kategorien, die sich jedoch auch verändern. Die Verwechslung von Logik und Erkenntnistheorie war „[...] der Irrweg, auf dem man zu [...] begrifflichen Missgeburten kam [...] das ‚transzendente Subjekt‘ Kants zählt bereits halbwegs hierher [...] die ganze logische Sphäre [...] ist eine durchaus objektive Sphäre.“ [HARTMANN, p.58]. Bei Hegel entsteht erst in der Einheit von Metaphysik und Logik (die dialektische) Erkenntnis – und ihre Geschichte ist ihre *Ontologie* [WOLFF].¹⁸¹

Nach Fichte gibt es einen Hiatus der Vernunft, wenn das Bewusstsein - welches in kontinuierlichem Wechsel mit der Materie besteht - und somit erst recht das Ganze nicht ein Übergehendes ist (*GWL*, §4, p.88) - Er versucht dieses Problem durch die synthetische Einheit von Tätigkeit und Erleiden (*Arist. Met. Phys. 1046a*) zu umgehen, genau wie Hegel mit seiner Einheit von Sein und Nichts im Werden, die für ihn den Anfang der herkömmlichen Philosophie, nicht den seiner eigenen bildet.

Für Fichte nimmt die freie Spontaneität in der Synthese von Ursache und Wirkung zur Wirksamkeit die prekäre Rolle des Anfangs ein. Mittels der Wirksamkeit wird das Maßlose, die Hybris umgangen, die erzeugt werden würde, wenn ein Begriff „hypostasiert“ würde.

Im dialektischen Moment der Logik sind Metaphysik und Logik nahezu identisch: Dies führt, nach Croce und später Adorno in den Panlogismus der Identitätsphilosophie. Mit dem auf Hegel folgenden szientivistischen ‚Angriff auf die Reflexion‘ und dem Zusammenbrechen des Dialektischen Materialismus wurde sie quasi abgeschafft. Beim späten Bourdieu ist die Identität zynisch als die ‚Rasse‘ benannt.

Das Widerspiegelungstheorem des dialektischen Marxismus begreift die spinozistische Identität von Begriff und Sache nicht als absolutes Ding, sondern als objektives Diagramm der Wirklichkeit, wie sich Roman Jakobson ausgedrückt hatte. Demokrits’ Abbildtheorie ist derart genauso ontologisch kompatibel wie die Uneinsicht ins Subjekt.

¹⁸¹« Wolff accordait en effet une importance centrale au principe de non-contradiction et de raison suffisante, ainsi qu’à la notion de possibilité. » [LECOURT (Hg.), Art. Wolff von É. HAMARUI, p.1169].

Das Ganze ist unterschieden von der Gesamtheit [Arist. *Met. Phys.*], und eine Summe ist nicht unbedingt eine Menge. „Das [...] Gesetz [...] ist [...] das Ganze.“¹⁸². Es bedarf einer „Ausstattung“ [Arist. *Kat.*] es aufzustellen.

Nach dem späten Lukacs und Hegel selbst ist der Anfang des Systems nicht die Einheit vom Sein und Nichts im Werden, sondern als das Nichtsein des Andersseins zu verstehen. Die Tragfähigkeit der eigentlichen Bedeutung von Negation in Hegels' Methode stellt sich hier zur materialistischen Probe.

Die Negation selbst kommt im ontologischen Verhältnis von Sein und nichts im Werden eigentlich gar nicht vor, weil für Hegel Positives und Negatives das Selbe sind.¹⁸³

Das Maß geht der Entwicklung des Qualitäts- und Quantitätsbegriffs voraus.¹⁸⁴ Die Negation der Negation, die Figur auf die Lukacs anspielt, sie wird zur absoluten Positivität, die für Hegel und Lenin ein total unvollständiges ist.

Die Negation der Negation ist im Selbstbezug die qualitative Unendlichkeit, die ein Ding manifestiert, und die ihm als „Inhäsionssubjekt“ [CAMPANELLA] geltender Weise zukommt. Das Ding, das Wahrnehmbare, ist vor der Wahrnehmung da (Arist. *Kat.* 8a) – Materie vor Bewusstsein. Der Begriff des Begriffs ist eben, d. h. nur für den Moment diese Materie, die zwischen dem Subjekt und dem *αντικείμενον* seelenlos in der Bewegung von Nichts zu Nichts eingeschlossen ist. Erst die Idee ist für Hegel beseelt, die Sprache (der Hände) ist der „Werkmeister des Glücks“, das Wort ein transportabler Gegenstand [TROTZKI] von Ideen.

Der Begriff der Grenze enthält es schon, dass er Grenze von Etwas ist. Die Identität des Begriffs der Grenze bezieht sich durch diese Inklusion nicht nur eins zu eins (d. b.) denkungsgleich auf das Phaenomenon der Grenze, sondern auch auf die kantische Begrenztheit, die praktische „Schranke“ und das theoretische Etwas – Im hegelschen Begriff wird aus der Not (dass die Natur die Bestimmung nicht ‚festhalten‘ kann) das Prädikat zum Subjekt entwickelt – es verabsolutiert demnach nicht die pragmatische und syntaktische Form des transportablen Gegenstands, sondern seine absolute Semantik, seinen intensionalen Gehalt als Quadrupel. Diese Quadrupel entwickeln den Begriff derart, wie sich in der Geometrie der Punkt zur Linie, die Linie zur Fläche und die Fläche zum Körper ausbildet, wobei der Punkt ternär (im Dreieck) bestimmt wird, die „[...] *Bestimmtheit* [...] in drei Stücken *vollendet* [...]“¹⁸⁵ wird.

Der Punkt in der Geometrie ist der Zahl, dem Ton und dem Moment ähnlich, wenn nicht gar gleichgesetzt. „[...] am meisten | fällt [...] der Körper unter die Wahrnehmung, die Fläche mehr als die Linie, die Linie aber mehr als der Punkt. Der Menge sind derartige (augenfällige Dinge

¹⁸² HEGEL: *Logik II*, erster Teil, zweiter Abschnitt, zweites Kapitel, B, p. 158.

¹⁸³ HEGEL: *Logik II*, 1. Teil, 2. Kap, C, Anm.1, p.70.

¹⁸⁴ LUKACS, *OGS III*. P.47, f. ~~c~~ p.116.

¹⁸⁵ HEGEL: *Logik I*, 2. Abschnitt, 2.Kap. C, c, 3. Anm., p. 368, f.

zuvor bekannt, denn diese können von jedem gewöhnlichen Verstand begriffen werden, jene (schlechthin bekannteren) Dinge aber sind (nur) einem genauen und außergewöhnlichen Verstand zugänglich (p.189, f).“¹⁸⁶

„[...] das *Ende* [...] ist immer selbst noch ein Zeitteil; wäre es *kein* Zeitteil, so wäre *Ruhe* und damit keine Geschwindigkeit angenommen [p.347...] in der Anwendung auf räumliche Gegenstände zeigt sich das analytische Verhältnis ganz in seiner qualitativen Bestimmtheit als das Übergehen von linearen zu Flächenbestimmungen [...] die *Auflösung des Kontinuierlichen* in die Form des *Diskreten* [...] Das Diskrete ist nur eines *äußerlichen* Zusammenfassens fähig, in welchem die Momente den Sinn von diskretem Eins behalten; der analytische Übergang von denselben geschieht nur zu ihrer *Summe* [...] Das Bedürfnis, dies Moment des qualitativen Übergangs zu erhalten und dafür zu dem Unendlichkleinen die Zuflucht zu nehmen, muss als die Quelle aller der Vorstellungen angesehen werden, welche, indem sie jene Schwierigkeit ausgleichen sollen, an ihnen selbst die größte Schwierigkeit sind. [p.358, ff. ...] *ductus plani in planum* [...] ein Produkt von vier Dimensionen [...] durch die geometrische Bestimmung auf drei herabgesetzt [p.361...] das geometrische Moment [...] ist die Multiplikation, das Qualitative des Überganges aus der Dimension der Linie in die Fläche [p.363...] in einer Proportion. [...] dass die Vorstellung von *Summe* zu diesem *einen* Momente hinzugefügt wird, ist eigentlich eine Verkennung [...] Grundfläche [...] die *Regel* [...] die Konstante [p.364...] In der Tat machen die Linien nicht den Inhalt der Figur als *kontinuierlicher* aus, aber den Inhalt, insofern er arithmetisch *bestimmt* werden soll [p.365...]“ [HEGEL: *Logik I*]. Das *fünfte Element* des Quadrupels ist die Zeit, die sich an der Kontinuität (*Logik I*, p. 366, f.) des Quadrupels widerspiegelt.

In der Musik und der Grammatik treffen wir das haptisch - gegenständliche der Semantik wie schon zuvor in der Syntaktik an. Der Anspruch des hegelschen Begriffs ist nicht ausschließlich der eines Panlogismus, der zwischen Synchronie (gleichzeitiger Entwicklung) und Sprung (Diachronie) oszilliert wie eine Fluxe. Sein „Wesen“ ist lichtscheu und vielmehr noch Panchronie: ein geistiger Kraftakt, der Symbol für die Gewalt des Logos ist, die seine Natur im Sinne der Einheit des Mannigfaltigen darstellt und somit den monistischen Nominalismus (Neoplatonik) sowie den pluralistischen Realismus (Neoaristotelik) im gedoppelten Übergang vernichtet und damit das Ende der herkömmlichen Philosophiegeschichte im *Werden des Neuen* repräsentiert. Gott wird zur Relation, einer bewegungslosen Relation ohne Gegenstände: Ein nicht vorhandenes Nichts. Die Wiederkehr des Unbewegten wird mittels eines *nominalisierten Verbs* (das Gehen im Ggs. zum Gehenden) verwirklicht, welches letztendlich das seiner Tautologien beraubte Sein oder in der deiktischen Sprache die Kopula ist.

¹⁸⁶ Arist. *Kat.* 5a und *Top.* Buch VI, Kap.4, 141b.

Das Neue holt sich selbst ein, es ist Alltag im Un-Sinne einer ewigen Wiederholung der Nicht-Wiederholung, dem identischen und für sich selbst immer wieder indifferenten Nichtsein des Andersseins: Das Jetzt ist die Nacht, ist wesentlich, da gewesen, und wird sein.

Der hegelsche Begriff ist Kämpfen gegen die „Ewige Immanenz“, die Bacon im *Novum Organum* als scholastische Idola demarkiert und damit auf den Index des Falschen setzte: Das wahre der „Ewigen Immanenz“ ist ihre Falschheit, so wie das Richtige im Falschen immer das Falsche bleibt.

Es wird nicht erst mit Hegel die subjektive Wahrscheinlichkeit in die Logik eingeführt, aber klassisch ausgeführt: Mittels des *tekmerion* muss die Wahrheit *ausgezählt* werden, weswegen bei Systemphilosophen wie De Spinoza bis Hegel die Wahrscheinlichkeit noch im *Kraftbegriff* entborgen ist.

In der sozialontologischen Definition des Menschen spielt die Kraft eine wichtige Rolle. Aristoteles bemerkte schon, dass die Idee des Menschen kraftlos ist: „[...] wenn es dem Menschen-Selbst nicht zukommt, unveränderlich zu sein, insofern er ein Mensch ist, sondern, insofern er eine Idee ist, wird unveränderlich zu sein keine Eigentümlichkeit des Menschen sein.“ [ARIST. *Top.* 137b, p.175]. Einklang von Geist und Körper ist die Mindestvoraussetzung, ein *homo duplex* gewesen zu sein.

Noch deutlicher wird die Relevanz des *Zählens* in der Betrachtung gleichförmiger (das sind unbelebte) Gegenstände in *Top.* 135a, p.167, in der sprachlich eine ähnlich konfuse Semiotik entgegen der naturalistischen Erfahrung im Sinne der *mimêma* erzeugt wird.

Magritte's Bild ‚*La reproduction interdite*‘ – Es zeigt die Rückseite eines Mannes, die vor einem Spiegel steht, der seine Rückseite nochmals abbildet, obwohl eine französische Taschenausgabe von Poes' ‚*Adventures of Gordon Pym*‘ rechts von ihm maßstabsgerecht gespiegelt wird: „[...] wenn derjenige, der auf das Ganze Blickt und sagt, dem Meer sei es eigentümlich, die größte Menge an Salzwasser zu sein, eine Eigentümlichkeit von einem aus gleichen Teilen bestehenden Ding angibt, jedoch eine solche, die nicht auf den Teil zutrifft – denn ein bestimmtes Meer ist nicht die größte Menge an Salzwasser, dann ist es nicht Eigentümlichkeit des Meeres, die größte Menge an Salzwasser zu sein.“¹⁸⁷

Das „wahr oder falsch“ einer naturalistischen Terminologie wird durch die Trias „wahr – wahrscheinlich – falsch“ im Sinne der logischen Materie als unverwirklichte Möglichkeit korrigiert. Die Wahrheit Gottes ist zu *ausdrucksvoll*, um *für immer* zu gelten. Die Zukunft, von welcher der Prophet redet, ist in der Philosophie schon vergangen. Mathematik ist im Gegensatz zur Philosophie eine Kunst und ein Handwerk.

¹⁸⁷ Arist. *Top.*V, 5, 135a25, p.167.

Mutter und Vater als Binäre Substanzen sind zu einem Ganzen vereinigt und bergen die Möglichkeit des Kindes ineinander, bei der die Vergangenheit die Geschichte der Zukunft wird. Die Gegenwart besteht aus der synchronen Opposition (Scheinen ineinander) beider, deren eigener Schein eine unselbstständige Unvollständigkeit ist.

Die *Wahrscheinlichkeit* ist unter der Annahme ihrer Gleichförmigkeit (Homoimerie) in den Objekten¹⁸⁸ in einem *Maschinengedächtnis* als Blackbox speicherbar, welches „[...] streng determiniert und nicht von der Einwirkung physiologischer und psychischer Faktoren [...]“¹⁸⁹ abhängig ist. Klaus bemerkt in seinem Wb der Philosophie (Bd. III, p.1136), dass Hegel der Wahrscheinlichkeit in abwertender Weise begegnet war, wo hin gegen Leibniz sie als das Maß des Wissens definiert hatte. Klaus trennt in seiner Automatentheorie zwischen dialektischen und laplaceschen Automaten, wobei im laplaceschen Raum extrem Störanfällige Festwertstrecken entstehen.¹⁹⁰ Mit der Wahrscheinlichkeit lässt sich Pascal zu Folge eine ‚géométrie du hasard‘ konstruieren: Das Differential ist die Grundlage der Kasuistik.

Die Wahrscheinlichkeit, so immateriell¹⁹¹ sie erscheinen mag, setzt, wie es Girolamo Cardano schon feststellte, eine Urmaterie voraus: ähnlich wie in der Naturphilosophie von Parmenides, Bruno, DesCartes und De Spinoza spricht Cardano sich gegen das Vakuum aus.

Allerdings fehlt bei ihm der Wahrscheinlichkeit die Bewegung, da sie seelenlos ist. In der Verbindung des Göttlichen mit dem Sterblichen besteht für Cardanus die Mission des Menschen,¹⁹² mathematisches Einordnen der Welt ermöglicht für ihn wie Bruno, Cartes, Spinoza bis hin zu Cantor den Zugang zum abgöttisch ersehnten Göttlichen. „Cardano bekennt [...] dass er ein falscher Spieler, rachsüchtig, gegen jede Reue verhärtet, absichtlich verletzend in Reden gewesen; - er bekennt es [...] mit dem einfachen, objektiven Wahrheitssinn eines | Naturforschers. Und was das Anstößigste ist, der 76 jährige Mann findet sich nach den schauerlichsten Erlebnissen [...], bei einem sehr erschütterten Zutrauen zu den Menschen, gleichwohl leidlich glücklich: noch lebt ihm ja ein Enkel, noch besitzt er sein ungeheures Wissen, den Ruhm wegen seiner Werke, ein hübsches Vermögen, rang und Ansehen, mächtige Freunde, Kunde von Geheimnissen und was das beste ist: den Glauben an Gott. Nachträglich zählt er die Zähne in seinem Munde; es sind ihrer noch fünfzehn.“¹⁹³ Cardano unterlag in seiner Jugend einem Wahn, da er die astrologische Wahrscheinlichkeit abgeleitet zu haben glaubte, das fünfundvierzigste Lebensjahr nicht zu überleben.

¹⁸⁸ Man denke an den Esel des Buridan.

¹⁸⁹ KLAUS: *Kybernetik in philosophischer Sicht*. II, 2., p.281

¹⁹⁰ KLAUS: *Kybernetik und Gesellschaft*. 2.4. Der Plan als kybernetische Kategorie, p.278.

¹⁹¹ „The ‚non place‘ emerges ‚in person‘ – in place of persons and where no one is present any longer.“ [FOUCAULT: *This is not a pipe*. Chapt.4, p.41].

¹⁹² ZIEGENFUSS, Bd. I, p.166, f.

¹⁹³ BURCKHARDT, IV. Abschnitt, 5. Die Biographik, p.334, f.

Der von Nietzsche als verlässlich angesehene Burckhardt sieht in Cardano ein Urbild des modernen Menschen (ebd., p.333), anderswo kann gelesen werden, dass er sich wegen seiner Selbstberechnung *more geometrico* ermordete, um einem vom *nomos* ausgehenden performativen Selbstwiderspruch zu entweichen.

Von der Zukunft aus gibt es nur die Vergangenheit – das Denken der Zukunft erforderte das Verschwinden der Immanenz mit Nachdruck, indem „[...] die Notwendigkeit, Vortrefflichkeit und stetige Dauer der Zivilisation in Zweifel [...]“¹⁹⁴ gestellt ward, wie später nicht nur Künstler wie Magritte an der Ausdrucksfähigkeit des Spiegels zweifelten.

Die Trias Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft wird bei Hegel nicht wie von Augustinus oder auch Luther im Sinne der Präinskription verstanden, in der jedes Individuum eine von Gott bzw. vom *Bhuddisatva* eingesehene, determinierbare Nemesis im Sinne des orthodoxen *λογος σπερματικος* hat.

Die Determination ist bei Hegel die notwendige Endlichkeit und nicht das vorherbestimmte Schicksal, die Auserwählung oder ‚ausgleichende Gerechtigkeit‘ der Equilibristen, die den bewusstlosen Weltlauf noch bewusstloser zu machen trachten.

Auf die Entwicklung des selbst, des Staates, der Kunst, der Religion, der Kultur, auf die Entwicklung der Natur kann einzeln bedingt Einfluss genommen werden: Was bei Fichte als freie Spontaneität die Autonomie des Selbstbewusstseins war, die durch die Natur zur Beschränkung herabfällt, zu Grunde geht, ist bei Hegel die Notwendigkeit des Verschwindens¹⁹⁵ eines Aggregats¹⁹⁶ – Erst nach einer Einsicht in Sie, die Notwendigkeit, geht das Individuum zur planmäßigen Freiheit über, dringt das Subjekt in die objektive Wirklichkeit vor, indem es sich damit von den empirischen Begriffen absetzt und die Erkenntnis der reinen Begriffe eintrifft.

¹⁹⁴ BEBEL zitiert FOURIER in: *Charles Fourier*, p.50.

¹⁹⁵ “4 John to the seven churches that are in Asia: [...] 10 I was in the Spirit on the Lord’s day, and I heard behind me a loud voice like a trumpet [...] 12 Then I turned to see the voice that was speaking to me, and on turning I saw seven golden lampstands, 13 and in the midst of the lampstands one like a son of man, clothed with a long robe with a golden girdle around his breast; 14 his head and his hair were white as white wool, white as snow; his eyes were like a flame of fire, 15 his feet were like burnished bronze, refined as in a furnace, and his voice was like the sound of many waters; 16 in his right hand he held seven stars, from his mouth issued a sharp two-edged sword, and his face was like the sun shining in full strength [NT, *Revelation to John* (The Apocalypse), 1, 4-16 ...] a sharp sword to with which to smite the nations [...]” [Ebd., 19, 15]. Gott gibt im Umkreis dieser Worte zu verstehen, dass er Anfang *und* Ende ist - Hegel möchte in der Logik im Sinne von einem der Schluss-Sätze der Apokalypse (NT Revelation 22, 18) ähnlich wie Descartes in seinen Prinzipien der Philosophie, nichts ausgelassen haben. Hegel hat die Apokalypse auf das kantische System abgelassen, wie Nietzsche nach ihm die Höllenfahrt auf die idealistische Moral. Hegels Lieblingselement, das Feuer, wurde den Menschen von Luzifer gebracht, und auch ein illuminierter Pazifist wie Benedetto Croce fordert die uneingeschränkte Überwindung der kantischen Lehre.

¹⁹⁶ Das *Aggregat*, von dem auch Kant oft spricht, findet sich schon bei Duns Scotus, der es für die Definition der Schönheit in Anspruch nimmt (ECO: *Kunst und Schönheit im Mittelalter*. Kap. 9.2, p.142). „Die Annahme, der Organismus habe nur *eine* substantielle Form, führte dazu, dass Thomas ihn vor allem unter dem Aspekt der Einheit betrachtete. Die Theorie der Pluralität der *formalitates* hingegen führt in der Ästhetik des Scotus zu einer Betonung der Relationen und zu einer analytischeren, weniger auf die Einheit abzielenden Konzeption der Schönheit. [p.143...] Hier steht, noch mehr als für Thomas, das Individuum über der Essenz, ist wesensmäßig vollkommener, nicht nur weil es existiert, sondern weil es einzigartig ist.“ [Ebd., p. 144].

2.] *Die Diagnose der Wirklichkeit.* Das hegelsche System (durch Marx und Engels korrigiert) holt sich selbst in seiner Anwendung permanent selbst ein und wird derart vor der materiellen Transgression bewahrt: Taumel, Simulakrum und Wille sind, werden und waren untrennbar von ihrer Situation, die niemals, in Blöße, ein reaktionärer *Zustand* sondern Lokution ist.

Jeder Zustand ist im säkularen Idealismus ein Rätsel und die Zerstörung der liberalen (d. i. jene bejahende) Phantasie, die sich in der Möglichkeit, mittels des Erkennens nach dem Reagieren in Aktion zu treten, nicht im Sinne eines Impulses, sondern in seiner bewussten Ableitung, der ‚Schau‘ demonstriert.

Das schauerliche Jenseits des Zustands ist bei Hegel im diesseitigen Jetzt – Der Wille ist hierbei nur gegeben und nicht genommen, *besessen* und nicht gehabt – Wenn Gott im Jetzt die Natur ist, ist der Teufel das Unnatürliche, Immaterielle, die schlechte Unendlichkeit.

Das Schema der „Bewegung von Nichts zu Nichts“¹⁹⁷ ist die Identität im unmittelbar bestimmten Begriff des Wesens selbst. „Man wird sagen können, dass die wirklich wirksamen Kombinationen, wie die Entzündung von Feuer mit dem Kieselstein, den Menschen auch zum Glauben an die Wirksamkeit eingebildeter Kombinationen treiben.“¹⁹⁸

Die Wirksamkeit eingebildeter Kombinationen ist die geartete Technik, die zur entarteten Technik wird, wenn das Gute nicht mehr *more geometrico* aus der Phalanx heraus eingeschrieben werden kann; d. i. wenn die durch die unanzweifelbare Wirksamkeit entstandene Wirklichkeit ‚entweltlicht‘ wird.

Die Trias Diesheit (vollständig bestimmtes Ding), Washeit (Wesen) und Dasheit (Existenz) ist im unmittelbaren: im Geist seienden Begriff des Seins in ihrer Einigkeit wirkliche Gestalt.

Der seiende, weil transportierbare Begriff vermittelt zwischen dem Sein und dem Wesen der noumenal - mannigfaltigen Erscheinungen: er macht damit transzendente Erkenntnis wieder erfahrbar, was Hegel bemerkt hatte:

Hegel hat das „Residuum Klasse II δ“ [PARETO, § 888, p.79], d. i. die *Persistenz einer Abstraktion* in der Persistenz der Aggregate untersucht. Alles Ästhetische an dieser Operation ist als Abstraktum in der Noesis konkretisiert. *Die Konkretion des Abstrakten im Geist ist das seelenlose im Begriff, das leblos - außerzeitlich Unbewegte in der übergangslosen Bestimmung, welches durch das Vernunftvermögen virtuell getrennt ist von seinen Bedingungen und deswegen intrinsisch keinen Grund aufzuweisen hat, außer die Anzeigbarkeit seiner selbst, d. i. sein mit sich selbst identisches Bestehen in den Grenzen der Reflexion.* Diese Grundlosigkeit ist unteilbare Qualität: Es gibt, wie schon Buddah der Erleuchtete, dem die Zeit relativ egal war, festgestellt hatte, keine halben Begründungen: Sie sind,

¹⁹⁷ HEGEL: *Logik II*, p. 24,f.

¹⁹⁸ PARETO: § 864, p.75. Eine historisch-materialistische Wissenschaftstheorie in diesem Bezug ist im Kommen.

um mit der Akademie zu sprechen: „Unangemessen“. Es gibt die Hälfte des Kreises (der Kreis ist nie), aber nicht die Hälfte der Rundheit (weil auch die Hälfte des Unendlichen nie sein kann).

Das Unbewegte des Begriffs ist das Negative des Logischen, der Begriff als Organon wird mit der Selbstbewegung der erkennenden Seele Idee.

Die verwirklichte Idee geht über zur elementaren Eschatologie des unmittelbaren Seins, was als Bewegung von Nichts zu Nichts seine Identität mit sich selbst hat, und darüber hinaus. Die Bewegung von Nichts zu Nichts ist eine eingebildete. Sie geht in ihr Gegenteil, die *ηψβρισ*, das Maßlose über, wenn sie nicht „aufgehoben“ wird. Wenn Bewusstsein im Beharren bei ihr nicht übergeht zum beständigen Werden entsteht durch Refraktion ein hiatus, ein im unlogischen Handeln auftauchender Bruch im Begriff zwischen Wirklichem und Gedachten, zwischen Substanz und Essenz, *res* und *ens* – Ein Bruch, wie er im vorausgesetzten Maß nicht vorkam, weil er im Wesen nicht ist und im Ganzen nie sein wird. Dieser Hiatus ist der *index rerum* der irrationalistischen Philosophie, die sich im Europa der Vorkriegsperioden auf Basis des Idealismus verdinglicht.

Das Ganze als Subjekt verstanden ist ein verschwindendes Unteilbares, eine AntiFluxion, A-Gnosie. In dieser wahrhaften Trennung und Unterschiedenheit seiner selbst von sich selbst in der Veränderung, lässt sich das Verb „ist“ aus dem Unterliegenden ableiten, beziehungsweise die Kopula eines deiktisch zum Subjekt gemachten Objekts induzieren. Die Synthese von Induktionen und die Analyse durch Deduktionen sind einander im Ganzen des Wissens unabdingbar: Das Ganze ist in ihm ein synthetischer Satz, der von analytischen Begriffen vaporisiert ist. Das Subjekt-Objekt ist eine Semiose, die um ihrer Wahrheit willen der kontinuierlichen Variation unterliegt und keiner amorphen Unbestimmtheit der göttlichen Willkür. Es wird bei Hegel im dialektischen Kontinuum mit der Identität von Begriff und Begriffenem, von Idee und Ideatum, Signifikat und Signifikandum sowie Eins und Einheit gerade nicht das Ende philosophischer Reflexionen, sondern erst ihr „wahrer“ aber banaler Anfang erreicht. Begrifflichkeit, Idealität, Signifikanz und Einigkeit werden durch das *ειδολον*, das Simulakrum im erklärenden Wiederholen der Beschreibung der Natur aus sich selbst heraus festgehalten. „[...] Identität [...] ist noch nicht [...] Substanz [...] Das wesentliche Verhältnis ist [...] unmittelbar das Verhältnis des *Ganzen* und der *Teile* [p.165...] Der Modus, die *Äußerlichkeit* des Absoluten, ist [...] die sich selbst auflösende Reflexion [p.193...] in jenem Absoluten, das nur die unbewegte Identität ist, ist [...] der Modus nur als *verschwindend*, nicht als *werdend*, so dass hiermit [...] jenes Verschwinden seinen Anfang nur von Außen nimmt. [p.197...] das sich selbst erleuchtende [...] erleuchtet sich nicht nur, sondern *strömt* auch *aus*. [...] Das Ausströmen ist nur als ein *Geschehen* genommen, das Werden nur als ein fortgehender Verlust. [p.198...] *wesentliche*

Identität [...] ist [...] *Moment der Trennung* [p.42...] Die Identität, statt an ihr die Wahrheit und absolute Wahrheit zu sein, [...] ist vielmehr das Gegenteil [p.44...] Es ist [...] der Satz der Identität [...] *synthetischer* Natur [...] Der Satz der Identität [...] enthält [...] die Reflexionsbewegung, die Identität als verschwinden des Andersseins. [p.45...] Als Satz ausgedrückt wäre das Konkrete ein synthetischer Satz. [p.43...] Identität oder [...] Unterschied sind keine Qualitäten [p.48, f...] Auseinanderhalten der Gleichheit und Ungleichheit ist ihre Zerstörung [p.50...].¹⁹⁹

Wir sind an der bewussten Wirklichkeit des Maßes in Form der spinozistischen Substanz vorbeigegangen, das sich als *Vorstellung in der Monade von Leibniz* und dem Paulinischen Logos spiegelt: „Sie ist *Entelechie*; das Offenbare ist ihr eigenes Tun.“ [HEGEL: *Logik II*, p.198/9] – und gelangen zu dem, was der Hegel der Logik unter Wirklichkeit verstanden hatte.

„*Das Wesen bestimmt sich selbst als Grund.* [...] es ist nicht Grund [p.80...] Der Grund [...] bestimmt [...] sich [...] als *Form* und *Materie* [p.82...] der *teleologische* Grund ist Eigentum des *Begriffs* und der Vermittlung durch denselben, welche die Vernunft ist. [p.83...] Form [...] ist der Widerspruch [p.87...] Form [...] setzt [...] ihre Identität voraus [p.88, siehe auch p.220...] weil die Form sich nur als Materie setzt [...] ist die Materie [...] *grundloses* Bestehen [p.89...] Bestimmtwerden der Materie ist ebenso sehr die eigene Bewegung der Form selbst [p.91...] Einheit ist [...] *ein* Tun [...] betrachtete Bewegung [...] ist die Einheit der Form und der Materie als ihre Grundlage [p.93...] Wenn von der *Natur* gesagt wird, dass sie der *Grund der Welt* ist, so ist [...] Es dasselbe [...] wenn *Gott* als *Grund der Natur* bestimmt wird. [p.106...] Das Unmittelbare, auf das der Grund sich als auf seine wesentliche Voraussetzung bezieht, ist die *Bedingung* [p.113...] Das *Sein* ist [...] das *Werden* zum Wesen [p.116...] der aufgehobene Grund [...] ist die *Totalität* [...] Form des formlosen Seins [p.119...] das Werden des Seins ist [...] Werden zum Wesen und das Zurückgehen in den Grund. [p.120...] der Grund ist in der Existenz aufgehoben [p.161...] Werden an sich selbst [...] ist grundloses, absolutes Werden. [p.121...] wenn die Totalität der Sache als grundloses Unmittelbares gesetzt ist, so *erinnert* sich diese zerstreute Mannigfaltigkeit an ihr selbst. [...] Das Hervortreten in die Existenz ist daher so unmittelbar, dass es nur durch das Verschwinden der Vermittlung vermittelt ist. [p.122...] Grund ist als Abgrund die verschwundene Vermittlung [p.128...] Die *Wirklichkeit* ist als [...] reflektierte Absolutheit zu nehmen. [...] Die Existenz [...] ist der zugrunde gegangene Grund [p.201...] Die Wirklichkeit als selbst *unmittelbare* Formeinheit des Inneren und Äußeren ist [...] in der Bestimmung der *Unmittelbarkeit* gegen die Bestimmung der Reflexion-in-sich; oder sie ist eine *Wirklichkeit gegen eine Möglichkeit*. Die *Beziehung* beider aufeinander ist das *Dritte*, [...] die *Notwendigkeit*. [p.202...] reale Wirklichkeit [...] erhält sich in der Mannigfaltigkeit der bloßen Existenz; ihre Äußerlichkeit ist innerliches Verhalten nur *zu sich*

¹⁹⁹ HEGEL: *Logik II*.

selbst. [...] Verhalten zu anderem ist [...] Manifestation [p.208...] So macht die reale Möglichkeit²⁰⁰ das *Ganze von Bedingungen* aus, eine nicht in sich reflektierte, zerstreute Wirklichkeit [...] zu sein [p.209...] als das *Anderssein* der Wirklichkeit und Möglichkeit gegeneinander. [212...] Die absolute Notwendigkeit ist [...] die Wahrheit, in welche Wirklichkeit und Möglichkeit überhaupt sowie die formelle und reale Notwendigkeit zurückgeht. [215...] *Zufälligkeit* ist [...] die absolute Notwendigkeit [...] die *Einfachheit* ihres Seins, ihres Beruhens auf sich ist die absolute Negativität; sie ist die *Freiheit* ihrer scheinlosen Unmittelbarkeit. [216...] negative Beziehung auf sich selbst, ist *blinder* Untergang im Anderssein [217...] Die Bewegung der Akzidentalität stellt [...] an jedem ihrer Momente das Scheinen der *Kategorien* des Seins und der *Reflexionsbestimmungen* des Wesens ineinander dar. [...] Qualität ist auch Bestimmtheit der Reflexion; so ist sie gleichgültige *Verschiedenheit*. [p.219...] Das Aufheben eines *Vorausgesetzten* ist der verschwindende Schein [p.220...] Ding ist nicht nur Substrat, sondern auch Substanz, denn es ist das identische Bestehen nur *als des Verhältnisses*. [p.229...] Es wird [...] die Ursache ein Endliches [...] ein Moment der Form gegen die Wirkung [p.231...].“²⁰¹

Das Maß ist Modalität, es ist die ontologisch ursprünglichere Einheit von Qualität und Quantität. Das Maß ist immanentes Verhältnis zweier Qualitäten zueinander. Unterschied und Identität sind keine Qualitäten. Der Unterschied des Unterschieds zerfällt in die Form und das Wesenwas, die Form, die durch die spezifische Differenz ermittelt wird, referiert auf die Gattung, die der Materie entnommen ist (Individualdifferenz).

Die Teilung von Gleichheit und Ungleichheit ist ihre Zerstörung: Negativ und Positiv sind dasselbe. Der Schein des Wesens ist sein Scheinen in sich selbst und sein Rückgang in den Grund, ist seine Indifferenz. Das Aufheben eines *Vorausgesetzten* ist sein verschwindender Schein. Erscheinung ist Einheit des Scheins und der Existenz, die Wirklichkeit die Einheit von Wesen und Existenz. Die Existenz ist der zugrunde gegangene Grund, ausschließendes Nichtsein des Andersseins. Das Werden ist grundlos: In der Wesenserkenntnis ist der Schein in sich selbst aufgehoben. Der aufgehobene Schein ist der Schein des Wesens. Die Washeit ist das Wesen, die Diesheit ist das vollständig bestimmte Ding und die Dasheit die Existenz. Der absolute Begriff schließt die Identität von Subjekt und Objekt ein. Er steht zwischen dem Sein und dem Wesen. Die Identität ist das Gegenteil von Wahrheit, weil sie unvollständig ist, sich auf ein anderes bezieht. Ein Teil ist nur für sich total, in seiner richtigen Bestimmung. Wenn das Ganze richtig bestimmt ist, ist es total, aber die absolute Bestimmung ist aufgrund ihres Verhältnisses zum

²⁰⁰ Es „[...] ist *Teilbarkeit* selbst nur eine Möglichkeit, nicht ein *Existieren der Teile* [...].“ [HEGEL: *Logik I*, p.227].

²⁰¹ HEGEL: *Logik II*.

Anderen im Werden unvollständig. Durch den allseitigen Widerspruch²⁰² hebt sich das formelle Totale selbst auf und sein Bleibendes ist seine Veränderung. Es geht sprunghaft in ein qualitativ anderes über, was seine Notwendigkeit in einer allmählichen quantitativen Entwicklung ausmacht. „[...] eine Qualität [...] wird über sich hinaus ins *Maßlose* getrieben und geht durch die bloße Änderung [...] zugrunde. [...] Das abstrakte Maßlose ist in sich bestimmungslos und [...] nur gleichgültige Bestimmtheit, durch welche das Maß nicht verändert wird. [...] Die *qualitative* Unendlichkeit, wie sie am Dasein ist, war das Hervorbrechen des Unendlichen am Endlichen, als *unmittelbarer Übergang* und Verschwinden des Diesseits in seinem Jenseits.

Die *quantitative* Unendlichkeit [...] die *Kontinuität* des Quantums [p.442...] die erste, unmittelbare *Einheit* [...], das Maß [...] ist [...] die [...] in ihrem Wechsel der Maße in sich selbst kontinuierende Einheit [...] die wahrhaft bestehen bleibende selbstständige *Materie, Sache*. [...] Im Maße ist die Sache selbst bereits an sich Einheit des Qualitativen und Quantitativen [...] das eine das Jenseits des anderen [...p.443].“²⁰³

Das Neue ist dem verschwundenen Alten gegenüber gleichgültig, schließt es dennoch unbestimmt, als Negatives in sich ein. Das Wesen ist das zeitlos vergangene Sein. Im Begriff ist kein Werden noch Übergehen.

Der Begriff ist Produkt und das Ganze ein Gewordenes. Das Ganze ist teilbar, die Form unteilbar. Im Bruch beginnt das qualitative Moment der Zahl. Teilt man das Maßverhältnis im Sinne der *choris*, so erhält man auf der einen Seite des Verhältnisses die Quantität, also eine Form. Form ist bewegter Inhalt, deswegen ist die andere Seite des Verhältnisses die qualitative Materie, die Möglichkeit, von der die Form in Wirklichkeit nicht abtrennbar ist.

Von Ton, Zahl, Punkt und Moment bleibt im Werden nichts bestehen. Die Bewegung des Punktes, der mit drei Koordinaten bestimmt wird, ist die Linie, der Punkt wird also in einem *Aggregat* von drei Linien bestimmt. Die diskrete Bewegung der Linien wird zur einschließenden Offenfläche, d. i. die Figur. Die Bewegung der Fläche ergibt einen Körper, eine kontinuierliche Gestalt. Der Überschuss der sinnlichen Existenz ist im reinen Begriff so wie auch in der herkömmlichen Geometrie ausgeschlossen.

²⁰² HEGEL: *Logik I*. „Das [...], was so als qualitatives Äußerliches bestimmt worden, ist nur ein Verschwindendes; als so äußerlich gegen das Sein ist das Qualitative als das Gegenteil seiner selbst nur das sich Aufhebende. Die Bestimmtheit ist auf diese Weise an dem Substrate nur noch gesetzt als ein leeres Unterscheiden. [...] dies [...] Unterscheiden ist die Indifferenz als Resultat. [...] was Zustand hieß, ist ihr immanentes, sich auf sich beziehendes Unterscheiden [...] die Äußerlichkeit und deren Verschwinden macht die Einheit des Seins zur Indifferenz [p.446...] einzeln für sich genommen, bleibt [...] die Indifferenz [...] sie kontiniert sich aus der einen Seite in die andere und wird durch die quantitative Grenze, die dabei in ihr gesetzt wird, nicht beschränkt. Hieran kommen die Bestimmungen in unmittelbaren Gegensatz, welcher sich zum Widerspruch entwickelt [...].“ (p.449)

²⁰³ HEGEL: *Logik I*.

„Die letzte Bestimmung des Maßverhältnisses war, dass es [...] *ausschließend* ist [435...] Neutralität hat [...] eine *Trennbarkeit* in ihr [...] in [...] spezifisch bestimmten Mengen [...] ist dies Maß, das auf einem solchen Verhältnisse in ihm selbst beruht, mit eigener Gleichgültigkeit behaftet [...]

Diese *Beziehung* des Verhältnismaßes *auf sich* ist [...] eine seiende, qualitative Grundlage, - bleibendes, materielles Substrat, welches [...] die Kontinuität des Maßes in seiner Äußerlichkeit *mit sich selbst* [...] enthalten müsste [436...] Diese Verhältnisse finden *an einem und demselben* [Substrate...] Momente der Neutralität statt; das Maß bestimmt sich von sich abstoßend zu anderen nur quantitativ verschiedenen Verhältnissen [...] *abwechselnd* mit solchen, welche nur *quantitative Verschiedenheiten* bleiben. Sie bilden auf solche Weise eine *Knotenlinie* von Maßen auf einer Skala des Mehr und Weniger. [...] indem der Unterschied in dieses Quantitative fällt [...] verhält sich das neue Etwas gleichgültig gegen das vorhergehende [...] Die neue Qualität oder das neue Etwas ist demselben Fortgange seiner Veränderung unterworfen und so fort ins Unendliche. Insofern der Fortgang von einer Qualität in stetiger Kontinuität der Quantität ist, sind die einem qualifizierenden [p.437] Punkte sich nähernden Verhältnisse quantitativ [...] durch das Mehr und Weniger unterschieden [...] Veränderung ist nach dieser Seite eine *allmähliche*. [...] Allmählichkeit betrifft [...] nicht das Qualitative derselben [...] Nach der qualitativen Seite wird [...] das bloß quantitative Fortgehen der Allmählichkeit, das keine Grenze an sich selbst ist, absolut abgebrochen; indem [...] der Übergang ein *Sprung* [...] In der Allmählichkeit ist [...] die Grenze [...] das, was zum *Begreifen* nötig ist [...] entfernt.“ [HEGEL: *Logik I*: p.438].

Der Geist als $\nu\omicron\sigma\ \pi\omicron\iota\epsilon\tau\iota\kappa\omicron\sigma$ ist nach Brentano bei Aristoteles den intellektiven Fähigkeiten der Seele, der Mutter Gottes gleichgesetzt – Der Begriff ist ein Wesen, das noch nicht beseelt ist: Erst durch den Geist, dem durch die Beschränkung getöteten Leben steigt er zur Idee auf.

Die Erkenntnis der dialektischen Selbstbewegung des Ganzen ist ihr Ergebnis. Rimbaud sagt im Mai 1872 in seinem Gedicht „Die Ewigkeit“: „Elle est retrouvée. Quoi? - L'Éternité. C'est la mer allée avec le soleil.“ Ein Jahr später sagt er in „Ein Aufenthalt in der Hölle“ im Gedicht „Hunger“: „Elle est retrouvée! Quoi? L'éternité. C'est la mer mêlée Au soleil.“

Nichts ist wirklich getrennt von einander, aber das einzige, was unteilbar ist, ist nach Erasmus von Rotterdam die menschliche Torheit: Bei Hegel ist es töricht, von einem natürlichen Maßstab der Dinge zu sprechen, nur die unvernünftigen Vermögen gehen nach Aristoteles auf das Einzelne.

Das Ganze der Erkenntnis muss in der Teleologie immer wieder, das heißt permanent, neu produziert werden. „Der es auf einen Übergang der Logik in die Zeit abgesehen hatte, resigniert in zeitloser Logik. [p.324...] Nur im ungeschminkt materialistischen Motiv überlebt Moral.“²⁰⁴

Überall wo ein Zweck besteht, gibt es einen Mangel, er sollte nicht soweit führen, dass Moral zur einer „Schwäche des Gehirns“ wird, wie es Rimbaud nach seiner Synthese im ‚Hunger‘ von Sonne und Meer zur Ewigkeit konstatiert: « La stabilité des jeux est remarquable. Les empires, les institutions disparaissent, les jeux demeurent, avec les mêmes règles, parfois avec les mêmes accessoires. [...] Ils sont innombrables et changeants. [161...] on est forcé de convenir d’une universalité singulière des principes, des codes, des engins, des prouesses. [162...] Dans l’Inde, on jouait aux échecs avec quatre rois [163...] Il n’est pas absurde de tenter le diagnostic d’une civilisation à partir des jeux qui y prospèrent particulièrement. En effet, si les jeux sont facteurs et images de culture, il suit que, dans une certaine mesure, une civilisation et, à l’intérieur d’une civilisation, une époque peut être caractérisée par ses jeux. [164...] La relation est lâche ou étroite, le rapport précis ou diffus, mais il est inévitable.» [CAILLOIS, p.168].

Die Relation im Maß ist das Simulacrum. Caillois berichtet, dass bei jedem erfolgreichen Aufkommen einer neuen Kultur aus dem originalen Chaos eine sensible Regression der Kräfte des vertige und des Simulacrums konstatiert wurden. Ein System wird abgestoßen, wenn εἰδολον und Taumel in ihm erlöschen, wenn seine kontinuierlichen Relationen sich nicht mehr zureichend mit den elementaren Relationen der immanenten Bedingungen decken, sie nicht umfassend sind und ihr Maß verlieren.

Verschwindet das Gleichheitsgefühl, zerbricht die Klasse, verschwand im Entehen der Masse der Taumel, wird die Gleichheit zur bewusstlosen Indifferenz, weil die Trennung vom Simulacrum nicht stattfinden konnte. Menschen sinken dann systematisch erst zu Tier- dann Insektenpsyden und letztendlich in ein vegetables dann ins molekulare Bewusstsein herab.²⁰⁵

Überwiegt der Taumel dem Simulacrum und umgekehrt, verschwindet die Wahrheit. Verschwindet das Verschwinden, gibt es keine Relation mehr und es ist nichts mehr wahr abseits des *fait social*.

«72 [...] Objectiver, c’est créer, et personne ne dira qu’un poème déjà fait est l’état de quelqu’un qui pense à faire un. [...] Indépendamment de ma personne, l’herbe pousse, il pleut sur l’herbe qui pousse, et le soleil dore l’étendue d’herbe qui a poussé ou qui va le faire ; les montagnes se dressent depuis fort longtemps, et le vent souffle de la même façon que lorsque Homère (même s’il n’a jamais existé) pouvait l’entendre. Il eût été plus juste de dire qu’un état d’âme est un

²⁰⁴ ADORNO, *Negative Dialektik*, p.358.

²⁰⁵ „Für uns ist nun, im Gegenteil, das wahre Elixier ein diesen vier Substraten gemeinsamer Geist [p.77...]“ [BRUNO: *De Monade*. Kap. V, *Die Natur der vier Elemente in der leitenden Welt*].

paysage ; la phrase aurait eu l'avantage de ne pas comporter le mensonge d'une théorie, mais bien plutôt la vérité d'une métaphore. »²⁰⁶

Wenn Nichts die Wahrheit ist, ist Alles Unwahrheit und muss zur Wahrheit übergehen. Wer sich dabei auf die Identität der logischen Kopula allein verlässt, wird von ihrem Verschwinden überwältigt. Das Verschwinden imitiert das Verschwinden nur, diese Nichtidentität Erzeugt das Simulacrum und vice versa, auf dem die $\delta\epsilon\iota\chi\iota\sigma$, und eigentlich die gesamte Semiose bestehen kann. Die Simulation simuliert stets etwas, das nicht simuliert ist – Das immanente System kann nicht simuliert werden, da es nur sich selbst ausdrückt – Die Wahrnehmungssynthese des immanenten Systems ist diachron von dessen Darstellungssynthese abgeschnitten – Die Erkenntnis vom System auf die Immanenz zu verlagern bedeutet die Aufhebung der chora – die waghalsige Schaffung einer Spiegelwelt, in der alles allem ähnelt, in dem sogar die Kategorie des Wesens mit Gott in Eins fällt und die Eins mit der Zwei. Die Logistik steht nur in diesem Sinne über der Logik oder fällt mit ihr in Eins. «Si les phénomènes sociologiques ne sont que des systèmes d'idées objectivées, les expliquer, c'est les repenser dans leur ordre logique et cette explication est à elle-même sa propre preuve [p.236...] Or il n'y a que les philosophes qui aient jamais mis en doute l'intelligibilité de la relation causale. Pour le savant, elle ne fait pas question ; elle est supposé par la méthode de la science. Comment expliquer autrement et le rôle si important de la déduction dans le raisonnement expérimental et le principe fondamental de la proportionnalité entre la cause et l'effet?»²⁰⁷

Strukturelle Wirksamkeit ist demnach das, was Durkheim Proportionalität nennt: Das Maß. Das Maß wurde in der Generation Heideggers zu einem Untergangsgefühl, welches im ausgehenden 20. Jahrhundert an der Tagesordnung gewesen ist: Spengler, Tönnies, Simmel, Jünger, De Tarde, Le Bon sind nur einige Namen, die abgesehen von Simmel vielleicht, heute nicht mehr so wichtig sind wie derjenige von Heideggers Lehrer, Edmund Husserl.²⁰⁸

²⁰⁶ PESSOA, p.102, f. „[...] ‚Das Gesetz ist das Maß oder das Bild des von Natur aus Gerechten.‘ Derartiges ist noch schlechter als die Metapher.“ [ARIST. *Top.* 140a 5, p.184].

²⁰⁷ DURKHEIM, *Règles*, p.219, f.

²⁰⁸ Husserl leitet seinen *Krisis-Vortrag* 1937 mit der Ankündigung ein, eine „unserm Europa gleichsam eingeborene“ (p.318) Teleologie des Sinns vom europäischen Menschentum zu entwickeln. Er zieht in seinem Text einen relativen und diffusen Vergleich zwischen westlicher wie östlicher Medizin, worin er in der asiatischen eine aus dem Alltäglichen entflossene, naive Empirie zu vernehmen mag, während für ihn die westliche Medizin als der Meridian der theoretischen Anatomie und Physiologie, basierend auf den Annahmen der Physik und Chemie aufscheint. Husserl denkt wie viele seiner Zeit im Bezug auf die Geisteswissenschaften, dass die Gestalt der Familie, der Nation und Übernation ein geistiges, zwecktätiges Gebilde ist – das Gebilde ist kulturschaffend in historischer Einheit und so vorgestellt der Gegenstandsbereich jener Wissenschaften. Er attestiert diesem derart *refizierten* Gegenstandsbereich eine Art holistisches Symptom: *Europa selbst sei in einer Krisis* (p.315) und verweist im selben Lauf auf die naturwissenschaftliche Systematik, welche sich mittels der Mathematik über empirische Deskription und die weltliche Endlichkeit erhebt, um das unbedingt Allgemeine an Elementen und Gesetzen induktiv zu erforschen, die Natur technisch zu beherrschen, ähnlich wie es Windelband getan hatte. *Er legt wie Du Bois-Reymond fest, dass die Psychophysik, da sie den Kausalzusammenhang von Leiblichkeit und Geist nicht exakt greifen kann*, die Geisteswissenschaftler nie über die bloß Deskriptive Analysis hinaus kommen würden. Bergson, der in der Philosophie Adornos einen ebenso hohen Rang wie Husserl einnimmt, sieht dieses Problem in ähnlicher Weise. In Auflehnung an diese Aporetik,

Fichte bereits, und nicht erst Husserl steht in meiner Arbeit für die Unüberwindbarkeit des Beobachters und subjektiver Interessen in Forschung und Lehre, selbst wenn die fixe Perspektive des Untersuchenden irgendwie methodisch in der *εποχῆ* der Untersuchung eliminiert wird und Fichtes Lehre zum obstacle degradiert wird. Fichte hat damit begonnen, das kantische System auf seine wichtigsten synthetischen Operationen herunter zu brechen, indem er die Aporetik daran austilgen wollte: siehe insbesondere KANT: *KrV* § 23 und den Voluntarismus in der *GMS*, gegen den sich der Spinozist Fichte kritisch verhält. Bei Kant ist der Wille kausal, das beschneidet seine Autonomie – Diese Beschneidung ist das, was Kant zum *τοπος* der Anthropologie des Gemeinwesens de - klariert. Obwohl der *gute Wille* Kants sich eigentlich auf miraculöse Weise

postuliert Husserl die Möglichkeit eines *geschlössenen* Systems der Geisteswissenschaften, führt den Geltungsbegriff der Weltvorstellung ein, und formt wie Dilthey aus, dass es widersinnig sei, Geisteswissenschaft durch Naturwissenschaft zu untermauern (p.317). Die Umwelt ist dem Subjekt ein geistiges Gebilde sich „abspielender Tatsachen (p.317)“ und erscheint deshalb *wesenhaft*.

Eine Naturalismuskritik basierend auf dem „Aufbruch oder Einbruch“ (S.318) der griechischen Philosophie zieht zum Beginn des 20.Jh. ihre Bögen. „In dieser als Anfang unvermeidlichen Naivität [...] stecken alle und die in den Anfängen schon im Altertum zur Entwicklung gekommenen Wissenschaften. [...] Der allgemeinste Titel dieser Naivität heißt Objektivismus, ausgestaltet in den verschiedenen Typen des Naturalismus, der Naturalisierung des Geistes [p.339...] Eine objektive Wissenschaft vom Geiste, eine objektive Seelenlehre, objektiv in dem Sinne, das sie den Seelen, den personalen Gemeinschaften Inexistenz in den Formen der Raumzeitlichkeit zukommen lässt, [...] wird es nie geben (p.345).“

Die „geistige Gestalt Europas [...] ist [...] die ihr immanente Teleologie [...], der Entwicklungsanfang einer neuen [...] Epoche der Menschheit, [...] die [...] leben [...] kann [...] in der freien Gestaltung ihres Daseins, ihres historischen Lebens aus Ideen der Vernunft, aus unendlichen Aufgaben.“ (p.319). Umgrenzt wird diese Gestalt von Husserl, indem er die kolonialistische Gesellschaft virtuell zu segregieren versucht: keine Zigeuner oder Eskimos sind der Form inhärent, der Parasit wird vom Demos ausgegliedert. Hiernach stellt die Europäisierung die von der Trennung prägendste Kulturkonstellation dar, da ihr Telos (Wert) unter der Leitung von normativen Ideen im Unendlichen liegt. „Die jeweils historische wirkliche Philosophie, ist der mehr oder minder gelungene Versuch, die leitende Idee [p.321...] und dabei sogar Allheit der Wahrheiten zu verwirklichen.“ (p.338). Das Zitierte gibt für Husserl den Ausschlagpunkt für die Entfaltung einer neuen Hexis (zur Umwelt) im siebten und sechsten Jahrhundert v.u.Z., weil die Philosophie und ihre Subdisziplinen in Griechenland als die erste *Konzeption* von Ideen (Ideengeist) entstehen.

„Was wissenschaftliches Tun erwirbt, ist nicht Reales sondern Ideales [...] Wissenschaft bezeichnet also die Idee einer Unendlichkeit von Aufgaben, [p.323...einen, R.D.] Fond von Prämissen“ (p.324) im wirklich Seienden. Das bringt ihn zu dem Schluss, dass die theoretische Hexis bei den Griechen ihren historischen Ursprung hat (p. 326). Hexis sei der habituell feste Stil des Willenslebens, die neue, theoretische Hexis wird selbst zur Praxis: „[...] in weiterer Folge [...] durch die universale wissenschaftliche Vernunft [...] nach Wahrheitsnorm aller Formen [p.329...]“ und erfährt dadurch Verendlichung. Die Mythen entspringen der religiösen Einstellung und sind praktischer Natur, sie haben lediglich einen beschränkten Horizont der Erklärungen in praktisch - kultureller Weise. Aus dem Entgegenhalten von Doxa und Episteme entsteht die *Differenz* von Weltvorstellung und wirklicher Welt, es entspringt aus dem Sich Wundern die: „neue Frage nach der Wahrheit (p.332)“.

Die Bildungsbewegung kommt auf, Antizipation an theoretischen Fragestellungen weitet sich auf den Alltag aus: „Die in der Tradition konservativ Befriedigten und der philosophische Menschenkreis werden einander bekämpfen, und sicherlich wird sich der Kampf in der politischen Sphäre abspielen. Schon in den Anfängen der Philosophie beginnt die Verfolgung [p.335...] keine *einzelne* Wahrheit darf verabsolutiert und isoliert werden.[p.339...] Nur durch [...] ständige Reflexivität ist Philosophie eine universale Erkenntnis.“ (p.339).

Husserl richtet sich nur scheinbar gegen den cartesianischen Vernunftbegriff, der ihm nicht mehr zeitgemäß erscheint: „In alle Wissenschaften kehrt die Not ein, letztlich die Not der Methode (p.342).“ So ergeht es Husserl zu Folge auch der Psychophysik: „Dieser Objektivismus oder diese psychophysische Weltauffassung ist trotz ihrer scheinbaren Selbstverständlichkeit eine naive Einseitigkeit [p.342...].“

Husserl räumt der Subjektivität einen hohen Stellenwert im Bezug auf objektive Theoriebildung ein, Naturwissenschaftler hängen ebenso im Subjektivierungsprozess.

„Erst als Brentano die Psychologie als eine Wissenschaft von den intentionalen Erlebnissen forderte, war ein Anstoss gegeben [...] Die Ausbildung einer wirklichen Methode, das Grundwesen des Geistes [...] zu erfassen und von da aus eine ins Unendliche konsequente Geistesanalytik aufzubauen, führte zur transzendentalen Phänomenologie (p.346).“

selbst reguliert, bildet ihm die ‚Gemeinschaft‘ ohne Führer einen gedankenlosen Haufen, der nicht um die Beschränkung seines Privat-Horizontes weis und keinen Leitfaden zur Hand hat.

Der kategorische Imperativ bezieht seine Autorität aus der Bedeutung des Zeichens: „§“ und nicht mehr der des Kreuzifix. Seine Kritik der Urteilskraft, mit der er das glanzvoll ausgebreitete naturphilosophische Wissen aus der Kritik der Reinen Vernunft in die uneinsehbare Subjektivität überführte, die bereits in den *Paralogismen der reinen Vernunft* entwickelt waren, verstrickt sich in theologische Aporien.

An der Figur mit den Bettwanzen von Kant macht Durkheim ein ganzes soziologisches Modell fest, indem er die Bettwanze mit einem Kriminellen ersetzt, der Notwendig ist, damit der Rest der Bevölkerung zusammenhält, so wie die Bettwanze Notwendig sein soll, dass der Mensch reinlich sei. Wir sehen laut den beiden Meistern nicht weiter als in die Notwendigkeit von Bettwanzen hinein, wenn wir das Subjekt der Gesellschaft zum Individuum transzendieren wollen. Durkheim verlagert die *Grenzen* von Kant nur, Kunstwerke zieht er im Gegensatz zu Kant mit in die objektive Sphäre.

(Wenn schon ein Kunstwerk nur zu beurteilen, aber nicht objektiv zu erklären ist, denn es ist doch messbar, was wäre dann mit einem ‚train of thought‘ [HOBBS/HUME] oder einer Gedankenabteilung, wie Kant sie selber nennt? Hätte Gerhardt etwa gegen Simmel Recht mit seiner Behauptung der Oberflächlichkeit des Denkens, die er aus dem Kant Nietzsches herauslesen kann? Durkheim hat diese Gefahr bei Kant bemerkt und den Subjektivismus Kants in der AestEthik übergangen, um den Preis der Partizipation an Freiheit, die sich jeglicher Struktur des Gegebenen entziehen will, solange sie unfrei ist.)

Nicht-Ich ist Ich und Nicht Ich zugleich. Mengentheoretisch ist das Ich die Untermenge vom Nicht Ich. In der Summe fallen Nicht – Ich und Ich ins denkende Ich, den Idealgrund, der im Werden als Grundlos erscheint. Die Abbildung dieser Summe, das *Ideatum* der Idee von der Einheit einer Idee mit ihrem Ideatum ist mit dem Bilderverbot belegt, hinter dem auch Kant sich mit seiner Synthesis A Priori noch aufhält – Wenn das kantische Bilderverbot nicht zündet, ist die Abbildung, wie Fichte mit seinem Synhektikon A Priori sagt, als Täuschung aus der Anschauung auszuschließen.

Die $\sqrt{\infty}$ des ∞ ist nach Fichte nicht außerhalb des Ich, im Ding an sich zu suchen, was auch unmöglich wäre, sondern das ∞ ist die $\sqrt{\quad}$ des Ich, somit produziert das Ich das endlich Unendliche innerhalb seiner selbst und setzt damit gleichzeitig das unendlich oder ewig Unendliche, von welchem es (abgesehen von den Eltern usw.) selbst gesetzt wurde und dessen $\mu\epsilon\rho\sigma$ es als Objekt ist.

Alle seine Bedingungen wird das Ich nie in seine Gewalt bekommen, das Ich ist keinesfalls so mächtig, sich als Letztelement und damit als Anfang jeglichen Wissens zu setzen, es ist nur

Idealgrund und nur so betrachtet absolut. Die Tradition kann nicht einfach ausgeschaltet werden, wie die Aufklärer es wollten – Die Individuen produzieren die Gesellschaft und die Gesellschaft produziert die Individuen gleichzeitig.

Die *Gesellschaft ist das erste Individuum*, das Subjekt, welches zumindest von seiner Macht her, von den Individuen aus ein Höheres ist, da es deren Realität konstituiert. Damit wären wir wieder bei der Übernahme des Paulinischen Logos des Herrn und des Knechts angelangt, nur dass wir die erste Natur und auch Gott ausgeschlossen haben und die zweite Natur im Sinne eines Syngulariums der Souverän dessen ist, was Fichte im Kontext von Autonomie darstellt.

Das bedeutet ganz und gar nicht, dass nicht jede Erkenntnis durchs Ich hindurch müsste. Es bedeutet aber auch nicht, dass die kantische Dialektik verabsolutiert werden darf, geschweige denn, dass die kantische Dialektik hinreicht, um das Ich zu begründen, was Fichte anscheinend gedacht hatte, während er das Ding an Sich im spinozistischen Modus des Ich auflöste.

Die Apodiktik des absoluten Ich von Fichte zerfällt in *Endoxie*, da das absolute Ich von ihm als Modus hingestellt wird, sie dennoch nichts weiter als eine *anerkannte* Meinung sein kann.

Für den Beweis des absoluten Ich ist der syllogistische Zirkelschluss, der Aufweis auf eines dialektisch exponierten Modus hinreichend, um von der Theorie aus die Praxis fassbar zu machen - die ihr allerdings notwendig, auch ohne Theorie vorangestellt ist, und somit nicht vom Theoretikon ausgehend fassbar gemacht zu werden braucht, was er von Kant übernommen haben muss – Die dialektische Vermittlung der Unvermitteltheit (oder den mittelbaren Qualitäten und unmittelbaren Akzidentien) des absoluten Ich im Nexum der spontanen Subjektivität kann nicht ohne weiteres begrifflich Hypostasiert werden, da sie absolutes Werden ist, welche den kritischen Punkt, den Fichte in der Wissenschaftslehre umkreist, nur als Variation enthält. Da dieser Punkt fließend ist, also eine Linie im Sinne des Seins zum Tode ist, kann er nicht apodiktisch und nicht als Prämisse für einen axiomatischen Begriff, den das absolute Ich (noch vor dem Spinozismus) für Fichte sein soll, verwendet werden. Das Ich ist keine monas, kein Gedankenexperiment sondern Henade, keine theoretische Tatsache, sondern eine praktische, wahrnehmbare.

Die nominalistische Lokution, die Fichte festsetzt, ist das beständige Werden, an welchem das Ich nur Teil hat und das es nicht produziert. Die „Wandelbarkeit des Apriori“ [HARTMANN] macht auch vor Fichte nicht Halt: Seine Theorie ist zum Opfer des ihr inhärenten subjektivistischen Relativismus geworden, der aus der Überinterpretation der kantischen Lehre entsprossen ist. Es ist der romantische Geist, der dadurch förmlich von idealistischen, verabsolutierten Begriffen und anderen wissenschafts-historischen Irrtümern derart überdeterminiert ist, sodass er sich in einer Weise entäußert, die einer mechanischen Reifikation gleichkommt, was die hohen Ansprüche Fichtes, die Wissenschaft mit Ich zu begründen,

vollends untergräbt. Das absolute Ich des Fichte ist am Rande der Erkenntnis, bewusstseinsübergreifend; es ist die komplette Lebensspanne und der gesamte Materialumsatz eines Menschen in Wechselwirkung mit der Exteriorität, die sich durch die Zergliederung des Denkens, also des Seins, bis ins Innere der Menschen selbst zieht. Für die Ehrgeizigkeit dieses historischen Prozess innerhalb der abendländischen Gesellschaft, präziser innerhalb einiger Schichten der Bourgeoisie, gibt es Erklärungen, Gründe und Ursachen, die nicht mit der Aufdeckung des Ich terminiert sind (woran uns Personen wie Du Bois – Raymond erinnern), weswegen die Wissenschaftslehre nur das barocke Portal ihrer unverziert - romanischen Naturrechtslehre wurde.

Wenn Max Horkheimer in der Zeitschrift für Sozialforschung sich mit der ‚Metaphysik der Zeit‘ von Henri Bergson auseinandersetzt, sind sich die Philosophen seiner Generation untereinander einig, dass noch nicht mal ein als stetig angenommener Wechsel das Bleibende am Sein ist und kein singuläres noch ternäres Verfahren an die zerstreute Wirklichkeit heranreicht. Dies vermag die Analyse der Macht und des Werts.

Der Monismus verfährt genau soweit, als er sich bei Ausführung in der Immanenz selbst verflüchtigt: Das hegelsche Verschwinden der Vermittlung - das sich im Ausdruck (des dialektischen Moments der Logik, bei welchem Metaphysik und Logik in eins fallen) des Geistes niederschlägt und welcher die methodische Arbeitsteilung im Denken auflöst, um zur indifferenten Einheit²⁰⁹ zu gelangen, in der das Gedankenlose des Grundes das Unmaß der Ursache erkennen lässt und auf das Sein zuführt.

Indem sich die Wesen konkretisieren, sie als Existenzen manifest sind in einer Serie, Summe, Menge und Masse, deren Verhältnis ein gleichbleibender Wechsel ist, in dem zwischen Entstehen und Vergehen sprunghafte Ereignisse in Form des Wandels vom Sein ins Nichts und vom Werden ins Nichts geschehen (da Jenseits und Diesseits im Jetzt zusammentreffen, und das wahrhaft unendliche der Welt bilden, aus der das Ganze besteht) entsteht der Ausdruck der indifferenten Einheit, und er wird weiterhin auftauchen, insofern die kapitalistische Formation bestand haben wird.

Der gesamte westliche Imperialismus basiert unbestreitbar auf dem Denksystem des Monismus. Die *monas* ist allerdings im Gegensatz zu *prós hen* eine gedachte Einheit und nur deswegen eine wirkliche. Auch die *prós hen* – Relation ist *pros-tí* : Relativ, eben weil sie eine bloße Relation zu einem andern Etwas/Ich abbildet und nicht das vollständig designierte Objekt als nominales Singularium selbst.

²⁰⁹ Das früheste Einheitsdenken war städtisch (siehe: ADORNO, *Negative Dialektik*, p. 309)

Die gedachte Einheit ist zumindest in ihrer Form unteilbar und dadurch entzweit. Die höchste Form des Gedankens, selbst $\alpha\pi\epsilon\rho\upsilon\nu$ zu sein, ist „unzulänglich als Form“²¹⁰ Bei Kant ist die höchste Form das Erhabene der Natur: Diese Cerebralisierung des Wirklichen Phänomens ist das, was beim Urteil Achtung einflösst und rechtsbegründend, geltend ist: Das Gesetz ist das nominale Ganze, mit dem sich die realen Phänomene, insbesondere die Subjekte sich zu versöhnen haben. „*The spiritualist and the associationist must both be ‚cerebralists‘* [p.4 ...] contrasts between living and inanimate performances end by leading men to deny that in the physical world final purposes exist at all. [p.7 ...] to shield the body from [...] shock [p.12 ...] a man might by conscious effort learn to perform it more skilfully, or even to suppress it altogether. [...] An outside observer, unable to perceive the accompanying consciousness, might be wholly at loss to discriminate between the automatic acts and those which volition escorted. [p.13...] cerebral and mental operations go hand in hand. [p.14...] locomotion *spontaneously* [...] in ourselves we should call an idea. [p.18...]”²¹¹

Der kategorische Imperativ²¹² bei Kant endet nicht mit der offenen Frage „*Wohin mit dem kategorischen Imperativ heute?*“. Im Anschluss auf ihn kommen wir zu Durkheim, der die kantische Pflicht über die Reihe Kant-Fichte-Herbart-Wundt auf ihre Bedingungen in der Auseinandersetzung mit der Psychologie von James und der Soziologie von Spencer zurückführt. Jene Pflicht ist bei Durkheim zum gesellschaftlichen Zwang herabgefallen.

In der wissenschaftlichen Auflösung des kantischen Imperativs behält bei ihm Rationalität ihren Stellenwert. Die Direktive „[...] to bring light from obscurity [...] by whatever labour, [...]“ [HUME, p.9] zählt in der Wissenschaft nicht weniger als in den vorangegangenen Jahrhunderten seit dem Auftauchen einer vollständig vermessenen Welt. Ihr Zusammenhang mit dem Militär ist ebenso der Selbe wie schon immer: Es ist allerdings nicht der Gleiche, weil sonst eine Invariante postuliert würde. Indem der größtmögliche Katalog von Kategorien angelegt wird, wie Mauss verlangt, schreitet die wissenschaftliche Entzauberung der Welt voran, den die rationalistische Philosophie vorgibt.

Die Voraussetzung der vollständigen Intellektualeinsicht der Welt ist die letzte Instanz, mit welcher diese Art Philosophie zu allen anderen menschlichen Tätigkeiten, insbesondere mit der Kunst und den Religionen in Diskordanz tritt. *Naturwillekür und Kunstzwang durchdringen sich laut Novalis, wenn sie im Geist aufgelöst werden* – In diesem Sinne können auch die letzten Einsichten der

²¹⁰ ADORNO: *Negative Dialektik*, p.101.

²¹¹ JAMES, *Princ. Psych.* Chapt. I/II.

²¹² „Who is God except Nebuchadnezzar? He will send his forces and will destroy them from the face of the earth, and their God will not deliver them - we the king's servants will destroy them as one man.“ [AT Buch Judith 6, 2/3].

philosophischen Erkenntnistheorie genommen werden, um sie zum Ausgangspunkt der gesamten Wissenschaft und Lehre zu machen, die unsere Kultur zum kapitalen Gegenstand hat.

Die bekannte materielle Wirklichkeit ist der Philosophie eine historisch und logisch Erkannte. Es lassen sich nicht – religiöse Begründungen aufbauen: Aus ihnen muss die Philosophie ihr Wissen schöpfen, ist es selbst. Ein systematisches Wissen, dass überhaupt erst die offensichtliche Zerstreuung in Partikularwissenschaften unterlegt.

Das transzendente Subjekt befindet sich in einem empirischen Raum, es hat eine empirische Substanz, deren Substrat sein eigener Begriff ist. Das Ding An Sich ist werdende Bedingung – nicht unbewegter Grund, der sich im transzendentalen Subjekt synthetisieren lässt. Ist das Werden erkannt, ist der unbewegte Grund verkannt und löst sich in einen synthetischen Satz a priori auf, der weder wahr noch falsch ist – Die Grenze des unerkennbaren Dings ist nur noch eine relative und damit nutzlose Sache, die in der Praxis, etwa in der Konstruktion von Maschinen zur Beschränkung technischer Möglichkeit wird. Die kontingente Beschränkung eines Dinges ist notwendig, damit es in der Erkenntnis individuiert werden kann. Die Materie als Möglichkeit und ihre immanente Synthese zur bestmöglichen aller Welten bringt das *τηαυμαζειν* - das sich Wundern – hervor. „62. Man dephilosophiere die Wissenschaften: was bleibt übrig? Erde, Luft und Wasser.“ [NOVALIS].

Kants System ist unerschöpflich und erschöpfend – Das liegt weniger an Kant, sondern am monadischen Charakter von Systemen, der sich im Verlauf zur Henade eines ausgestalteten Werks reifiziert. Das Totale ist in der Moral aufzusuchen, nicht im unendlichen Raum, das Totale ist ein ethischer Begriff, da es Ausdruck einer phänomenalen Entscheidung ist – Es trennt sich nicht von der Natur, das Totale ist Übernatur und fällt in sie zurück, indem sich ein Wesen in die Beziehungen setzt, in die es gesetzt ist. Wir machen uns *freiwillig* einen Begriff vom Totalen oder, wenn die Kraft nicht ausreicht, versuchen wir dies und Scheitern. Das Totale ist mit Recht Kriterium der Philosophie, somit wird es zum *zwingenden Objekt* ihrer Praxis.

Ein vollständiges System der Philosophie wird nicht theoretisch beendet – Es löst sich in die Welt auf, wobei vieles verloren geht, was stets neu gestaltet werden muss, um allein theoretisch erhalten zu bleiben. Die bekannte Welt oder andere Henaden müssen *hapsichorisch* vom „zersetzenden Intellekt“ [ADORNO] mittels der Kategorien aufgelöst werden, um als ganze erkennbar und analytisch gefügig zu sein. Die Metapher der „Geistigen Berührung“, die schon im Animismus eine bedeutende Rolle einnimmt, zeigt wie sehr mentale Prozesse an Körper gebunden sind, auch an solche, die nicht in der Nähe oder der Wahrnehmung sind. Ein geistiger Gewaltakt kann zur körperlichen Verkümmern führen, genau wie umgekehrt eine Verkrüppelung des Körpers auf die Gedanken zurückwirkt. Im Kulturkörper verfährt die

Forensik der Deformationen (Ars Deformationum) heutzutage entweder spekulativ oder statistisch – Ihr eigentümlicher Charakter ist derjenige der Kritik. „Es gibt etwas in der Kritik, das sich mit der Tugend verschwägert [p.9...] Wenn man [...] Regierbarmachung der Gesellschaft und der Individuen historisch angemessen einschätzt und einordnet, dann kann man [...], das zur Seite stellen, was ich die kritische Haltung nenne. [p.12...] Kritik ist historisch gesehen biblisch. [p.13...] Wenn es sich darum handelt [...] Individuen zu unterwerfen - und zwar durch Machtmechanismen, die sich auf Wahrheit berufen, dann [...] ist die Kritik die Bewegung, in welcher sich das Subjekt das Recht herausnimmt, die Wahrheit auf ihre Machteffekte hin zu befragen und die Macht auf ihre Wahrheitsdiskurse hin. Dann ist die Kritik die Kunst der freiwilligen Unknechtschaft. [...] Funktion der Entunterwerfung. [...] diese Definition [ist, R. D.] bloß empirisch. [15...] Was Kant als *Aufklärung* beschrieben hat, ist [...] das, was ich als Kritik charakterisiere. [p.16...] in Deutschland [...] - und zwar aus historischen Gründen [...] aufgrund einer alten Zugehörigkeit der Universitäten zur *Wissenschaft* und zu den administrativen und staatlichen Strukturen hat sich der Verdacht, dass etwas in der Rationalisierung und vielleicht gar in der Vernunft selbst für den Machtexzess verantwortlich ist [...] entwickelt. [p.20...] In Frankreich hat die Verbindung zwischen Aufklärung und Revolution zweifellos verhindert, dass diese Beziehung zwischen der Rationalisierung und der Macht wirklich gründlich in Frage gestellt worden ist. [p.21...] das Problem der *Aufklärung* [...] kann nun in Frankreich in einer bemerkenswerten Nachbarschaft zu den Arbeiten der Frankfurter Schule aufgegriffen werden [p.22...] Aufklärung [...] das Hauptproblem der modernen Philosophie [p.25...] bedeutet zunächst einmal, dass man sich auf eine Praktik einlässt, die man eine historisch - philosophische nennen könnte [...] Diese [...] Praktik ist [...] Arbeit [p.26...].“²¹³

Der Körper der Philosophie kann nicht bloße Hypertrophie sein, ihr Körper ist erschöpflich, indem ihre Immanenz bezwungen wird. Ihre Immanenz zu entschlüsseln bedeutet sie ihrer mannigfaltigen Entropie zu berauben, sie innerhalb der Geschichte zu erkennen. Von der Kritik zur Aufklärung und von der Aufklärung zur Kritik durchgeht ein System die Kategorien, und holt sich selbst ein, es ist immer an zwei Orten zugleich, ohne dass es getrennt wäre:

„[...] die Matrix [...] entwickeln [p.28...] über das Problem der Macht in die Frage der *Aufklärung* einsteigen; [p.30...] Die Auffindung der Akzeptabilität [...] ist nicht zu trennen von der [...] Willkürlichkeit, [...] Gewalttätigkeit, [...] Energie [p.35...] Es geht um die Schaffung eines Netzes. [p.37...] Die Basis dieses Netzes einsichtiger Beziehungen findet man nicht in der Natur der Dinge, sondern in der eigenen Logik eines Spiels von Interaktionsbeziehungen mit seinen ständig wechselnden Margen von Ungewissheit. [p.38...] Es handelt sich also [...] um eine

²¹³ FOUCAULT: *Was ist Kritik?*

immerwährende Beweglichkeit, [...] um eine Verstrickung zwischen Prozesserhaltung und Prozessumformung“ [Ebd. p.39].

Die Kritik ist unfrei. Die Sinnsuche, welche die Frankfurter Schule von der Lebensphilosophie übernommen hat, speist hieraus, ja findet gar ihre letzte Begründung darin: In Freiheit existierte sie nicht. „Wir müssen daran erinnern, dass Freiheit ein lügnerisches Emblem wird, ‚eine feierliche Ergänzung‘ der Gewalt - sobald sie zur Idee erstarrt und sobald man beginnt, die Freiheit statt der freien Menschen zu verteidigen.“ [MERLEAU-PONTY, p.18].

Kritik ist Gegengewalt im Gedanken und mit Gewalt geht Alles seinen Weg durch eine nicht zu vervielfältigende Bewegung²¹⁴ hindurch. Kritik ist einmalig, sie wird nicht reproduziert. Kritik erschöpft sich im Problem, dessen Bearbeitung durch die zeitlose Selbstständigkeit von Problemen in der Philosophie durch ihre Materialität notwendig wird.

Wir sahen Hegels System an seinem Ausgang in die Idee zu, wie Hegel die zeitliche Zeitlosigkeit im Maß gebunden und in den Erkenntnisprozess zurückgeführt hatte. Pessoa staunt seine eigene Unruhe nicht mehr an, er leidet mit ihr und unter ihrer Gleichheit, mit der er verbrüdet ist und nur so in Freiheit das ist, was er ist, nämlich plötzlich Bernardo Soares, der eine Autobiographie ohne Ereignisse schreiben will, so wie ein Beatnik vermeintlich ohne Ziel, aber nicht aus Vergnügen (wie Artaud sich ausdrückte, reisen nur sie aus Vergnügen) reist. Eine solche Autobiographie wie die Pessoa kennt die Bewegung von Nichts zu Nichts, sie ist ohne Ereignis und reiner Unterschied, das Gleiche des Unterschieds. Der Unterschied wird im Maß zwischen Qualität und Quantität festgehalten. Die Geschichte vom ganzen Individuum Pessoa verrät uns, was Hegels qualitativer Sprung in der quantitativen Reihe sein kann und woraus er in menschlichen Gesellschaften hervorgeht, aus der subjektiv - formal indifferenten Differenz des Raumes und der objektiv - inhaltlich differierten Indifferenz der Zeit, die unabtrennbar voneinander und nur derart materiell das Selbe sind. Pessoa ist frei genug um Soares zu werden, er will es nicht nur, Pessoa kann es, er hat die Ausstattung²¹⁵ dazu: Pessoa vernichtet sich in seiner *Paramimie*²¹⁶ selbst, er vernichtet sein Vergessen durch das Schreiben und seine Erinnerung im Denken, das sich wie ein multiplexer Spasmus entäußert. Er ist am kritischen Punkt, der ohne metaphysische Doktrin, sondern einem in sich scheinbar ereignislosen Kontext existiert. „Die Masse ist eine Matrix, aus der gegenwärtig alles gewohnte Verhalten Kunstwerken gegenüber neugeboren hervorgeht. Die Quantität ist in Qualität umgeschlagen [...]“ [BENJAMIN, p. 39].

²¹⁴«[...] jamais d'un sentiment durable, jamais d'une émotion qui persiste et qui pénètre la substance de l'âme. Tout en moi tend à être en suivant autre chose; une impatience de l'âme contre elle-même, comme on peut l'avoir contre un enfant importun; un malaise toujours plus grand et toujours semblable. » [PESSOA, Text No. 10].

²¹⁵„Wozu braucht ein Kerl Arme und Beine? Zum Schreiben braucht er keine Arme und Beine. Er braucht Sicherheit, Frieden, Geborgenheit.“ [MILLER: *Wendekreis des Krebses*, p.125].

²¹⁶D. i. e. „Missverhältnis zwischen Stimmung und Ausdruck [...]“ [PSYCHREMBEL, p.654]

Mit Xenophanes von Kolophon (ca. 570-475 v.u.Z.), der bekannt gewesen ist als Gegner anthropomorpher Gottesvorstellungen kann gesagt werden, dass Gott für Hegel zunächst nicht menschenähnlich ist. Gott ist wenn schon das Maß aller Dinge, wie es bei Protagoras der Mensch ist. Gott ist in der Logik das Absolute, das Sein (Bd. I, p.390): Gott deckt sich mit dem Kosmos wie bei Xenophanes, oder der Welt bei Jesaja im alten Testament (Jesaja, 6,3/11,26). Wäre er das Maß, so wäre er nämlich teilweise relativ: Im Theätet bezichtigt Platon den Sophisten Protagoras des Relativismus, denn die Wahrnehmungen und in Folge dessen auch die Meinungen der Menschen in Bezug auf Dinge und Qualitäten differieren in einigen Teilen erheblich. „Viewed from within the phaenomenalistic conceptual scheme, the ontologies of physical objects and mathematical objects are myths. The quality of myth, however, ist relative [...] to the epistemological point of view. (p.19)“ [QUINE].

Das absolute Subjekt in der relativen Natur wird bei Hegel im dialektischen Begriff vereint und im logischen Geist von der Totalität notwendigerweise eingeschert – Seine Phänomenologie des Geistes stellt den Weg vom Feuer zum Licht dar. Der vom Feuer des Geistes zur ‚*trockenen Seele*‘ [HERAKLIT] gewordene Mensch, am Ende des Stufengangs des Bewusstseins ist vom Aberglauben gereinigt und verspürt keine Urangst mehr, das reine Gewissen erschreckt sich nicht.

Der *qualitative Sprung in der quantitativen Reihe* ist bei Hegel der Knotenpunkt des Übergangs vom Individuum zur Gesellschaft und nicht nur wie bei Fichte, das sprunghafte Erheben zur Vernunft. Der Qualität des Subjekts ist die Quantität *auswendig*, was bedeutet, das die Anzahl eines Individuums ihm nur als Äußerliche angehört. Die *Entwicklung* des Selbstbewusstseins ist dabei nur ein *Teil* des Vermittlungszusammenhangs, wobei das unmittelbare Werden als *grundlos* zurückbleibt und sich erst in der Reflexion manifestiert, vom Sein in die Existenz übergeht.

Das *immanente Maß* ist die *Ursache der Synthesis a priori*, die wiederum der *Grund* für das Selbstbewusstsein ist. Das Frühere (das Selbst) und das Spätere (das Bewusstsein) können nur durchs Maß bestimmt werden, das durch die Reflexion seiner Identität mit sich selbst ins Wesen übergeht, und in dem das Frühere und Spätere in absoluter Spontaneität des Ichs aufgehoben sind, was mechanisch-pragmatisch Fichte zeigen wollte.

Die Erkenntnis des Maßes ist die Einsicht in die Notwendigkeit, und die einzige Freiheit des dinglichen und endlichen Geistes, der damit an der Unendlichkeit partizipiert und in seiner Existenz zu Grunde geht - Hegel hat dem Subjekt biedermeierlich seine biedermeierliche Langeweile abgenommen. Die Wesenserkenntnis führt *im System* gleichzeitig zum Begriff.

„[...] es wird keine Meinung mehr ohne Erkenntnis geben [206e ...] Wer [...] über irgendeines der Dinge [...] noch dessen Unterschied [...] auffasst, der wird [...] ein Wissen haben, wovon er vorher nur eine Meinung hatte.“²¹⁷ Die Idee bei Hegel ist der beseelte Begriff, wobei die Sprache der Werkmeister des Glücks ist, indem das Denken über sich selbst hinaus geht und lebendig wird. Das mechanische Entstehen und Vergehen wird vom Leben überwunden, indem es sich kontinuierlich reproduziert, der Zeit produktiven Widerstand in seiner Progression leistet. Das Subjekt widersteht dem Wechsel, bevor es einstmals entzweit wieder vollständig in die es umgebende und durchdringende Objektivität zurückkehrt.

Subjekt werden ist ein objektiver Entobjektivierungsprozess.

Das erkennende Subjekt wird die lokalisierte, vereinzelte Unordnung des (anarchischen) Wesens. „Die wahre Idee - ist verschieden von ihrem Gegenstande (Ideatum). Denn ein anderes ist der Kreis, ein anderes die Idee des Kreises. Denn die Idee des Kreises ist nicht etwas, dass eine Peripherie und einen Mittelpunkt hat wie der Kreis selbst. Da die Idee also etwas von ihrem Gegenstande verschiedenes ist, so wird sie auch etwas an sich Erkennbares sein [...].“²¹⁸

- Anaxagoras (500-428 v.u.Z.) greift das Leben als Entwicklung auf: Dieser Begriff spielt in Hegels historisierender Kategorienlehre eine erhebliche Rolle.

Jeder *logos* hat trotz seiner Autoreferenz - die im Bewußtsein erst durch die Geltung der Reflexion gewährleistet ist - eine *genesis* – auch wenn Hegel die Begriffe den Dingen vorausgehen lässt; sie gehen ihnen in einer zeitlichen Entwicklung voraus: Nur das Wesen als Produkt ist zwischen Sein und Begriff das zeitlos vergangene Sein (Bd. II, p.13, ff).

Das Wesen ist der gegen die Grenze gleichgültige Begriff, ähnlich wie bei Anaximander das *απειρον*, nur das jenem die Unbewegtheit, wie sie bei Zenon, dem Gegner von Hegels Vorbild Heraklit vorkommt, entrissen ist.²¹⁹ Pythagoras (um 539 - 497 v.u.Z.), der Vertreter einer Zahlenmystik mit dem Leitsatz „Alles gleicht der Zahl.“ wird insofern behandelt, als dass Hegel sich fortwährend mit der Quantifizierung des gewordenen Ganzen auseinandersetzt, wie sie bei Heraklit auftaucht.

²¹⁷ PLATON: *Theätet*, 208e.

²¹⁸ SPINOZA: *Abhandlung über die Verbesserung des Verstandes*. (p.16).

²¹⁹ „Das Apeiron ist [...]: (i) der erste Ursprung der Seienden, (ii) das letzte Ende der Seienden, (iii) die im Wechsel als Unterlage beharrende Substanz. Die Arché, der Urgrund, ist auch hier einzig und bewegt, aber – im Gegensatz zu Thales – unendlich.[...] Die Rolle des Logos kann zur Klarheit in drei Bereiche differenziert werden: (i) Er ist in jedermanns Alltag anwesend und wirksam, dies ist seine universale Geltung. Somit lässt sich alles was der Mensch erlebt als Exemplifizierung des einen Logos verstehen; (ii) Die Unkenntnis des Logos hat die Konsequenz, dass die Zusammenhänge, in denen „Worte und Fakten“ stehen, verborgen bleiben (Doxa).[...] Im Gegensatz zu Parmenides lehnt Heraklit die Wahrnehmung oder Erfahrung nicht als notwendig mangelhaft ab, er erkennt vielmehr im Widerspruch von Erscheinung und Wahrheit, von Ding und Geist, ein „Gemeinsames“. Dieses ist der Logos, das Maß, die Relation, das Gesetz, dessen Anstrengung es bedarf, um sinnlichen Eindrücken Wahrhaftigkeit beimessen zu können.“ [M. HERRNSTADT].

- Pythagoras wird die Reduzierung der musikalischen Harmonien auf mathematische Verhältnisse zugeschrieben: Hegel spricht darüber unter dem Thema der Wahlverwandtschaft (Bd. I, p. 421). Ein einzelner Ton ergibt nur in der Reihe einen Sinn, so wie bei Aristoteles der Buchstabe erst im Wort zur Bedeutung kommt. Platon spricht von einer melodischen Struktur des Ganzen (μελοποια). Im Feuerwerk und in der Musik spüren wir die Zeitlichkeit in der Kunst am meisten (ADORNO: *Ästhetische Theorie*).

Empedokles (ca. 493-433 v. Chr.) formuliert die Verhältnisse der Analogie in einem indifferenten Medium, dem Äther, der neben den herkömmlichen Elementen Erde, Wasser, Luft usw. die imponderable, subtile, unteilbare Qualitativität ist, die nur schwerlich von einem numeroevaluativen System zu greifen ist und die sich höchstens durch Grade differenziert: Der Äther ist zusammenfassendes Symbol für die absolute Relativität der Allnatur²²⁰.

Die milesischen Naturphilosophen Thales, Anaximenes und Anaximander legen die Betonung auf das Werden in einem einheitlichen Ganzen: Im Werden sieht Hegel die Einheit vom Sein und Nichts: Diese *Einheit ist der Anfang der Philosophie im Schein* der unmittelbaren Immanenz, in welcher das Bestehende die Veränderung (Entstehen und Vergehen) ist.

Anaxagoras verweist als einer der ersten in der Philosophie auf das Primat des Geistes. Der Geist ist die Vermittlungsinstanz zwischen Seele und Leib – Er steht bei Hegel im Gegensatz zur Natur, in der Einheit von Geist und Natur wird Denken ferner dinghaft: Der Geist selbst ist die Natur des Menschen, diese Einheit fällt also in den denkenden Menschen – Der Geist ist gleichsam das höchste Produkt der Natur, schon der Mensch im alten Testament enthält durch das göttliche Wort den Auftrag, die Natur (also auch sich selbst) zu beherrschen.

Er tut dies, wie Aristoteles in den Substanzbüchern feststellt, mit seinem Vermögen – Die Kunst grenzt den Mensch vom Tier ab, er hat eine völlig andere *νεμεσις* als unvermögende Gestalten in dem Sinne, dass sie sich nicht selbst vernichten können. Nur eine menschliche Tat gilt ihm als vollendet und vollkommen (Entelechie-Prinzip).

²²⁰ Probleme wie der Weg vom Feuer zum Licht, die Korpuskel- und Wellentheorie des Lichts, die Fallgesetze der Schwerkraft, die Mechanik der Materie, bis hin zur Kräftefeldtheorie Einsteins plagen sich am Äther ab, den Newton in die Fluxionen, verschwindende Teilbare (wie Hegel sie in Logik, Bd. I, p. 298-301 nennt) verbannt hatte. Es waren Forscher wie Laplace (der mittels der Kategorie des Äthers die Maß-Einheit der Kalorien zwischen Attraktion und Repulsion entwickelte), Fahrenheit und etliche mehr, die sich damit auseinandergesetzt haben. Seitdem die „absolute Welt in vier Dimensionen“ [NEWTON] mehr und mehr verklärt wird, scheint der Äther, wie zum letzten Mal bei Lenin (Bd.14) wieder von einem wissenschaftsintrinsischen zu einem politischen Problem zu werden. (Meiner Meinung nach ist der Äther bei Hegel das zeitlos Vergangene Sein. Ich denke auch, dass Hegel das Wort Äther in der Logik und der Phänomenologie nicht häufig verwendet. Der Äther ist für ihn das „reine Selbsterkennen im absoluten Anderssein“ [PdG, Vorrede p.28].) „Man hat nur das Wort ‚Tübinger Stift‘ auszusprechen, um zu begreifen, *was* die deutsche Philosophie im Grunde ist – eine hinterlistige Theologie [...]“ [NIETZSCHE, p.17].

HEGEL: *Logik II*: „[...] Kraft [...] hat wesentlich das Ding zu seiner Vorraussetzung. [174...] Die Kraft ist [...] der sich von sich selbst abstoßende Widerspruch [175...] Die Kraft ist *endlich*, insofern ihre Momente noch die Form der Unmittelbarkeit haben [179...] Die Bewegung des Wesens ist [...] das *Werden zum Begriffe* [182...] Das *Wesen* ist nur erst das *Innere*, darum wird es auch für eine ganz *äußerliche*, systemlose Gemeinschaft genommen [183...] So ist auch Gott in seinem *unmittelbaren* Begriffe nicht Geist [...] *Unmittelbar* ist Gott die Natur. [184...].“ Dieser der echten Welt zugewendeten Ethos, von dem Heinrich Heine bei Hegel trotz dessen stark idealistischen Tendenzen so imponiert gewesen ist, geht auf Epikur zurück. In der Logik wird die Methode der Dialektik über Kant hinaus weitergetrieben, alles fließt bei Heraklit im Einen, im Ganzen, denn aufgrund der bewegten Stofflichkeit springt einer niemals in den selben Fluss: Der in der Logik allseitig existierende Widerspruch der Teil-Ganzes-Relation bei Empedokles ist nur Moment. Aus allem eins und aus Einem Alles. Der Widerspruch ist in solchen chiasmatischen Sätzen (in welchen auch die Genesis des alten Testaments verfasst ist) als gebunden, als ein Nexum, ein Verband vorhanden. Der Satz von Zenon: Der fliegende Pfeil ruht, oder die Feststellung von Heraklit, dass wir im Traumschlaf wach sind und teilweise in der Wachheit schlafen (Katochus) verdeutlicht das am besten. Die vermutete *Instanx* allerdings, die diesem letzten Widerspruch zugrunde liegt, ist schon bei den Hindus die Seele. Diese Instanz stigmatisiert Hegel (ohne das Wort Seele zu gebrauchen) als das Maßlose, als das Eintauchen in die Bewusstlosigkeit, (*Logik I*, p. 389), welche er dabei zudem in Analogie mit der spinozistischen Substanz bringt. Der philosophische Gott des Spinoza, das absolute Objekt, denkt nicht. Hegel sagt ebenso in dieser gerade angeführten Sektion, dass der griechische Maßbegriff ein wesentlich höherer sei, er stellt ihn als die Notwendigkeit dar: Er ist anwendbar sowohl auf Dinge, als auch auf die Moral. Das fürsichseiende Maß geht durch die absolute Indifferenz, welche die letzte Bestimmung des Seins ist (Bd. I, p.456) in das qualitativ unendliche Wesen über. Die Kategorien sind somit wandelbar, wenn das qualitative Sein im Werden in das Andere oder in ein qualitativ Neues übergeht. „Es ist [...] gleichgültig, womit der Anfang gemacht, da es doch später nach den Naturgesetzen verändert wird.“²²¹

„Das Omega oder Ende ist in Hegels Logik nichts als das informierte Alpha und geht in diesen Anfang zurück. [...] Insgesamt gibt es keinen Sprung, keine Überraschung, keinen Einschlag des Logischen in ein ganz Anderes.“²²²

²²¹ DESCARTES: *Princ.* III, § 47, p.83.

²²² BLOCH, *Subjekt-Objekt*. Kap. 10, p.178, f. .

III. TEIL. (SCHLUSS)

Die humanistische *Kataphasis* (Bejahung) schlägt in ihrer Selbstüberwindung den Weg der Adiaphorese (ethische Indifferenzierung im Sinne des Buridanschen Esels) und damit den der Gedankenlosigkeit ein – Die Inferenz der Selbstüberwindung ist um so wahrscheinlicher, je mehr Prämissen sich im Argument für sie addieren – „It is doubtful whether the idea of strength can be made less vague.“²²³

Kant liefert die deutsche Antwort²²⁴ auf die philosophischen Entwicklungen seiner sich zunehmend industrialisierenden, kosmopolitisch eingestellten Umgebung, ohne seine ethisch-ästhetischen *beliefs* zu verbergen. In ganz biedermeierlichem Gehäuse kommt Kant daher, es gibt niemanden in der Überlieferung des preußischen Beamtenapparats, der ein so unverblümtes Vertrauen in die progressive Entwicklung des Bürgertums hatte, wie dieser Denker und der, während er die Philosophie einer kritischen *Kompression* unterzieht, in vollem Organ die Kretinismen der landläufigen Bildungselite Europas herausposaunt. Doch dafür wird sich nicht an Kant erinnert: Seit dem die Philosophie mathematisierenden Leibniz zeichnete sich das mit dem Kantianismus einsetzende Finale der deutschen Schulmetaphysik vor.

5.) Metaphysik des Beschränkten.

Es ist der *Baconianer* Kant, der im metaphysischen Trümmerfeld von Bruno, Cartesius, Pascal, Spinoza, Leibniz und Newton rangiert und uns das neue, bis heute in den Wissenschaften residierende Subjekt liefert: „[...] ich [...] orientiere mich g e o g r a p h i s c h bei allen objektiven Datis am Himmel doch nur durch einen s u b j e k t i v e n Unterscheidungsgrund [p.269...] Allein [...] durch den bloßen Begriff, ist [...] noch nichts in Ansehung der Existenz [...] und der wirklichen Verknüpfung [...] mit der Welt [...] ausgerichtet (p.271).“²²⁵

Die *Blackbox* im Subjekt ist die eindimensionale Inhäsion des Äußerlichen, nicht der Gedanke,

²²³ PEIRCE: Chapt.14. The general theory of probable inference, p.216.

²²⁴ „[...] Kant gibt sich [...] nicht für den Erfinder von allem aus, er verbindet [...] was große Männer längst einzeln gesagt und gedacht haben [p.387...].“ [LICHTENBERG].

²²⁵ KANT: *Was heißt: Sich im Denken orientieren?*. Kant würdigt wie noch Durkheim die Geographie zu einem minderwertigen Erkenntnisinstrument herab. Nichts desto trotz ist die Verräumlichung der Dauer nicht anders als durch eine Diffusionstheorie zu begreifen, die sich entzeitlicht (und somit den kapitalistischen Klassenkampf verleugnend) in der soziologischen Stratifikationshypothese niedergeschlagen hat. Ich versuche hier deswegen mittels dem Begriff der Geosophie die Elemente der Philosophie Kants zu isolieren, welche einer Diffusionslogik nicht widersprechen, ohne dabei den Geographen zu spielen, der sich bis in die Hirnphysiologie hinein auskennt: „Respektiert man die Autonomie der Wissenschaft|ten, so muss eine ‚Sozialphysik‘ im Sinne des 18. Jahrhunderts oder eine mechanistische Reduktion des organischen Lebens auf räumliche Verschiebungen ausgeschlossen werden.“ [KOLAKOWSKI: *Die Philosophie des Positivismus*, III, 4, p.73, f.].

nicht der Begriff, die Seele und der Geist. Die Einsicht ins Subjekt ist in der *Topik* des Aristoteles teils möglich, und teils auch nicht. Für Kant bleibt die wissenschaftliche Einsicht ins Subjekt unmöglich: tote, entäußerte Materie bewegt sich in einem organisch-synthetischen Verband stetig und erzeugt den psychophysischen Ausdruck eines Lebewesens.

Der Verband müsste angehalten werden, um ihn methodisch bis in seine Letztelemente aufzulösen, im Sinne des Rekurses auf die Urbestandteile des Seienden in der Wissenslehre Platons. Deswegen ist es auch für Fichte und Anhänger so nützlich, mittels einer spontanen Ich-Theorie sein Selbst zu retten, um es danach mittels eines *re-entry* zu objektivieren.

„Zu dem äußeren Ganzen gehört nicht nur das *ursprüngliche Sein*, der angeborene Leib, sondern ebenso die Formation desselben, die der Tätigkeit des Inneren angehört; er ist [...] die von dem Fürsichsein durchdrungene Wirklichkeit des Individuums. [...] Dies *Innere* [...] ist ein an sich bestimmter Charakter, dessen Form nur die Tätigkeit ist.“²²⁶ - „Der Kampf mit den Waffen ist beschlossen; es erhebt sich, so wir es wollen, der neue Kampf der Grundsätze, der Sitten, des Charakters.“²²⁷

Der Untergang des englischen und französischen Idealismus. personifiziert in Descartes - durch die materialistischen und voluntaristischen Perioden der späten Aufklärung, die den Gedanken der Renaissance in Italien wieder näher standen, durch die liberalen Frühsozialisten und den Anarchismus der bourgeoisen Klasse in den bereits sich industrialisierenden und imperialistisch operierenden Staaten - hatte im deutschen Raum wesentlich andere Auswirkungen als in diesen selbst: Die katholische Scholastik wurde im deutschen Raum nicht mittels des naturwissenschaftlichen Materialismus, sondern vom Polit-Reformer und Theologie-Revolutionär Martin Luther mit der Rückendeckung durch die Philosophie Melanchthons²²⁸ terminiert.

Luther lehnte sich nicht großartig gegen die Metaphysik auf, sondern nutzte sie, um seine Metapher vom inneren Menschen (Moses, Paulus, Savonarola) zu implementieren.²²⁹

Der Physikosoph (Kant) und der Chemikosoph (Hegel) umkreisten in meiner Arbeit die *Anthroposophen* Fichte und Feuerbach. Bindeglied in allen Sophoi ist der bibelkritische Theosoph im Sinne Michel Foucaults' *Was ist Kritik?* und Ernst Blochs' *Atheismus im Christentum*.

²²⁶ HEGEL: *PdG*, C (AA) Vernunft, V. Gewissheit und Wahrheit der Vernunft, A. Beobachtende Vernunft, c. Beobachtung der Beziehung des Selbstbewusstseins auf seine unmittelbare Wirklichkeit; Physiognomik und Schädellehre, p.234.

²²⁷ FICHTE: *Reden an die deutsche Nation*. Inhaltsanzeige der dreizehnten Rede, p. 219.

²²⁸ „Schon im Frühjahr 1524 hatte Münzer an Melanchthon, dieses Urbild des philiströsen, hektischen Stubenhockers, geschrieben, er und Luther verständen die Bewegung gar nicht. Sie suchten sie im biblischen Buchstabenglauben zu ersticken, ihre ganze Doktrin sei wurmstichig (p.254).“ [ENGELS: *Der deutsche Bauernkrieg*. Zitiert aus MARX/ENGELS: *Über Geschichte der Philosophie*. (Ausgew. v. G. IRRLITZ und D. LÜBKE)].

²²⁹ „The feeling of believing is a more or less sure indication of there being established in our nature some habit which will determine our actions. Doubt has never such an effect.“ [PEIRCE: *Philosophical writings of Peirce*. The fixation of belief, p.10].

Der Theosoph vereinzelt sich in allen Idealisten, zumal im ‚Ideal‘ selbst, in der Schöpfung des *homo topologicus* – Jede Schöpfung ist den Bedingungen von Raum und Zeit ausgeliefert, auch diese, die oberflächliche Kreation des formalen Menschen, und zwar als die geosophisch beschränkte *Widerspiegelung* des homo metaphysicus.

Die Vermenschlichung der Götter und ihr Niedergang, der sich in der Soziologisierung, Psychologisierung und Anthropologisierung der religiösen Kulte absetzt, etablieren im Aktionsraum der Eliten eine *Kunst- und Wissenschaftsreligion* wie einst in Amarna.²³⁰ „Ein Bauwerk, ein [...] Tempel bildet nichts ab. [...] Durch den Tempel west der Gott im Tempel an. [p.37...] Dastehend hält das Bauwerk [...] stand und zeigt [...] Gewalt. [38...] Der Tempel gibt in seinem Dastehen den Dingen erst ihr Gesicht und den Menschen erst die Aussicht auf sich selbst. Diese Sicht bleibt so lange offen, als das Werk ein Werk ist, so lange der Gott nicht aus ihm geflohen. So steht es auch mit dem Bildwerk des Gottes, das [...] kein Abbild [...] ist [...] der Gott selbst *ist*. Dasselbe gilt vom Sprachwerk. [39...] In – sich - aufragend eröffnet das Werk eine *Welt* und hält diese im waltenden Verleib. [40...] Indem das Werk eine Welt aufstellt, stellt es die Erde her.“²³¹

Der *Oblivion*, der im Hinblick auf die Kunst und die Wissenschaft in Hegels Weltanschauung haftet, wie wir hier deutlich sehen, noch der Philosophie Heideggers an, der allerdings versucht, die Ontologie mit der Aussage des Aristoteles, das jede Wissenschaft eine Wissenschaft vom Seienden sei, gegen die Wissenschaft zu wenden. Heidegger sowohl wie Nietzsche bleiben also entgegengesetzt der Meinung der konservativen Revolutionäre in Wirklichkeit *traditionell* im Sinne des Aristoteles, der sagt, dass es keine Wissenschaft vom Seienden gäbe, da jede Wissenschaft sich mit dem Seienden beschäftigte. *Ontologie ist per konterrevolutionärer Konsequenz keine Wissenschaft zu nennen.* – So wie die Orthodoxen „Marxistische Philosophie“ für einen Widerspruch halten, kämpft Heidegger gegen Philosophie als wissenschaftliche Lehre. Von dieser „Warte“ aus ist auch verständlich, weshalb die historisch-logische Ontologie Hegels, und damit auch die drei von ihm vollends eingesehenen kantischen Kritiken, keine („wissenschaftliche“) Logik sind. Sie sind mehr als nur wissenschaftliche Form, nämlich *die Algebra der Revolution*.

Gott als die in sich vollendete Undarstellbarkeit finden wir im „Ding an Sich“ bei Kant, in der absoluten Relation „X“ von Fichte oder der „Bewegung von Nichts zu Nichts“ des Hegel oder gar in Gestalt einer *Entelechie des Unfertigen*, dem modernen Roman, der bei Georg Lukacs zu Gottesersatz und zum Beweis verlorener Transzendenz transfiguriert wird. Diese Bewegung von Nichts zu Nichts spiegelt sich bei Hegel in jedem einzelnen Bewusstsein, dass „als *ein Nichts* in *das*

²³⁰ Posener schreibt in seinem Lexikon der ägyptischen Kultur, diese Stadt sei „[...] ein in Versteinerung erstarrtes Programm, für immer verknüpft mit religiöser Revolution, romantischen Sonnenhymnen und lebendigen Portraits – der großen Mode [23...]“

²³¹ HEIDEGGER: *Der Ursprung des Kunstwerks*, p.43.

Nichts“ hineinarbeitet²³² wider - Wir finden das sogar noch im „*Eintritt der Form in die Form*“ einer „strukturellen Kopplung“ in der neokybernetischen Wissenschaftslehre von Niklas Luhmann, die stark von Cusanus beeinflusst ist und immer wieder auf das „Dämonische“ zu sprechen kommt.

Die klassische philosophische Reflexionsbewegung scheitert im Syllogismus an der von ihm produzierten Indifferenz an ihrem Ziel, sich selbst zu begründen. Der „Satz an Sich“ [BOLZANO: *Wissenschaftslehre*, §32.] ist Hypostasierung der philosophischen Paradoxie. Er beweist, dass das äußerliche In-Sich-Sein oder reaktionäre An-und-fürsich-Sein zur Erkenntnis des hinter Gott Stehenden (der Zeit, Materie und Ewigkeit) nicht hinreicht.

Die den Menschen selbst mystifizierende Aussage Heideggers in den vierziger Jahren in Frankfurt, dass Gott die Erde sein lässt, und Gott der Mensch sei, ist vollständig unvollständig wie zuvor. Genau wie Nietzsche prostituiert Heidegger die kantische Auffassung vom deistischen Anthropomorphismus, um die Philosophie als Wissenschaft unmöglich zu machen.

Kunst um der Kunst selbst Willen ist ein Wunsch und kein Ideal. Der ideelle Wunsch des Menschen, ein künstlicher Gott zu sein, ist nicht das utopische Ideal des Lebens, sondern ein Reflex der pathologischen und insektenartigen Macht, der doch mehr oder minder für tot befundenen Unsterblichkeit näher zu kommen, anstatt sich selbst zu erkennen. Die Sprache nimmt hierbei den Gang der „unbewegten Tarnung“ an, in etwa wie sich Insekten bei einigen Umweltreizen tot stellen. Diese *Simulation* des Todes ist ein *Biofakt*, das sich auf einer sehr niedrigen Stufe der Evolution (etwa bei Spinnen und einigen Schnaken-Arten) anzeigen lässt, wie es schon Roger Caillois in seiner Theorie über die Mimikry und das Spiel konstatierte – Ein abgestorbenes Terrain, welches heutzutage aus Langeweile melioriert wird. „Man hat versucht, das Phänomen der Flucht mit den Eigenschaften Gottes auszustatten, man hat sie im Fluchtphänomen imitiert. Die Fliehenden wollen immer die Eigenschaften Gottes, des Verfolgers, vor sich haben, damit sie immer daran denken, wie er, der Verfolger, ist und damit sie lernen, sich gegen ihn zu wehren, so, wie Menschen, die fürchten, überfallen zu werden, immer der Eigenschaften des Feindes eingedenk sein wollen und sich an Attrappen zum Kampf gegen den Überfallenden üben. Die ganze Flucht ist als eine ungeheure Attrappe eingerichtet, an der die Fliehenden sich gegen Gott, den großen Verfolger üben. [p.71...] Das ganze Wesen Gottes ist in der Flucht imitiert.“²³³

²³² HEGEL : PdG, C (AA), V, C, a, p. 296. Dieses Hineinarbeiten bewirkt das *Verschwinden des Verschwindens* (ebd., p.303): Mit diesem ist das Hier und Jetzt zur einzigen realen Wirklichkeit erhoben, die sich in ihrem Moment aufhebt.

²³³ PICARD, p.79.

Die Sektion der Philosophie, die bis Heidegger reicht, ist an vereinzelte Bedingungen gebunden und nicht Heidegger, sondern das System, das Heidegger umgab, eigentümlicher Vektor dieser Arbeit. Der *biotheologische* Gehalt jener *ethologischen* Bedingungen erfordern würde, überlassen wir den Theoretikern des Biofakts.

*Der Anfang.

Jedes Singularium (Erscheinung) hat seine Wahrheit (Wesen) und Unwahrheit (Schein) und ist als ternäres Element in Raum und Zeit anzutreffen. Dieser Konstellation von Erscheinung, Wesen und Schein geht schon bei Platon *kein* Denkkakt und kein willkürlicher Schöpfungsakt voraus. Deshalb ist dieses Gefüge im philosophischen Denken abseits der Gnosis das einzig Bleibende im Sinne einer formlosen Form, der Fraktion, die Kant das Erhabene der Natur genannt hat, eine Form, der schon der Charakter Arunja in der Bhagavadgita (Chapt. XI, 23) begegnete.

Das vielbesprochene und gefürchtete *Neutrum* ist (nur) *in der Tat* unbewegt – Es ist, so steht es zumindest in den Veden, schneller als das Bewegte, da es schon vorher am Ziel ist, bereits *entwickelt* war. Den Grund dafür, dass das Neutrum wahrscheinlich nicht der *Anfang* der Philosophie, sondern nur der simulativ gesetzte Beginn Religion sein kann, müssen wir nicht suchen. Es hat in der Scholastik um Canterbury Diskussionen gegeben, ob das Geschlecht im Himmel erhalten bleibt, oder nicht: Der Himmel (das All) ist das Neutrum. Das unsexualisierte Neutrum ist für uns nirgends anzutreffen, es ist quasi Nichts. „Seit Aristoteles ist Logik je nur die Chiffrierung der Kategorien, der Sieg der Eigenschaft über die Uneigenschaft. [...] Das ‚sowohl als auch‘, das ‚entweder-oder‘, das ‚weder-noch‘: all dies entkräftet die mächtige Neutralität des Seins.“²³⁴

Der Anfang der Philosophie ist der Raum. Wir sind *nicht* ins mögliche Nichts „hineingehalten“ sondern, mit Pierre Simon Laplace ausgedrückt, ins Wahrscheinliche *und* „Unumkehrbare“ [OSTWALD oder Arist. *Top.* Buch IV, Kap. 5, 128a/b, p.143, f.]. Der Raum ist eine chronische Erscheinung, ohne die Philosophie keine Bewegung wäre und ähnlich wie das Neutrum keine lebendige, sondern nur eine binäre und keine eidetische Selbstdefinition hätte.

Die Frage nach dem Leben wird auf die Biologie, die Frage nach Ur-Sprung auf die Physikotheologie, die Frage nach dem Denken auf die Psychologie, die Frage nach der Logik auf die Mathematik, die Frage nach der Logistik auf die Wirtschaftswissenschaften und die Informatik, die Frage nach der Ethik auf die Soziologie-Anthropologie-Ethnologie abgewälzt.

Dem ‚radikalen philosophischen Interpretieren‘ – bleibt nur noch der infrastrukturelle „Ausbau“ der Sprache im ökonomischen Sinne der analytischen Philosophie: „[...] Bedeutung gleich

²³⁴ BADIOU: *Gott ist tot*, Kap. 4. Die vitalistische Ontologie von Deleuze, p.65.

Intension [24...] Ob man [...] die platonische Entität oder den psychischen Zustand als die Bedeutung ansieht, scheint fast nach Belieben geregelt zu werden. [...] Extension ist vom psychischen Zustand *nicht* bestimmt. [31...] Die sprachliche Arbeitsteilung hat natürlich eine *nicht* - sprachliche Arbeitsteilung zur Grundlage und Voraussetzung. [p.38...].²³⁵

Im Raum passieren für uns Bildungen, oder Nichts. Wenn Nichts da ist, noch nicht mal der Raum, so gibt es keinen Anfang. Mit einem Mischwesen wie dem Esel die Initiation einer philosophischen Gestaltenfolge (von den Prämissen über die Schlüsse zu den Konklusionen und vice versa usf.) zu erzielen, ist ein alter Schachzug – Denn die bestimmte Erscheinung (eidos) ist schon immer der erste Begriff der Philosophie nach ihr selbst gewesen und gleichzeitig ihre Voraussetzung. Ohne den Begriff bliebe das eidos des Ganzen lediglich ein phänomenon ohne ousia: Das ist auch der Unterschied zwischen dem Konzept der Gestalt und der Notion des Phänomens: Das Wesen des herkömmlichen Phänomens ist es, wie wir mit Hegel erfahren konnten, in der Erkenntnis wesenlos zu sein, während das Wesen einer Gestalt (eidos) auf ihre intrinsische Mannigfaltigkeit verweist. Der *gedeutete Raum*, eine Gestalt (etwa die Milchstrasse) hat Form und Inhalt, die Erscheinung (etwa die des unausdeutbaren, weil nicht messbaren Kosmos) nur ein „Un-Wesen“ [HEGEL] das scheint.

Die Natur des Raumes ist die, das er teilbar ist, das Wesen des Raumes dies, dass er nur das ist, was er selbst bleibt. Nicht der Raum wird gefürchtet (eine horror vacuü ist nichts Besonderes) sondern der für uns zeitlose Widerstand seiner Leere. Ein Widerstand, der nur als Anhäufung oder Anfüllung empfunden werden kann und in den Sog der Widersprüche gerät. Aus der ökonomisch-politischen Praxis heraus ist der für die Philosophie wichtige Raum der *Hafen* oder in informatischer Sprache der *Port*, mit dem Dichter gesprochen la „*blanche rade*“.²³⁶

„Man täte Unrecht, der Frage nach der absoluten Realität des Raums eine zu große Bedeutung beizumessen: um so wichtiger wäre es vielleicht, sich zu fragen, ob der Raum im Raume ist oder nicht. [p.72...] Die Vorstellung einer in der Dauer umkehrbaren Reihe oder auch nur einer gewissen *O r d n u n g* der Sukzession in der Zeit enthält [...] ihrerseits schon die Vorstellung des Raumes und eignet sich nicht dazu, ihn zu definieren.“²³⁷

Der Begriff kann entweder als Natur, Wesen oder Anfang erscheinen, als Raum erscheint nominal nur der Raum, Raum ist, Zeit wird. Ob der Raum dafür seine Zeit benötigt hat oder nicht, ist nur absoluter Teil der Frage, ob es einen totalen Anfang desselben geben kann, so wie

²³⁵ PUTNAM: *Die Bedeutung von Bedeutung*.

²³⁶ APOLLINAIRE : *Voie Lactée*. Dieser Text aus *La Chanson du Mal-Aimé* in den *Alcools* ist von uns ins Deutsche übersetzt unter: <http://explicor.de/corb/voielactee.html>

²³⁷ BERGSON: *Zeit und Freiheit*, p. 80.

es einen von uns gibt – und selbst dieser liegt für uns in der Genesis und im unbewussten Gedächtnis des Körpers verschollen.

Der Beginn ist derart gerade *nicht* für uns, sondern für Andere, die ihn an uns ablesen könnten, wenn sie nicht anonym oder wie ein Geist an uns in der Öffentlichkeit vorbeirasen würden. Nicht die Einsicht ins Subjekt ist das Problem, diese Teilsteilsangelegenheit des Stageiriten, oder seines Apologeten Arkesilaios, sondern die beginnende Einsicht in den nie bewusst aufgefundenen Anfang der alltäglichen Welt.

„Das Unbewusste ist die Geschichte – die kollektive Geschichte, die unsere Denkkategorien erzeugt, und die individuelle, die sie uns eingepägt hat: Und so dürfen wir beispielsweise von der [...] Sozialgeschichte der Bildungseinrichtungen und von der (vergessenen oder verdrängten) Geschichte unserer eigenen Beziehung zu diesen Institutionen manch wirkliche Enthüllung über die objektiven und subjektiven Strukturen (Klassifizierungen, Hierarchien, Problemstellungen usw.) erwarten, die unser Denken ständig und gegen unseren Willen lenken.“²³⁸

* *Das Monstrieren.*

« [...] le monstre en son irruption était considéré comme le signe annonciateur et précurseur d'événements destinés par décision transcendente à bouleverser l'ordre du monde ou de l'Histoire : ainsi, [...] l'univers chrétien qui environne les premiers usages du terme de *monstre*, [...] tend à désigner *une exception singulière* à l'ordre de la nature, pourvue d'une fonction de *signe* quasi oraculaire de la *colère* de Dieu, et d'annonce menacante de châtements à venir. »²³⁹

Wenn der Philosoph des scotistischen oder kantischen ‚Aggregats‘: Hegel, eine Erscheinung in Schein und Wesen spaltet, so geschieht dies, weil er zuvor die Erscheinung als Subjekt behandelt hatte, das sich in seiner Geschichte in Objekte auflöst. Das werdende Wesen referiert gedanklich auf all jene Objekte – Der seiende Schein lediglich auf einige wahrnehmbare.²⁴⁰ Deswegen ist räumlich-metaphorisches Denken, wie Bergson feststellte, manchmal für die Erkenntnis schädlich oder zumindest hinderlich.

²³⁸ BOURDIEU: *Meditationen. Zur Kritik der scholastischen Vernunft*, p.18.

²³⁹ LECOURT: *Dictionnaire d'histoire et philosophie des sciences*, p.767. (Art. ‚monstre‘ von P. TORT)

²⁴⁰ „To Roger Bacon, that remarkable mind who in the middle of the thirteenth century was almost a scientific man, the schoolmen's conception of reasoning appeared only an obstacle to truth. He saw that experience alone teaches anything – a proposition which to us seem easy to understand, because a distinct conception of experience has been handed down to us from former generations; which to him likewise seemed perfectly clear, because its difficulties had not yet unfolded themselves. Of all kinds of experience, the best, he thought, was interior illumination, which teaches things about Nature which the external senses could never discover, such as the transubstantiation of bread.“ [PEIRCE: *Philosophical writings of Peirce*. The fixation of belief, p.5].

Die Existenz des Wesens treibt im Schein ihr Unwesen, was die Erscheinung und die Begriffe (wie Hegel sagt) *monstrieren* lässt.²⁴¹ Dieses sogenannte Monstrieren wurde schrittweise innerhalb der marxistischen Untersuchung des Kollektivsingu­lars demystifiziert, welcher später im neuen Millennium eine Gegenbewegung der Re-Mystifikation in Form des metaphysisch-pansemiotischen Singulars (z. B. Die Theorie vom *Empire*) auf den Plan rief.

Vor derartigen Begriffen des Singulars warnt Arist. *Met. Phys.* IX, 2 (1046 b) und KANT: *KdU* § 59. „So wird ein monarchischer Staat durch einen beseelten Körper, wenn er nach inneren Volksgesetzen, durch eine bloße Maschine (wie etwa eine Handmühle), wenn er durch einen einzelnen absoluten Willen beherrscht wird, in beiden Fällen aber nur *s y m b o l i s c h* vorgestellt. Denn, zwischen einem despotischen Staate und einer Handmühle ist zwar keine Ähnlichkeit, wohl aber zwischen den Regeln über beide und ihre Kausalität zu reflektieren. [...] Unsere Sprache ist voll von dergleichen indirekten Darstellungen, nach einer Analogie, wodurch der Ausdruck nicht das eigentliche Schema für den Begriff, sondern bloß ein Symbol für die Reflexion enthält. So sind die Wörter *G r u n d* (Stütze, Basis) *a b h ä n g e n* (von oben gehalten werden) *w o r a u s f l i e s s e n* (statt folgen) *S u b s t a n z* (wie Locke sich ausdrückt: der Träger der Akzidenzen), und unzählige andere nicht schematische, sondern symbolische | Hypotyposen, und Ausdrücke für Begriffe nicht vermittelt einer direkten Anschauung, sondern nur nach einer Analogie mit derselben, d. i. der Übertragung der Reflexion über einen Gegenstand der Anschauung auf einen ganz andern Begriff, dem vielleicht nie eine Anschauung direkt korrespondieren kann. Wenn man eine bloße Vorstellungsart schon Erkenntnis nennen darf (welches, wenn sie ein Prinzip nicht der theoretischen Bestimmung des Gegenstandes ist, was er an sich, sondern der praktischen, was die Idee von ihm für uns und den zweckmäßigen Gebrauch derselben werden soll, wohl erlaubt ist): so ist alle unsere Erkenntnis von Gott bloß symbolisch; und der, welcher sie mit den Eigenschaften Verstand, Wille, u.s.w., die allein an Weltwesen ihre objektive Realität beweisen, für schematisch nimmt, gerät in den Anthropomorphism, so wie, | wenn er alles Intuitive weglässt, in den Deism, wodurch überall nichts, auch nicht in praktischer Hinsicht erkannt wird.“²⁴²

²⁴¹ KANT: *KdU*. § 26: „Kolossalisch [...] wird die bloße Darstellung eines Begriffs genannt, die für alle Darstellung beinahe zu groß ist (an das relativ Ungeheure grenzt); weil der Zweck der Darstellung eines Begriffs dadurch, dass die Anschauung des Gegenstandes für unser Fassungsvermögen beinahe zu groß ist, erschwert wird.“ Vgl. BOURDIEU: *Meditationen*, Kap.5, p.249, f., wo er über Derrida (er erwähnt dessen Schriften: *Passions* und *Donner le temps*) Bezug auf die kantische Pflicht nimmt.

²⁴² „Das mittelalterliche Symbol ist eine Art Annäherung an das Göttliche; aber es ist weder eine Epiphanie des Numinosen, noch enthüllt es eine Wahrheit, die nur in mythischer Weise und nicht in einem rationalen Diskurs gesagt werden kann. Es ist vielmehr die Vorhalle zum rationalen Diskurs, und seine Aufgabe besteht gerade | darin, dann, wenn das didaktisch und vorbereitend als nützlich erscheint, seine Unangemessenheit, seine (quasi hegelsche) Bestimmung, durch einen darauf folgenden rationalen Diskurs als unzulänglich erwiesen zu werden, offenbar zu machen. Es ist darum nur konsequent, wenn in der späten Scholastik Thomas von Aquins die symbolische Annäherung an die göttlichen Attribute zu einem Analogiedenken wird, das nicht mehr symbolisch ist, sondern in einer Semiose des Verweisens von den Wirkungen auf die Ursachen vorgeht, die nicht auf blitzartig klarwerdenden

Es ist „[...] Kreis aller Ausgebeuteten und Unterdrückten eine Menge, die dem Empire direkt und ohne vermittelnde Instanz gegenübersteht. [400...] Der Rhythmus, den die revolutionären Bewegungen vorgegeben haben, ist der pulsierende Beat eines neuen Zeitalters, einer neuen Reife und Metamorphose der Zeiten. [401...] Es gibt für die Menge keinen Grund, außerhalb ihrer eigenen Geschichte und außerhalb ihrer eigenen Produktionsmacht nach Mitteln zu suchen, mit deren Hilfe sie sich als politisches Subjekt konstituiert. [...] Die Vernunftmythologie ist die symbolische Artikulation, die dafür sorgt, dass sich die Ontologie der Menge in Form von Tätigkeit und Bewusstsein ausdrücken kann. [403...] Die neue Phänomenologie der Arbeit der Menge erweist diese Arbeit als schöpferische Tätigkeit, die mit Hilfe von Kooperation jedes Hindernis überwindet und die Welt ständig neu erschafft.“²⁴³

*Die neue Geschichte ist nach Negri und Hardt der Immanenz zu entnehmen. Unvermitteltheit des Klassenkampfes wird postuliert – Es gibt also im Sinne von Arkesilaios keine Einsicht mehr ins Subjekt. Es kann mit einer solchen Theorie die Wirklichkeit niemals erreicht werden. Sie transportiert die Geschichtsvergessenheit der antisoziologischen heideggerischen Ontologie in die Massenpsychologie der durch die Wirtschaftsordnung asozial gemachten Unterklassen. Dieses Problem der immanenten Analyse des kapitalistischen Systems findet sich schon bei Marx in der synthetischen Darstellung der Übergänge der Wertformen. Dieser Übergang und dessen Aporetik in der Darstellungssynthese kann nicht mit der Ontologie Heideggers überwunden werden.*²⁴⁴

Marx nutzt Hegels Logik dazu aus, um aus der Immanenz heraus Übergänge zu erklären, die vorher nahezu undarstellbar gewesen sind. Es wird sich darüber gestritten, ob jene Übergänge dialektisch beschrieben werden oder nicht. Dieser Streit ist ein Dilemma, welches dadurch entsteht, kein *dialektisches*²⁴⁵ *Verständnis der konkreten Immanenz*²⁴⁶ parat zu haben, da es durch die

Ähnlichkeiten in Gestalt oder Verhalten, sondern auf Proportionen beruhen. Diese nunmehr ausgereifte Mechanik des analogen Diskurses als der heuristisch adäquaten Methode hat später Kant in der dritten Kritik in dem kurzen Kapitel über die symbolische Anschauung glänzend analysiert (89, f.).“ [UMBERTO ECO: *Kunst und Schönheit im Mittelalter*. Kap. 6: Symbolik und Allegorie, 6.3: Die metaphysische Pansemiosis].

²⁴³ NEGRI/HARDT: *Das Empire*, 408.

²⁴⁴ Siehe BOURDIEU: *Die politische Ontologie Martin Heideggers*. Kap.V, p.123.

²⁴⁵ Die Frage, ob Platon oder Aristoteles zu wählen sei, verleitet konservative Revolutionäre wie Nietzsche und noch Deleuze dazu, die Dialektik zu verabscheuen. *Niemand* der Dialektiker sagte jedoch, dass sie eine Spaßangelegenheit wäre, mit welcher man das Problem des Anfangs vom Sein einfach wegdenken oder kaputt feiern könne: „Die beiden ersten Momente [der Triplizität] sind die *abstrakten*, unwahren Momente, die eben darum dialektisch sind und durch diese ihre Negativität sich zum Subjekte machen.“ [HEGEL: *Logik II*, 3. Abschnitt, drittes Kapitel, p.566]. Früher noch stellte Hegel fest: „Die Kraft des dialektischen Wissens gibt die bestimmten Gesetze und Maximen des Handelns der Lust und dem Leichtsinne der – hiermit – verführten Jugend preis und [gibt] der Ängstlichkeit und Sorge des auf die Einzelheit des Lebens beschränkten Alters Waffen zum Betrug an die Hand.“ [HEGEL: *PdG*, CC, VII, B, c, p.543]. Die *Methode*, die ja nach Hegel das Wissen selbst ist, und die man auch bei Marx in seiner Existentialbestimmung des Kapitalismus noch antrifft, ist eine Methode, in welcher Aristoteles Platon immanent kritisiert, d. b. ihn einbezieht, ohne sein Werk nicht anzuerkennen: „Wann immer es [...] eine größere Aufgabe ist, mit Blick auf das Axiom und auf die Prämisse dialektisch zu disputieren als mit Blick auf die These, könnte man sich fragen, ob man dies einräumen soll, oder nicht. [...] Wenn man das Problem nicht schwieriger machen darf, ist es einzuräumen.“ [ARIST. *Top.* Buch VIII, Kap.3, 159a, p.248]. Heideggers Technikkritik, einerseits eine *Apologie des Bestehenden*, kritisiert gleichzeitig, dass sich die ganze Organisation der Gesellschaft „[...] in eine Fabrik verwandeln würde.“ [MARX, *Werke Bd. 23*, Kap. 12, 4, p.377] – und verstrickt sich so in längst überwundene Widersprüche,

Philosophie Nietzsches und Heideggers, aber auch vieler anderer, bspw. Kierkegaard aus dem bürgerlichen Bewusstsein verbannt wurde: Nietzsche macht die Vorsokratiker zu reinen Naturwissenschaftlern, die Philosophen der Akademie zu Hybriden und nennt das dialektische Denken metaphorisch und kümmerlich.²⁴⁷

Das Existenzkapitel im zweiten Band der großen Logik Hegels charakterisiert wie nichts anderes (außer dem Kapitel über die Schädellehre in der Phänomenologie) das idealistische Verhältnis zur Immanenz, welches ein dialektisches, und an mir und für mich trauriges Verhältnis ist.

Jegliche Immanenz geht zugrunde: Also muss, wenn dies stimmt, was wohl unanzweifelbar und demonstrierbar ist, eine transparente Darstellung der kapitalistischen Synthetik einen Beitrag dazu liefern, dass diese Immanenz des Kapitals irgendwann (am besten Gestern) verschwindet (wie es im Titel von Bacons Wissenschaftslehre impliziert ist, wenn in ihm auf eine am Ende untergegangene Welt referiert wird).

Das „Hier und Jetzt“ im Sinne des Nihilismus zu huldigen, liefe aus der Sichtweise des Marxismus darauf hinaus, Apologet einer falschen Gesellschaftsordnung zu werden.

Das „Überdienaturhinausgehen“, welches ich zu Beginn Hölderlin zusprach - und ich es insbesondere bei Aristoteles, bzw. Aquino aufzuzeigen versuchte, ist uneingeschränkt mit harter Übung verknüpft, welche einem Massensubjekt angeblich nicht zuzumuten wäre – Hinausgehen ist ein Handwerk, eine im Innern der Praxis sesshafte Tätigkeitsform, deren Praktik die Technik ist. Technisch tritt der Gedanke vom Sein in die Existenz, in der Entgegensetzung von Mensch (Organ) und Welt (Maschine), die in eine Entgegensetzung von innerer und äußerer Welt und die Entgegensetzung von innerem und äußerem Menschen gefasst wird.

So wie die Schwarzwalduhr aufgezogen wird und eine gewisse Induktionsenergie in sich aufnimmt, stimmen ihre Äußerungen im von ihr beeindruckten Subjekt nicht mit den groben Kausalkräften ihrer inneren Bewegung überein. Das objektive Wesen des Äußeren wird im Zugrundeliegenden, im Inneren liegen, in welche das Äußere hineinragt, was die Kreiselförmigkeit des Wesens ausmacht und es wieder bei sich selbst ankommt, es in den Reflexionsbewegungen wieder zu sich selbst kommt und seine Substanzen in der momentanen Identität immanent vereint sind. Die spontane Identität verdinglicht sich der Art niemals so wie ein Bauklotz, und es ist ausgeschlossen, das Nichts der Identität zu denken, damit es sich etwa in

genau wie es der Sprachpragmatismus in anderer Form tat (vgl. H. MARCUSE: *Der eindimensionale Mensch*, Kap.7, p. 201 der Luchterhand-Ausgabe von 1967).

²⁴⁶ „Die Hierarchie [...] aus denen das kapitalistische System besteht, ist gekennzeichnet durch ein kompliziertes Gefüge | von Ausbeutungsverhältnissen. [...] Der Ausbeutungsbereich einer bestimmten Metropole, aus dem Konkurrenten mehr oder weniger wirksam ausgeschlossen sind, ist ihr ‚Empire‘.“ [BARAN/SWEEZY, Kap. VII, 1, p.175,f.]. “It is plain that concepts of underdevelopment and dependency are based (without stating it) on the notion of perpetual spacial disequilibrium between metropolis and satellites.” [KNOX/AGNEW, Kap.2, p. 61].

²⁴⁷ NIETZSCHE: *Die Philosophie im tragischen Zeitalter der Griechen*, Kap. 3, p. 21.

jener Weise verdingliche, es ist höchstens agnostisch abzulehnen, indem man wie Luhmann das Unbedingte in den *Oblivion* verlegt.

Die Form der Seele ist die Bewegung ihrer Materie selbst, was ihre spezifische Differenz und Vitalität ausmacht, die sich nur durch die *differentia proxima* von der Individualdifferenz, die ihrem gattungsgemäßen Inhalt entspringt, scheidet. Getrennt sind die drei Differenzen nur durch ihre Indifferenz (durch Blut und Boden Aller) auf Alles gleichmäßig und valide anwendbar zu sein.

Getrennt wird durch die *choris*, verbunden durch die Kopula, vereinigt im freien Begriff, der über ein Erleiden der Immanenz hinausgeht und deshalb der aktiven Wahrnehmung (Aktion) angerechnet wird: Das Studium der letzten Elemente des Kapitalismus würde seine praktische Überwindung zunächst in der Wahrnehmung bedingen. Die individuelle Reaktion auf ein gleiches Studium im Bezug auf das eigene Subjekt macht dessen Selbstüberwindung möglich, letztendlich auch die Sozialisation, wenigstens in der Gestalt eines inneren Forums, das den Gewissensrichter die meiste Zeit über übertönt.

„[...] der Zweck der Existenz muss über die Natur hinaus gesucht werden. [...] alle [...] zweckmäßige Beziehung beruht auf einer immer weiter hinauszusetzenden Bedingung, die als unbedingt [...] ganz außerhalb der physisch-teleologischen Weltbetrachtung liegt. [p.327...] Es ist gut, selbst die uns unangenehmen und in besondern Beziehungen zweckwidrigen Dinge auch von dieser Seite zu betrachten. So könnte man z. B. sagen: das Ungeziefer, welches die Menschen in ihren Kleidern, Haaren oder Bettstellen plagt, sei nach einer weisen Naturanstalt ein Antrieb zur Reinlichkeit, die für sich schon ein wichtiges Mittel zur Erhaltung der Gesundheit ist (p.328).“²⁴⁸
Wie steht es mit dem HIV-Virus, ließe sich in einer solchen Weise wirklich darüber denken, und wenn ja, von wem? Beschränkt ist jedes System, beschränkt ist die Anarchie, der Liberalismus, der endliche Kommunismus (real existierender Sozialismus) sowie die Beschränkung selbst. „[...] die Beziehung auf Anderes ist [...] die Beschränkung [...].“²⁴⁹

**Abschluss.*

„[...] Da Unterschiedslosigkeit bloße Idee, Aufgabe der Methode ist, verflüchtigt sich diese zum bloßen Zwischen zwischen den absoluten Polen Objektivität und Subjektivität. [p.94...] Wäre das Einzelne prinzipiell total bestimmt, d. h. individuiert, so käme es aus seiner Relativität, die [...] das Moment der Unbestimmtheit an sich hat, niemals heraus²⁵⁰ [p.95...] in der Tat [...] ist es wegen des unendlichen Beziehungsreichtums aller Gegenstände völlig unmöglich, jemals etwas

²⁴⁸ KANT: *KdU*, §67.

²⁴⁹ HEGEL: *PdG*, C (AA), V, C, a, p. 294.

²⁵⁰ In der Metaphysik bemerkt Aristoteles, dass lediglich die unvernünftigen Vermögen auf das Einzelne gerichtet sind.

erschöpfend zu erkennen. [109...] Aus dem ganz unlöslichen Zusammenhang des einen, unzerstückten und unzerstückbaren *All* des Logos kann gar nichts heraustreten, von welchem ein existit auszusagen wäre. [p.114...] Ein unscheinbares und wird [...] zum *punctum saliens* einer Theorie der Inneren Beziehung: Die Möglichkeit langt schon zu, es fehlt nichts als das Unsagbare des Eintritts [...] in die Wirklichkeit. [...] Hier zeigt sich die Misslichkeit des Ursprungs, wenn er früher ist als das Entsprungene [...] Der absolut freie Vollzug der Elemente oder Monaden welcher zugleich deren totale Individuiertheit meint, ist durch kein [...] bewegliches Gesetz zu garantieren, weil sich in diesem das Ganze je schon statisch etabliert hat. [p.127...] Übrig bleibt *die Beziehung* als einzige Substanz [...] Substanz ist [...] Gesetzesgrund in der methodischen Bedeutung der *Problemabgrenzung* und Entwicklung: Die bedingte Substanzsetzung verleitet beständig zur Verabsolutierung von Relativitäten, und löst [...] mit einem Zwang, dem auf die Dauer nichts widerstehen kann, die vermeinten Absoluten wieder auf.“²⁵¹

Die Ausrichtung dieser Magisterarbeit gilt Analytikern wie²⁵² Phänomenologen als *metaphysisch*. Dieses Proprium bestätige ich und weise sie deshalb geosophisch als *beschränkt* aus. Die Beschränkung²⁵³ ist der Ausgangsvektor der Ontologie im Sinne der choris, dem trennenden Vermögen der Vernunft, die historisches Vor-, Nach- und Nebeneinander registriert.

Von dort aus ist es nur treffend mit Aristoteles zu sagen, dass das eigentlich Trennende die Wahrnehmung, also etwas sehr Allgemeines ist.

Was ich bemerken möchte ist, dass die Probleme, die Philosophen behandeln, nicht hauptsächlich, wie Nietzsche es meint, ihre individuellen Probleme sind. Eine *monas* ist ein detailerfüllter Sachverhalt, und das ist die Hauptsache, nicht irgendein kurzfristig aufgenommenes Detail wie ein Stachel im Fleisch o. dergl.

Die Monade ist im seelischen Skandalon des Lebens, dem wesenhaft endlichen Sein eine substantiell unendliche Wahrheit in jede Richtung. Deren Ursache ist in der vom Menschen *erzeugten Natur*, sie liegt also in einem Konflikt mit der ungerechten Unendlichkeit, die einem im Falschen begegnet und die ein Totes Grauen ist. Jene *Natur* muss, um sich zu erhalten, über sich selbst hinausgehen, im Sinne der Hylemorphie. Form und Inhalt sind dabei Zergliederungen post rem von Strukturen ante rem.

Das philosophische System rangiert seit Kants Zeit in Form des objektiven Kapitals zwischen der Gesellschaft und den Individuen, es ist dadurch *im Alltag*, auch dem wissenschaftlichen, unbewusst und unterbewusst Kapazität geworden, als Teil der kapitalistischen Kultur.

²⁵¹ Von WOLZOGEN: *Die Autonome Relation*. II. Teil, 1. (Relation ohne Relata) 133.

²⁵² Vgl. hierzu SCHNÄDELBACH: *Philosophie in der modernen Kultur*. Phänomenologie und Sprachanalyse, p.230-235.

²⁵³ „Fundamentalontologie heißt diejenige ontologische Analytik des endlichen Menschenwesens, die das Fundament für die zur ‚Natur des Menschen gehörige‘ Metaphysik bereiten soll.“ [HEIDEGGER: *Kant und das Problem der Metaphysik*. Einleitung, p.1].

Es ist *System an Sich*, Phänomen und vom Schein verdeckt, indem der Schein objektiv ist und das Monstrieren ein Necessitum der Macht darstellt.

Wie es schon Adam Smith festgestellt hat, transformiert sich das ökonomische System durch die Arbeitsteilung²⁵⁴ und produziert irrationale Effekte auf Basis scheinbar rationaler Handlungen. Dass jene Effekte nicht unerklärbar an sich sind, was Smith noch wie Kant angenommen hatte, haben Comte, Marx und Durkheim auf verschiedene Weisen mit dem selben Ergebnis, nämlich der kollektivistischen Auffassung vom Subjekt nachgewiesen.

Die Erklärung der Effekte der Tat des Individuums ist keine traditionell philosophische im analytischen Sinne, was für Marx der Grund war, in den Feuerbachthesen das indirekte Ende der Philosophie zu konstatieren, genau wie Hegel vorher das Ende der Geschichte herleitete.

Durkheim nimmt dieses Ende der Tradition zur Emanzipierung der Soziologie von der Philosophie und höhlt ihr damit ihre Sozialstruktur aus ihrem Gegenstandsbereich heraus. Die Soziologie zieht unter Durkheim in die bürgerlichen Institutionen Frankreichs und der anthropologisch überwachten Kolonien ein, in dem er an der Universität von Bordeaux den Studiengang der Soziologie einführt und der genealogischen Historie sowie der Evolutionsbiologie den soziologischen Tatbestand entreißt, was ihm durch Annahmen von Auffassungen der spencerschen Soziologie sowie des von Herbart und Wundt präformulierten Modells einer Ideomotorik²⁵⁵, welches auch James parallel zu Durkheim in seinen Prinzipien der Psychologie einwebt, erleichtert wird. Er beschreibt und begreift den soziologischen Tatbestand als *fait* – Tatsache²⁵⁶, die er mittels ihrer spezifischen Morphologie erklärt.

Bei dem vielfach in der späteren Frankfurter Schule bewunderten W. James, der ebenso bei Wundt lernte, lesen wir in seinen *Principles of Psychology I*: „[...] however numerous and delicately differentiated the train of ideas may be, the train of brain-events that runs alongside of it must [...] be exactly its match, and [...] a neural machinery [...] offers a living counterpart for every shading [...] of the history of its owners mind (p.128).“ –

Nie hätte jemand hierzulande diesen Satz empirisch nachweisen können. Das liegt nicht so sehr daran, dass etwa Denksysteme wie der Marxismus, der Strukturalismus oder die Psychoanalysis solche Auffassungen blockieren würden, sondern entweder daran, dass es auf Kant zurückfallend, eine Impossibilität ist, den Nachweis²⁵⁷ zu bringen, oder, auf Hegel verweisend, einfach zu viel Arbeit für ein einzelnes Gattungsgeschlecht.

²⁵⁴ „[...] Arbeitsteilung [...] als läge jedem Stück der Welt eine Teilleistung ob [...].“ [SIMMEL: *Hauptprobleme der Philosophie*. Zweites Kapitel: Vom Sein und vom Werden, p.62].

²⁵⁵ „Es schien, als sollte es nun vom seelischen Leben eine ebenso exakt entworfene Theorie geben, wie von den Bewegungen der Körper (p.97).“ [WINDELBAND: *Die Philosophie im deutschen Geistesleben des XIX. Jahrhunderts*.]

²⁵⁶ Wie wichtig die Tat für den Idealismus ist, sehen wir in der Wissenschaftslehre von Fichte und der kantischen Logik.

²⁵⁷ Auf sozialphilosophischer Ebene wurde dies mit Marx, expliziter aber mit dem Aufweis der Deformationen des Subjekts durch die Kulturindustrie seitens Lukacs, Benjamin, Horkheimer, Marcuse und Adorno schon vollbracht.

Die Substanz hat nach Spinoza mehr Realität als das Accidens und der Modus. Modern gesprochen ist sie *Werts substanz* (verstanden als das Wertvollste: *timiótata*). Die „strukturelle Kopplung“ [LUHMANN] des Subjekts ans Exterieur, welches bis ins Interieur wandert – ermöglicht es demnach selbst mit der veralteten Begriffsmethodik der klassischen Erkenntnistheorie, die Entobjektivierung der Kunstwelt für die Geschichtsschreibung nutzbar zu machen, wie wir es an Marx bis Adorno immer wieder vor Augen geführt bekommen.²⁵⁸

„Das Subjekt ist die späte und dennoch der ältesten gleiche Gestalt des Mythos.“²⁵⁹

„Die Selbsterkenntnis und damit die Selbstaufhebung der Subjektivität wurde von den [...] Ästhetikern der Frühromantik, Ironie genannt. [...] Einheit ist [...] eine rein formale; die Fremdheit und die Feindlichkeit der innerlichen und äußerlichen Welten ist nicht aufgehoben, sondern nur als notwendig erkannt, und das Subjekt dieser Erkenntnis ist gerade so ein empirisches, also weltbefangenes und in der Innerlichkeit beschränktes Subjekt, wie jene, die zu seinen Objekten geworden sind. [p.64/65...] Die Ironie als Selbstaufhebung der zu Ende gegangenen Subjektivität ist die höchste Freiheit, die in einer Welt ohne Gott möglich ist. [p.82...] Die zweite Natur [p.54...] ist nicht stumm, sinnfällig und sinnesfremd wie die erste: sie ist ein erstarrter, die Innerlichkeit nicht mehr erweckender Sinneskomplex [...] sie ist [...] nur [...] erweckbar [...]. Die Fremdheit der Natur, der ersten Natur gegenüber, das moderne sentimentalistische Naturgefühl [...] die selbstgeschaffene Umwelt [...] ist [...] ein Kerker²⁶⁰. [...] Die erste Natur [...] ist [...] die geschichtsphilosophische Objektivierung der Entfremdung zwischen den Menschen und seinen Gebilden [p.55...].“²⁶¹ Diese Maschinerie ist der vom Himmel gefallene Gott, ein *deus sive natura*, der geistlose spinozistische Modus. „[...] die Abstrakte Maschine ist nicht universell oder gar allgemein, sie ist einzigartig; sie ist nicht aktuell, sondern

All dies mit dem *obstacle épistémologique*, linke Ontologie mit rechter Erkenntnistheorie zu betreiben. (Siehe dazu z. B. Lukacs Vorwort zur Theorie des Romans vom Juli 1962).

²⁵⁸ Der Autor hofft, trotz „wesenhafter Unordnung“ [ARIST. *Met. Phys.* 1038a] den Ansprüchen des Lesers zumindest streckenweise gerecht zu werden. Der Unterschied zwischen Wesen und Form erfordert es nicht, ein Urbild oder „paradigma“ [ARIST. *Met Phys.* 1034a] aufgestellt zu haben, und auch nicht, die Identität von Subjekt und Objekt zu verfechten, in der das Subjekt in der Indifferenz verloren geht und im Zwang der Notwendigkeiten ertrinkt. Diese Anmerkung könnte als das Vorwort meiner Arbeit gelesen werden, die ich allen widme, die mich in meiner Laufbahn nicht verstoßen haben. Ich widme sie zudem Elisée Reclus (1830-1905), sowie den kommenden Studenten unter der neuen Hochschulreform.

²⁵⁹ ADORNO: *Negative Dialektik*, p.187.

²⁶⁰ „Fehlt [...] die Verwandtschaft des wirklichen Glaubens, Lebens und gewohnten Vorstellens, das die eigene Gegenwart dem Dichter aufdringt, und der Begebenheiten, welche er episch schildert, so wird sein Gedicht notwendigerweise in sich selber gespalten und disparat. [...] Wenn [...] der künstlerische Geist ein wesentlich anderer ist als derjenige, durch welchen die geschilderte Nationalwirklichkeit und Tat ihr Dasein hat, so entsteht [...] Aberglauben und [...] Schmuck einer [...] Maschinerie [...] in der [...] das [...] Subjekt [...] einer in sich selbst begründeten [...] realisierten Welt [...] nahe steht [...] und [...] das *freie Produkt* [119...] des Schaffens [...] mehr oder weniger [...] die Gefangenschaft [...] des Geistes [...] ist [...].“ [HEGEL: *Ästhetik III*, C, I, c, p.120].

²⁶¹ LUKACS: *Die Theorie des Romans*.

virtuell-real; sie hat keine obligatorischen oder invariablen Regeln, sondern fakultative Regeln, die unaufhörlich mit der Variation selbst variieren wie in einem Spiel, bei dem jeder Zug die Regeln des Spiels selbst verändert. [p.139...] Die abstrakte Maschine ist immer singular, sie wird mit dem Eigennamen einer Gruppe oder eines Individuums bezeichnet, während das Äußerungsgefüge immer kollektiv ist, im Individuum wie in der Gruppe. [...] das wissenschaftliche Modell, das durch die Sprache zu einem Studienobjekt gemacht wird, kann nur mit Hilfe eines politischen Modells geschaffen werden [...].“²⁶²

„[...] der leere Subjekt-Pol [...] lässt [...] nicht [...] angeben, was auf der Erscheinungsseite noch in Beziehung steht. [...] Das ist die Crux der [...] Relation: Das sie Einheit stets voraussetzt, und Differenz, Unterschiedenheit und endlich Individualität erst *produzieren* muss. [86, f. ...] Eine Beziehung auf das Ich entspräche [...] der ‚Relation der Relation‘ und diese ist [...] per definitionem das Wesen der – [...] unendlichen – *Objektivierung* [...]“ - welche neben Fichte auch Natorp zufolge unmöglich ist.²⁶³

„Es kommt zu einem Eintritt der Form in die Form.“²⁶⁴ - Hegel gebrauchte die sophistische Phrase der „Bewegung von Nichts zu Nichts“²⁶⁵, und sein Vorgänger an der Universität in Berlin, Fichte, entlarvte in der *Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre* (1794) diese als eine notwendige Täuschung innerhalb des philosophischen Zirkels. Diese Täuschung ist das, was bevor von Kant als das Erhabene bestaunt worden ist.²⁶⁶ Schelling meint dazu schlichtweg, dass der Mensch seine Bedingungen niemals in seine Gewalt bekommen könne.²⁶⁷

Luhmann bringt in anderer Sprache das zu Tage, was Fichte über die Täuschung und die Spontaneität sagte, bevor er hinterher zu Kant zurückfällt. „[...] wenn wir sagen [...], dass es sich um eine Illusion handelt, können wir sie nicht vermeiden, sondern – ähnlich wie bei Wahrnehmungsillusionen – nur durchschauen und uns [...] davon unabhängig machen.“²⁶⁸

Weiterhin meint Luhmann, das hören wir auch von Kant sehr oft: Wir bräuchten laut Kant eine Theorie, eine *Philosophie als System*, um auf die Wirklichkeit zu schließen:

²⁶² DELEUZE/GUATTARI: *Tausend Plateaus*, p.140].

²⁶³ Von WOLZOGEN: *Die autonome Relation*, p.90. Vgl. FICHTE, GWL 1794, 187: „[...] die Zusammensetzung *unendlich* und *objektiv* ist [...] ein Widerspruch. [...] ein [...] Objekt fällt [...] weg [...] in einer vollendeten Unendlichkeit.“

²⁶⁴ LUHMANN: *Die Wissenschaft der Gesellschaft*, 83. Zehn Seiten später erwähnt der Selbe: „Die Welt ist – [...] vor aller Beobachtung [...] ein temporalisierbares Paradox.“ [Ebd., p. 93]. „Zunächst ist davon auszugehen, dass alles, was erkannt wird, und damit alle Integration mit der Umwelt und mit anderen eigenen Zuständen, sofort wieder verschwindet.“ [Ebd., 130]. Einen Hinweis auf die Logik Hegels bringt Luhmann auf p.94.

²⁶⁵ HEGEL, *Wissenschaft der Logik II*, p. 24.

²⁶⁶ KANT: *Kritik der Urteilskraft*, § 30, p.208.

²⁶⁷ SCHELLING: *Über das Wesen der Menschlichen Freiheit*, p.119: „Der Mensch bekommt seine Bedingung nie in seine Gewalt [...] sie ist eine [...] unabhängige; daher sich seine Persönlichkeit und Selbstheit nie zum vollkommenen Aktus erheben kann. [...] Daher der Schleier der Schwerkut, der über die ganze Natur ausgebreitet ist, die tiefe Melancholie alles Lebens.“

²⁶⁸ LUHMANN, Ebd. p. 165.

„[...] das [...] Medium [...] ist auf Ausprägung in Theorieform angewiesen. Es kann ohne Theorie nicht funktionieren. Es kann [...] ohne Theorie nicht beobachtet werden.“ [LUHMANN, p.193].
Subjekt-Objekt sind heute Mensch und Umwelt, das Fichte-Ich, ein absolutes *Subjekt* ist Mensch↓Umwelt. Die moderne Umwelt und ihre Konventionen sind derart konstituiert, dass sie sich aus dem denkenden Subjekt zurückzieht, genauso wie sich das Subjekt aus der Welt allmählich zurückzieht.²⁶⁹

„Die Teile sowohl wie das Ganze einer solchen Außenwelt entziehen sich den Formen der unmittelbar sinnlichen Gestaltung. [...] Das Nichthineindringen – Können der Ideen in das Innere der Wirklichkeit macht [p.69...] ein Maximum an Annäherung, ein ganz tiefes und intensives Durchleuchtetsein des Menschen vom Sinn seines Lebens [...] erreichbar. Die formgeforderte Immanenz des Sinnes wird durch sein Erlebnis geleistet, dass dieses bloße Erblicken des Sinnes das Höchste ist, was das Leben zu geben hat, das einzige, was des Einsetzens von einem ganzen Leben würdig ist [70...].“ Durch die *Undarstellbarkeit* ist alles: „[...] was geschieht [...] sinnlos, brüchig und trauervoll, es ist aber immer durchstrahlt von der Hoffnung oder der Erinnerung. [...] So ist [...] Paradoxie, das Gescheitertsein das Moment des Werts; das Denken und Erleben dessen, was das Leben versagt hat, die Quelle, der die Fülle des Lebens zu entströmen scheint. [112...] Die Lyrik kennt kein als Gegenstand gestaltetes Objekt [...]: sie gestaltet den Prozess des Erinnerns oder des Vergessens, und das Objekt ist nur eine Veranlassung für das Erlebnis.“²⁷⁰

„Damals war es, [...] dass unser Volk an seinem Bildungs- und Erziehungswesen irre zu werden begann [p.103...] Mit dem realistischen Voluntarismus hat sich bei uns in der Tat schnell eine Umwertung der Werte vollzogen. Die dianoetischen Ideale aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts verblichen, die Tüchtigkeiten des Willens sind an ihre Stelle getreten. [p.108...] Einen solchen [...] gesteigerten Individualismus hat zuerst die Kunst zum Ausdruck gebracht. [...] ein müdes [...] Dekadententum [...] schritt fort bis zur Willkür [...] des Eigensinns, der nur zeigen wollte: so bin ich, ich bin anders als die andern, ich gebe die Welt, wie ich sie erlebe, wie ich sie sehe, wie ich sie fühle. Bis zum wertlosen Spiel gleichgültiger Singularität hat sich dieser Impressionalismus in redender und bildender Kunst entfaltet. [p.115...] So erleben wir mit vollem Bewusstsein das größte Problem der geschichtlichen Bewegung überhaupt: das Verhältnis zwischen Person und Masse (p.120).“²⁷¹

²⁶⁹ Vgl. TIQQUN: *Theorie vom Bloom*. «La complétude et l'imperméabilité des deux parties en sont l'hypothèse fondamentale. Cette imperméabilité à ce qu'elle embrasse pourtant, le Jeune-Fille l'appelle le 'respect'. » [Ebd. : *Premiers matériaux pour une théorie de la Jeune-Fille*. Kap. III, p.68].

²⁷⁰ LUKACS: *Die Theorie des Romans*, p.113.

²⁷¹ WINDELBAND: *Die Philosophie im deutschen Geistesleben des XIX Jahrhunderts*.

Dieses problematische Verhältnis zwischen Person und Masse zeigte sich in den totalitären Systemen des zwanzigsten Jahrhunderts unverhüllt. Ich sehe keinen anderen Ausweg aus diesem Problem, als den der *permanenten Revolution* – Denn eine Avantgarde ist, wie es Rosa Luxemburg in ihrer Kritik an Lenin kenntlich gemacht hatte, nur eine Verlängerung der kapitalistischen Ungleichheit unter den Menschen, die sich dann auch in der stalinistischen Bürokratie reifiziert hatte und intern den Untergang jenes Systems initiierte, welcher von der Einwirkung des Kapitalismus lediglich beschleunigt wurde. Der einzige Ausweg abseits einer *Bildungsdiktatur* der Philosophie, neben dem immanent zerklüfteten Körper der ökonomisch etablierten Wissenschaft eine Position im Denken beizubehalten, besteht wahrscheinlich darin, die Philosophie, wie es Fichte erstmals in Deutschland unternommen hat, selbst zu einer Wissenschaft zu machen, die auch das Nicht-Wissenschaftliche umgreift. Dazu wurde der cartesianische Naturbegriff in der Erklärung des Menschen und der Gesellschaft in der kontinentaleuropäischen Philosophie ersetzt durch einen neuartigen Arbeitsbegriff, der sich seit *Luther* in der Entwicklung befunden hatte. Dieser Arbeitsbegriff ermöglicht es, eine zweite Natur anzunehmen – die Kultur als Ganzes, die von nun an das Subjekt der Geisteswissenschaften ist. Alles Wilde wird dabei als das Ursprüngliche angesehen. Das Wilde ist, wie bei Rousseau etwa, weder gut, noch böse, es befindet sich in einem Naturzustand, der dem Sein des Kindes gleicht, dessen „Behälter“ seines Wissens leer ist [PLATON: *Theätet* 197e].

Das Wilde kommt ohne Schuld aus, es ist *unschuldig* und frei von der christlichen Erbsünde, die das notwendige Erkennen des Bösen und die lediglich freie Wahl zum Guten mit sich geführt hat. Das Individuum, wie es erkannt wird, ist eingekerkert in die Zwänge der Gesellschaft, wie es Hobbes im *Leviathan* klarmacht, und er sagt, dass der Preis des Menschen seine Würde sei (die nicht vertraglich zu regeln ist). Zudem unterliegt es den selbstgewissen Zwängen des eigenen Individuums, was nicht erst in der cartesianischen Skepsis, sondern mit der Ausbildung des moralischen Gewissens in der verstädterten Gesellschaft zum Ausdruck kommt.

Der Mensch ist ein Mangelwesen, das ganze Leben ist der Mangel in der Auffassung von *Mill junior*. Die Entelechie einer menschlichen Handlung vermag zwar Ideale zu erzeugen – Doch diese Entelechie, von der Aristoteles gesprochen hat, ist nur in sich selbst vollkommen, nur für sich genommen *absolut*, was Fichte in der *GWL* 1794 sämtlicher Philosophie voranstellt.

Die Identität mit sich selbst macht das Ganze immanent zu einem absolut Unvollständigen Ausdruck [HEGEL], zu einem begrenzten „Ding An Sich“ [KANT], das nur ein Teil des „Ich An Sich“ [FICHTE] sein kann, indem es gesetzt wird – Und das innerhalb seiner Bedingungen *beschränkt* ist, dessen Ursachen außerhalb seines Selbstbegriffes liegen, was überhaupt nur der Grund seiner Existenz sein kann, von der es den „Begriff An Sich“ [HEGEL] gibt, falls er gedacht werden kann. Das einfache Dasein des Subjekts zerfällt in Sein und Seiendes, wobei das

ontologisch Seiende nur durch die Gewalt [HELVETIUS] seines in Aktseins [DE AQUINO], spricht der Unendlichkeit des metaphysischen Seins, also dem *απειρον* widersteht.

Das Subjekt ist aufgespannt zwischen Tun und Erleiden, es hat nur ein Sein, aber es ist der Beschaffenheit nach ein Werden: Es trägt die Variation seines Nichtseins bereits in sich. Sobald ein Seiendes den Höhepunkt seiner Existenz überschreitet, beginnt nach Hegel sein Untergang. Sobald die Scholastik die Machtverhältnisse des Mittelalters offengelegt hatte, verlor sie durch ihre Entäußerung ihren Geltungscharakter, und den Rechtsanspruch eines Wahrheitsproduzenten bis auf die heutigen Tage, was allerdings bereits an Wahrheit verliert. Die Philosophie des Cinquecento und der Reformation leitete die Ideologie des Bürgertums ein, die als neuentstehende Klasse eines theoretischen Überbaus bedurfte, den die Scholastik ihr nicht liefern konnte: Ihr *homo topologicus* dematerialisierte sich durch diese Entwicklung.

Die Philosophie übernahm, wie schon in der Antike, wieder eine kosmopolitische Weltbildfunktion. Sie²⁷² steht nicht wirklich im Kontrast zur Scholastik als eine von der Kirche autonome Disziplin im Kontext der Ökonomie - die Freiheit, die im scholastischen Geist herrschte, wurde nun auf den Markt entlassen, die Kirche hatte nun weniger Einfluss auf die Wirtschaft als zur Zeit der Herrschaft des Adels. Die Entstehungsbedingungen unserer Demokratie liegen, wie Simmel (oder Platon) es zeigte, fast ausschließlich in der Stadtgesellschaft. Das Zentrum der Stadt schien für die Bürger wieder an die alte und richtige Stelle, nämlich das *Forum* im römischen Sinn zu rücken – Kirchen und Paläste verwandelten sich in mahnendes und dekoratives Beiwerk. Sie konnten ähnlich wie die antiken Tempel oder Stonehenge und die Sphinx von den Bewohnern des Mittelalters bis hin zur Armee von Napoleon in der Not geschliffen werden, um sich in Villenvierteln und anderen Enklaven der kapitalistischen Akkumulation zu zerstreuen.

Die neuste Religion ist die *Geldreligion*, deswegen ist auch die Expansion des Islam, welcher den Umgang mit Geld in sein Konzept von Beginn an integrierte (Erbrecht, Almosen uvm.) relativ simpel zu greifen. Der ägyptische Philosoph Abdul-Rahman Badawi (1917-2002) wies das

²⁷²„Adam Smith machte den Kosmopolitismus den nationalen Zwecken Untertan [...]. Er reduzierte [...] alles auf ökonomische Kategorien [...] und erkannte dadurch [...] die Bereicherung als den Zweck des Staats an. [...] stellte zu gleicher Zeit mit J. Bentham das Utilitätsprinzip auf, wodurch das republikanische *Salus publica suprema lex* (Das öffentliche Wohl ist oberstes Gesetz) zu seinen legitimen Konsequenzen gebracht wurde [...] Bentham [...] führt die wesentlich soziale Natur dieses Prinzips weiter aus, indem er [...] das Einzelinteresse zur Basis des Allgemeinen machte, die Identität beider in dem besonders von seinem Schüler Mill entwickelten Satze: dass Menschenliebe nichts anderes ist als aufgeklärter Egoismus, anerkennt und dem ‚Allgemeinen Besten‘ die größte Glückseligkeit der größten Zahl substituiert. Bentham begeht hier in seiner Empirie denselben Fehler, den Hegel in der Theorie begangen hat; er macht nicht Ernst mit der Überwindung der Gegensätze, er macht das Subjekt zum Prädikat, das Ganze dem Teil untertan und stellt dadurch alles auf den Kopf. [...] sein Satz [...], dass der Mensch die Menschheit ist, [...] weil er empirisch ausgedrückt ist, gibt er nicht dem freien [...] sondern dem rohen, blinden, in den Gegensätzen befangenen Menschen die Rechte der Gattung. Er macht die freie Konkurrenz zum Wesen der Sittlichkeit, reguliert die Beziehungen der Menschheit nach den Gesetzen des Eigentums, der Sache, nach Naturgesetzen, und ist so die Vollendung des alten, christlichen, naturwüchsigen Weltzustandes [...].“ [ENGELS: *Die Lage Englands* (1844), MEW Bd. 1, 566, f.]

komplementäre Verhältnis zwischen der westlichen Zivilisation und dem Islam als einer der ersten modernen Muslime eindeutig nach, was ihm nicht nur Freunde eingebracht hatte. Max Weber sieht in seiner Stereotypisierung des Hinduismus und Buddhismus in jenen beiden Religionen neben dem Protestantismus die perfekte Marktreligion, inzwischen ist sie mit dem Utilitarismus seit der viktorianischen Ära verschmolzen (der englische Landschaftspark und noch die Modulbauweise von Gropius sind der asiatischen Raumlehre entnommen).

„Nicht selten finden wir die Nützlichkeitslehre als gottlose Doktrin beschimpft [...] Wenn es wahr ist, dass Gott vor allem das Glück seiner Geschöpfe will, [...], dann ist die Nützlichkeitslehre nicht nur keine gottlose Lehre, sondern eine, die tiefer religiös ist, als jede andere.“²⁷³

Die nach Marx und Engels verbleibende Philosophie verändert sich in Richtung eines historischen Gedächtnisses der für die Epoche relevanten Categoriesysteme in Wissenschaft, Kunst, Religion und Alltag. Sie übernimmt also die *Ontologie des gesellschaftlichen Seins*. Hegels ‚Arbeit am Begriff‘ ist ein ökonomisches wie theologisches Abbild der bürgerlichen Gesellschaft und ihrer Krisen – Sein System bleibt wie ein nur in Archiven existierender Tempel oder als Phantomschmerz zurück. Der auffällige *Mangel* an Vollständigkeit im Idealismus seit Platon ist der Nutzen und die nicht – metaphysische Wahrheit solcher Philosophie von nun an. Durch das wissenschaftliche Entwerten der Metaphysik bekommt die Philosophie den Charakter einer Seinslehre mit der Aufgabe, eine Ontologie zu komponieren, die auf dem Begriff der Existenz in die Erkenntnistheorie mündet, die Peirce nicht zu Unrecht mit der Epistemologie (Poincaré) gleichsetzt. Ontologie²⁷⁴ ist eine Verhältnislehre, die das Subjekt der Erkenntnis mit der

²⁷³ J. ST. MILL, p.196.

²⁷⁴,[...] Ontologie [...] hat [...] das Scheitern seinerseits tröstlich zum Existential erhoben. [p.71...] Dass das Neue und Andere wiederum das Alte und Bekannte sei, ist ein Moment von Dialektik. [p.72...] Jedes Urteil, nach Hegels Aufweis sogar das analytische, trägt, ob es will oder nicht, den Anspruch in sich, etwas zu präzisieren, was nicht einfach mit dem bloßen Subjektbegriff identisch ist. Kehrt das Urteil daran sich nicht, so bricht es den Vertrag, den es vorweg durch seine Form unterzeichnet hat. [p.78...] Die Fundamentalontologie entzieht sich nicht zuletzt darum, weil von ihr ein der Methodologisierung der Philosophie entstammendes Ideal der ‚Reinheit‘ – das letzte Bindeglied war Husserls –, als Kontrast des Seins zum Seienden, aufrecht erhalten, dennoch aber gleichwie über Sachhaltiges philosophiert wird. [p.82...] Sein [...], das kein Begriff oder ein ganz besonderer sein soll, ist der aporetische schlechthin. [p.84...] Sein ist die Kontraktion der Wesenheiten. [p.85...] Tendenziell wird Philosophie zum ritualen Gestus. In ihm freilich regt auch sich ein Wahres, ihr Verstummen. [p.86...] In der Lehre vom Dasein – der Subjektivität – als dem Königsweg zur Ontologie steht insgeheim die alte, vom ontologischen Pathos gedemütigte subjektive Rückfrage wieder auf. [...] Phänomenologischen Ursprungs ist die Wendung der Frage nach dem Sinn von Sein oder ihrer traditionellen Variante, warum ist überhaupt etwas und nicht nur nichts? -: sie wird an die Bedeutungsanalyse des Wortes Sein zediert. Was es, oder Dasein allenfalls heiße, sei eins mit dem Sinn von Sein oder Dasein; ein selber bereits Kulturimmanentes wie die Bedeutungen, welche Semantik in den Sprachen entziffert, wird traktiert, als wäre es der Relativität des gemachten wie der Sinnverlassenheit des bloß Seienden entronnen. Das ist die Funktion der Heideggerschen Version der Lehre vom Primat der Sprache. [p.93...] man muss nur den Sinn der Wesenheit Sein angeben und hat den Sinn von Sein selbst. [...] Der Ausdruck Entwurf verrät ihren Hang, Freiheit aus Freiheit zu negieren: transsubjektive Verbindlichkeit wird einem Akt setzender Subjektivität überantwortet. [...] Der Mythos ward offenbar als Trug; Trug allein kann ihn vergegenwärtigen und Befehl. [...] Die Gesellschaft [...] der Menschen in Freiheit [...] ist [...] defekt. Im universalen Tauschverhältnis werden alle qualitativen Momente plattgewalzt, deren Inbegriff etwas wie Struktur sein könnte. Je unmäßiger die Macht der institutionellen Formen, desto chaotischer das Leben, das sie einzwängen und nach ihrem Bild deformieren. [p.94/5...] Das Einzelne ist mehr

Objektwelt in Beziehung setzt. Das erkannte Subjekt, das aus einer solchen Lehre entsteht, entsubjektiviert sich in seiner Entzweiung, denn es ist der Form nach materiell in einem unendlichen Sein verdinglicht, das von seinem eigenen und endlichen Sein verschieden ist. „[...] wir sind nicht Eins (wie das Ewige), noch bloß entzweit (wie das Unewige) sondern sind eins mit uns selbst und entzweit zugleich [p.405...]“²⁷⁵

Die Sozialontologie ist ein bis heute unverwirklichtes Unternehmen. Das Spätwerk von Lukacs ist ein kaum beachteter Ansatz in dieser Richtung. Adorno starb während dem Unterfangen, die rechte Ontologie zu widerlegen, und konnte ebenso wenig wie Lukacs, eine eindeutige Lehre von der Gesellschaft in dieser nach links modifizierten Ausrichtung darbieten.

In Frankreich ist Sartre nur noch ein Residuum und aufgenötigte Pflichtlektüre in den Schulen – Bourdieu wird wie Deleuze oder Foucault zur Pop-Ikone stilisiert oder gar zum Demagogen der Attac-Bewegung verdreht.

Die Prämissen einer Ontologie der Gesellschaft, deren Deutlichmachung ohne den Idealismus nicht zu bewältigen gewesen wäre, sind folgende.

1.) „Das Gehirn der Privatproduzenten [...] im praktischen Verkehr [...] in der Form des gemeinsamen Wertcharakters dieser materiell verschiedenen [...] Arbeitsprodukte [...] verwandelt [...] jedes Arbeitsprodukt in eine gesellschaftliche Hieroglyphe. [...] die Bestimmung der Gebrauchsgegenstände als Werte ist ihr gesellschaftliches Produkt so gut wie die Sprache. [...] gültig ist [...] der spezifisch gesellschaftliche Charakter der voneinander unabhängigen Privatarbeiten in ihrer Gleichheit [...] als eine physikalische Körperform [...]“²⁷⁶

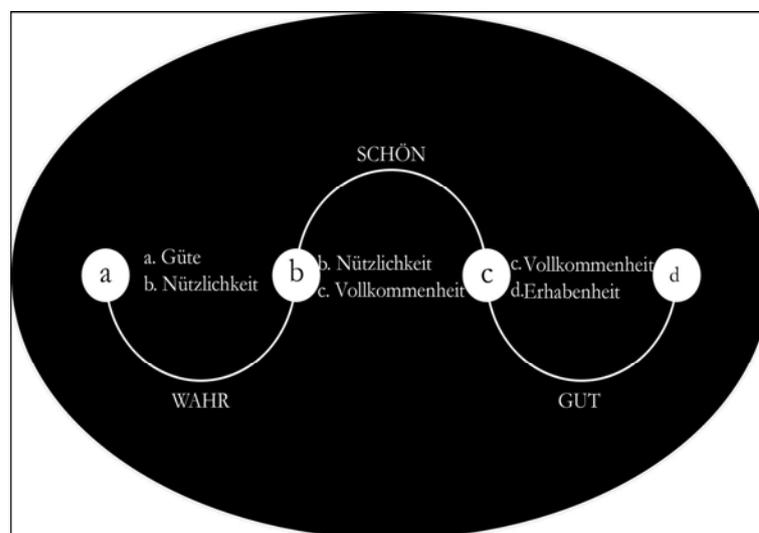
sowohl wie weniger als seine allgemeine Bestimmung. [p.154...] nichts Partikulares ist wahr, keines ist, wie seine Partikularität beansprucht, es selber. [...] Entweder muss es den konträren Weltlauf harmonistisch stilisieren und ihm, gegen die bessere Einsicht, heteronom gehorchen; oder es muss sich, in verbissener Treue zur eigenen Bestimmung, verhalten, als wäre kein Weltlauf, und an ihm zugrunde gehen. [p.155...] nichts Einzelnes findet seinen Frieden im unbefriedeten ganzen. [...] Scham gebietet der Philosophie, die Einsicht Georg Simmels zu verdrängen, es sei erstaunlich, wie wenig man ihrer Geschichte die Leiden der Menschheit anmerkt. [p.156...] Der Begriff des Begriffs [...] die Intuition [...] Relikte statischen Denkens und eines statischen Erkenntnisideals [p.156...] Wie labil die Identität des Festen der traditionellen Philosophie ist, lässt an ihrem Garanten sich lernen, dem einzelmenschlichen Bewusstsein. [...] in den traditionellen Philosophien war [p.157...] Konstruktion eigentlich Nachkonstruktion [...] ohne Raum fürs qualitativ Neue. [p.158...] mimetische Regression [p.160...]. Die universale Herrschaft des Tauscherts über die Menschen, die den Subjekten a priori versagt, Subjekte zu sein, Subjektivität selber zum bloßen Objekt erniedrigt, relegiert jenes Allgemeinheitsprinzip, das behauptet, es stifte die Vorherrschaft des Subjekts, zur Unwahrheit. [p.180...] Weiter ist das Feste, beharrende, Undurchdringliche des Ichs Mimesis an die vom primitiven Bewusstsein wahrgenommene Undurchdringlichkeit der Außenwelt fürs erfahrende Bewusstsein. In der geistigen Allmacht des Subjekts hat seine reale Ohnmacht ihr Echo. [...] Schon die platonische Ideenlehre, ein mächtiger Schritt der Entmythologisierung, wiederholt den Mythos: sie verewigt die von der Natur auf den Menschen übergegangenen und von diesem praktizierten Herrschaftsverhältnisse als Wesenheiten.“ ADORNO: *Negative Dialektik*, p.181.

²⁷⁵ NATORP.

²⁷⁶ MARX: *Bd.23*, p.88.

In dieser Körperform „[...] zersplittert sich jetziger Zeit jede Hervorbringung [...] irgendeines Befriedigungsmittels unserer Bedürfnisse zu einer solchen Vielfältigkeit von Geschäften der Fabriks- und Handwerkstätigkeit, dass alle die besonderen Seiten dieser breiten Verzweigung zu etwas Untergeordnetem herabgesetzt sind, das wir nicht beachten und aufzählen dürfen.“²⁷⁷

2.) „Unsere ästhetischen Fähigkeiten, die Feinheit unseres Geschmacks hängen von dem Wesen der Kunst ab, etwas [...] Gesellschaftlichem. Der Gesellschaft verdanken wir unsere Herrschaft über die Dinge, die einen Teil unserer Größe ausmacht. Sie ist es, die uns von der Natur befreit.“²⁷⁸



Ich hoffe, dass meine Schrift einige und mehr Aufschlüsse darüber geben konnte, wie ich den Idealismus zu verstehen versuche. Niemals würde es mir in den Sinn kommen, die historische Kontinuität der Philosophie in Frage zu stellen. Diese Kontinuität ist allerdings nicht immer Fortschritt, sondern stets eine krisenhafte. Die Beschäftigung mit der Ontologie ist für PhilosophInnen im Kapitalismus unumgebar – In dieser Form ist auch der Existentialismus bis heute noch die beste Philosophie, um im Kapitalismus „klar zu kommen“ und sich wenigstens gedanklich die Dignität zu erhalten, bzw. sie aufzubauen, um moralisch zu handeln, selbst wenn das Richtige im Falschen stets das Falsche bleibt. Das Unheil ist vielleicht noch enger an das Einzelne gebunden, als Gott es ist. Die menschliche Natur spielt sich in einem für den Moment ungreifbaren Handlungsspektrum ab, was zwischen dem Wahrnehmen und dem angreifbaren Denken lokalisiert werden kann. Der Mensch betreibt eine Form von Piraterie bei den Tieren und Göttern. Die Natur ist für den Menschen eine Tatsache, ein überindividuelles Objekt und

²⁷⁷ HEGEL: *Ästhetik III*, C., I., 2a, Der epische allgemeine Weltzustand, p.128.

²⁷⁸ DURKHEIM: *Soziologie und Philosophie*, Kap III, 4., p.130.

somit eigentümlicher ‚fait social‘. Eigentümlich schon deswegen, frei mit Charles Horton Cooley gesagt, weil die Gesellschaft des Individuums immer „zusammen“ mit dem Individuum geboren wird. Die immanente Handlung selbst ist bedingt, das sagt, sie ist körperlich und spielt sich im Rahmen der Modalität ab, die – (zerteilt) in etwa Notwendigkeit, Möglichkeit und Kontingenz ergeben sollte - also auf der Basis eines Modus. Der spezifische Modus impliziert, dass die Handlung das Vermögen (dynamis, facultas) inne hat, aus ihren Bedingungen hervorzutreten, indem die rein kinetische unbelebte Energie, die auch in-animaten Gegenständen im Sinne des Digitalen zu Teil ist, im Menschen zu dynamischen Bewegungen genutzt werden kann. Heutzutage ist vielleicht von der Dynamik eines Vulkanausbruchs und der Erdbeben zu hören, aber diese Dynamik hat keinen vollendeten Zweck in der Natur, da der Vulkanausbruch lediglich das Segment einer Kausalkette abbildet und es nur der Art nicht als vollkommen sinnlos interpretiert werden kann.

Der Modus ist, allgemein gesprochen, die spezifische Bedingung eines individuellen Ausdrucks sowie seiner substantiellen Gestalt. Zusammen genommen könnte dazu auch Eigenart, wenn nicht Proprium gesagt werden. Der individuelle Ausdruck des Modus gilt insofern als unbedingt, da er nicht als Moment zu fassen ist – er wird deswegen in dem, was Immanenz genannt wird, von Vielen als ein unbedingter Ausdruck genommen. Das Unbedingte ist vom Bedingten umgeben, in etwa wie ein eigentümlich harter Körper außen und im Inneren von Flüssigkeit eingeschlossen ist oder es keine Grenze zwischen intrinsischen und extrinsischen Gedanken gibt. Die knapp hergerichteten Erörterungen Gaston Bachelards in der *Poetik des Raumes* zu einer Dialektik des Innen und des Außen artikulieren das nur scheinbar für sich selbst eigene Verhältnis einer vereinzelter Figur, das Innere kann zum *Problem* werden, so wie auch das Äußere nur durch eine wissenschaftliche Katharsis verstanden werden kann.

Am Grade der *Scham* ist der Charakter zu erkennen, ist das von ihm Privatisierte transparent zu machen. „[...] die Persönlichkeit ist eine unendlich intensivere Härte, als die Objekte²⁷⁹ [...p.416].“ *Der Modus moderner Gesellschaften der Erdbevölkerung ist der zivilisatorisch – domestikative, in der nur noch synthetische Singularien gebildet werden. Das natürlich-Eine steht vor der Zeit des modernen Menschen, seitdem es das „Volk“ oder vielmehr die „Völker“ gibt, ist das natürlich-Eine nicht mehr inhaltlich da. Gott hat die Erde zu Zeiten der imperialen Städtegründung bereits verlassen, darauf verweisen auch noch die letzten Sätze Christi, als den Ausgepeitschten der Zweifel an seinem Vater überkam. Gott lehrte es schon Moses, an seinen Befehlen zuallererst zu zweifeln, d. h. sich selbst zu befragen, seinen*

²⁷⁹ HEGEL: *Logik II*. Zweiter Teil, zweiter Abschnitt: Die Objektivität, 1. Kap.: Der Mechanismus, B. Der mechanische Prozess a. Der formale mechanische Prozess.

Sohn zu opfern. Es gibt nur eines, das mächtiger ist als der Zweifel, und das ist der Zorn (Gottes²⁸⁰) und neben ihm, das *göttliche Lachen*.

Selbst ein Gott also zweifelt in Form des Heilands an sich selbst, bevor er in den Himmel zurückkehrt. Jesus war eine legendäre, lebende Idee. In der Philosophie ist es die Idee Platons, die mit ihrer Formalisierung durch Aristoteles zur Hölle gefahren und nicht mehr ohne weiteres auf Erden zu finden ist. Der Begriff der Natur wird innerhalb der Zivilisation dem Diskurs der Stadtbevölkerung angepasst. Es ist die Stadtbevölkerung, welche den Begriff der Natur, wie er in den westlichen Schulen gelehrt wird, produziert.

Die Stadtbevölkerung setzt sich zusammen aus Personen, die „erst nur auf sich beziehende“ Basen²⁸¹ sind, die dann als künstlicher Körper eine ausschließende Einheit bilden und einen Kulturraum ausfüllen. Die Stadt ist das Kainszeichen der menschlichen Natur, welches sich in den Planeten eingeschrieben hat und in welcher der Mensch des Menschen Wolf ist, wie es der westeuropäische Prototyp der Stadt, Rom „die offene Stadt“ in ihrem Gründungsmythos beschreibt und es noch im eben genannten Film zur Geltung kam. Auf der einen Seite spiegelt sich in ihr die Macht wider, sich von der Natur zu emanzipieren. Einige sehen das als einen Abfall von Gott, oder sie möchten dies so. Auf der anderen Seite zeigt die Stadt (in strenger räumlicher Ordnung, Sukzession) die Malfunktionen²⁸² einer Lebensweise der Kompression, in der sich die universelle Vereinzelung im Code der Person accomodiert: Das Raubtierhafte des Menschen ist nach Nietzsche der Intellekt.²⁸³

Die Person fällt in der Stadt nicht von Gott, sondern hauptsächlich von ihrer Familie ab, die Person (Maske) wird in der Familie produziert, jedoch von der Gesellschaft erzeugt. Die Familie ist eine in die Politik und Jurisdikation verflüchtigte Herrschaftsform geworden. Der „aufgeklärte“ Pubertäre weis beispielsweise, dass ihm die Eltern „eigentlich“ Nichts zu sagen haben.

²⁸⁰ Dieser Zorn hat immer einen demographischen Charakter, so etwa in den „Zehn Plagen“ mit der Serie: Wasser wird zu Blut >> Frösche >> Stechmücken >> Bremsen >> Viehsterben >> Geschwüre >> Hagel >> Heuschrecken >> Finsternis. Fast alle Plagen sind ohne große Umstände auf zivilisatorische Ursachen zurückzuführen.

²⁸¹ HEGEL: *Logik II*, Zweiter Teil, zweiter Abschnitt, zweites Kapitel A. Das chemische Objekt, p. 430.

²⁸² „Ob nach einem Idealplan, ob nach den Zufälligkeiten der vorfindlichen Eigentumsverhältnisse angelegt, je reflektiert die Stadt das Gefüge einer schlechten polit-ökonomisch prästabilierten Ordnung. [...] Die Geographie der Transportordnung hält jeden in seinem und dem allgemeinen Milieu der Ausbeutung fest.“ [HELMES, p.34]

²⁸³ „Der Intellekt, als ein Mittel zur Erhaltung des Individuums, entfaltet seine Hauptkräfte in der Verstellung; denn diese ist das Mittel, durch das die Schwächeren, weniger robusten Individuen sich erhalten, als welchen ein Kampf um die Existenz mit Hörnern oder scharfem Raubtier-Gebiss zu führen versagt ist.“ [NIETZSCHE: *Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne*, p.606]. Weiterhin lesen wir beim gleichen Autor in *Unzeitgemäße Betrachtungen II, Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben*: „Ich will [...] von uns Deutschen [...] reden, die wir mehr an der Schwäche der Persönlichkeit und an dem Widerspruche von Inhalt und Form zu leiden haben. Die Form gilt und Deutschen gemeinhin als Konvention, als Verkleidung und Verstellung und wird deshalb, wenn nicht gehasst, so doch jedenfalls nicht geliebt [p.130...] Man durchwandere eine deutsche Stadt – alle Konvention, verglichen mit der nationalen Eigenart ausländischer Städte, zeigt sich im Negativen, alles ist farblos, abgebraucht, schlecht kopiert [p.131...].“

Es sind meist Vorwände religiöser Art, die dazu dienen, das Familienleben mit zu regulieren. Die Person ist eine von der Staatsnatur her rechtlich autorisierte Referenz, die sich dem Widersprüche produzierenden Leben in der Stadt ausliefern soll, unbedingt frei von konkreten Verpflichtungen, die alle über ein abstraktes Interface, die Geldwirtschaft, geregelt werden.

Die Stadt, das Labyrinth macht aus dem Leben ein Roulette, ein Differential. Der Mensch selbst ist darin dividierte Vision. Die Person ist eine Instanz der Institution Stadt: Ein aus Staub, Schweiß und Blut zusammengesetzter, künstlicher Körper individuiert seine Bewohner parallel zur archaischen Art der Individuation durch Familie, durch einen überdörflichen Clan etc. .

Die Person steht in einem umweltpsychologischen Kausalitätsverhältnis zur Stadt – Nur innerhalb eines diesen kann die Freiheit bestehen: Es ist eine bewusstseinsändernde Bewegung, in eine Stadt zu ziehen. Wie es Baudelaire in den Künstlichen Paradiesen über das Haschisch bemerkt, ist es nicht gut, es zu rauchen, wenn man kein Geld hat – Genauso verhält es sich mit der Stadt: Ohne Geld ist die Stadt nur ein beschissener Ort, und doch bringen die sogenannten *Pull-Factors* Personen jeglicher Facon dazu, in den Kloaken nach Geld zu suchen. Selbst ein *Push-Factor* wie die Pest ist nicht stark genug, dass wirklich alle Teile der Bevölkerung die Stadt verlassen. Viele sind sehr spät geflohen vor dem Hitlerismus, obwohl sie es viel früher konnten, beispielsweise der berliner Kondomfabrikant Fromm.

Im Unglück wird weiter nach Glück gesucht. Ordnung und Rausch sind in der Stadt fusioniert – Die frühen italienischen Futuristen fingen an, diese Frenetik zu heiligen. Dem humanistisch gebildeten Übermenschen, der bis an die Zähne bewaffnet²⁸⁴ ist mit kasuistischen Schemata - die das von der Stadt ausgelöste Widersprüchliche ausblenden - stellten sie den ‚*élève de la machine*‘ (der von sich selbst multipliziert wird) entgegen. Der *élève de la machine* kommt meist aus der *famille nucléaire*. « En fait, elle rendait les individus, leurs ressources et leurs talents plus mobiles, en même temps qu’elle assurait l’ancrage des jeunes générations dans celles des valeurs traditionnelles qui restent compatibles avec le nouvel état de la société modernisée. » [BOUDON, p.257].

Dies ist jedoch nur der mechanische Aspekt der Familie als einem Filtersystem. Der in unserem Denksystem zur Waffe gewordene *Fetisch* ist eine von der Familie abgetrennte Entität geworden. Der Fetisch: Ein Wortgegenstand, der in der eben zitierten *Dictionnaire critique de la sociologie* von den Individualisten Boudon und Bourricaud gar nicht vorkommt, etwas Privates und somit allgemeines und besonderes, eine Extension aller Körperteile geliebter Objekte, dematerialisiert sich in die Struktur einer Art Bevölkerung, die sich selbst als Gattung zu setzen beginnt. Es ist Maurice Halbwachs gewesen, der die marxistische Theorie hingehend der Betrachtung des Konsums erweitert hat. Der Konsum ist das materielle Abbild der ‚*conscience collective*‘, und

²⁸⁴ Die *Civitas Solis* funktioniert nicht ohne hohe Bewaffnung: „[...] men and women wear the same kind of garment, suited for war.“ [CAMPANELLA: *The city of the sun*, p.52].

somit ist keine Hypostase einer Idee Volksgeistes und Weltgeistes mehr nötig, die kein bestimmtes Ideatum hat, um die Wissenschaft der Gesellschaft im Hinblick auf den Fetischcharakter der Ware, der einer physiologischen Körperform entspringt, gewissenlos zu enträtseln. Der Begriff Konsum ist nicht durch sich selbst eindeutig, da er kein abgeschlossenes Ereignis ist, sondern eine „*recherche du plaisir*“ [KROPOTKIN].

Der Mensch wird konsumiert, wir gebrauchen alle andere Körper während wir leben, der Konsum ist das letzte und kannibalische „Abenteuer“ auf einem verstädterten Planeten. Man behängt sich mit Konsumiertem wie vorher ein Christbaum behängt wurde, man vermarktet sich selbst, lobt sich selbst, bleibt währenddessen in einem regressiven Narzissmus „hängen“ [FREUD]. Jeder Futurist will seinem Ego noch einen Surplus abringen.

Um den objektiven Zweifel an der Subjektivation zu terminieren, muss das Selbst mystifiziert werden, indem es sich selbst setzt, bevor es die Gesellschaft setzt und in die Welt eindringt.

Die Verschwendung ist im Kapitalismus etwas zutiefst ‚menschliches‘. Sie erfüllt das Leben mit Glanz, da sie durch künstliche Vergeudung dessen wirkliches Ausglühen überdeckt. Die zirkuläre Auffassung eines kapitalistischen Nihilisten ist im Grunde genommen die, dass gedacht wird, dass *ein Idiot* überhaupt *nicht verschwenden kann*, da er wahrhaft zu blöde dafür ist (und sein ganzes Leben dadurch selbst eine Verschwendung sein wird) – und somit die Anarchie der Dummheit die Veredelung durch Verschwendung gewährleistet. Was altertümliche und „klassische“ Waffen von Werkzeugen unterscheidet, ist meistens ihre Schönheit. Schmuck und Waffen sind verschwistert. „*Die Dinge haben aus sich heraus keine Essenz* [...]“²⁸⁵

Wenn vom objektiven Wesen und nicht von der wahrnehmbaren Substanz ausgegangen wird, so ist die Entität die Essenz des Wesens und die Substanz des Wesens das stoffliche Substrat dieser Essenz. Die Essenzen haben verschiedene Qualität, je nach dem, ob ihre *Zusammensetzung* rein oder mit anderen Essenzen vermischt ist. Die Essenz ist, ob rein oder unrein, *immer*

²⁸⁵ SPINOZA: *Descartes' Prinzipien der Philosophie in geometrischer Weise dargestellt. Mit einem Anhang, enthaltend Gedanken zur Metaphysik*. Teil I, Lehrsatz XII, Folgesatz 2. p.62. // „Jeder Rassismus ist ein Essentialismus [p.92...] Wenn es gut ist, daran zu erinnern, dass Geschlecht, Nation, ethnische Gruppe oder Rasse soziale Konstruktionen sind, so ist es doch naiv und gefährlich, zu glauben und glauben zu machen, es genüge, diese gesellschaftlichen Artefakte in einer rein performativen Feier des ‚Widerstands‘ zu ‚dekonstruieren‘ um sie zu *destruieren*. Denn dies heißt verkennen, dass obschon die Kategorisierung nach Geschlecht, Rasse oder Nation eine sexistische, rassistische, nationalistische ‚Erfindung‘ ist, sie doch der Objektivität der Institutionen, das heißt der Dinge und der Körper, aufgeprägt wurde.“ [BOURDIEU: *Meditationen. Zur Kritik der scholastischen Vernunft*, Kap.3, p. 138]. // „Der Mensch wird in seiner Freiheit selbstgefällig und will sich mit keiner Wahrheit mehr einlassen. Er macht aus seiner Fähigkeit zu zweifeln einen Mangel an Überzeugung. Sich nicht an eine Wahrheit zu binden, daraus ergibt sich für ihn, seine Person nicht für die Bildung | geistiger Werte einzusetzen. Dass die Aufrichtigkeit unmöglich wird, ist das Ende jedes Heldentums. [...] Gebunden an seinen Leib, sieht der Mensch sich der Fähigkeit beraubt, sich selbst zu entkommen. Wahrheit ist für ihn nicht mehr die Betrachtung eines fremden Schauspiels – sie besteht in einem Drama, in dem er selbst mitspielt. Unter der Last seines ganzen Daseins [...] sagt der Mensch sein Ja oder Nein.“ [LEVINAS: *Einige Überlegungen zur Philosophie des Hitlerismus*, p. 47, f. aus: MIETHING/Von WOLZOGEN: *Après vous*].

zusammengesetzt, und nicht all das, was zusammengesetzt ist, berührt sich unmittelbar.²⁸⁶ Herbart, Fries und Hegel waren jeweils auf ihre Art mit der kantischen „[...] Analyse der Erfahrung [...]“ mehr oder minder zu Recht gekommen. Diese „[...] hat [...] ihr Ziel in dem kritischen Verständnis der logischen Begründung eines historisch gegebenen Kulturproduktes, nämlich [...] der Naturwissenschaft in der NEWTON'schen Form: Aber ihre Untersuchungen gehen durchaus vom Standpunkt der psychologischen Erfahrung aus. [p.9...] Aus der ‚Kritik‘ wurde schließlich nur eine Konstatierung des empirisch Tatsächlichen und im besten Falle ein Versuch seiner naturgesetzmäßigen Erklärung; [p.11...] Empirie gibt [...] das Material für die philosophische Kritik, deren Prinzip man am besten als das der Evidenz der immanenten Sachlichkeit bezeichnen kann. [...] Ein Satz wird nicht dadurch wahr, dass wir ihn bejahen: sondern wir sollen ihn bejahen, weil er wahr ist. [p.12...] Der zunächst hypothetisch eingeführte ‚intuitive Verstand‘, der *intellectus archetypus*, dann – nach den Postulaten der praktischen Vernunft – in der Kritik der Urteilskraft das ‚übersinnliche Substrat der Menschheit‘, das alles waren schüchterne Ansätze zur Metaphysizierung des ‚Bewusstseins überhaupt‘, denen HEGEL nur den rechten Namen gab, wenn er es Gott nannte.“²⁸⁷

Es ist seit jeher das Ziel der rationalistischen Philosophie gewesen, sowohl die Meinung als auch den Glauben wenigstens theoretisch zu eliminieren. Wenn das nicht passiert, steht die Wahrnehmung über dem Denken und die Philosophie ist somit nicht mehr als Kunst ohne Poesie: Spätestens an diesem Punkt tritt der philosophische Begriff - das neben den Philosophen selbst empfindlichste Werkzeug der Philosophie - in Erscheinung. Der Begriff ist zunächst eine Erscheinung, die durch das Denken verursacht wurde, die als Subjekt oder Objekt behandelt werden kann, nachdem das Begriffene zuvor schon Wahrnehmung, Erfahrung, Erkenntnis durchlaufen hat und deswegen nur im Wissenszirkel *prima facie* mündet.

Das Wissen auf dieser Stufe ist nur deklarativ, eine wertende Tat, ein *Urteil*. Um im freien Wissen anzukommen, muss der Glaube und die Meinung per Methode und Auswahl *begrifflich entdynamisiert* werden.²⁸⁸ Das Wissen ist nämlich weder Glaube noch Meinung oder Urteil. –

²⁸⁶ Nietzsche spricht in ‚*Die Philosophie im tragischen Zeitalter der Griechen*‘ davon, dass die Philosophen seit Platon nur noch Mischcharaktere wären, wo hin gegen die Vorplatoniker nach ihm eine rein persönliche Philosophie entwickelt haben. Er unterstellt ihnen aber trotzdem eher ein naturwissenschaftliches als ein geisteswissenschaftliches Interesse, das er sehr bewundert. „Mit [...] Universen, in denen eine fast vollkommene Koinzidenz zwischen Objektiven Tendenzen und persönlichen Erwartungen die Welt als lückenlose Verkettung bestätigter Antizipationen erleben ließ, ist es für immer aus. [...] Die [...] Erfahrung, keine Zukunft zu haben, ist [...] modal. [p.301...] Die soziale Welt ist essentialistisch [p.307...] die Soziologie vollendet sich [...] in einer Art Theologie der letzten Instanz [p.315...]“ [BOURDIEU: *Meditationen*]. Gouldner (Soziologie in der Krise) u. v. m. warnen vor jener theologischen Seite der Soziologie.

²⁸⁷ WINDELBAND: *Die Erneuerung des Hegelianismus*.

²⁸⁸ „Ein Inhalt [...] *ohne den Begriff* ist ein [...] Wesenloses [...] ein der wahrheitslosen Meinung angehöriges [p.267...] Es ist die Ohnmacht [...] der Natur, die Strenge des Begriffs nicht festhalten und darstellen zu können und in diese begrifflose blinde Mannigfaltigkeit sich zu verlaufen. [...] ihr Gegenstand ist das Vernunftlose. [p.282...] die Form des beschränkten Verstandes ist [...] die unvollkommene, nämlich *abstrakte* Allgemeinheit. [p.286...] Das Subjekt, das die Einzelnen, deren Beziehung zur Besonderheit und die allgemeine Natur enthält, ist [...] schon gesetzt als die Totalität

Der Begriff hat in der Lehre der Alten eine Substanz: Die Substanz ein Wesen und ein Substrat. Durch die Erkenntnis des Substrats, das materiell ist, verschwindet der subjektive Glaube an eine Erscheinung und wird zur Bewusstheit. Es ist nun klar, *dass* (quoditas) die Erscheinung manifest und *wie* (haecceitas) sie beschaffen ist: Sie ist kein unbestimmtes, widersprüchliches Etwas mehr, sondern ein bestimmtes Derartiges. Weiterhin gelingt es durch die Erfahrung des Wesens, die objektiv vorhandene (demonstrierte), lediglich deiktische Meinung zum Wissen zu erheben, indem die Bedeutung der Erscheinung *denominiert* wird. Der Begriff des Wesens benennt ideell das, *was* (quidditas) die Erscheinung wirklich abseits der Wahrnehmenden und des Wahrgenommenen ist. Der *S i n n* des Begriffs ist damit seine *kategorische Funktion*, das Denken von den außerphilosophischen Abwegen der Erkenntnis zu bewahren.

Im dialektischen Begriff sind Sprache, Bild, Ton, also auch Raum und Zeit, Gefühl und Gedanke usf. in synthetischer Einheit aufgehoben. In ihm zählt weder Stase noch Bewegung, während er selbst von den Gedanken bewegt wird. Wir sagen hier, dass Meinung und Glaube von der Wirklichkeit *generiert* sind, wohingegen der Begriff als Pränotation in ihr *konstituiert* ist und somit ihr theoretisches Abbild darstellt, welches in Form der Kategorien *designiert* werden kann. Der Begriff *konserviert* Wissen durch die Erfahrung, erhält (*pre/servare*) Wissen durch die Erkenntnis und beraubt (*privare*) das Wissen, indem Glaube und Meinung methodisch in der Erkenntnis des Wesens und des Substrats zerstört werden. Das begriffliche Wissen erhält fortwährend seine Identität im Unterschied zu anderem Wissen, wir müssen dem Begriff keine Unendlichkeit beimessen, die ihrerseits nur bedingt eingesehen werden kann.

Der *Idealismus* hatte für fast alles, was wir heute immer noch genauso wie Descartes damals behandeln, einen vorgefertigten Universalienkatalog parat, der abgetrennt war und nur in der Vernunft existierte. Die Frage danach, ob jener Katalog auf die Wirklichkeit derart zugreift, wie er es nach seinem Durchblättern verspricht, kann ent-täuschender Weise mit *nein* beantwortet werden. Wir lassen uns dadurch jedoch nicht derart beunruhigen, wie die Philosophengeneration zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts.

„Die [...] Idee des Menschen [...] bestimmt die philosophische Anthropologie *Kants* und die des deutschen Idealismus. *Fichte, Schelling und Hegel* kommen von der *Theologie* und nehmen von da die Grundtriebe ihrer Spekulation mit. Diese Theologie wurzelt in der reformatorischen [...]

der Begriffsbestimmungen [p.330...] *Alle* sind alle *Einzelnen* [p.331...] Allheit [...] ist [...] nicht [...] erste Einzelheit [...] Allheit [...] wird *für sich*, was sie schon *an sich* ist. [p.333...] Subjekt und Prädikat sind [...] identisch, d. i. in die Kopula zusammengegangen. [p.334...] Die Kopula hat [...] die Bedeutung der *Notwendigkeit* [p.336...] die Kopula [...] ist [...] der Begriff selbst [p.344...] Unbestimmtheit fällt [...] in die Kopula. [...] Das Problematische geht [...] die Unmittelbarkeit des *Subjekts* an [p. 347...] Die Induktion ist [...] nicht der Schluss der bloßen *Wahrnehmung* oder des zufälligen Daseins [...] sondern ein Schluß der *Erfahrung*, - des subjektiven Zusammenfassens der Einzelnen in die Gattung und des Zusammenschließens der Gattung mit einer allgemeinen Bestimmtheit, weil sie in allen Einzelnen angetroffen wird. [p.385...] Der *Schlußsatz* der Induktion bleibt [...] *problematisch*.“ [HEGEL: *Logik II*, zweiter Teil, Erster Abschnitt: Die Subjektivität].

Grundstellung *Luthers* [...] erwachsen aus seiner ursprünglich zugeeigneten Paulus- und Augustinus- Auslegung, bei einer gleichzeitigen Auseinandersetzung mit der [...] Spätscholastik [...] mit den begrifflichen Mitteln, die Thomas von Aquin und Bonaventura der Theologie bereitgestellt haben. [...] die [...] im vorhinein angesetzte Idee des Menschen [...] gründet in [...] aristotelischen Grundlehren [...] Eine eigentliche Interpretation mit der zentralen Fundierung in der exponierten philosophischen Grundproblematik der Faktizität fehlt [p.37...].²⁸⁹

Das unendliche Sein, das im Subjekt zur Existenz kommt, wird objektiv nicht erfahren: Das unendliche Sein lässt objektiv kein singuläres Quantum zu, das unendliche Sein ist im Werden eines Subjekts vielmehr die *Abschaffung* seiner selbst. Ob nun das Sterben ein Prozess oder ein Ereignis oder keins ist, oder wie groß und klein das unendliche Sein ist, vor dessen Übermacht das Subjekt vergeht, spielt hier keine Rolle. Diese Fragen sind nur die einseitige Umkehrung von Determinationslehren, die in der Philosophiegeschichte mehr und mehr mathematisiert wurden, bis sie bei Robert Malthus und während den Weltkriegen bei Norbert Wiener ankamen: „So lebt der moderne Automat in der gleichen Bergsonschen Zeit wie der lebende Organismus, und daher gibt es keinen Grund in BERGSONS Betrachtungen, warum das wesentliche Funktionieren des lebenden Organismus nicht das gleiche wie jenes des Automaten dieses | Typs sein sollte.“²⁹⁰

Der Begriff, als *Zeitwerk* des Menschen, ist in der Metaphysik das *Subjekt-Objekt*, in welchem sich das Absolute des Subjekts relativ zum Objekt und das Absolute des Objekts relativ zum Subjekt manifestiert. Der absolute Begriff - der so häufig vorkommt, wie es Tage gibt - ist das „Mana“, was der Definition von Mauss nach Subjekt, Verb und Objekt in einem ist, also ein Satz in Form eines Begriffs. Das Absolute im Begriff entsteht, wenn ein Etwas durch zwei Extreme (ARIST. *Kat.* 12a) vermittelt wird, es ist ein Medium, dass nur in sich total ist. Innerhalb der Totalität gibt es lediglich *Unterschiede in Graden*, ein Mehr Oder Weniger. Außerhalb der Totalität gibt es nur *binäre Unterschiede*, dort haben wir nur das Ja Oder Nein, was innerhalb des Mehr Oder Weniger zu einer unendlichen Annäherung an den Grad der Totalität führt, der ihren realen Unterschied bedingt, und der zu ihrer äußerlichen Bestimmung notwendig ist, weil innerhalb des Mehr Oder Weniger, und überhaupt im $\mu\epsilon\tau\alpha\chi\psi$ (Dazwischen) „[...] niemals in allem eine Notwendigkeit“ besteht (Arist. *Kat.* 12b30). Innerhalb des Ja Oder Nein führt das Mehr Oder Weniger zu einer unendlichen Annäherung an eben denselben Unterschied, der zur Bestimmung von Etwas in der Definition notwendig ist. Ein vom Menschen produziertes Subjekt-Objekt ist der objektive Ausdruck vom Begriff der Grenze ($\pi\epsilon\rho\alpha\sigma$) des Subjekts, dem weder ein Außen noch Innen, noch die Mitte zukommt. Weder Noch und Dazwischen haben ihrerseits ihre Grenzen, sonst wären sie (der Gebrauchstheorie der Sprache vom späten Heidegger und Wittgenstein zu Folge)

²⁸⁹ HEIDEGGER: *Die Anzeige der hermeneutischen Situation*.

²⁹⁰ WIENER: *Kybernetik*, I, 1, p.68, f.

nicht mit zwei verschiedenen Namen benannt. Diese beiden kognitiven Ortsangaben (Geosophismen) ‚Weder Noch‘ und ‚Dazwischen‘ – Der reine Gedanke des Dazwischen, grenzt sich mittels der Nicodschen Funktion von der Materie (somit auch von der Zeit und der Bewegung, gar dem Raum) ab, was in der Erfahrung nicht als möglich, sondern nur als Annahme angenommen werden kann. Die besagte Grenze ist keine wirkliche, denn jede Grenze ist durchlässig (permeabel) und hat eine Schwelle. Die Grenze hat eine Form, die ihrerseits Bewegung der Materie ist, die wiederum eine Form hat, usf. Das noch öfter auftauchende Dazwischen ist in Wahrheit ein *Daneben* (die Disposition), oder es ist „[...] die Definition der ‚Substanz‘ [...] im Sinne einer ‚[...] Dislokation‘ [...]“.²⁹¹

„Nichtsdestoweniger besteht [...] kein Zweifel, dass die Individuen, auch wenn sie sich nur numerisch unterscheiden, real verschiedene Wesenheiten besitzen, die [...] mit unterschiedlichen Begriffen und Definitionen erläutert werden müssen; und sie werden auch unterschiedliche Proprietäten haben, zumindest der Sache nach oder irgend einem eigentümlichen Modus nach [2.37 e, p.91...] Wenn [...] irgend welche Autoren zu sagen pflegen, dass die Materie vom Agens individuiert wird, sofern ihre Indifferenz durch Dispositionen zu | dieser Form individuiert und eingeengt wird, so muss das auf eine gesunde Weise verstanden werden, damit es in irgendeiner Hinsicht wahr ist; denn um an der Materie tätig sein zu können, setzt das Agens sie als individuelle voraus und kann ihre Individuation durch seine Tätigkeit weder aufheben noch verwandeln; sonst zerstörte es sie und führte statt ihrer eine andere ein; auch kann es nicht geschehen, dass etwas, das real bereits ein Individuum ist, durch die Hinzufügung irgend einer Entität eine andere Individuation in sich aufnimmt.“²⁹²

Ich habe manchmal zu of über eine bestimmte Kombination gesprochen. Gleichzeitig habe ich aus den drei Personen Hegel, Fichte und Kant eine Amplitude machen wollen. Was diese Amplitude betrifft, so wollte niemand der Drei, dass ihre Nachfolger *sie* allein begreifen sollen, das wäre die Aufgabe der Psychologen.

Hier hätten sich noch zwei weitere Teile angeschlossen, ich wurde jedoch von meinen Freunden dazu überredet, die Arbeit auf die nun vorhandene Größe zu bringen. Ich danke meinen beiden Prüfern überaus herzlich für die mir mehr als geduldig entgegengebrachte Aufmerksamkeit.

RSD, Hanau im September 2008.

²⁹¹ VON WOLZOGEN: *Die Autonome Relation*, II. Teil, 1., p.138. Am Ende der Kategorienschrift findet sich jener merkwürdige Satz: „Wir sagen von uns [...], eine Frau zu haben und die Frau sagt, einen Mann zu haben. Die [...] Redeweise [...] scheint aber ganz unangemessen zu sein. Nichts anderes nämlich bezeichnen wir damit, eine Frau zu haben, als dass sie im selben Haus wohnt.“ [Arist. *Kat.* 15, 15b25, p.91, f].

²⁹² SUAREZ : *Met. Phys.* V 6.3 a., p.211, f.

Literatur.

ADORNO, TH. W.:

- *Negative Dialektik*. Suhrkamp, FfM 1975.
- *Ästhetische Theorie*. Suhrkamp, FfM 1973.
- *Drei Studien zu Hegel*. Suhrkamp, FfM
- Vorwort zu DURKHEIM: *Soziologie und Philosophie*.

ANSELM OF CANTERBURY: *Warum Gott Mensch geworden ist*. Kosel Verlag München, 1956.

APOLLINAIRE, G.:

- *Alcools*. Gallimard 1920 (2006).
- *Calligrammes*. Gallimard 1925 (2006).

ARTAUD, A.: *Oevres*. Gallimard 2004.

DeAQUINO, T.: *De ente et essentia*. Meiner, Hamburg 1988.

ARCINIEGAS, G.: *Savonarola, Machiavelli and Guido Antonio Vespucci: Totalitarian and Democrat Five Hundred Years Ago*. Political Science Quarterly Vol 69, No.2 Jun. 1945. The Academy of Political Science.

ARISTOTELES:

- *Metaphysik*. Rowohlt, Hamburg 1999.
- *Die Kategorien*. Reclam, Stuttgart 1998.
- *De l'âme*. Gallimard, Paris 1989.
- *Topik*. Reclam Stuttgart, 2004.

BACHELARD, G.:

- *Die Bildung des wissenschaftlichen Geistes*. Suhrkamp FfM, 19
- *Die Philosophie des Nein*. Suhrkamp FfM, 19
- *Die Poetik des Raumes*. Hanser, München 1960.

BACKHAUS, H.G.: *Zur Dialektik der Wertform*. Erschienen in Alfred Schmidt (Hg): *Beiträge zur marxistischen Erkenntnistheorie*. Suhrkamp, FfM 1971 (p.128-153).

BACON, F.: *The New Atlantis*. Dover Publications, Mineola New York 2003.

BADIOU, A.: *Gott ist tot. Kurze Abhandlung über eine Ontologie des Übergangs*. Turia + Kant, Wien. 2. Aufl. 2007.

BARTHES, R.: *Sade-Fourier-Loyola*. Suhrkamp, FfM 1986.

BASTIDE: *Soziologie der Geisteskrankheiten*. Kiepenheuer und Witsch Köln, 1973.

BAUDELAIRE, CH.: *Die Blumen des Bösen*. Reclam, Stuttgart 1998.

BAUDRILLARD, J.:

- *Le Système des objets*. Gallimard France 1968.
- *Videowelt und fraktales Subjekt*. Aus: Aisthesis. Reclam, Leipzig 1990.

BARAN, P. A./SWEEZY, P.M.: *Monopolkapital*. Suhrkamp 1967.

BAYLE, P.: *Historisches und Critisches Wörterbuch IV*. Georg Olms Verlag Hildesheim - New York, 1978. Übers. v. J. Chr. Gottsched.

BEBEL, A.:

- *Charles Fourier*. Reclam, Leipzig 1978.
- *Die Frau und der Sozialismus*. Dietz, Berlin 1946.

BENJAMIN, W.: *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*. Suhrkamp, FfM 2003.

BERGSON, H.:

- *Zeit und Freiheit*. Eugen Diederichs, Jena 1920.
- *Materie und Gedächtnis und andere Schriften*. S. Fischer Verlag, FfM 1964.

BERZ, P.: *0815 – Ein Standard des 20. Jahrhunderts*. Wilhelm Fink, München 2000.

BLOCH, E.:

- *Subjekt-Objekt*. Suhrkamp, FfM 1977.
- *Das Materialismusproblem*. Suhrkamp, FfM 1972.
- *Experimentum Mundi*. Suhrkamp, FfM 1975.
- *Atheismus im Christentum*. Suhrkamp, FfM 1989.

BOLZANO, B.: *Wissenschaftslehre §1-45*. Frommann Verlag, Stuttgart 1985.

BONAVENTURA, J. F.: *Alleingespräch*. Kosel Verlag München, 1958.

BOUDON, R./BOURRICAUD, F.: *Dictinnaire critique de la sociologie*. Quadrige/PUF 2004.

BOURDIEU, P.:

- *Die Regeln der Kunst. Genese und Struktur des literarischen Feldes*. FfM 1999.
- *Die politische Ontologie Martin Heideggers*. Suhrkamp, FfM 1988.
- *Meditationen. Zur Kritik der scholastischen Vernunft*. Suhrkamp FfM 2001.

BRENTANO, F.:

- *Wahrheit und Evidenz*. Felix Meiner, Hamburg 1930.
- *Die Psychologie des Aristoteles*. WBG Darmstadt 1967.

BRUNO, G.: *Über die Monas, die Zahl und die Figur als Elemente einer sehr geheimen Physik, Mathematik und Metaphysik*. Felix Meiner, Hamburg 1991.

BURCKHARDT, J.: *Die Kultur der Renaissance in Italien*. Kaur Verlag, Berlin 1928.

CAILLOIS, R.: *Les Jeux et les Hommes*. Gallimard, France 1967.

CAMPANELLA: *Civitas Solis: Idee eines philosophischen Gemeinwesens*. Akademie-Verlag Berlin, 1955.

sowie englisch: *The city of the sun*. Dover Publications, Mineola New York 2003.

CICERO: *Über den Staat*. Reclam, Stuttgart 1961.

COHEN, H.: *Das Prinzip der Infinitesimalmethode und seine Geschichte*. Suhrkamp, FfM 1968.

COOLEY, CH. H.: *On self and social organisation*. University of Chicago Press 1998.

CROCE, B.:

- *Logik*. (Ges. Schriften 1, Reihe 2) J. B. Mohr, Tübingen 1930.

- *Ästhetik*, Werke Bd. I, Mohr-Verlag, Tübingen 1930.

- *Die Geschichte auf den allgemeinen Begriff der Kunst gebracht*. Meiner, Stuttgart 1984.

DAHRENDORF, R.: *Einleitung in die Sozialwissenschaft*. Piper, München 1967.

DESCARTES, R.: *Die Prinzipien der Philosophie*. Felix Meiner, Hamburg 1992.

DELEUZE, G.:

- *Difference and Repetition*. Columbia University Press, New York 1994.

- *Kants Kritische Philosophie*. Merve Verlag, Berlin 1990.

DELEUZE, G. & GUATTARI, F.:

- *Capitalisme et Schizophrénie. L'Anti-Oedipe*. Les Éditions de Minuit Paris, 1972.

- *Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrénie II*. Merve, Berlin 2002.

DURKHEIM, E.:

- *Soziologie und Philosophie*. Suhrkamp, FfM 1996.

- *Les Règles de la Methode Sociologique*. Flammarion, France 1988.

- *Die Regeln der Soziologischen Methode*. Suhrkamp FfM 1984.

- *Physik der Sitten und des Rechts*. Suhrkamp, FfM 1999.

ECO, U.:

- *Kunst und Schönheit im Mittelalter*. DTV, München 1993.

- *Einführung in die Semiotik*. Wilhelm Fink, München 1972.

EIBL-EIBESFELDT, I.: *Die Biologie des menschlichen Verhaltens. Grundriss der Humanethologie*. Seehammer Verlag, Weyarn 1997. 3.Aufl.

ENGELS, F.:

- *Anti-Dühring*. Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1972.

- *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie*.

(MARX/ENGELS, Ausgewählte Schriften in zwei Bänden. Dietz, Berlin 1985)

ERASMUS VON ROTTERDAM: *Das Lob der Torheit*. Reclam, Stuttgart 1968.

FARNER, K.:

- *Der Aufstand der Abstrakt-Konkreten*. Luchterhand, Berlin 1970.
- *Kunst als Engagement*. Luchterhand, Berlin 1973.

FETSCHER, I.:

- *Der Marxismus I*. Piper, München 1962.
- *Der Marxismus II*. Piper, München 1964.

FEUERBACH, L.: *Entwürfe zu einer neuen Philosophie*. Meiner, Hamburg 1996.

FICHTE, J. G.:

- *Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre* (1794). Meiner, Hamburg 1997
- *Grundlage des Naturrechts*. Meiner, Hamburg 19xx.
- *Die Bestimmung des Menschen*. Meiner, Hamburg 19xx.
- *Reden an die deutsche Nation*. Meiner, Leipzig 1943.

FOUCAULT, M.:

- *Was ist Kritik?* Merve, Berlin 1992.
- *Die Ordnung der Dinge*. Suhrkamp, FfM 1974.
- *This is not a pipe*. University of California Press 1983.
- *Vom Licht des Krieges zur Geburt der Geschichte*. Merve Verlag, Berlin 1986.

FREUD, S.:

- *Totem und Tabu*.
- *Massenpsychologie und Ich-Analyse*. Fischer, FfM, 1967.

FRÖHLICH, W.D./DREVER, J.: *Wörterbuch zur Psychologie*. 13. Aufl. DTV München, 1981.

GAEBE, W.: *Verdichtungsräume*. Teubner, Stuttgart 1987.

GEHLEN, A.: *Die Seele im technischen Zeitalter. Sozialpsychologische Probleme in der industriellen Gesellschaft*. Rowohlt, Hamburg 1957.

GERHARDT, V.: *Friedrich Nietzsche*. Ch. Beck, München, 4. Aufl. 2006.

GRACIAN, B.: *Hand-Orakel*. Dt. v. A. Schopenhauer. Sammlung Dieterich 1992.

GRAMSCI, A.:

- *Marxismus und Literatur*. (Die Einheitssprache und das Esperanto – Grido del Popolo 09.02.1918) p.36-40. VSA - Verlag Hamburg, 1983. Original: *Marxismo e letteratura*, a cura di Giuliano Manacorda, Editori Riuniti, Roma 1975.
- *Ideologisches Material*. In: *Marxismus und Literatur II*, Rowohlt Hamburg 1969.

GRASSI, E.:

- *Die Theorie des Schönen in der Antike*. Du Mont Köln 1980.
- *Kunst und Mythos*. Suhrkamp FfM, 1990.

HABERMAS, J.: *Theorie des Kommunikativen Handelns*. Bd.2 Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft. VII. *Talcott Parsons: Konstruktionsprobleme der Gesellschaftstheorie*. 2. Entfaltung der Systemtheorie. Suhrkamp Frankfurt 1995.

HAECKEL, E.: *Die Welträtsel. Gemeinverständliche Studien über monistische Philosophie.* A. Kröner, Leipzig 1914.

HAGGET, P.: *Geographie: Eine moderne Synthese.* UTB (Eugen Ulmer, Stuttgart) 1991, 2. Aufl.

HAHN, E.:

- *Historischer Materialismus und marxistische Soziologie.* Dietz, Berlin 1968.

- *Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Soziologie.* Dietz, Berlin 1969.

HARTMANN, N.: *Die Erkenntnis im Lichte der Ontologie.* Meiner, Hamburg 1982.

HAUSER, A.: *Sozialgeschichte der Kunst und Literatur.* Verlag C.H. Beck, München 1975

HAUSMANN, R.: *Rückkehr zur Gegenständlichkeit in der Kunst.* in:

HUELSENBECK, R. (Hg.): *Dada. Eine literarische Dokumentation.* Rowohlt, Hamburg 1994.

HEGEL, G.W.F.:

- *Phänomenologie des Geistes.* Suhrkamp, FfM 1973.

- *Die Wissenschaft der Logik I.* Suhrkamp, FfM 1986.

- *Die Wissenschaft der Logik II.* Suhrkamp, FfM 1986.

HEIDEGGER, M.:

- *Phänomenologische Interpretationen zu Aristoteles.* Reclam Stuttgart, 2003.

- *Kant und das Problem der Metaphysik.* Friedrich Cohen, Bonn 1929.

- *Der Ursprung des Kunstwerks.* Reclam Stuttgart 2001.

HELMS, H.: *Die Stadt – Medium der Ausbeutung. Historische Perspektiven des Städtebaus.* aus: HELMS, H. G./JANSSEN, J.(Hg.): *Kapitalistischer Städtebau.* Luchterhand Neuwied und Berlin, Sonderausgabe 1971.

HERKNER, W.: *Lehrbuch Sozialpsychologie.* Verlag Hans Huber, Bern 1996, 5. Aufl.

HERRNSTADT, M.: *Die Bedeutung des Anfangs in Hegels Logik.* Frankfurt 2005 (Unveröffentlicht, eingereicht bei Prof. Dr. Alfred Schmidt).

HILBERT, A.: *Mathematik. Grundlagenwissen.* Fachbuchverlag, Leipzig 1997.

HOBBS, TH.: *Leviathan.* Reclam, Stuttgart 1998.

HOBSBAWM, E.: *Das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts.* Hanser, München 1995.

HOCKE, G. R.:

- *Die Welt als Labyrinth. Manier und Manie in der europäischen Kunst.* Hamburg 1957.

- *Manierismus in der Literatur.* Hamburg 1959.

HÖLDERLIN, F.: *Hyperion*. Insel-Verlag, Leipzig 1948.

HORKHEIMER, M.:

- *Traditionelle und kritische Theorie 1937*. Fischer, FfM. 1995.
- *Geschichte und Psychologie*. Zeitschrift für Sozialforschung, Jg. I, Leipzig 1932.
- *Zu Bergsons Metaphysik der Zeit*. Zeitschrift für Sozialforschung, Jg. III, Paris 1934.

HORN, CHR./RAPP, CHR. (Hrsg.): *Wörterbuch der Antiken Philosophie*. Ch. Beck München 2002.

HUME, D.: *An Enquiry Concerning Human Understanding*. Clarendon Press, Oxford 2003.

HUSSERL, E.:

- *Logische Untersuchungen Zweiter Band. Untersuchung zur Phänomenologie und Theorie der Erkenntnis I. Teil*. Felix Meiner Verlag Hamburg, 1992.
- *Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie 1937*. Werke Bd IV. Martinus Nijhoff, Den Haag 1954.

HYPOLITE, J.: *Logique et existence*. PUF 1991.

JÄGER, M.: *Die Theorie des Schönen in der italienischen Renaissance*. Köln 1990.

JAKOBSON, R.:

- *Das Erbe Hegels II*. Suhrkamp, FfM 1984.
- *Semiotik*. Suhrkamp, FfM 1988.

JAMME, CHR. (Hrsg.): *Phänomenologie im Widerstreit: Zum 50. Todestag Edmund Husserls*. Suhrkamp FfM. 1989.

JAMES, W.: *The Principles of Psychology I and II*. Dover Publications, New York (Reprint of 1950).

JARRY, A.:

- *La Chandelle Verte*. Librairie Générale Française, 1969.
- *Oeuvres complètes*. Gallimard, 1972.

JÜNGER, E. : *Schriften*. Sonderausgabe des Europäischen Buchclubs und der Europäischen Bildungsgemeinschaft Stuttgart Zürich Salzburg. 19xx.

JONAS, F.:

- *Geschichte der Soziologie I. Aufklärung, Liberalismus, Idealismus*. Hamburg 1968.
- *Geschichte der Soziologie III. Französische und italienische Soziologie*. Hamburg 1969.

KANT, I.

- *Kritik der reinen Vernunft*. Reclam, Stuttgart 1973.
- *Kritik der Urteilskraft*. Suhrkamp, FfM 1974.
- *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*. Reclam, Stuttgart 1974.
- *Werke X: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* Suhrkamp, FfM 1977.
- *Schriften zur Metaphysik und Logik*. WBG Darmstadt, 1983.

KITTLER, F.:

- *Sind Götter sterblich?* (in: Mythos Neanderthal.) Campus, FfM 2001.
- *Aufschreibesysteme*. Wilhelm Fink Verlag München 2004.

KLAUS, G.:

- *Marxistisch-Leninistisches Wörterbuch der Philosophie*. 3 Bde., Hamburg 1978.
- *Wörterbuch der Kybernetik 1 und 2*. Fischer, Ffm 1971.
- *Kybernetik in philosophischer Sicht*. Dietz, Berlin 1965, 4. Aufl.
- *Kybernetik und Gesellschaft*. Berlin 1973.

KNOX, P/AGNEW, J.: *The Geography of the World Economy*. Arnold London 1998, 3.ed.

KOLAKOWSKI, L.:

- *Ist der verstehende Materialismus möglich?* Aus BENSELER (Hg.): Festschrift zum achtzigsten Geburtstag von Georg Lukacs. Luchterhand Berlin 1965.
- *Die Philosophie des Positivismus*. Pieper, München 1971.

KOYRÉ, A.: *Descartes und die Scholastik*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1971.

KRETSCHMER, E.: *Körperbau und Charakter*. 9. Aufl., Berlin 1931.

KROPOTKINE, P. A.: *La morale anarchiste*. Mille et une nuits, France 2004.

LACAN, J.: *Écrits*. Norton and Company New York-London, 2006.

LE BON, G.: *Massenpsychologie*. Kröner Stuttgart, 1982.

LECOURT, D. (Hrsg.): *Dictionnaire d'histoire et philosophie des sciences*. Presses Universitaires de France 4^{ième} édition Quadrige/PUF, Sept. 2006.

LENIN, V. I.:

- *Über Hegelsche Dialektik*. Reclam, Leipzig 1986.
- *Materialismus und Empirio-kritizismus*. (Werke Bd. 14). Dietz Verlag Berlin 1987.
- *Der ‚linke Radikalismus‘*. Verlag für fremdsprachige Literatur Peking, 1973.

LESER, H.: *Wörterbuch allgemeine Geographie*. DTV München 1997.

LESSING, G. E.: *Gesammelte Werke in zwei Bänden*. (Bd.2) Sigbert Mohn Verlag, Gütersloh 1996.

LEVINAS:

- *Die Zeit und der Andere*. Meiner, Hamburg 2003.
- *Einige Überlegungen zur Philosophie des Hitlerismus*.
Aus: MIETHING/ Von WOLZOGEN (Hg.): *Après vous. Ein Denkbuch für Emmanuel Levinas 1906-1995*. Verlag Neue Kritik FfM 2006.

LEVY-BRUHL, L.: *L'âme primitive*. Eugen Diederichs, Düsseldorf-Köln 1956.

LICHTENBERG, G. CHR.: *Aphorismen, Briefe, Schriften*. Stuttgart 1939.

- LÖWITZ, K.: *Von Hegel zu Nietzsche*. Meiner Verlag, Hamburg 1998.
- LOYOLA: *Die Exerzitien*. Johannes, Einsiedeln 1954.
- LUHMANN, N.: *Die Wissenschaft der Gesellschaft*. Suhrkamp FfM, 1992.
- Von LUKCAS, G.:
- *Die Theorie des Romans*. DTV, München 2000.
 - *Zur Ontologie des gesellschaftlichen Seins*:
 - III *Hegels falsche und echte Ontologie*. Luchterhand Berlin, 1971.
 - IV *Die ontologischen Grundprinzipien von Marx*. Luchterhand, Berlin 1972.
 - *Die Zerstörung der Vernunft*. Aufbau, Berlin 1988.
 - *Die Eigenart des Ästhetischen I*. Aufbau, Berlin 1981.
 - *Die Eigenart des Ästhetischen II*. Aufbau, Berlin 1981.
- LUTHER, M.: *Von der Freiheit eines Christenmenschen*. Reclam, Stuttgart 1975.
- LYNCH, K.: *Good city form*. MIT Press, Cambridge, Massachusetts 2000.
- MAIMON, S.: *Versuch über die Transzendentalphilosophie*. Meiner, Hamburg 2004.
- MALRAUX, A.: *Kunstpsychologie*. Rowohlt, Hamburg 1957.
- MARCUSE, H.:
- *Reason and Revolution*. Beacon Press, Boston 1968.
 - *Der Eindimensionale Mensch*. Luchterhand, Berlin 1968.
 - *Die Permanenz der Kunst. Wider eine bestimmte marxistische Ästhetik*. Hanser, München 1977.
- MARCUSE, L.: *Amerikanisches Philosophieren*. Rowohlt, Hamburg 1959.
- MARINETTI, F. T.: *Tuons le clair de lune!! Manifestes futuristes et autres proclamations*. Editions mille et une nuits France, 2005.
- MARX, K./ENGELS, F.:
- *Frühe Schriften*. Erster Band. Hg. Lieber/Furth. Cotta, Stuttgart 1962.
 - *Ausgewählte Schriften I*. 23. Auflage Dietz Berlin, 1975.
 - *Ausgewählte Schriften II*. 32. Auflage Dietz Berlin, 1985.
 - *Werke Band 23*. (Blaue Bände).
- MAUSS, M.:
- *Soziologie und Anthropologie. Bd. I*. Fischer, FfM.
 - *Soziologie und Anthropologie. Bd. II*. Fischer, FfM 1989.
- MELTZOFF, A. N. / PRINZ, W.: *The imitative mind*. Cambridge University Press UK 2002.
- MENGER, K.: *Reminiscences of the Vienna Circle and the Mathematical Colloquium*. Kluwer Academic Publishers London, 1994.
- MERLEAU – PONTY, M.: *Humanismus und Terror*. Suhrkamp, FfM 1968.

- MERTENS, H. A.: *Handbuch der Bibelkunde*. Patmos, Düsseldorf 1984.
- MILLER, H.:
- *Wendekreis des Steinbocks*. Rowohlt, Reinbeck 19xx
- *Wendekreis des Krebses*. Rowohlt, Reinbeck 19xx, orig. Obelisk Press Paris 1934.
- MIRANDOLA, G. P.: *Über die Würde des Menschen*. Pantheon.Akademische Verlagsanstalt 1940.
- MONOD, J.: *Zufall und Notwendigkeit*. Piper und Co, München 1971.
- MORUS, T.: *Utopia*. Reclam, Leipzig 19xx.
- MUMFORD, L.: *Der Mythos der Maschine*. Fischer, FfM 1977.
- NATORP, P.: *Philosophische Systematik*. Felix Meiner Hamburg 1958.
- NEGRI, A/HARDT: *Das Empire*.
- NIETZSCHE, F.:
- *Der Antichrist*. Goldmann/Bertelsmann 1999.
- *Unzeitgemäße Betrachtungen*. Kröner, Stuttgart 1976.
- *Über Wahrheit und Lüge im aussermoralischen Sinne*. Kröner, Stuttgart 1976.
- *Die Philosophie im tragischen Zeitalter der Griechen*. Reclam, Stuttgart 1994.
- NOVALIS: *Werke Bd. II*. Könenmann, Köln 1996.
- *Blütenstaub*.
- *Fragmente aus den Studienheften*.
- PARETO, V.: *Trattato di Sociologica Generale*. (dt. übers. v. C. Brinkmann: *Allgemeine Soziologie*.) Finanz Buch Verlag München, 2006.
- PASCAL, B.: *Les Provinciales*. Ollendorff Paris, 1926.
- PEIRCE, CH. S.: *Philosophical writings*. Selected by Justus Buchler. Dover Pub. Inc. New York 1955.
- PESSOA, F.: *Le Livre de l'Intranquilité*. Christian Bourgeois Éditeur, France 1999.
- PETRARCA, F.: *Über seine und vieler anderer Unwissenheit*. Meiner Hamburg, 1993.
- PICARD, M.: *Die Flucht vor Gott*. Herder, Freiburg 1958.
- PLATON:
- *Theätet*. Reclam, Stuttgart 2003.
- *Sämtliche Dialoge Bd. II: Menon*, übers. v. O. Apelt, Meiner, Hamburg 1988.
- POSENER, G.: *Lexikon der ägyptischen Kultur*. Droemer Knaur München/Zürich 1978.

PRINZ, W.: *Wahrnehmung*. Aus: *Lehrbuch Allgemeine Psychologie*. (Kap.2, p. 25-115), Hg. H. Spada, Verlag Hans Huber, Bern 1998.

PROUST, M.: *Combray*. Fischer, FfM 1962.

PSYCHREMBEL, W.: *Klinisches Wörterbuch*. W. De Gruyter, Berlin 1959.

QUINE, W.O.:

- *On what there is*. Aus dt.: *Von einem logischen Standpunkt*, Ullstein Berlin 1951.

- *Word and Object*. MIT Press Cambridge MA 1960.

RICHTER, J.P.F.: *Titan*. Manu Verlag, Augsburg 1948.

RICKERT, H.:

- *Grundprobleme der Philosophie. Methodologie, Ontologie, Anthropologie*. J.C.B. Mohr Tübingen, 1934.

- *Kant als Philosoph der modernen Kultur*. J.C.B. Mohr Tübingen, 1924.

RIESMANN, D.: *Die einsame Masse*. Rowohlt, Hamburg 1968.

RIMBAUD, A.: *Sämtliche Dichtungen*. DTV, München 2004.

ROUSSEAU, J.J.: *Gesellschaftsvertrag*. Reclam, Leipzig 1994.

SARTRE, J. P.: *Das Sein und das Nichts*. Rowohlt, Reinbeck/Hamburg 1991.

De SAUSSURE, F.: *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*. W. de Gruyter & Co, Berlin 1967.

SHAFTESBURY, A.: *Sämtliche Werke I, 3*. Frommann Stuttgart, 1992.

SCHMIDT, A.:

- *Beiträge zur marxistischen Erkenntnistheorie*. Suhrkamp FfM., 1971. Darin: *Der strukturalistische Angriff auf die Geschichte*. (p.194-265).

- *Geschichte und Struktur. Fragen einer marxistischen Historik*. Hanser, 3. Aufl. 1977.

SEARLE, J. R.: *The construction of Social Reality*. Penguin Group 1996.

SENNETT, R.: *Charismatic De-Legitimation : A Case Study*. Theory and Society Vol.2, No.2 1975. Springer, New York.

SCHELLING: *Über das Wesen der menschlichen Freiheit*. Reclam, Stuttgart 1964.

SCHIWY, G.: *Neue Aspekte des Strukturalismus*. Kösel, München 1971.

SCHNÄDELBACH, H.: *Philosophie in der modernen Kultur*. Suhrkamp, FfM 2000.

SCHOPENHAUER, A.: *Die Welt als Wille und Vorstellung* Reclam Leipzig 19xx
- Werke Bd. II. Erstes Buch, Kap.4: Von der Erkenntnis a priori. (p.43-68).

SCHREBER, D.P.: *Denkwürdigkeiten eines Nervenkranken*. Kadmos Berlin, 2003.

SIMMEL, G.:

- *Hauptprobleme der Philosophie*. De Gruyter Berlin, 9. Aufl. 1989.
- *Kant*. Duncker und Humblot München und Leipzig, 4. Aufl. 1918.

De SPINOZA, B.:

- *Descartes Prinzipien der Philosophie in geometrischer Weise dargestellt. Mit einem Anhang, enthaltend Gedanken zur Metaphysik*. Meiner, Hamburg 2005.
- *Abhandlung über die Verbesserung des Verstandes*. Hamburg 1977.

SUAREZ, F.: *De unitate individuali eiusque principio*. Meiner, Hamburg 1976.

De TARDE, G.: *Die Gesetze der Nachahmung*. Suhrkamp, FfM 2003.

The Holy Bible. Catholic Edition. The Catholic Truth Society, London 1966.

TIQQUN:

- *Premiers materiaux pour une théorie de la jeune fille*. Mille et une nuits 2001.
- *Die Theorie vom Bloom*. Diaphanes, Zürich 2003.

TRETJAKOV, S.: *Die Arbeit des Schriftstellers. Aufsätze, Reportagen, Portraits*. (Hg. Heiner Boehnke) Rowohlt Verlag, Reinbeck bei Hamburg 1972.

TROTZKI, L.:

- *Literatur und Revolution*. Verlag für Literatur und Politik, Wien 1924.
- *Die permanente Revolution*. Europäische Verlagsanstalt, FfM 1971.

VESTER, F.: *Die Kunst, vernetzt zu denken*. (Der neue Bericht an den Club of Rome). DTV, München 2005.

WEININGER, O.: *Geschlecht und Charakter*. Matthes und Seitz, München 1980.

WERLEN, B.:

- *Sozialgeographie*. UTB 2000.
- *Zur Ontologie von Gesellschaft und Raum*. Steiner, Stuttgart 1999.

WIENER, N.: *Kybernetik. Regelung und Nachrichtenübertragung in Lebewesen und Maschine*. Rde 1968.

WINDELBAND, W.:

- *Die Philosophie im deutschen Geistesleben des XIX. Jahrhunderts*. Fünf Vorlesungen. J.C.B. Mohr, Tübingen 1909.
- *Zur Erneuerung des Hegelianismus*. Heidelberg 1910.

WITTGENSTEIN, L.

- *Tractatus logico-philosophicus*. Werke Bd.I - Suhrkamp FfM, 1984.
- *Lecture on ethics*. Erschienen in : *Moral Discourse and Practics*. (Hg. P. RAILTON et Al.). Oxford University Press New York, 1997.

Von WOLZOGEN, CHR. :

- *Die Autonome Relation. Zum Problem der Beziehung im Spätwerk Paul Natorps. Ein Beitrag zur Geschichte der Relation.* Würzburg/ Amsterdam 1984.

- *Ausgesetztheit oder der bleibende Schmerz des Zugangs. Zum Begriff der Verantwortung bei Emmanuel Levinas.* in ders. & Miething, F.: *Après vous. Denkbuch für Emmanuel Levinas 1906-1995.* Verlag Neue Kritik FfM., 2006.

ZIEGENFUSS, W.: *Philosophen-Lexikon. Handwörterbuch der Philosophie nach Personen.* 2 Bde. W. De Gruyter Berlin, 1949.